



# Eberswalde Brandenburgisches Viertel

IPStEK 2009



erarbeitet von



im Auftrag  
der Stadt Eberswalde



**Integriertes Programmübergreifendes Stadtteilentwicklungskonzept (IPStEK)  
für das Brandenburgische Viertel  
– Fortschreibung 2009 (Entwurf) –**

**Koordination**

Stadt Eberswalde  
Stadtentwicklungsamt  
Burkhard Jungnickel

**Konzeption und Bearbeitung**

Heidi Rusteberg  
Jochen Korfmacher



BÜRO FÜR STADTPLANUNG, -FORSCHUNG, UND -ERNEUERUNG  
Hans-Jürgen Hempel & Jochen Korfmacher  
10999 Berlin Oranienplatz 5 Telefon 030 / 614 10 71 Telefax 030 / 614 10 72  
E-Mail: [info@pfe-berlin.de](mailto:info@pfe-berlin.de)

Stand 10/2009

*Redaktionelle Anmerkung:  
Wegen der besseren Lesbarkeit wird im vorliegenden Text darauf verzichtet, sowohl die männliche als auch die weibliche Bezeichnung von Personen zu verwenden. Grundsätzlich gilt die männliche Form für beide Geschlechter.*

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>ARBEITSKONZEPT UND VORGEHENSWEISE</b>	<b>1</b>
1.1.	Veranlassung und Ziele der evaluierenden Fortschreibung	1
1.2.	Die Methodik der Zwischenevaluation	5
1.3.	Konzeptionelle Anmerkungen	6
1.4.	Fördergebietskulissen im Brandenburgischen Viertel	7
<b>2</b>	<b>BISHERIGE PROGRAMMUMSETZUNG 2003-2008</b>	<b>8</b>
2.1.	Stand der Programmumsetzung	8
2.2.	Umsetzungsstand von Schlüsselmaßnahmen des IPStEK 2006	8
2.3.	Umsetzungsstand nach Handlungsfeldern	11
2.3.1.	Projekte des Verfügungsfonds (Kleinteilige Maßnahmen)	11
<b>3</b>	<b>ENTWICKLUNG DER RAHMENBEDINGUNGEN IM BV (SOZIALRAUM-MONITORING)</b>	<b>14</b>
3.1.	Funktion und Methodik	14
3.2.	Stabilität und Dynamik der Wohnbevölkerung	15
3.2.1.	Einwohnerentwicklung 2003 bis 2008	15
3.2.2.	Zukünftige Einwohnerentwicklung	16
3.2.3.	Wanderungen	17
3.3.	Altersstruktur	19
3.3.1.	Altersstrukturveränderung 2005 und 2008	19
3.3.2.	Beschäftigungssituation	20
3.3.3.	Erwerbstätigkeit	21
3.3.4.	Hilfen zur Erziehung	22
3.4.	Leerstandsentwicklung	23
3.4.1.	Leerstandsentwicklung 2005 bis 2009	23
3.4.2.	Abschätzung der Leerstandsentwicklung bis 2020	24
3.5.	Zusammenfassende Bewertung - Entwicklung sozioökonomischer Rahmendaten 2005 bis 2008	25
3.6.	Entwicklung der sozialen Situation ausgewählter Bevölkerungsgruppen im BV	26
3.6.1.	Situation von Familien mit Kindern im Vorschulalter	26
3.6.2.	Situation von Familien mit Kindern im Schulalter	27
3.6.3.	Situation von Spätaussiedlern/Migranten im BV	30
3.7.	Image (Innenwahrnehmung - Außenwahrnehmung)	31
<b>4</b>	<b>STÄRKEN-SCHWÄCHEN-ANALYSE - ZUSAMMENFASSEND BEWERTUNG "SOZIALE STADT" IM BBV</b>	<b>34</b>
<b>5</b>	<b>QUARTIERSMANAGEMENT</b>	<b>36</b>
5.1.	Organisationsstruktur	36
5.2.	Aufgabenschwerpunkte des Quartiersmanagements	37
5.3.	Aufgabenschwerpunkt I - "Aktivierung und Beteiligung/Öffentlichkeitsarbeit"	38
5.3.1.	Rahmenbedingungen für die Aktivierung im BV	38
5.3.2.	Gebietsorientierte Öffentlichkeitsarbeit	39
5.3.3.	Außenorientierte Öffentlichkeitsarbeit	39
5.3.4.	Einsatz von Instrumenten zur Aktivierung und Beteiligung/Öffentlichkeitsarbeit	40
5.3.5.	Fazit und Empfehlungen Aufgabenschwerpunkt I - "Aktivierung und Beteiligung/Öffentlichkeitsarbeit"	43
5.4.	Aufgabenschwerpunkt II - Netzwerkarbeit - Vernetzung der lokalen Akteure	45
5.4.1.	Fazit Aufgabenschwerpunkt II - "Netzwerkpflege/Vernetzung lokaler Akteure"	48
5.5.	Aufgabenschwerpunkt III - Dokumentation, Evaluierung und Monitoring	48
5.6.	Gesamteinschätzung und Empfehlungen zur weiteren Programmumsetzung	48
5.7.	Aufgaben des Sprecherrates	51

<b>6</b>	<b>ZIELERREICHUNG GEBIETSBEZOGENER ZIELE UND EFFEKTE</b>	<b>54</b>
6.1.	Vorgehensweise und Bewertungsaspekte	54
6.2.	Umsetzung gebietsbezogener Ziele nach Handlungsfeldern	54
6.2.1.	Handlungsfeld A – "Stadtumbau und Wohnumfeldverbesserung, Attraktivitätssteigerung öffentlicher und privater Freiflächen"	56
6.2.2.	Handlungsfeld B – "Förderung der lokalen Wirtschaft und des Einzelhandels, von Arbeit und Beschäftigung"	59
6.2.3.	Handlungsfeld C – "Optimierung der sozialen Infrastrukturangebote, Unterstützung der Stadteilkultur"	62
6.2.4.	Handlungsfeld D – "Öffentlichkeitsarbeit und Bürgerbeteiligung"	67
6.2.5.	Handlungsfeld E – "Monitoring und Evaluation"	68
6.2.6.	Zielerreichung nach Handlungsfeldern (Zusammenfassung)	69
6.3.	Effekte von kleinteilige Maßnahmen/soziokulturellen Kleinprojekten	71
6.3.1.	Beispiel " Vater-Kind-Abenteuertage" des Eltern-Kind-Zentrums	71
6.4.	Bewertung des Förderprogramms "Soziale Stadt" durch die lokalen Akteure	73
<b>7</b>	<b>STRATEGIEN FÜR EINE ZUKUNFTSFÄHIGE STADTTEILENTWICKLUNG</b>	<b>76</b>
7.1.	Städtebauliches Leitbild für das Brandenburgische Viertel	76
7.2.	Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes "Soziale Stadt"	77
7.2.1.	Phasen des Programmverlaufs und weiterer Interventionsbedarf	77
7.3.	Leitbild, Ziele und Handlungsfelder 2009	79
7.3.1.	Zielsystem 2009	79
7.3.2.	Kriterien für die Zielerreichung	85
7.4.	Verstetigung von Organisationsstrukturen und Schlüsselmaßnahmen des Programms "Soziale Stadt" und "Phasing Out"	89
7.4.1.	Notwendigkeit der Verstetigung	89
7.4.2.	Inhalte des Verstetigungskonzeptes	89
7.4.3.	Verstetigungsbedarf - welche Projekte sollen verstetigt werden?	90
7.5.	Schlüsselprojekte "Soziale Stadt" 2009-2013	92
<b>8</b>	<b>KOSTENSCHÄTZUNG</b>	<b>122</b>
<b>9</b>	<b>QUELLEN</b>	<b>123</b>
<b>10</b>	<b>ANHANG</b>	<b>125</b>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Soziale Beratungs- und Freizeitangebote im BV 2006 und 2009</li> <li>▪ Brandenburgisches Viertel - Kleinteilige Maßnahmen "Soziale Stadt" und LOS 2006 bis 2008</li> <li>▪ LOS - Mikroprojekte 2003 bis 2007</li> </ul>	

Plan 1: Gebäude- und Freiflächennutzung (Bestand 2009)

Plan 2: Grundstückseigentümer

Plan 3: Soziale Einrichtungen

Plan 4: Leitbild Stadtumbau

Plan 5: Gestaltplan 2020

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Bausteine IPStEK 2009	3
Abbildung 2:	Ablaufschema Zwischenevaluation und Fortschreibung Handlungskonzept 2009	4
Abbildung 3:	Umsetzungsstand Schlüsselmaßnahmen "Soziale Stadt" 2002 bis 2008	9
Abbildung 4:	Brandenburgisches Viertel – Anzahl Kleinteilige Maßnahmen "Soziale Stadt" 2003-2008 nach Handlungsfeldern	11
Abbildung 5:	Kleinteilige Maßnahmen 2003 bis 2008 nach Art der Maßnahme und Höhe der Fördersumme "Soziale Stadt"	12
Abbildung 6:	Kleinteilige Maßnahmen 2003-2008 nach Zielgruppen (Anteile in %)	12
Abbildung 7:	Kleinteilige Maßnahmen 2003-2008 nach Projektzielen (Anteile in %) *	13
Abbildung 8:	Einwohnerentwicklung BV 2003 bis 2008	15
Abbildung 9:	Einwohnerückgang nach Bauabschnitten 2003 bis 2008 (Angaben in %)	16
Abbildung 10:	Einwohnerentwicklung Brandenburgisches Viertel 2005 bis 2020 (Vorausschätzungen IPStEK 2006 und IPStEK 2009)*	16
Abbildung 11:	Bilanz der jährlichen Zu- und Fortzüge (Fluktuation) in % der Einwohner 2005 bis 2008	17
Abbildung 12:	Wanderungssaldo BV und Eberswalde 2005 bis 2008*	18
Abbildung 13:	Altersgruppenverschiebung Brandenburgisches Viertel* 2005 bis 2008 (Angaben in %)	19
Abbildung 14:	Altersgruppenstruktur nach Bauabschnitten (Anteile in %)	20
Abbildung 15:	Altersgruppenverteilung ausgewählte Stadtbezirke und Gesamtstadt Eberswalde 31.12.2008 (Angaben in %)	20
Abbildung 16:	ALG-II-Empfänger nach Altersgruppen in ausgewählten Stadtbezirken (Anteile in %)*	21
Abbildung 17:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Eberswalde nach Stadtbezirken, 31.12.2008 (Anteil an Personen im Alter von 16 bis unter 65 Jahren in %)	22
Abbildung 18:	Anzahl der Hilfen zur Erziehung 2005 bis 2007	23
Abbildung 19:	Brandenburgisches Viertel - Wohnungsbestand und Leerstand nach Wohnungseigentümern	23
Abbildung 20:	Entwicklung sozioökonomische Kontextindikatoren in Eberswalde und im Brandenburgischen Viertel 2005 bis 2008 (Indikatorenvergleich)	25
Abbildung 21:	Klassenstärke und Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund* / ALG-II-Empfänger in der Grundschule Schwärzesees je Klasse	28
Abbildung 22:	Bewertung des BV durch Einwohner und Auswärtige (Passantenbefragung 2008)	32
Abbildung 23:	Bekanntheitsgrad verschiedener Aspekte des BV bei Einwohnern und Auswärtigen (Passantenbefragung 2008)	32
Abbildung 24:	Stärken-Schwächen-Analyse - Veränderungen 2005-2009	34
Abbildung 25:	Zuständigkeiten Förderprogramm "Soziale Stadt" Eberswalde	36
Abbildung 26:	Netzwerk- und Trägerlandschaft "Soziale Stadt" Brandenburgisches Viertel Eberswalde 2009	37
Abbildung 27:	Regelmäßige Kooperationen ausgewählter lokaler Akteure im BV *	47
Abbildung 28:	Quartiersmanagement im BV - Erfolge und Optimierungspotenziale	49
Abbildung 29:	Aufgabenschwerpunkte Quartiersmanagement - Intensität der Bearbeitung	50
Abbildung 30:	Brandenburgisches Viertel: Ziele und Handlungsfelder IPStEK 2006	55
Abbildung 31:	Angebote bestehender Einrichtungen für einzelne Zielgruppen	64
Abbildung 32:	Zielerreichung nach Handlungsfeldern und Leitzielen des IPStEK 2006 (Zusammenfassung)	70
Abbildung 33:	Wirkungsmatrix von kleinteiligen Maßnahmen der Sozialen Stadt	71
Abbildung 34:	Phasen des Programmverlaufs Soziale Stadt"	77
Abbildung 35:	Zukünftiger Handlungsbedarf im Brandenburgischen Viertel	78
Abbildung 36:	Zielkonzept Fortschreibung IPStEK 2009	81
Abbildung 37:	Kriterien für die Zielerreichung (erste Auswahl)	85
Abbildung 38:	Möglicher Absicherungsbedarf von Projekten der "Sozialen Stadt" nach Auslaufen der Förderung (Stand 08/2009)	91
Abbildung 39:	Überblick Schlüsselprojekte "Soziale Stadt" 2009 bis 2013	92
Abbildung 40:	Kostenschätzung Schlüsselmaßnahmen Förderprogramm "Soziale Stadt"	122

# 1 ARBEITSKONZEPT UND VORGEHENSWEISE

## 1.1. Veranlassung und Ziele der evaluierenden Fortschreibung

### Veranlassung

Das im September 2006 fertig gestellte IPStEK 2006 ("Integriertes Programmübergreifendes Stadtentwicklungskonzept") zielte auf zwei miteinander verknüpfte Entwicklungsperspektiven für das Brandenburgische Viertel. Zum einen ging es nach der Aufnahme des BV in das Programm "Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt" im Jahre 1999 auf der Grundlage der Studie "Sozialstruktur und Lebensverhältnisse" und dem 2002 konkretisierten Handlungskonzept "Netzwerk Zukunft" um die 1. Fortschreibung dieser Grundlagen und Perspektiven für die nachhaltige soziale Stabilisierung der Gebietsbewohner.

Zum Zweiten zielte das IPStEK 2006 auf die teilgebietliche Aktualisierung und Vertiefung des ebenfalls 2002 vorgelegten ersten Stadtumbaukonzeptes. In dessen Mittelpunkt standen die sich zu diesem Zeitpunkt seit der Wiedervereinigung 1989 erstmals abzeichnenden Transformationen wirtschaftlicher und demografischer Art im Quartier. Dieser Aspekt befasste sich ergänzend mit den Folgen der "schrumpfenden Stadt" für die städtebaulichen Perspektiven, insbesondere mit der sinkenden Nachfrage nach Wohnungen, Angeboten der stadttechnischen und sozialen Infrastruktur sowie den neuen Anforderungen von Gemeinbedarfseinrichtungen für eine ihr Altersgefüge und ihre soziale Lage verändernde Zusammensetzung der Bevölkerung.

In das zeitgleich gestartete "Integrierte Stadtentwicklungskonzept" (INSEK) Eberswalde wurden die im IPStEK 2006 für das BV aufgeführten zentralen Schlüsselmaßnahmen integriert. Auch in das gesamtstädtische Leitbild und die Entwicklungsziele des INSEK sind die Perspektiven und Funktionszuweisungen des IPStEK 2006 für das Brandenburgische Viertel eingeflossen ("städtebauliche und soziale Gestaltung des Übergangs vom Plattenbaugebiet zum Grünen Quartier").

### Revision des Rückbauvolumens und Fortschreibungserfordernis des IPStEK 2006

Was die seinerzeit in Abstimmung mit den Wohnungsunternehmen und der Stadt beschlossenen Rückbaumaßnahmen bis 2013 betrifft, sind die für das städtischen Wohnungsunternehmen und die Wohnungsgenossenschaft vereinbarten Größenordnungen weitgehend eingehalten und inzwischen auch zum überwiegenden Teil durchgeführt worden. Allerdings zeichnet sich seither ab, dass die Wohnungsbestände eines privaten Eigentümers – mit 1.067 WE der zweitgrößte Anbieter im BV - im Gegensatz zu den städtebaulich-planerischen Annahmen einer angemessenen Abrissquote aus dem Jahre 2006 wohl auch mittelfristig auf keinen Fall in den vorgesehenen Größenordnungen erfolgen werden<sup>1</sup>. Derzeit wird eher eine Intensivierung von Modernisierungsmaßnahmen dieser Bestände angestrebt.

Mit diesem Sachverhalt verschiebt sich vor dem Hintergrund weiterhin prognostizierter sinkender Einwohnerzahlen bis 2020 der Umfang der Wohnungsnachfrage zu Lasten eines möglichen Überangebotes bzw. entsteht die Notwendigkeit, erneut über eine gegenüber den bisherigen Plänen veränderte städtebauliche Struktur nachzudenken. Ebenfalls ist die Entwicklung und Tragfähigkeit des zukünftigen Wohnungsangebotes auf den Prüfstand zu stellen.

### Vertiefung/Aktualisierung des Integrierten Handlungskonzeptes "Soziale Stadt" 2006

Nach fast 10 Jahren Teilnahme am Programm "Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt" erwarten die Fördermittelgeber eine "Zwischenevaluation" für den entsprechenden Stadtteil. Insbesondere geht es dabei um die Bewertung von Nachhaltigkeit und Verstetigung der durch die verschiedenartigen Maßnahmen und Projekte geschaffenen Strukturen im Quartier. Mit dieser übergeordneten Zielsetzung erfolgte im November 2008 die Aufforderung des LBV (Landesamt für Bauen und Verkehr Cottbus) an die Programmstädte in Brandenburg zur Aktualisierung des IHK.

Im Rahmen dieser evaluierenden Aktualisierung des IHK sind auch eine Überprüfung der Strategie und Projektinhalte und entsprechenden Konsequenzen für die weitere Programmumsetzung im Gebiet zu erarbeiten. Auch wenn Bund und Land dem Programm "Soziale Stadt" für Gebiete mit großen Problemlagen und integrierten Interventionsansätzen Dauerhaftigkeit zuordnen, bleibt es das übergeordnete Ziel, nach Erfolgen und entsprechenden Nachweisen die Gebiete aus dem Programm zu entlassen, wenn sich die Verstetigung der neu geschaffenen und verbesserten Lebenslage des größten Teils der Bewohner abzeichnet.

<sup>1</sup> Diese ursprünglich der WHG gehörenden Bestände waren zu Beginn der 1990er Jahre als Voraussetzung für eine Inanspruchnahme von Fördermitteln des Programms "Stadtumbau Ost" als erster Schritt einer wohnungswirtschaftlichen Konsolidierung privatisiert worden.

Das beinhaltet für die vorliegende Aufgabe auch, zu prüfen, ob, wann und wie der Prozess des schrittweisen Programmausstiegs bewerkstelligt werden kann. Als Orientierungsrahmen wurde zunächst das Jahr 2013 gesetzt.

Die Erarbeitung des Handlungskonzeptes orientiert sich an den vom LBV Cottbus vorgeschlagenen Bausteinen, die seinerseits auf dem am 29.08.2005 aktualisierten Leitfaden der ARGEBAU zur Ausgestaltung der Gemeinschaftsinitiative "Soziale Stadt" zurückgreifen und sich insbesondere auf das unter Punkt 7.2 formulierte Thema der "prozessbegleitenden Evaluation" bezieht. Außerdem gehen wir davon aus, bei dieser Betrachtung den Zeitraum seit 2003 zu berücksichtigen. Das ist dadurch geboten, da der im ersten Handlungskonzept "Netzwerk Zukunft" 2002 zusammengestellte Maßnahmenkatalog mit seinen bis 2005/2006 umgesetzten Maßnahmen entscheidend zum Aufbau einer Organisationskultur der Vorbereitung, Durchführung und Betreuung geführt hatte, die nicht nur einzelne Akteure und Protagonisten aus der Bewohnerschaft und bei den professionellen Trägern mit dem Verfahren vertraut gemacht hat. Darüber hinaus ist ein Netzwerk entstanden, das sich in der Form des Quartiersmanagements und des Sprecherrats mit seinen unterschiedlichen Unterstützern und deren Mitwirkungskapazitäten und Sozialkompetenzen etabliert hat und damit die Grundlage für die Versteigerung des sozialen Konsolidierungsprozesses gelegt hat.

Das IPStEK 2006 hatte bereits bei der Bestimmung der zentralen Handlungsfelder den Komplex der Öffentlichkeitsarbeit und der Bürgerbeteiligung einen zentralen Stellenwert für die Strategie der "Wohngebietsidentifikation durch Partizipation" eingeräumt. Grundlage war dabei die 1999 durchgeführte Sozialstudie, in der u.a. eine breite Kluft zwischen der Außensicht der Bürger Eberswaldes auf das BV und der Eigenwahrnehmung bestand. Insofern zielten zahlreiche Maßnahmen und Projekte in der Regel nicht nur auf allgemein quantitative Verbesserungen der sozialen Infrastrukturangebote und der Erweiterung der Freizeitangebote entsprechend dem Altersgruppengefüge, sondern sollten in ihrer Gesamtheit auch dazu beitragen, das eher mit Vorurteilen behaftete Image des Quartiers schrittweise abzubauen zu helfen.

In diesem Kontext ist auf die in den letzten Jahren wachsende Bedeutung der Arbeit zahlreicher Träger der sozialen Fürsorge und Betreuung der Menschen in verschiedenen problematischen Lebensabschnitten hinzuweisen. Die Verknüpfung und Vernetzung durch die inzwischen aufgebauten Kontakte und Kooperationen sowie die Kommunikation ihrer Dienstleistungen, Angebote und Veranstaltungen geschieht im BV neben bilateralen Absprachen auch durch die Steuerung durch das Quartiersmanagement und den Sprecherrat.

Ein Aspekt des IPStEK 2006 ist der ebenfalls als Handlungsfeld seinerzeit aufgestellte Komplex "Monitoring und Evaluation", der die Notwendigkeit der mit der vorliegenden Studie beabsichtigten kritischen Revision des bisherigen Prozesses und notwendige Kurskorrekturen des Verfahrens als prozessbegleitende Daueraufgabe vorsah.

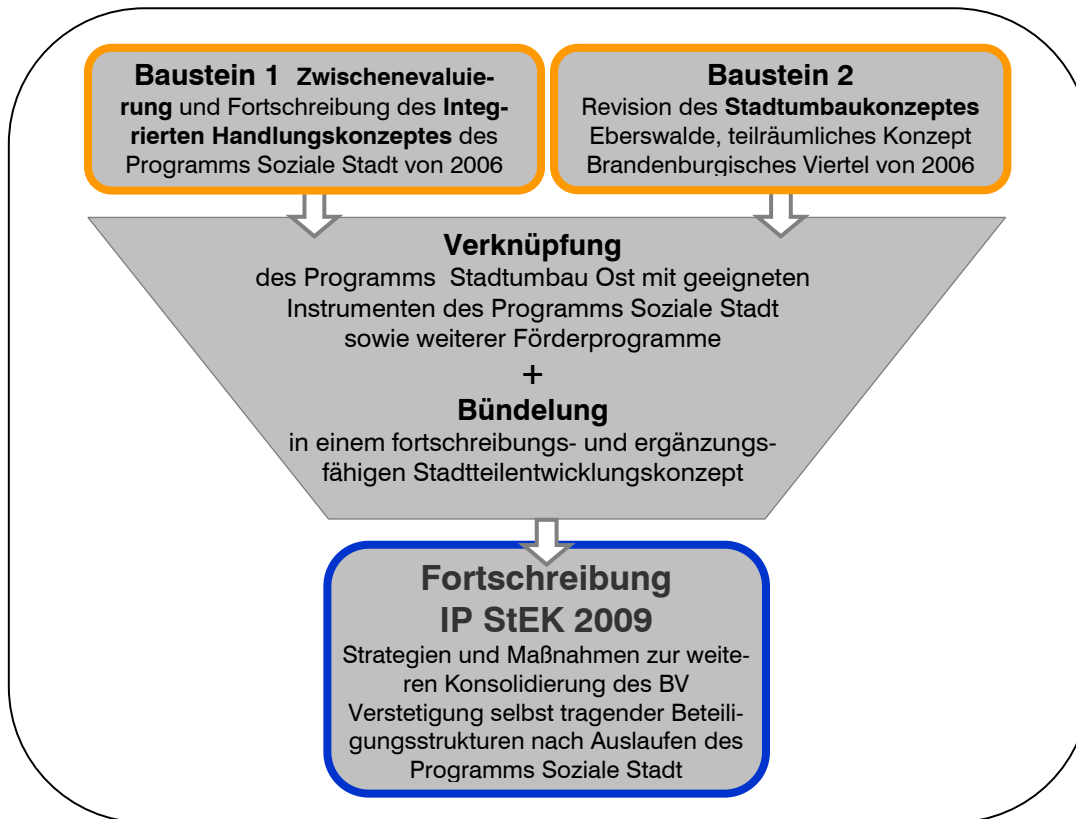
Vor diesem Hintergrund leiten sich die Arbeitsschritte zu Bewertung, Vertiefung, Ergänzung und kritischer Revision sowohl für die Entwicklungsziele, Handlungsfelder, Maßnahmen und Projekte im Programm "Soziale Stadt" ab.

### Leitfragen

- Wie hat die Stadt das Programm "Soziale Stadt" und die Begleitprogramme bislang genutzt?
- Welche (Zwischen-)Ergebnisse konnten erreicht werden?
- Wo gibt es Verbesserungspotenziale bei der Programmumsetzung?
- Welche Schwerpunkte sollten beim weiteren Programmeinsatz gesetzt werden?

Im Rahmen des IPStEK 2006 wurden der Stadtumbauplan und die Fortschreibung des IHK in einem Planwerk integriert. Auch bei der zweiten Fortschreibung wurde aufgrund der übereinstimmenden Gebietskulisse und der inhaltlichen Berührungspunkte die Verknüpfung zwischen den beiden Förderprogrammen vorgenommen.



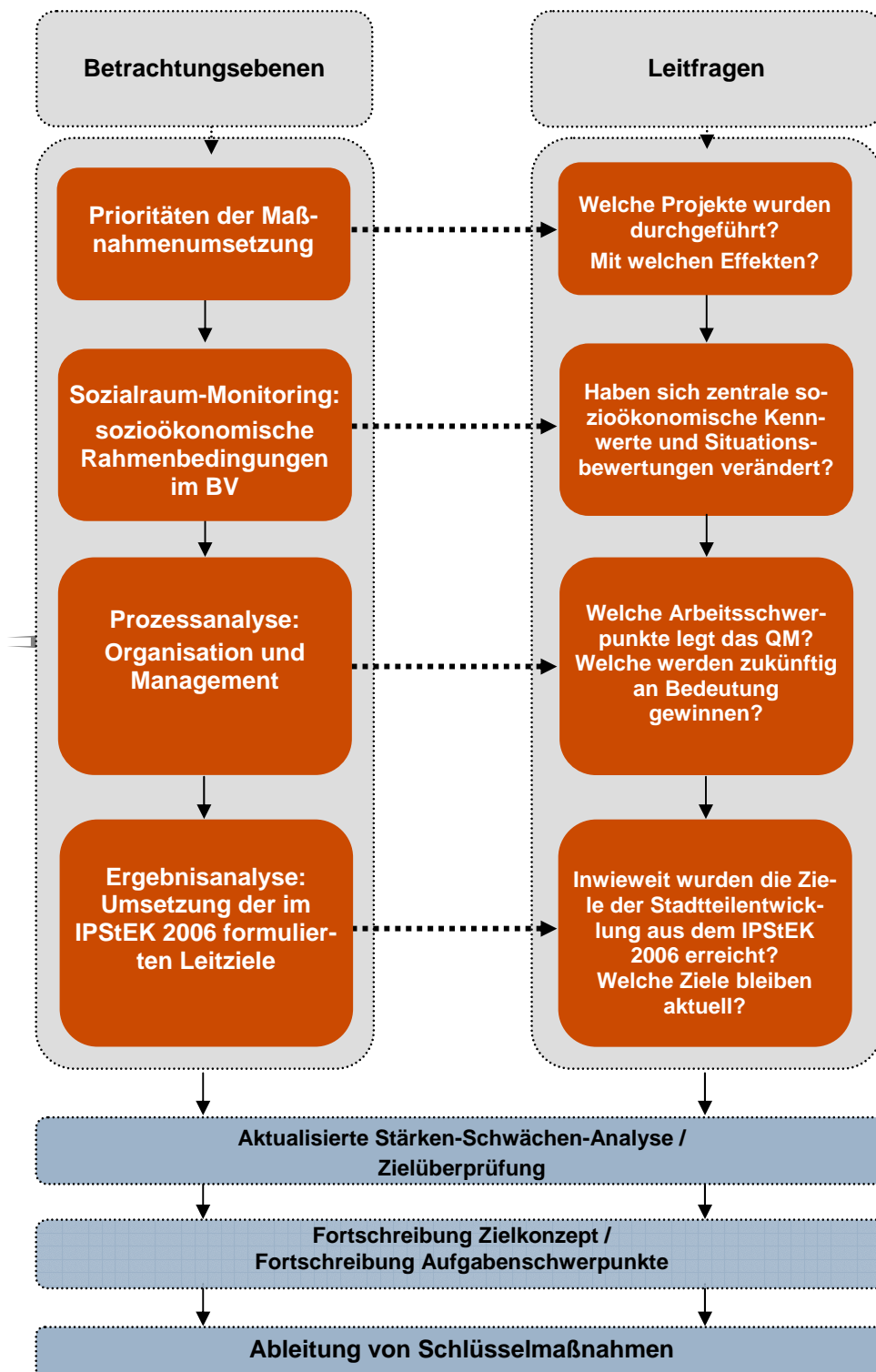
**Abbildung 1: Bausteine IPStEK 2009**

Bereits 2006 wurde eine erste Zwischenbilanz des Programms "Soziale Stadt" gezogen, auf die im vorliegenden IPStEK 2009 Bezug genommen wird. Durch die vorliegende Zwischenevaluation sollen insbesondere die seit 2006 gemachten Erfahrungen mit dem Programm "Soziale Stadt" erfasst und bewertet werden. Sie dient vor allem der fortlaufenden Zielkorrektur und der Steuerung des Umsetzungsprozesses. Im Ergebnis der Zwischenevaluation werden sowohl Handlungsempfehlungen für die weitere Programmumsetzung als auch für neue Schlüsselmaßnahmen vorgelegt. Durch die Rückkopplung der Untersuchungsergebnisse an die Stadt und die lokalen Akteure soll Einfluss auf den laufenden Prozess mit dem Ziel einer Optimierung des Programms genommen werden.

**Im Mittelpunkt der Zwischenevaluation stehen vor allem vier Betrachtungsebenen:**

1. die **Prioritäten der Maßnahmenumsetzung,**
2. die **Entwicklung der sozioökonomischen Rahmenbedingungen im BV (Sozialraum-Monitoring),**
3. die **Prozessanalyse,**
4. die **Umsetzung der im IPStEK 2006 formulierten 9 Leitziele (s.u.).**

Abbildung 2: Ablaufschema Zwischenevaluation und Fortschreibung Handlungskonzept 2009



Darauf aufbauend werden gutachterliche Empfehlungen für die weitere Steuerung des Programms ausgesprochen. Im Einklang mit dem partizipativen, lokal orientierten Ansatz des Programms "Soziale Stadt" wurden alle drei Punkte in enger Abstimmung mit den lokalen Akteuren vorgenommen.

## 1.2. Die Methodik der Zwischenevaluation

Insgesamt standen bei der Bearbeitung der einzelnen Arbeitsschritte qualitative Methoden im Vordergrund. Dies ist zum einen der eingeschränkten Verfügbarkeit aussagekräftiger Indikatoren auf Gebietsebene geschuldet. Zum anderen wird diese Herangehensweise der Vielfältigkeit und Heterogenität des Untersuchungsgegenstandes am ehesten gerecht.

Folgende Untersuchungsinstrumente wurden angewandt:

- **Analyse statistischer Daten (Sozialraum-Monitoring)**  
Quantitative Basisinformationen, die allgemeine demografische, ökonomische und städtebauliche Situationen beschreiben, sollen als Kontextindikatoren festgelegt und regelmäßig für die Quartiere, für die Gesamtstadt und ggf. für die Stadtteile und Bezirke zusammen gestellt werden. Sie ermöglichen eine gesamtstädtische, quantitative Außensicht auf das jeweilige Gebiet und geben handlungsrelevante Rahmenbedingungen für die Quartiersentwicklung wieder. Sie unterliegen dabei aber vielfach äußeren Einflüssen, so dass sich unmittelbare Wirkungszusammenhänge zwischen der Umsetzung von Stadterneuerungsverfahren und der Veränderung von Kontextindikatoren oft nicht herstellen lassen.  
Aus diesen Analysen lassen sich außerdem begründete Hinweise darauf ableiten, ob die strategischen Ziele bereits erreicht wurden oder ob die zu Beginn festgestellten besonderen Handlungsbedarfe weiterhin bestehen.
- **Qualitative Experteninterviews als Bewertungsgrundlage**  
Wie schon 2006 war die zentrale Erhebungsmethode der Zwischenevaluation und Fortschreibung offene, Leitfaden gestützte Expertengespräche, die im Frühjahr 2009 durchgeführt wurden. Als Interviewpartner ausgewählt wurden Mitarbeiter und Nutzer von Einrichtungen zu den Fachthemen Jugend, Arbeitsmarktpolitik, Gesundheit, Freiflächen, Schule, einzelne aktive Teilnehmer an den Beteiligungsprozessen vor Ort, Vertreter von in den Gebieten tätigen Wohnungsunternehmen.

Experteninterviews sind ein wichtiges Instrument der qualitativen empirischen Sozialforschung, das dazu dient,

- die von den Experten vor Ort in ihrer täglichen Arbeit bzw. von Bürgern in ihrem Alltag wahrgenommenen Problemkonstellationen, Hintergründe und Einschätzungen kennen zu lernen und
- um Einblicke in Prozesse und Resultate der Quartiersentwicklungen zu gewinnen, die über das hinausgehen, was amtlichen Dokumenten und formalen Stellungnahmen entnommen werden kann.

Durchgeführt wurden fünf leitfadengestützte Gruppeninterviews mit insgesamt 12 Experten aus dem BV zu den Themenbereichen

- Kinder, Familien,
- Jugendliche,
- Senioren,
- Zusammenleben verschiedener ethnischer Gruppen, Stadtteilkultur,
- Bildung und Qualifizierung.

Durch die Interviews sollte ein möglichst breites Spektrum an Positionen, Perspektiven und Themen, die für die Quartiersentwicklung relevant sind, abgedeckt werden. Die Auswertung dieser Interviews, die im Durchschnitt 1 ½ bis 2 Stunden dauerten, bildete eine wesentliche Grundlage für die Zwischenevaluation.

Dabei standen folgende Leitfragen im Vordergrund:

- Was hat sich in den letzten Jahren im BV hinsichtlich der städtebaulichen und/oder sozialen Lage geändert?
- Welches ist das Problem/Misstand, der am dringendsten bearbeitet/beseitigt werden sollte?
- Welche Erfahrungen wurden mit dem Programm "Soziale Stadt" gemacht?

- Welche Effekte hatten die durchgeführten Maßnahmen für das BV?
- Welche Bedeutung hat das Programm heute und zukünftig für das BV?
- Welchen Stellenwert hat die Funktion eines Quartiersmanagements für das BV?
- Welche Projektideen gibt es?

Die zentrale Stellung der Expertengespräche hat zwei wesentliche Gründe:

- Viele Erfahrungen zeigen, dass die Einbeziehung von lokalen Akteuren bei Evaluierungen bessere und umsetzungsrelevantere Ergebnisse bringt als Evaluierungen, die ausschließlich von Externen durchgeführt werden. Akteure können Wirkungen am besten beurteilen und sie sind in der Lage, Wirkungen mit hoher Authentizität zu beschreiben. Die oft befürchtete Subjektivität der Aussagen ist zwar gegeben, aber in Gruppengesprächen findet durch gegenseitiges Korrigieren und Argumentieren eine kommunikative Validierung der Aussagen statt.
- Die konstatierten Defizite und Schwächen im Quartier lassen sich nur zum geringen Teil "messen", da sich positive Veränderungsprozesse oft auf der Ebene der einzelnen Individuen abspielen (mehr Selbstvertrauen, Stärkung sozialer Kompetenz etc.). Diese Veränderungsprozesse können nur die direkten Beteiligten vor Ort einschätzen.

Allen Interviewpartnern, die diese Arbeit mit Zeit und Informationen unterstützt haben, sei an dieser Stelle ausdrücklich gedankt.

### **Workshop "10 Jahre "Soziale Stadt" im Brandenburgischen Viertel – Bilanz und Ausblick"**

Zur breiteren Diskussion der Zukunftsperspektiven des BV veranstaltete das QM am 06.05.2009 einen Workshop, zu dem neben den befragten Experten und den Mitgliedern des Sprecherrates insbesondere auch die Bewohner des BV eingeladen waren. In zwei Arbeitsgruppen diskutierten ca. 50 Teilnehmer über Bilanz und Perspektiven des BV. Die Ergebnisse sind in die Zwischenevaluation eingeflossen.

### **Fragebogen Sprecherrat**

Um die Arbeitsweise und die Einschätzung der Sprecherratsmitglieder zu Problemen und Dringlichkeiten im BV kennen zu lernen, wurde ein Fragebogen eingesetzt (s. Kapitel 5.7).

## **1.3. Konzeptionelle Anmerkungen**

### **Qualitative Evaluierung von sozialen Prozessen**

Eine Zwischenevaluation kann gegenwärtig im Wesentlichen nur qualitativ erfolgen. Eine Beurteilung der erfolgten Effekte auf die zentralen Problemfelder wird durch die schwache empirische Basis sich sowohl im Hinblick auf die Beschreibung der Projekte wie auf ihre Wirkungen erschwert.

Als Vergleichszeitpunkt und -bezugsrahmen wurde in erster Linie die erste Fortschreibung des integrierten Handlungskonzeptes für das Brandenburgische Viertel herangezogen, nachfolgend IPStEK 2006 genannt. Darüber hinaus dienten als Quellen die amtliche Statistik, verschiedene Planwerke der Stadt Eberswalde sowie Studien einzelner Träger.

Allerdings ist bei einer Evaluierung des Programms "Soziale Stadt" ohnehin stärker als bei anderen Förderprogrammen zu berücksichtigen, dass es bei der Stadtteilentwicklung teilweise um Sachverhalte geht, deren quantitative Bewertung wenig über die Effekte aussagen: Kooperationen, Lernprozesse, Wirkungen für das soziale Leben, Beteiligungsprozesse, Stadtteilimage, Wahrnehmungen, Rollen der Akteure etc. sind Faktoren, die schwer zu operationalisieren sind. Wichtiger für die Programmsteuerung ist die qualifizierte Einschätzung der lokalen Akteure, die sich auf die alltägliche Wahrnehmung von positiven und negativen Entwicklungen und Effekte von Maßnahmen sowie zumindest teilweise auch auf Daten stützen kann.

## 1.4. Fördergebietskulissen im Brandenburgischen Viertel

### **Sonderprogramm 2008 Maßnahmen der Sozialen Stadt (SMS 2008)**

Im Rahmen des Programms "Soziale Stadt" ist auch eine gesonderte Förderung von Modellvorhaben durch das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung möglich, die bis zu vier Jahre betragen kann. Im BV wird auf dieser Grundlage seit Januar 2009 das "Netzwerk für wirtschaftlich schwächer gestellte Hilfesuchende" gefördert. Träger der Teilprojekte sind der Arbeitslosenverband Deutschland mit dem "Arbeitslosenservice" und der "Braun-Weiße-Piraten e.V." mit dem "Mütter- Väter- Kinder- Café".

### **Förderprogramm "Lokales Kapital für soziale Zwecke" (LOS)**

Das Brandenburgische Viertel war bis 2008 auch Gebietskulisse der komplementären Programmplattform LOS, aus der insgesamt 49 Mikroprojekte unterstützt wurden. LOS wurde aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) gespeist und war mit 100.000 € jährlich ausgestattet. Mit LOS sollten soziale und beschäftigungswirksame Potenziale vor Ort aktiviert werden, die durch die anderen Programme nicht erreicht werden. Mit Mikroprojekten bis zu 10.000 EUR je Projekt wurden lokale Initiativen angeregt und unterstützt. Für die LOS-Koordination im Brandenburgischen Viertel war der damalige Fachdienst Bildung und Jugend, jetzt Amt für Bildung, Jugend und Sport zuständig.

### **Förderprogramm "Stärken vor Ort" (SvO)**

Seit 2009 gibt es das LOS-Nachfolgeprogramm "Stärken vor Ort", das neben dem Brandenburgischen Viertel auch Stadtmitte umfasst. SvO ist stärker auf jugend- und gleichstellungspolitische Ziele ausgerichtet. Kleine Initiativen und Organisationen erhalten Mikrozuschüsse in Höhe von bis zu 10.000,- Euro zur Verbesserung der sozialen, schulischen und beruflichen Integration von jungen Menschen mit schlechteren Startchancen und von Frauen mit Problemen beim Einstieg und Wiedereinstieg in das Erwerbsleben.<sup>2</sup>

Eine detaillierte Betrachtung der LOS-Projekte steht nicht im Zentrum der Zwischenevaluation, wenngleich an verschiedenen Stellen darauf Bezug genommen wird. Eine Liste der LOS-Projekte sowie der am 26.06.09 durch den Begleitausschuss beschlossenen SvO-Projekte befindet sich im Anhang.

Darüber hinaus ist das Brandenburgische Viertel Stadtumbaugebiet im Rahmen des Förderprogramms "Stadtumbau Ost".

---

<sup>2</sup> [http://www.esf-regiestelle.eu/content/staerken\\_vor\\_ort\\_lokales\\_kapital\\_fuer\\_soziale\\_zwecke/index\\_ger.html](http://www.esf-regiestelle.eu/content/staerken_vor_ort_lokales_kapital_fuer_soziale_zwecke/index_ger.html)

## 2 BISHERIGE PROGRAMMUMSETZUNG 2003-2008

### Chronologie "Soziale Stadt" im Brandenburgischen Viertel

1993	Aufnahme in das Bund-Länder Programm "Städtebauliche Weiterentwicklung großer Neubaugebiete" (VVN)
1999	Sozialstudie "Sozialstruktur und Lebensverhältnisse Brandenburgisches Viertel Eberswalde"
1999	Aufnahme in das Bund-Länder-Programm "Soziale Stadt"
2002	Integriertes Handlungskonzept für das Programm "Soziale Stadt" ("Netzwerk Zukunft")
2006	Integriertes programmübergreifendes Stadtentwicklungskonzept Brandenburgisches Viertel
2009	Integriertes programmübergreifendes Stadtentwicklungskonzept Brandenburgisches Viertel (2. Fortschreibung)

### 2.1. Stand der Programmumsetzung

Die Stadt Eberswalde hat die Programmumsetzung von Beginn an entsprechend der Strategie betrieben, möglichst keine Projekte am "Grünen Tisch" zu entwerfen, sondern den lokalen Akteuren so viel Spielraum wie möglich zu lassen und die Dynamik und Eigenwilligkeit der Prozesse zu berücksichtigen (Eberswalder Weg). Dies sollte die Umsetzung bedarfsgerechter Projekte sicherstellen, kurzfristig sichtbare Erfolge schaffen und damit ein hohes Maß an Engagement der lokalen Akteure sicherstellen.

Entsprechend lag der quantitative und inhaltliche Schwerpunkt der Programmumsetzung auf den kleinteiligen Maßnahmen des Verfügungsfonds.

Im Zeitraum von 2003 bis 2008 wurden im Brandenburgischen Viertel insgesamt 136 Maßnahmen im Rahmen des Förderprogramms "Soziale Stadt" durchgeführt, darunter sechs größere investive Projekte mit einem Fördervolumen von 1.644.757 €.

1. der Umbau eines KITA-Gebäudeteils der KITA "Gestiefelter Kater" zum Bürgerzentrum
2. die Gestaltung des Gartens des evangelischen Gemeindezentrums
3. die Gestaltung der Außenanlagen der KITA "Gestiefelter Kater" und des Bürgerzentrums
4. die Errichtung des Verkehrsgarten auf einer ehemaligen KITA-Freifläche
5. die Errichtung der Aktionsfläche am Jugendclub "Am Wald"
6. die Gestaltung der Außenanlagen des Vereinshauses "Freizeitschiff" der WBG.

Es wurden 130 kleinteilige Maßnahmen mit einem Fördervolumen von 140.913 € durchgeführt. Insgesamt wurde damit bis 31.12.2008 aus dem Programm "Soziale Stadt" ein Fördervolumen von 1.785.670 € umgesetzt.

Aus dem Begleitprogramm LOS wurden 49 Mikroprojekte mit einem Fördervolumen von 390.110 € gefördert.

Im Anhang findet sich ein Gesamtüberblick über alle 2003 bis 2008 durchgeführten Maßnahmen im Brandenburgischen Viertel.

### 2.2. Umsetzungsstand von Schlüsselmaßnahmen des IPStEK 2006

Die angedachten Schlüsselmaßnahmen aus dem IPStEK 2006 wurden überwiegend umgesetzt bzw. im Verfahrensverlauf erneut modifiziert und den Wünschen und Bedürfnissen der Nutzer angepasst. Der Umsetzungsstand ist in der folgenden Abbildung dargestellt.

**Erläuterungen**

- ✓ = Projekt abgeschlossen bzw. Realisierung 2009
- = Projektbestandteile wurden durchgeführt
- = Projekt wurde nicht durchgeführt

**Abbildung 3: Umsetzungsstand Schlüsselmaßnahmen "Soziale Stadt" 2002 bis 2008**

Schlüsselmaßnahmen 2002 bis 2005		Schlüsselmaßnahmen 2006 bis 2008		Erläuterung zu Spalte 2
Umbau eines KITA-Gebäudeteils der KITA "Gestiefler Kater" zum Bürgerzentrum	✓	Verkehrsgarten Brandenburgisches Viertel	✓	Eröffnung Mai 2007
Gestaltung des Gartens des evangelischen Gemeindezentrums	✓	Modellhafte Umgestaltung eines Wohnhofes/ von Wohnhöfen im 1./2. BA	-	gestrichen
Gestaltung der Außenanlagen der KITA "Gestiefler Kater" und des Bürgerzentrums	✓	KLEINTEILIGE MAßNAHME: Erlebnisräume – Freizeitangebot für Jugendliche	✓	Aktionsfläche Club am Wald, wurde von und mit Jugendlichen geplant und realisiert.
Aufbau von Quartiersmanagement und Sprecherrat	✓	KLEINTEILIGE MAßNAHME: "Müttercafé"	✓	Realisierung 2009 im Vereinshaus ehem. KITA Spatzennest als "Mütter-Väter-Kinder-Café"
Aufbau einer Netzwerkstruktur im Stadtteil	✓	KLEINTEILIGE MAßNAHME: "Kinderkantine – Lernen geht durch den Magen"	✓	Realisierung 2007, Projekt "Auch Essen muss sein" (Projektwoche mit Koch- und Backangeboten zur gesunden Ernährung, morgendliches Frühstück in der Schule)
Durchführung kleinteiliger Maßnahmen/ soziokultureller Kleinprojekte	✓	Aktionsfläche Jugendclub "Am Wald"	✓	Realisierung 2008 unter Beteiligung Jugendlicher und der Anwohner, Kooperation zwischen SPI und Club am Wald zur Betreuung der Jugendlichen
		"Jemandland", Gartenparzellen für Bewohner im 3. BA	-	Konzept für Gemeinschaftsgartenanlage liegt vor; aufgrund zurückgetretener Interessenten und skeptisch beurteilter Nachfrage wird das Projekt nicht weiter verfolgt.
		Konzept für Bürgerbeteiligung und Öffentlichkeitsarbeit	-	Baustein "AG Medien" ab 2009; Baustein Neuwahl des Sprecherrates 24.04 2007; Konzept: → <b>Schlüsselprojekt IPStEK 2009</b>
		Stadtteilspaziergänge	○	Stadtteilspaziergang 28. Februar 2007: Thema: Verbesserung von Fußwegeverbindungen
		Städtebauliche Planungen, Fortschreibung IP StEK, Studien, Befragungen, Analysen	○	Fortschreibung IPStEK 2009, Passantenbefragung 2008

Schlüsselmaßnahmen 2002 bis 2005		Schlüsselmaßnahmen 2006 bis 2008		Erläuterung zu Spalte 2
		Fortschreibung der Sozialstudie von 1999	■	→ Schlüsselprojekt IPStEK 2009
		Aufbau eines Systems für Stadtteilmonitoring und Projektevaluation	○	Einführung Verwendungsnachweise für kleinteilige Maßnahmen ab 2009 → Schlüsselprojekt IPStEK 2009
		Neugestaltung der Außenanlagen der Wohngebäude Prignitzer Str. 44-50	✓	Prignitzer Str. 36-42 wurde abgerissen; Umbau des Gebäudes Prignitzer Str. 44-50 zum "Freizeitschiff" und Gestaltung der Außenanlage 2008 durch die WBG, mit Unterstützung durch "Soziale Stadt".
		Bedarfsgerechte Verbesserung von Fußwegeverbindungen	✓	Erarbeitung Wegenetzplan Eberswalde Brandenburgisches Viertel 2007 mit Bewohnerbeteiligung, abschnittsweise Umsetzung 2009 abgeschlossen, Realisierung teilweise ohne Fördermitteleinsatz nur mit Eigenmitteln der Stadt.
		Straßenrückbaumaßnahmen in Abhängigkeit von der Durchführung der Wohnungsabrisse	■	Das Projekt wird nicht weiterverfolgt. Nicht mehr benötigte Straßen sollen für den Autoverkehr in geeigneter Weise gesperrt und für Radfahrer, Skater oder für Stadtteilaktivitäten zur Verfügung gestellt werden.

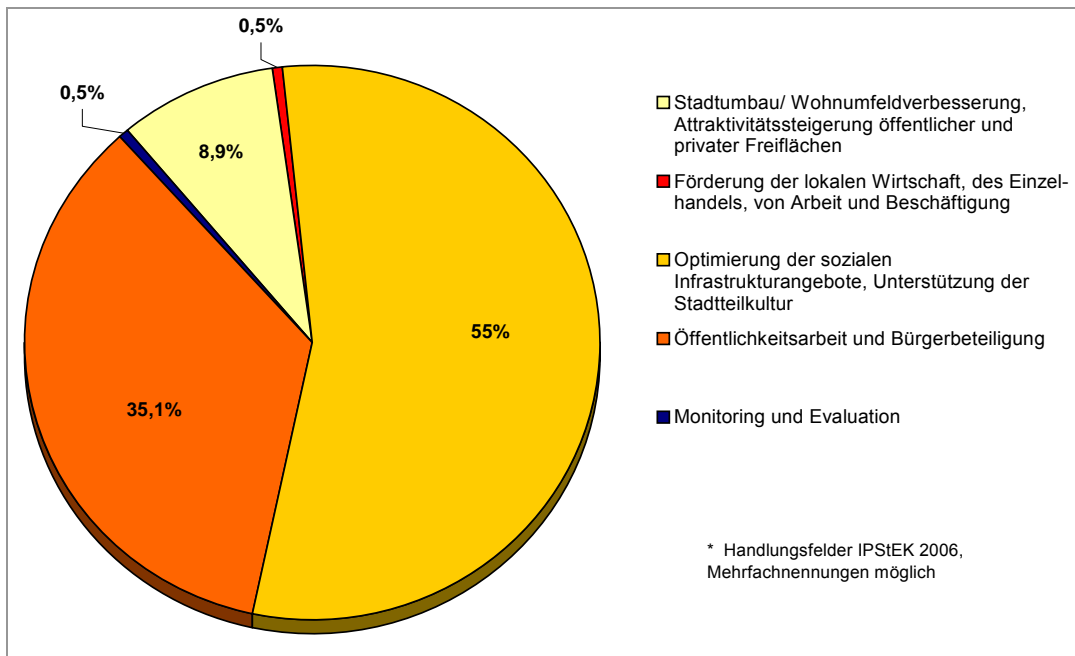
### Schlüsselprojekte Dritter mit Unterstützung "Soziale Stadt"

Umbau der der ehemaligen KITA "Spatzennest" zum Vereinshaus, mit Unterstützung durch "Soziale Stadt", Hüllensanierung über Stadtumbau Ost, Teilprogramm RSI



## 2.3. Umsetzungsstand nach Handlungsfeldern

Abbildung 4: Brandenburgisches Viertel – Anzahl Kleinteilige Maßnahmen "Soziale Stadt" 2003-2008 nach Handlungsfeldern



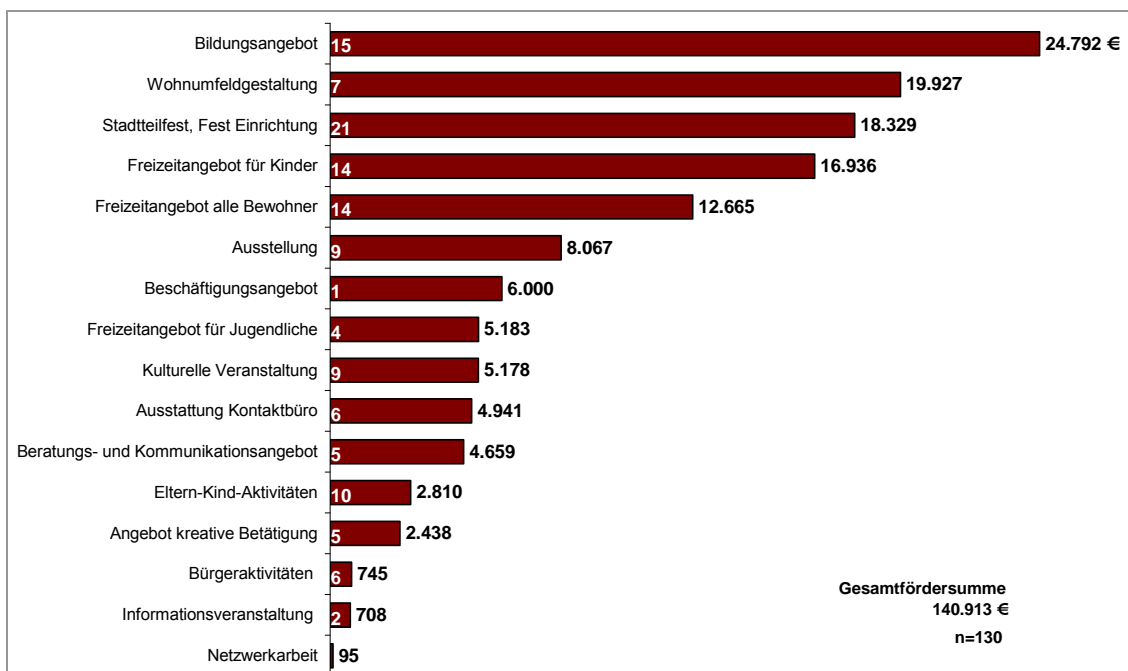
Gut die Hälfte der durchgeführten Projekte deckt das Handlungsfeld "Optimierung der sozialen Infrastrukturangebote, Unterstützung der Stadtkultur" ab, gefolgt von "Öffentlichkeitsarbeit und Bürgerbeteiligung". Die beiden anderen Handlungsfelder "Stadtumbau/Wohnumfeldverbesserung..." und "Förderung der lokalen Wirtschaft..." wurden dagegen nur von vergleichsweise wenige Projekte berührt.

### 2.3.1. Projekte des Verfügungsfonds (Kleinteilige Maßnahmen)

Einen wichtigen Ansatz zur Beteiligung der Bewohner und vor allem zur genauen Ausrichtung der Projekte an den lokalen Bedürfnissen stellt der Verfügungsfonds für kleinteilige Maßnahmen dar, über den Projekte in einer Höhe bis zu 7.500 € abgewickelt werden dürfen. Die freihändige Bewilligung durch den Sprecherrat beschränkt sich auf Projekte mit einem Höchstumfang von 255 €, für alle anderen Maßnahmen ist bislang eine Einzelbestätigung des LBV erforderlich.

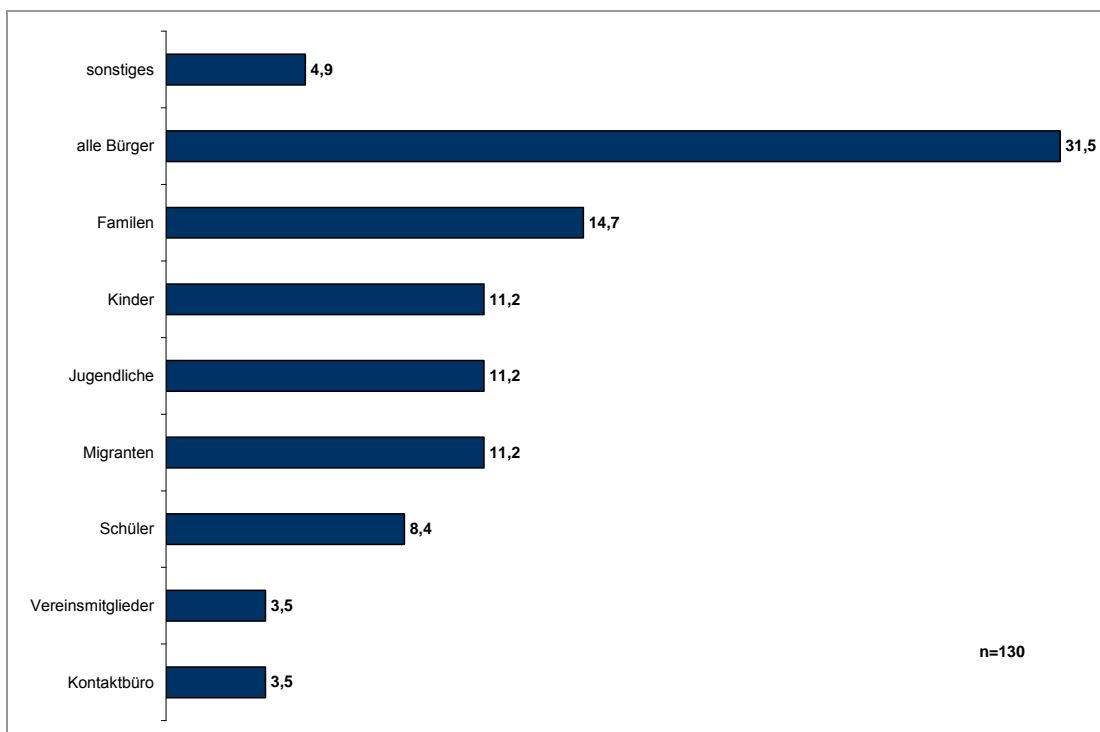
Mit den Mitteln des Verfügungsfonds wurden eine Reihe von überwiegend sehr kleinteiligen Projekten und Maßnahmen ermöglicht.

**Abbildung 5: Kleinteilige Maßnahmen 2003 bis 2008 nach Art der Maßnahme und Höhe der Fördersumme "Soziale Stadt"**\*

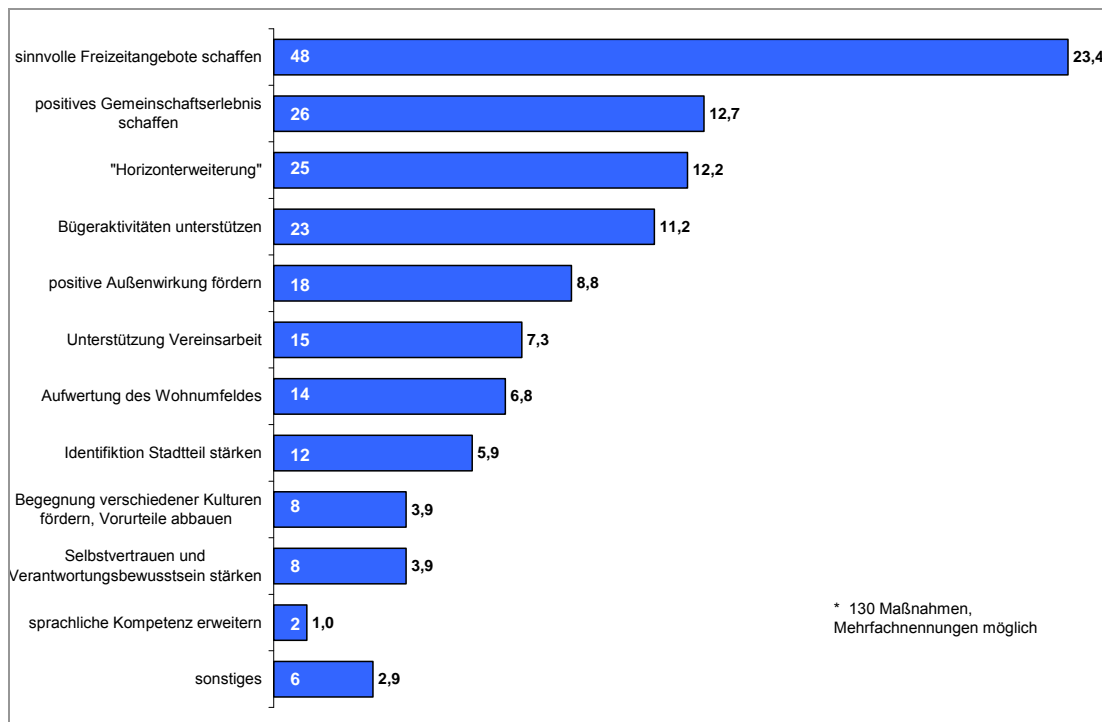


Der Schwerpunkt der Maßnahmen lag auf niedrig schwelligen Angeboten für alle Bewohner, die mit vergleichsweise geringem finanziellem Aufwand unterstützt werden konnten. Neben der Unterstützung von Festlichkeiten wurde mit den Fördermitteln die Erweiterung bestehender Angebote, z.B. die Erstausstattung von Vereinen im Freizeitschiff und im Vereinshaus in der ehem. KITA Spatzennest unterstützt.

**Abbildung 6: Kleinteilige Maßnahmen 2003-2008 nach Zielgruppen (Anteile in %)**



Die meisten kleinteiligen Maßnahmen unterbreiten Angebote, die allen Bürgern im Brandenburgischen Viertel offen stehen. Dabei erfolgt keine Kategorisierung der Bürger in "Problemgruppen", für die jeweils separate Projekte konzipiert werden sollen. Stattdessen wird ein breiter, grundsätzlich für alle Interessierten offener Projektzugang verfolgt, der eine Kontaktaufnahme zu möglichst vielen Bürgern verspricht.

**Abbildung 7: Kleinteilige Maßnahmen 2003-2008 nach Projektzielen (Anteile in %) \***

Zentrale Ziele der kleinteiligen Maßnahmen sind die Verbesserung der Lebensqualität, Motivierung und Aktivierung der Bewohner sowie Förderung von Begegnung stehen im Mittelpunkt.

Es überwiegen niedrig schwellige Angebote, die auch, aber nicht nur für schwer erreichbare Bevölkerungsgruppen attraktiv sind (Beispiel Familienfahrten, Vater-Kind-Camp, Stadtteilsteste). Damit wird für alle Bürger eine Erhöhung der Wohnzufriedenheit (Gebietsbindung) angestrebt. Für "schwer erreichbare" Bürger steht eine Verbindung von Freizeitvergnügen mit dem Erwerb sozialer Kompetenz im Vordergrund, da dieser persönliche Zugang als Voraussetzung für weitere Unterstützungs- oder Beratungsangebote eingeschätzt wird.

### 3 ENTWICKLUNG DER RAHMENBEDINGUNGEN IM BV (SOZIALRAUM-MONITORING)

#### 3.1. Funktion und Methodik

Der erste Schritt der Zwischenevaluation liegt in der Ermittlung der Entwicklungstrends (sog. Kontext) im Rahmen des sog. Sozialraum-Monitorings. Dabei geht es darum, für ausgewählte Gebiete (oder auch die gesamte Stadt) regelmäßig kleinräumige Entwicklungstendenzen anhand ausgewählter Indikatoren zu beobachten, auszuwerten, zu vergleichen und Rückschlüsse für die Erforderlichkeit weiterer Interventionen zu ziehen. Kontextindikatoren liefern quantifizierte Angaben zur sozioökonomischen Lage und Umweltsituation und gestatten es, einen identifizierten Bedarf zu quantifizieren. Sie schaffen einen Überblick über die gegenwärtige Lage im Programmgebiet und erlauben Aussagen zur Entwicklung des Gebiets im Verlauf des Programms. Gleichzeitig werden die relevanten externen Rahmenbedingungen dargestellt, in die das Förderprogramm eingebettet ist.

Beobachtet werden die sog. Kontextindikatoren, die als Basisinformationen den Stand bzw. die Entwicklung der demografischen, ökonomischen und städtebaulichen Situation im Gebiet beschreiben. Kontextindikatoren stellen eine überwiegend quantitative Außensicht auf das Quartier dar. Sie unterliegen vielfach äußeren Einflüssen, so dass eine Veränderung der Indikatoren nicht unmittelbar mit dem Programmeinsatz zu tun haben muss. Langfristig sollten jedoch positive Auswirkungen der Aktivitäten auch auf die Kontextindikatoren sichtbar werden. Die Daten sollten regelmäßig erhoben und hinsichtlich quartiersbezogener Tendenzen sowie im gesamtstädtischen Vergleich interpretiert werden.

#### Monitoring in Eberswalde

Ein gesamtstädtisches Monitoring ist in Eberswalde konzeptionell im Aufbau, technisch hat die Stadt mit der Software "StadtMonitor" bereits eine wichtige Grundlage für eine kleinräumige Beobachtung von Daten gelegt und pflegt wichtige Daten sukzessive ein. Für das IPStEK 2009 konnten einige Daten bereits genutzt werden.

Datenquellen sind neben der kommunalen Statistik, Daten der Arbeitsagentur und des Landkreises auch die im Gebiet ansässigen Einrichtungen und Unternehmen. Insbesondere die Wohnungsunternehmen sind hier aufgefordert, ihre Verantwortung wahrzunehmen und die Datenbereitstellung in ihren Bereichen aktiv zu unterstützen.

#### Auswahl der Indikatoren

Die Indikatoren sollten zunächst für das Programmgebiet, für die Gesamtstadt und für andere Stadtbezirke der Stadt erhoben werden, um einen Vergleich zu ermöglichen. Bei der Auswahl der Indikatoren wurde zum einen auf Aussagekraft und Verlässlichkeit und zum anderen auf eine regelmäßige problemlose Erhebbarkeit geachtet.

Für die Zwischenbilanz werden folgende Kontextindikatoren verwendet und, soweit möglich, mit älteren Daten verglichen:

#### I. Stabilität und Dynamik der Wohnbevölkerung

- Einwohnerentwicklung BV 2003 bis 2008
- Einwohnerentwicklung BV und Eberswalde 2003 bis 2008- jeweilige Veränderung zum Vorjahr in %
- Einwohnerentwicklung real und Vorausschätzung 2005
- Einwohnerrückgang nach Bauabschnitten 2003 bis 2008 (Angaben in %)
- Zukünftige Bevölkerungsentwicklung

#### II. Wanderungen

- Wanderungsvolumen in % der Einwohner
- Wanderungssaldo (Differenz aus Zu- und Fortzügen)

#### III. Altersstruktur

- Altersgruppenverschiebung Brandenburgisches Viertel 2005 bis 2008 (Angaben in %)
- Altersgruppenstruktur nach Bauabschnitten (Anteile in %)
- Altersgruppenverteilung ausgewählte Stadtbezirke und Gesamtstadt Eberswalde 31.12.2008 (Angaben in %)

#### IV. Beschäftigungssituation

- ALG-I- und ALG-II-Empfänger in ausgewählten Stadtbezirken am 31.12.2008 (Anteile in %)
- ALG-II-Empfänger nach Altersgruppen in ausgewählten Stadtbezirken (Anteile in %)
- Erwerbstätigkeit
- Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2005 bis 2008 in Eberswalde, BV und Stadtbezirk Mitte
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Eberswalde 31.12.2008 (Anteil an Personen im Alter von 16 bis unter 65 Jahren, Angaben in %)

#### V. Sonstiges

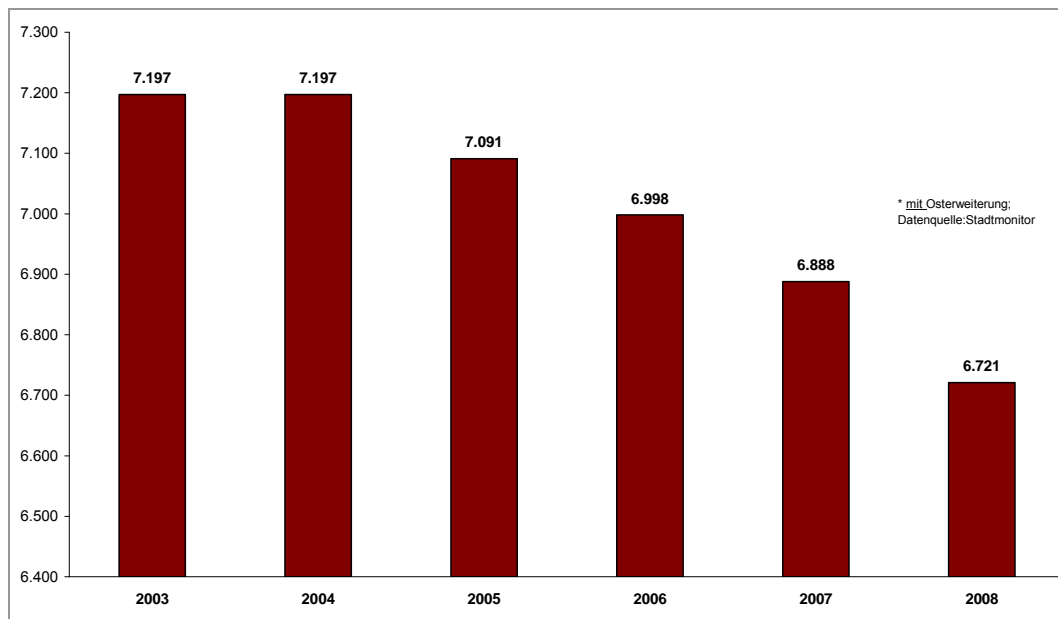
- Anzahl der Hilfen zur Erziehung 2005 bis 2007
- Leerstandsentwicklung 2005 bis 2009
- Leerstandsschätzung 2020

### 3.2. Stabilität und Dynamik der Wohnbevölkerung

#### 3.2.1. Einwohnerentwicklung 2003 bis 2008

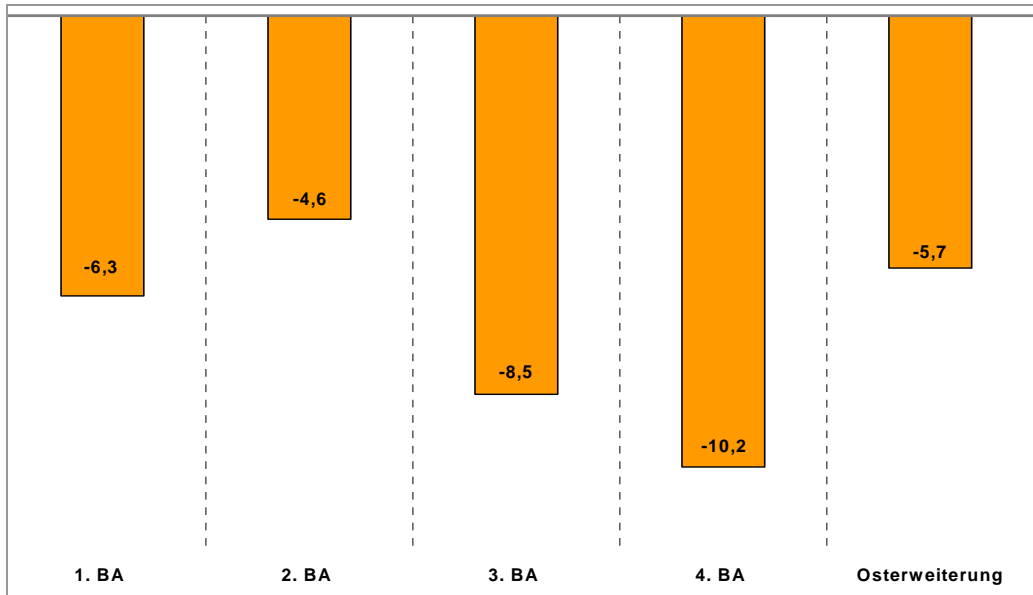
Das Brandenburgische Viertel hatte am 31.12.2008 6.721 Einwohner (einschließlich Osterweiterung) und damit seit 2003 476 (6,6%) seiner Einwohner verloren. Zum überwiegenden Teil ging dieser Verlust auf Abwanderung zurück. Auch der natürliche Einwohnerrückgang ist inzwischen negativ, d.h. es sterben mehr Menschen als geboren werden. Der jährliche Einwohnerrückgang beträgt insgesamt zwischen 1,5% und 2,5%. Ohne Osterweiterung betrug die Einwohnerzahl 6.273 Einwohner).

**Abbildung 8: Einwohnerentwicklung BV 2003 bis 2008**



Erwartungsgemäß ist der Einwohnerrückgang im vom Gebäuderückbau am stärksten betroffenen 4. BA am größten. Genau beobachtet werden sollten die zunehmenden Einwohnerrückgänge im 1. BA (8,2%), in dem in den nächsten Jahren ein Generationswechsel ansteht sowie in der Osterweiterung (6,7%).

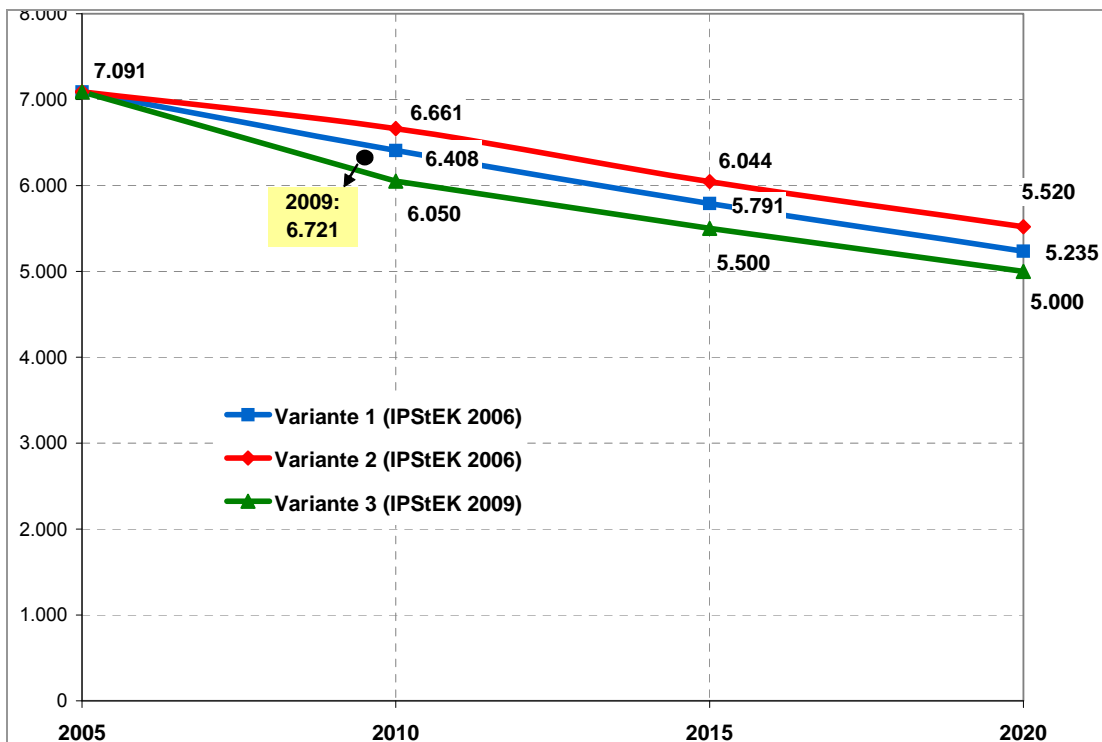
Abbildung 9: Einwohnerrückgang nach Bauabschnitten 2003 bis 2008 (Angaben in %)



### 3.2.2. Zukünftige Einwohnerentwicklung

Im IPStEK 2006 wurde die Einwohnerentwicklung des BV (ohne Osterweiterung) in zwei Varianten auf 5.235 ("Trendfortschreibung") bzw. 5.520 Einwohner ("leichte Stabilisierung") geschätzt.<sup>3</sup> Da der für 2010 erwartete Wert von 6.661 bzw. 6.408 Einwohnern mit 6.273 Einwohnern 2009 bereits unterschritten ist, wurde die Einwohnervorausschätzung für die folgenden Jahre nach unten korrigiert. Für 2020 wird als untere Korridorergrenze ("worst case") eine Größenordnung von ca. 5.000 Einwohnern angenommen. Damit hätte das BV immer noch Kleinstadtgröße.<sup>4</sup>

Abbildung 10: Einwohnerentwicklung Brandenburgisches Viertel 2005 bis 2020 (Vorausschätzungen IPStEK 2006 und IPStEK 2009)\*



Quelle: Eigene Berechnungen (vgl. IPStEK 2006, a.a.O., S. 20ff.)

<sup>3</sup> Zur Berechnung vgl. IPStEK 2006, a.a.O., S. 20ff.

<sup>4</sup> Nach der Begriffsbestimmung der Internationalen Statistikkonferenz von 1887. Städte mit weniger als 5.000 Einwohnern sind "Landstädte."

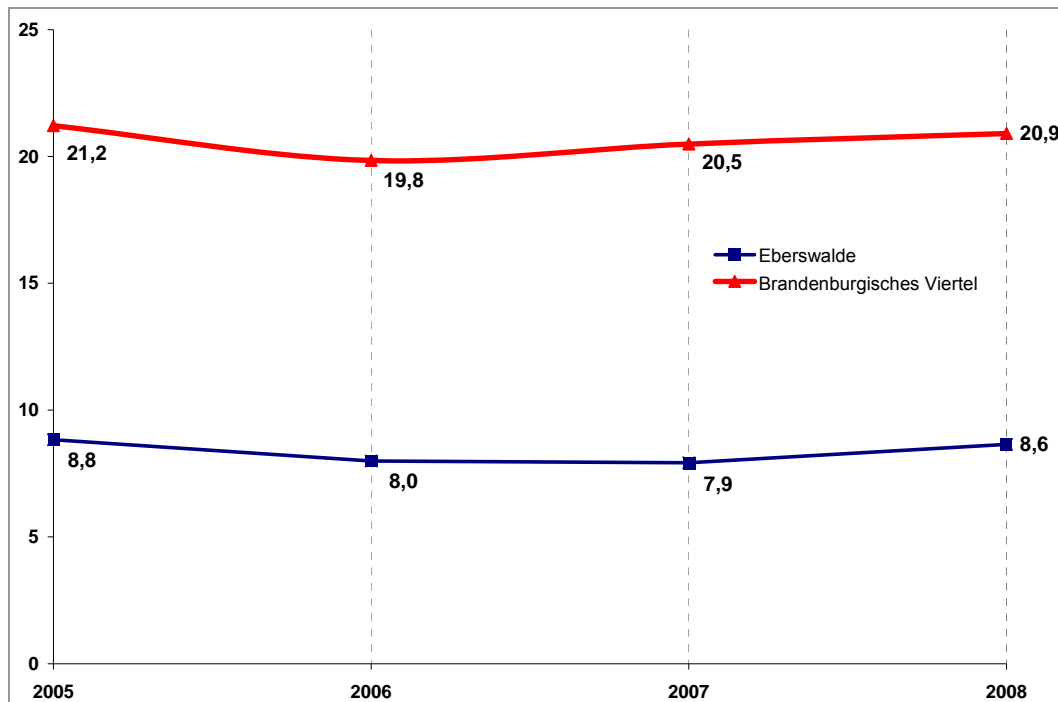
### 3.2.3. Wanderungen

#### Wanderungsvolumen / Fluktuation

Das Wanderungsvolumen verdeutlicht die Häufigkeit von Umzügen und damit die Bevölkerungsdynamik des Gebietes. Gebiete mit niedrigem Wanderungsvolumen zeichnen sich in der Regel durch eine höhere Stabilität aus.

Die Fluktuation im Brandenburgischen Viertel ist im Vergleich zur Gesamtstadt mit rd. 21% mehr als doppelt so hoch. Rechnerisch tauscht sich damit jedes Jahr fast  $\frac{1}{4}$  der Bewohnerschaft aus, in vier Jahren hätte rechnerisch ein kompletter Bevölkerungsaustausch stattgefunden.

**Abbildung 11: Bilanz der jährlichen Zu- und Fortzüge (Fluktuation) in % der Einwohner 2005 bis 2008\***



\* Anteil der Summe der Zu- und Fortzüge an der Gesamtbevölkerung, Datenquelle: Amt für Statistik, Summe der Zu- und Fortzüge

Obwohl empirisch nicht nachweisbar, ist, gestützt auf die Auskünfte der Wohnungsunternehmen, davon auszugehen, dass sich die Austauschprozesse auf die unsanierten Bestände im 3. und 4. BA konzentrieren.

Während der 1. und 2. BA nach wie vor (noch) als konsolidierte Bereiche einzuschätzen sind, sind der 3. und 4. BA weiterhin in der Rolle als Durchgangsquartier für Neuankömmlinge und in jüngster Zeit auch für ALG-II-bedingte Umzügler, was die ungleichgewichtige Entwicklung innerhalb des BV und die weiterhin signifikante, auch von Bewohnern und Externen so wahrgenommene Zweiteilung des Quartiers verschärft.

Die hohe Fluktuation ist teilweise erklärbar durch das geringe Durchschnittsalter im 3. und 4. BA, das viele ausbildungs- oder arbeitsplatzbedingte Fortzüge nach sich zieht. Die günstigen Wohnungsmieten der unsanierten Gebäude in diesem Bereich machen das BV gleichzeitig für Neuzuzügler mit kleinem Geldbeutel attraktiv, sodass die einseitigen Belegungsstrukturen nicht aufgebrochen werden können. In den Stadtteil ziehen nach Aussage vieler Akteure viele einkommensschwache Bevölkerungsgruppen, die sich auf dem lokalen Wohnungsmarkt andernorts nicht mit Wohnraum versorgen können.

Empirisch nicht nachweisbar, aber aus den Aussagen der lokalen Akteure ableitbar, liegt der Schwerpunkt bei den Zuwanderern bei jungen Leuten, oft ALG-II-Empfänger, oft Spätaussiedler. Mit dieser volatilen Mieterschaft gehen nach Einschätzung der lokalen Akteure verschiedene Probleme einher:

- eine geringe Gebietsbindung im 3. und 4. BA, die oft einhergeht mit einer geringen Übernahme von Verantwortung für den öffentlichen Raum (Graffiti, Müllprobleme),
- eine Herausforderung für die ansässigen sozialen Einrichtungen, denn es kommen immer neue Mieter mit neuen Problemkonstellationen, im BV besonders viele junge Familien,
- wenig Beständigkeit in der Schülerschaft und damit eine erschwerte kontinuierliche Bildungsarbeit (vgl. Kapitel 3.6.2).

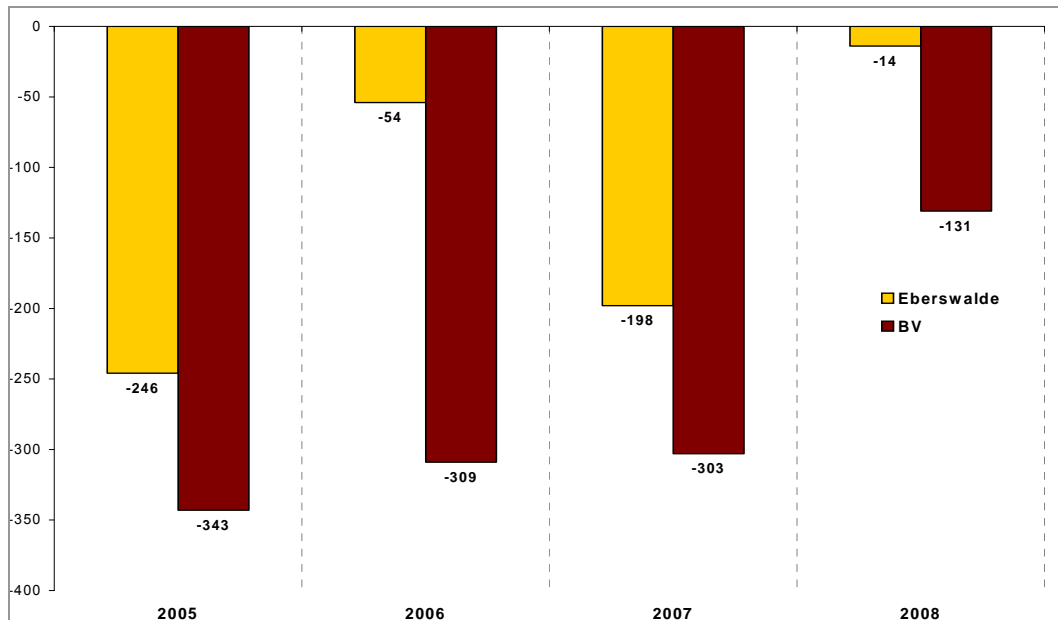
Gleichzeitig weisen viele Mieter eine hohe Gebietsbindung auf. Außerdem konnte nach Angaben der Wohnungsunternehmen ein Großteil der Umsetzmieter aus Rückbaugebäuden im BV gehalten werden. Nach wie vor gibt es eine hohe Anzahl von Erstbeziehern im 1. und 2. BA. Hier steht allerdings in den nächsten Jahren altersbedingt ein Generationswechsel an: viele Erstbezieher, die gegenwärtig die stabile Mieterschaft dieses Gebietes darstellen, werden mit steigendem Alter fortziehen. Die jüngsten Einwohnerverluste im 1. BA von 6,3% deuten in diese Richtung.

Die Herausforderung insbesondere für die Wohnungsunternehmen wird in den nächsten Jahren darin bestehen, diese zu erwartenden Verluste an Mietern durch attraktive, zielgruppenorientierte Angebote, insbesondere für Seniorenhaushalte, zu kompensieren.

### Wanderungssaldo

Der Wanderungssaldo ist die Summe aller Zu- und Fortzüge in ein Gebiet und gibt Auskunft über die Charakterisierung des Gebietes als Zuzugs- oder Wegzugsgebiet.

**Abbildung 12: Wanderungssaldo BV und Eberswalde 2005 bis 2008\***



\*Differenz aus Zu- und Fortzügen, Datenquelle: Amt für Statistik

Im BV ist der Wanderungssaldo, ebenso wie in der Gesamtstadt negativ. Allerdings verlassen mehr Bürger das BV als Bürger die Gesamtstadt. Daraus folgt, dass ein großer Teil der Fortzügler aus dem BV in einen anderen Eberswalder Stadtteil umzieht.

Über die Altersstruktur der Zu- und Fortziehenden liegen keine Angaben vor. Es ist aber davon auszugehen, dass dies in erster Linie der hohen Anzahl an Einwohnern im Alter zwischen 16 und 30 Jahren geschuldet ist, die zu den besonders mobilen Altersgruppen gehören ("Starter-Haushalte"). Diese Haushalte fallen, sofern sie nicht zu einem späteren Zeitpunkt zurückkehren, als potenzielle Familiengründer aus und stellen damit langfristig eine Gefährdung für eine ausgewogene Altersstruktur dar.



## Zusammenfassung Wanderungen

Das BV stellt sich nach wie vor zweigeteilt dar: Im 1. und 2. BA als konsolidierter Wohnbereich mit vielen langjährigen Bestandsmietern mit hoher Gebietsbindung. Diese Bereiche mit einem vergleichsweise hohen Altersdurchschnitt werden in eine Phase stärkerer Fluktuation im Zuge des Generationswechsels eintreten. Die Herausforderung der Wiederbelegung der freiwerdenden Wohnungen wird in erster Linie durch die Wohnungsunternehmen zu bewältigen sein. Dabei wird die Bedeutung älterer Haushalte als Zielgruppe vermutlich erheblich zunehmen.

Im 3. und 4. BA als Durchgangsgebiet mit hoher Fluktuation ist angesichts der jungen Altersstruktur und der vergleichsweise günstigen Wohnungen auch weiterhin mit ausbildungs- oder arbeitsplatzbezogenen Zu- und Fortzügen zu rechnen.

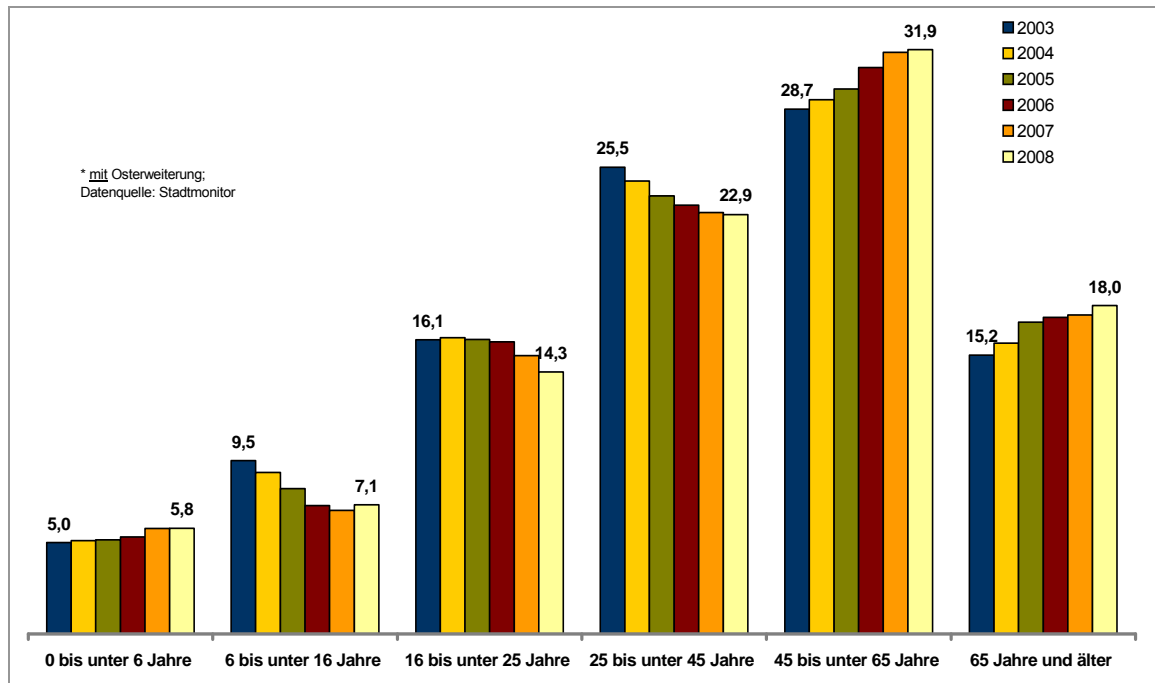
Das BV übernimmt damit auch die wichtige Funktion einer ersten Anlaufstelle für Zuzügler von außerhalb und damit eines "Transitraumes" für die Gesamtstadt, der von vielen Menschen nach einer Orientierungs- und Integrationsphase wieder verlassen wird. Da ein Teil der Zuzügler sich in einer schwierigen persönlichen Lebenssituation befindet, sind insbesondere die sozialen Einrichtungen im BV regelmäßig von neuem vor die Aufgabe gestellt, zur (Erst-)Integration dieser Menschen beizutragen. UM diese wichtige gesamtstädtische Aufgabe angemessen wahrnehmen zu können, ist eine entsprechende personelle Ausstattung der Einrichtungen erforderlich.

### 3.3. Altersstruktur

#### 3.3.1. Altersstrukturveränderung 2005 und 2008

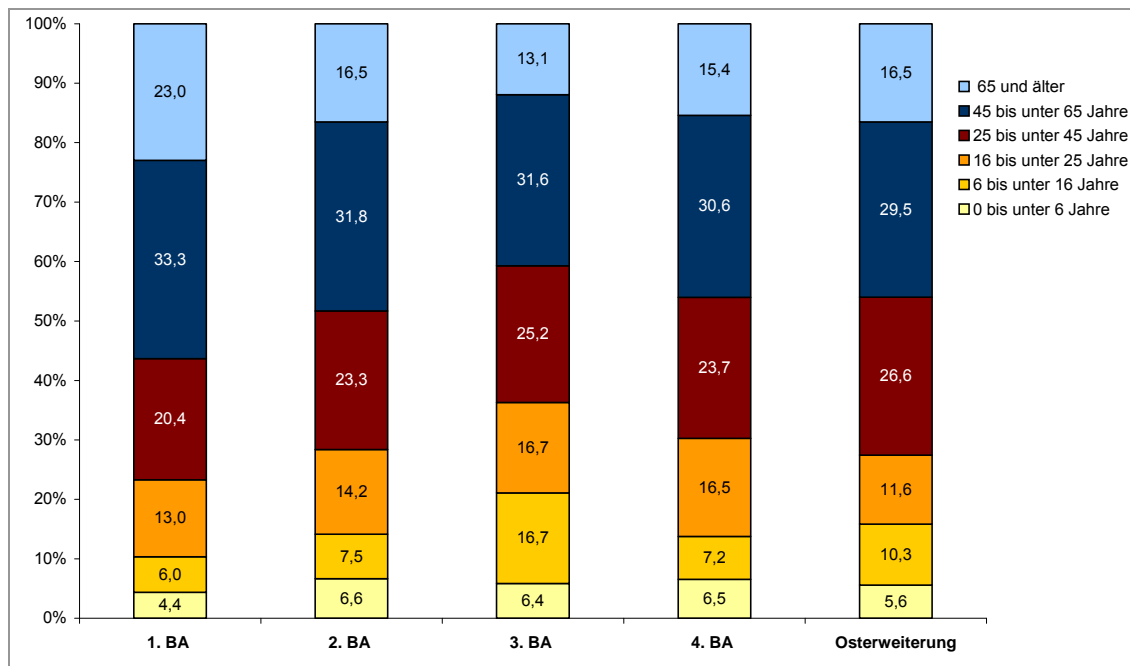
Die Veränderungen der Altersstruktur sind durch einen leicht angestiegenen Anteil an Vorschulkindern sowie den Rückgang der Anteile schulpflichtiger Kinder und Personen im erwerbsfähigen Alter (Hinweis auf Fortzug von Familien) gekennzeichnet.

**Abbildung 13: Altersgruppenverschiebung Brandenburgisches Viertel\* 2005 bis 2008 (Angaben in %)**



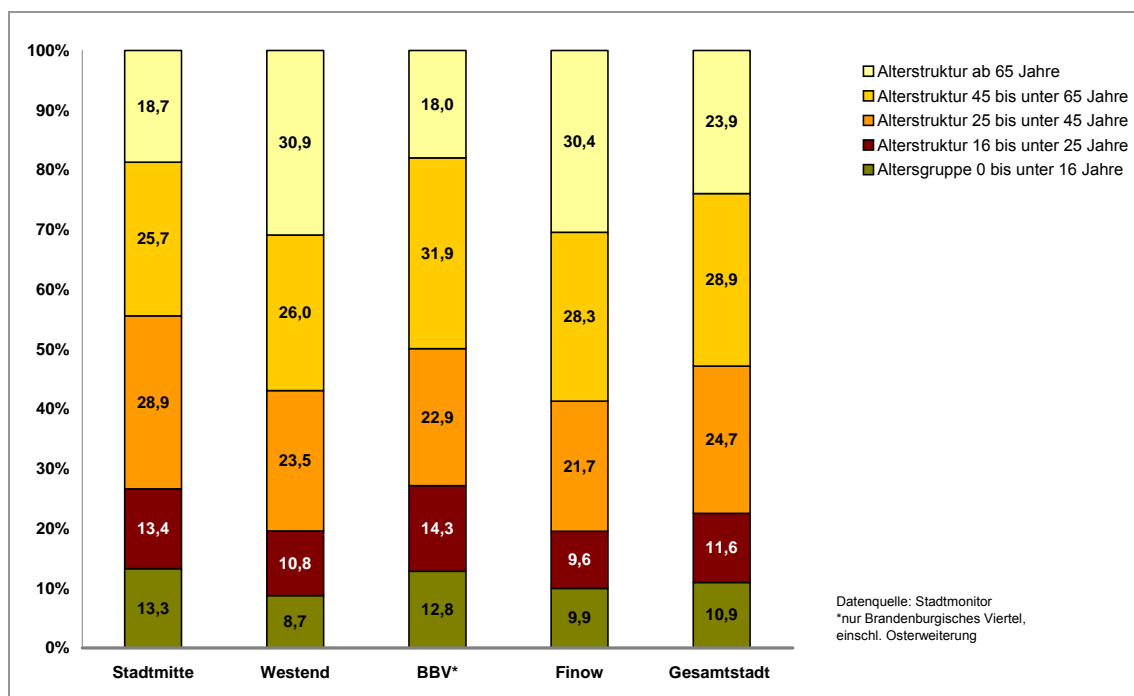
Auch die Altersgruppenstruktur nach Bauabschnitten spiegelt die Zweiteilung des BV in zwei "jüngere" westliche und einen "älteren" östlichen Gebietsteil (1.BA) wieder, in dem sich u.a. ein Altersheim und ein hoher Anteil seniorengerechter Wohnungen befinden.

Abbildung 14: Altersgruppenstruktur nach Bauabschnitten (Anteile in %)



Das BV hat trotz der Abwanderungen der letzten Jahre mit 27,1% der Einwohner nach wie vor den höchsten Anteil an Einwohnern unter 25 Jahren, gefolgt von Stadtmitte mit 26,7%. (Gesamtstadt Eberswalde: 22,5%).

Abbildung 15: Altersgruppenverteilung ausgewählte Stadtbezirke und Gesamtstadt Eberswalde 31.12.2008 (Angaben in %)

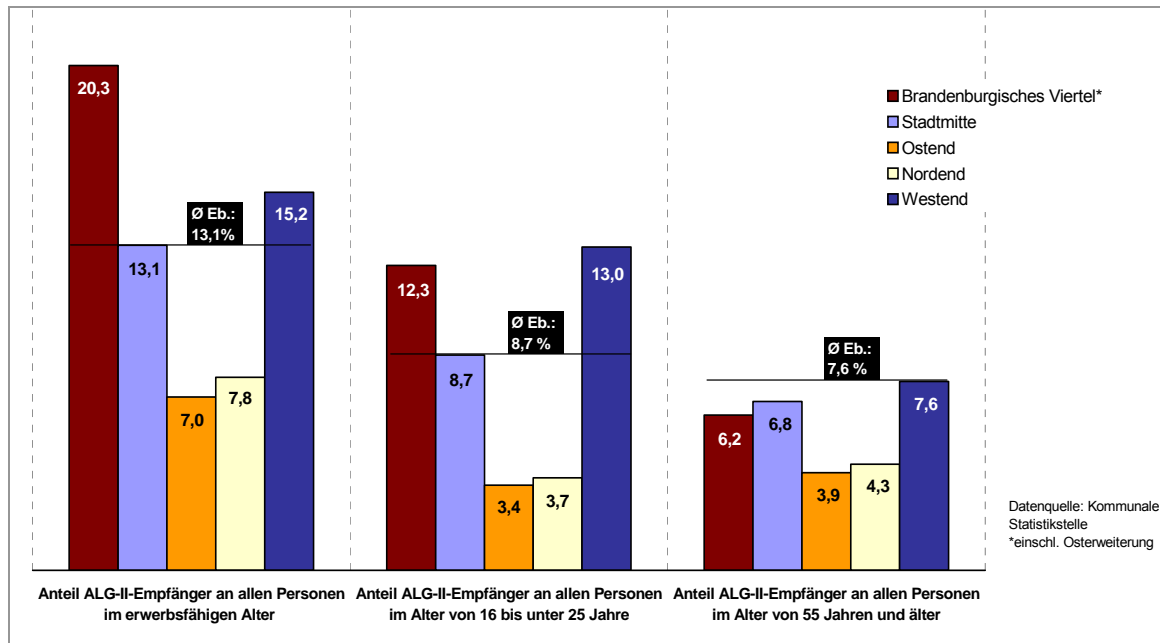


### 3.3.2. Beschäftigungssituation

Mit dem Vierten Gesetz für Moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt ("Hartz IV") wurde 2005 die Zusammenführung der Arbeitslosenhilfe und der Sozialhilfe zum "Arbeitslosengeld II (ALG II)" beschlossen. Auch die Arbeitslosenstatistik ist seit 2005 verändert worden, die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse ohne Sozialversicherungspflicht ist erheblich ausgeweitet worden. Zudem lagen 2006 keine Angaben zu Sozialhilfeempfängern im BV vor. Vergleiche mit früheren Daten sind daher nur für den Zeitraum 2006-2008 möglich.

Das BV weist mit deutlichem Abstand zu anderen Stadtbezirken mit 20,3% den höchsten Anteil ALG-II-Empfänger an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter auf. Im Stadtbezirk Mitte ist die *Anzahl* der ALG-II-Bezieher höher (1.343 Personen zu 1.078 Personen im BV), aber der *Anteil* an ALG-II-Empfängern in dieser Altersgruppe bewegt sich genau im gesamtstädtischen Durchschnitt von 13,1% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Das ist in Bezug auf die soziale Dimension des ALG-II-Bezugs für den jeweiligen Stadtteil ein entscheidender Unterschied.

**Abbildung 16: ALG-II-Empfänger nach Altersgruppen in ausgewählten Stadtbezirken (Anteile in %)\***



\* Hier wird die Zahl der Arbeitslosen in Beziehung zur Zahl der als erwerbsfähig geltenden 16- bis unter 65-Jährigen gesetzt.

Das BV hat stadtwweit den höchsten Anteil ALG-II-Empfänger im erwerbsfähigen Alter und den zweithöchsten Anteil junger ALG-II-Empfänger unter 25 Jahren. Den höchsten Anteil junger ALG-II-Empfänger hat Westend zu verzeichnen.

Addiert man die Anteil der ALG-I- und ALG-II-Empfänger, bestätigt sich die ungünstige Position des BV im stadtwweiten Vergleich: mit 23,2% ist hier der höchste Anteil an Empfängern von Transferleistungen zu verzeichnen.

### 3.3.3. Erwerbstätigkeit

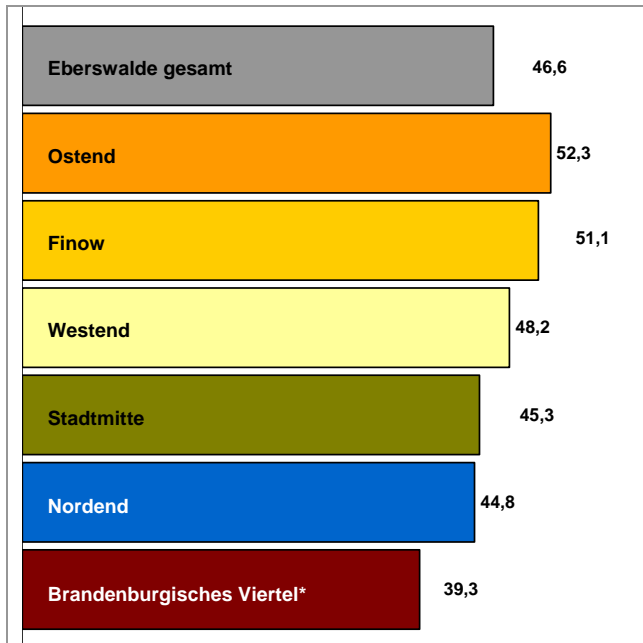
Bei der Betrachtung der Erwerbstätigkeit interessiert die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, da diese über ihre Beitragszahlungen soziale Leistungsansprüche auf Renten oder Arbeitslosengeld erwerben<sup>5</sup>. Zu diesen zählen bundesweit ca. 75 bis 80% aller abhängig Beschäftigten. Für die Abschätzung der zu erwartenden Zahlen an altersarmen Menschen ist diese Zahl ein wichtiger Indikator.

Zu beachten ist, dass die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf dem Arbeitsmarkt seit mehreren Jahren rückläufig ist, sie fiel beispielsweise zwischen 1996 und 2006 von 27,7 auf 26,4 Mio. Personen.

Im Vergleich zur Gesamtstadt Eberswalde und zu anderen Stadtbezirken fällt auf, dass im BV unterdurchschnittlich viele sozialversicherungspflichtig Beschäftigte leben. Der Stadtbezirk Mitte weist bei einer ähnlich jungen Altersstruktur mit 45,3% der Personen im erwerbsfähigen Alter deutlich mehr sozialversicherungspflichtig Beschäftigte auf.

<sup>5</sup> Nicht berücksichtigt sind - neben den Selbstständigen - nicht sozialversicherungspflichtige Beamte, unbezahlt mithelfende Familienangehörige und Personen, die ausschließlich in so genannten Mini-Jobs tätig sind. Berücksichtigt sind Voll- und Teilzeitarbeitsverhältnisse.

**Abbildung 17: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Eberswalde nach Stadtbezirken, 31.12.2008 (Anteil an Personen im Alter von 16 bis unter 65 Jahren in %)**



Datenquelle: Kommunale Statistikstelle, BV einschl. Osterweiterung

#### **Zusammenfassung Beschäftigungssituation und Erwerbstätigkeit**

Der stadtweit höchste Anteil ALG-II-Empfänger und der niedrigste Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter bei einer jungen Altersstruktur kennzeichnen die Beschäftigungssituation im BV. Ein ähnlich ungünstiger Befund konnte bereits 2006 gemacht werden. Dies hängt u.a. mit dem großen Reservoir an un- oder teilsanierten günstigen Mietwohnungen zusammen, die das BV als Anlaufstelle für Menschen mit geringem Einkommen attraktiv machen. Insbesondere ALG-II-Empfänger finden oftmals anderswo kaum bezahlbare Wohnungen mit einer vergleichbaren Ausstattung, sodass diese Bevölkerungsgruppe unter den Zuzüglern besonders stark vertreten ist. Ohne eine Änderung dieser gesamtstädtischen Rahmenbedingungen ist nicht mit wesentlichen Änderungen der sozialen Situation im BV zu rechnen.

Wie die Gespräche mit den lokalen Akteuren zeigen, wird der hohe Anteil an Bewohnern ohne Arbeit bzw. in geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen mit allen damit verbundenen persönlichen Problemkonstellationen nach wie vor ein zentrales Thema im BV mit Auswirkungen auf das soziale Leben, das Außenimage und den Unterstützungsbedarf des BV bleiben.

#### **3.3.4. Hilfen zur Erziehung**

Unter "Hilfen zur Erziehung" sind Leistungen der Jugendhilfe für Familien mit Kindern zu verstehen. Gesetzlich geregelt sind diese Hilfen im § 27 des Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG / SGB VIII). Sie sind als Indikator für die Bedürftigkeit von Familien im Hinblick auf öffentliche Hilfen zur Erziehung von Kindern und Jugendlichen zu bewerten. Nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz haben "Personensorgeberechtigte" Anspruch auf Hilfen zur Erziehung, wenn eine dem Wohl des Kindes oder des Jugendlichen entsprechende Erziehung nicht gewährleistet ist.

Die Anzahl der Hilfen zur Erziehung ist im BV von 2005 bis 2007 von 34 auf 14 Fälle im Bereich der stationären Leistungen und von 47 auf 44 Fälle im Bereich der ambulanten Leistungen zurückgegangen, was vom Jugendamt des Landkreises auf die Intensivierung der Betreuungsleistungen durch die zuständigen Stellen, insbesondere das Eltern-Kind-Zentrum, zurückgeführt wird.

**Abbildung 18: Anzahl der Hilfen zur Erziehung 2005 bis 2007**

Bereich	stationäre Leistungen (Anzahl Fälle)			ambulante Leistungen (Anzahl Fälle)		
	2005	2006	2007	2005	2006	2007
Brandenburgisches Viertel	34	14	14	47	76	44
Altstadt/Mitte	37	35	27	44	45	47
gesamt (LK Barnim)	86	62	51	110	142	123

Datenquelle: Landkreis Barnim, Bericht zum Stand der Entwicklung der Eltern-Kind-Zentren im Landkreis Barnim, 2008, S. 6

### 3.4. Leerstandsentwicklung

#### 3.4.1. Leerstandsentwicklung 2005 bis 2009

Durch die Aktivitäten der letzten vier Jahre im BV ist dem in der "Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes "Soziale Stadt" / Stadtumbauplan für das BV 2006" vorgeschlagenen städtebaulichen Leitbild "Von der Plattenbausiedlung zum Grünen Quartier" entsprochen worden: Durch Maßnahmen des Rückbaus von Wohngebäuden, Gebäudemodernisierungen, Neugestaltungen im Wohnumfeld, kleinteilige Maßnahmen der freiraumgestalterischen Aufwertung, Verbesserungen im Wegenetz sowie durch zahlreiche kleine und große Projekte von lokalen Akteuren und ehrenamtlich tätigen Bürgern, oftmals unterstützt durch Fördermittel aus dem Programm "Soziale Stadt", hat das gesamte Quartier an Wohn- und Lebensqualität gewonnen.

#### Leerstandsentwicklung

2006 gab es insgesamt 4.903 Wohneinheiten mit einem Leerstand von etwa 20%. Seitdem wurden 345 WE abgerissen. Im Frühjahr 2009 betrug der Leerstand rd. 19 %, ist also seit 2005 leicht zurückgegangen.

**Abbildung 19: Brandenburgisches Viertel - Wohnungsbestand und Leerstand nach Wohnungseigentümern**

Eigentümer	2005			2009		
	WE	WE-Leerstand		WE	WE-Leerstand	
	abs.	abs.	in % *	abs.	abs.	in % *
WHG	904	104	10,6	811	68	7,9
WBG	2.117	598	60,9	1.865	608	70,5
Magnat	1.067	216	22,0	1.067	90	10,9
AWO	634	54	5,5	634	67	8,1**
Studentenwerk	90	0	0,0	90	0	0,0
ehem. Reichsbahn	40	10	1,0	40	40	4,6
DRK	25	0	0,0	25	0	0,0
Sonstige	26	0	0,0	26	0	0,0
<b>GESAMT</b>	<b>4.903</b>	<b>982</b>	<b>20,0</b>	<b>4.558</b>	<b>873</b>	<b>19,2</b>

WE-Bestand: 30.06.2009, Leerstand WHG, WBG: 06/2009; \* Anteil am Gesamt-Leerstand, \*\* überwiegend sanierungsbedingt

#### Abgleich Rückbauvorschläge IPStEK 2006 und durchgeführte Rückbauten 2007 bis 07/2009

Der Umfang der bereits durchgeführten Abrisse ging über die Vorschläge des IPStEK 2006 hinaus, die auf Grund des damaligen Leerstandes und des prognostizierten weiteren Bevölkerungsrückgangs bis 2020 empfohlen wurden. Bei der WBG sollen über die 179 WE bereits zurück gebauten WE bis Jahresende 2009 weitere 81 WE folgen, woraus ein Wert von 260 WE resultiert.

### 3.4.2. Abschätzung der Leerstandsentwicklung bis 2020

Laut der Leerstandsabschätzung bis 2020 in der gesamtstädtischen Stadtumbaustrategie könnte der gesamtstädtische Leerstand ohne weitere Abrisse bis 2020 auf 1.400 (Leitbildszenario) oder sogar 2.800 WE (Stagnationsszenario) anwachsen. Die im Stadtumbauplan vorgesehenen Abrisse sind dabei bereits berücksichtigt.

Im BV könnte der Wohnungsbestand im BV bis 2020 unter der Annahme, dass von 07/2009 bis 2013 entsprechend Stadtumbauplan noch weitere 340 WE zurückgebaut werden, auf insgesamt 4.218 WE zurückgehen. Legt man für das Jahr 2020 eine Einwohnerzahl von 5.000 Einwohnern bei einer durchschnittlichen Haushaltsgröße von 1,6-1,7 Personen pro Haushalt zugrunde, errechnet sich daraus ein rechnerischer Wohnungsüberhang von rd. 1.093-1.277 Wohnungen im Jahre 2020 (ohne Fluktuationsreserve).

Diese grobe Bilanzierung gibt einen ersten Hinweis auf die Größenordnung des im BV zu erwartenden Leerstands. Sie ist im Zuge der Fortschreibung der Stadtumbaustrategie mit den gesamtstädtischen Entwicklungstendenzen und Berechnungen sowie den dazugehörigen Schwerpunktsetzungen abzugleichen und ggf. zu modifizieren (s.u.). Deutlich wird jedoch bereits, dass sich auch weiterhin ein großer Teil des gesamtstädtischen Wohnungsüberhangs im Brandenburgischen Viertel konzentrieren wird. Das BV bleibt damit auch für die kommenden Jahre ein Stadtumbauschwerpunkt.

#### Rückbauabsichten der Wohnungsunternehmen ab 2010

Angesichts der gegenwärtig noch unklaren Modalitäten der Fortführung des Förderprogramms "Stadtumbau Ost" insbesondere hinsichtlich der Altschuldenentlastung sind die Wohnungsunternehmen zum gegenwärtigen Zeitpunkt (07/2009) zurückhaltend mit Aussagen zum weiteren Umgang mit dem zunehmenden Leerstand. Der Deutsche Bundestag hat die Fortsetzung des Programms bis 2016 zwar am 19.06.2009 beschlossen, nach Aussagen des LBV werden jedoch Einzelheiten zum neuen Förderrahmen erst nach Vorliegen der Verwaltungsvereinbarung (VV) zum Stadtumbau zwischen Bund und Land gemacht werden. Diese wird für 2010 erwartet.

Gegenwärtig werden Gespräche zwischen Wohnungsunternehmen und Stadt geführt, um zu einer abgestimmten, tragfähigen Stadtumbaustrategie für Eberswalde zu kommen. Die Ergebnisse werden Eingang in die in den Grundzügen bis 01.12.2009 zu erarbeitende Stadtumbaustrategie finden.

WHG und WBG benennen zum gegenwärtigen Zeitpunkt für den Zeitraum ab 2010 keine konkreten Rückbauabsichten.

Der mit 1.067 WE zweitgrößte Wohnungsanbieter im BV, die **Magnat** real estate opportunities Gruppe mit Firmensitz in Frankfurt am Main hat in seinen Beständen Modernisierungsmaßnahmen durchgeführt, die im Ergebnis bis Mai 2009 zu einem etwas unter 90%igen Vermietungsstand geführt haben und nach eigenen Angaben einer wohnungswirtschaftlich auskömmlichen Situation geführt haben (Selbstauskunft des Geschäftsführers). Ein Wohnungsrückbau wird derzeit nicht erwogen.

Auch die **AWO** plant nach wie vor keine Gebäuderückbauten. Sie wird ihre Bestände Ende 2009 überwiegend durchsaniert und mit Aufzügen versehen haben. Bis Juli 2009 waren 83% der Wohnungen komplex saniert, 17% teilsaniert. Gegenwärtig werden in der Schorfheidestraße 34/36 30 Einraumwohnungen zu 15 Zweiraumwohnungen umgebaut.

### 3.5. Zusammenfassende Bewertung - Entwicklung sozioökonomischer Rahmendaten 2005 bis 2008

Das BV hat, wenn auch in geringerem Umfang, an den positiven Entwicklungen partizipiert, die das leichte wirtschaftliche Wachstum seit 2005 in der Gesamtstadt bewirkt hat (Zunahme sozialversicherungspflichtig Beschäftigter, Rückgang der Zahl der ALG-II-Empfänger).

**Abbildung 20: Entwicklung sozioökonomische Kontextindikatoren in Eberswalde und im Brandenburgischen Viertel 2005 bis 2008 (Indikatorenvergleich)**

Indikatoren	BBV			Eberswalde		
	2005	2008	Trend	2005	2008	Trend
<b>Einwohnerentwicklung</b>						
Einwohnerentwicklung 2005 bis 2008 (abs.)	7.091	6.721	↘	41.616	40.748	↘
Veränderung in %	5			2		
Anteil Bewohner unter 25 Jahre	29,2	27,2	↘	24,0	22,5	↘
Anteil Bewohner über 65 Jahre	17,0	18,0	→	21,4	23,9	↗
Altenquotient*		26			37	
<b>Erwerbssituation</b>						
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (abs.)	1.907	1.826	↓	11.881	12.372	↑
Anteil an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in %	37,6	39,3	↗	42,2	43,6	↗
ALG I-SGB III (Bezieher von Arbeitslosengeld[abs.]**)	147	134	↘	1.003	795	↘
Anteil an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in %	3,7	2,9	↘	3,6	3,0	↘
ALG II-SGB II (Bezieher von Grundsicherung für Arbeitssuchende [abs.]**)	1.185	944	↓	3.969	3478	↘
Anteil an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in %	24,1	20,3	↘	14,4	13,1	↘
<b>Hilfen zur Erziehung</b>						
Hilfen zur Erziehung (stationäre Leistungen, abs.)***	34	14	↓	71	41	↘
Hilfen zur Erziehung (ambulante Leistungen, abs.)***	76	44	↓	121	91	↘
Anteil an allen Fällen in Eberswalde in %	63			48		

\* Der Altenquotient ist Gradmesser für das zahlenmäßige Verhältnis von Rentnern zur Erwerbsbevölkerung. Er bezeichnet das Verhältnis der Anzahl der 65jährigen und Älteren zu den 16 bis 64jährigen.

\*\* Werte liegen aufgrund der gesetzlichen Neuregelung von Arbeitslosengeld und Sozialhilfe erst ab 2006 vor.

\*\*\* Werte liegen für 2007 vor.

Gleichzeitig ist zu konstatieren, dass die Indikatoren, die gemeinhin zum Nachweis "sozialer Problemlagen" herangezogen werden, im BV im Vergleich zum gesamtstädtischen Durchschnitt wie zu den Werten anderer Stadtgebiete nach wie vor deutlich negativer ausgeprägt sind:

- hohe Fluktuation und hoher negativer Wanderungssaldo (Fortzug von Starterhaushalten, arbeitsplatzbedingte Wanderungen),
- Zuzug einkommensschwacher Haushalte (ALG II-bedingte Zuzüge)
- weiterhin höchster Anteil an ALG I und ALG II-Empfängern stadtweit
- hohe Jugendarbeitslosigkeit
- hoher Anteil Bewohner im erwerbsfähigen Alter ohne bzw. in prekären Beschäftigungsverhältnissen

Die Indikatoren, die zu einer Einordnung des BV als "Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf" geführt haben (starke Fluktuation, überdurchschnittliche Arbeitslosenquote, vergleichsweise hoher Migrantenanteil, hoher Anteil Transferleistungsempfänger) haben sich gegenüber der 1. Fortschreibung 2006 nur unwesentlich verbessert. Das Beispiel der Auswirkungen von arbeitsmarktpolitischen Regelungen (Mietobergrenzen für ALG-II-Empfänger im Landkreis Barnim) auf die Wanderungsströme im BV zeigt den starken Einfluss externer Faktoren auf die Gebietsentwicklung und markiert die Rahmenbedingungen für den Wirkungsbereich des Förderprogramms "Soziale Stadt".

### 3.6. Entwicklung der sozialen Situation ausgewählter Bevölkerungsgruppen im BV

Das quantitative Sozialraum-Monitoring wäre ohne eine Ergänzung qualitativer Aspekte unvollständig. Orientiert an den Handlungs- bzw. Defizitschwerpunkten des IPStEK 2006 wird daher zusätzlich die Situation folgender Bevölkerungsgruppen bzw. Themenbereiche betrachtet und hinsichtlich ihrer Relevanz für die weitere Programmdurchführung bewertet:

- Situation von Familien mit Kindern im Vorschulalter
- Situation von Familien mit Kindern im Schulalter
- Situation von Spätaussiedlern/Migranten.<sup>6</sup>

#### 3.6.1. Situation von Familien mit Kindern im Vorschulalter

##### Einschätzung 2005

Das Brandenburgische Viertel war 2005 eines der Gebiete mit einer hohen Konzentration an geleisteten Hilfen zur Erziehung (Familien- und Einzelfallhilfe nach Kinder- und Jugendhilfegesetz) im Landkreis Barnim. In der Altersgruppe bis 15 Jahre waren im BV 879 Personen (9,8%) betroffen, in der Altersgruppe 6 bis 20 Jahre 1.270 Personen (6,8%).

In einem Gutachten wurde festgestellt, dass die Anzahl der Kinder mit allgemeinen Entwicklungsverzögerungen sowie Wahrnehmungs- und psychomotorischen Störungen im Brandenburgischen Viertel deutlich höher als im Durchschnitt des Landkreises Barnim ist.<sup>7</sup> Bei Vorschulkindern waren überdurchschnittlich häufig folgende psycho-soziale Defizite erkennbar:<sup>8</sup>

- Entwicklungsverzögerungen, geistige oder Lernbehinderung, schwere Leistungsschwäche, sonderpädagogischer Förderbedarf
- Wahrnehmungs- und psychomotorische Störungen,
- Sprach-, Sprech- und Stimmstörungen,
- Adipositas,
- unterdurchschnittlicher Bildungsstand und unterdurchschnittliche Erwerbstätigkeit der Mütter

Die Verbesserung der Situation von Familien war daher im Rahmen der "Soziale Stadt"-Projekte, insbesondere der kleinteiligen Maßnahmen, ein Handlungsschwerpunkt des IPStEK 2006. Auch in der Einschätzung der Jugendhilfeplanung des Landkreises Barnim wurde aufgrund des hohen Anteils sozial benachteiligter Kinder ein Unterstützungsbedarf für die beiden Kitas "Arche Noah" und "Gestiefelter Kater" gesehen, damit sie ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag gerecht werden können. Beide Einrichtungen betreuen viele Kinder arbeitsloser Eltern, Kinder Alleinerziehender und Kinder von Migranten. Aus Befragungen der beiden Kindertagesstätten ging hervor, dass der Anteil sozial benachteiligter Kinder im Landkreisvergleich hier besonders hoch war:<sup>9</sup>

- Anteil von Familien mit zwei nicht-berufstätigen Eltern: KITA Gestiefelter Kater: 38%, Arche Noah: 31%.
- 40% Kinder von Alleinerziehenden in der KITA Arche Noah
- viele Kinder aus Spätaussiedlerfamilien
- Anteil von Kindern berufstätiger Eltern: KITA Gestiefelter Kater: 25%, KITA Arche Noah: 15%.<sup>10</sup>

In der Folge wurde vom Landkreis Barnim 2007, angeschlossen an die KITA Arche Noah, eines von zwei Eltern-Kind-Zentren in Eberswalde installiert.

##### Einschätzung 2009

Eine angemessene Beschreibung der sozialen Situation von Familien und Kindern im BV ist ausgesprochen schwierig, da nach wie vor - außer den Hilfen zur Erziehung - nur wenig belastbare Daten vorliegen. Die nachfolgenden Betrachtungen stützen sich auf einen Querschnitt der Einschätzungen

<sup>6</sup> Ein Vergleich mit der Problemanalyse zu Beginn der Programmlaufzeit ist wegen der fehlenden Vergleichbarkeit zu dem damaligen Integrierten Handlungskonzept nicht möglich.

<sup>7</sup> Quelle: SPI, BE Buckow im Auftrag des Jugendamtes Barnim, Studie zur Wirksamkeit von Leistungen der Jugendhilfe im Brandenburgischen Viertel in Eberswalde, Kurzversion, S. 9

<sup>8</sup> Ergebnis der Befunde der Einschulungsuntersuchungen 1998-2004, ebenda

<sup>9</sup> Als Grad der sozialen Benachteiligung werden hohe Anteile von Eltern ohne Einkommen aus beruflicher Tätigkeit und der Anteil von Aussiedlern bzw. Ausländern eingestuft. Vgl. Landkreis Barnim, Jugendhilfeplanung, 2005

<sup>10</sup> Vgl. Landkreis Barnim, Jugendhilfeplanung, 2005, S. 21



von Gebietsexperten, vor allem der Mitarbeiterinnen in den Kitas und des Eltern-Kind-Zentrums, der Grundschulleiterin und anderer Einrichtungen der Familienbildung sowie die Einschätzung des kreislichen Jugendamtes.

Trotz deutlicher Verschiebungen in der Altersstruktur ist das BV nach wie vor ein junger Stadtbezirk mit einem Anteil an Kindern unter 16 Jahren von 12,8% (Gesamtstadt: 10,9%).

Besonders im 3. und 4. BA leben überdurchschnittlich viele Kinder (23,1% bzw. 17,3% der Bewohner). Ebenfalls hoch ist nach Aussagen der Kitamitarbeiterinnen und der Schulleiterin der Anteil junger Eltern mit mehreren Kindern bzw. junger allein erziehender Eltern.

Das Jugendamt zieht im Hinblick auf die Tätigkeit des Eltern-Kind-Zentrums seit 2005 eine positive Bilanz. Die Zahl der Hilfen zur Erziehung als Gradmesser direkter institutioneller Interventionen ist zurückgegangen, d.h. dass die Zahl derjenigen Familien, die ihre Erziehungsauftrag nicht mehr allein bewältigen können und eine staatliche Unterstützung benötigen, hat abgenommen (vgl. Abbildung 18). "Im Brandenburgischen Viertel können die Familien in vielen Fällen durch die Nutzung eines oder mehrerer der vielfältig vorhandenen präventiven Angebote unterstützt werden. In einer Vielzahl von Fällen wurde es möglich, durch die rechtzeitige Intervention und Unterstützung der Familien eine Betreuung und Versorgung der Kinder außerhalb der Herkunftsfamilie zu vermeiden."<sup>11</sup>

Nach Angaben des Jugendamtes des Landkreises wurden über das Eltern-Kind-Zentrum im Jahr 2007 1.393 Eltern erreicht, davon 209 Eltern von Nicht-KITA-Kindern.<sup>12</sup> Die niedrig schwelligen Angebote erstreckten sich auf gemeinsame Begegnungen und Austausch, gemeinsame Freizeitgestaltung, Familienbildung, Beratung und Förderung.

Gleichzeitig machen Aussagen der Gebietsexpertinnen deutlich, dass durch diese Angebote nur "die Spitze des Eisbergs" erreicht werden kann. Nach wie vor gibt es im BV eine große Anzahl von Kindern mit vielfältigen, z.T. massiven Entwicklungsproblemen, mit denen sich die Einrichtungen konfrontiert sehen. Für viele KITA-Kinder, ist eine "materielle, kulturelle, gesundheitliche und soziale Unterversorgung" zu konstatieren.<sup>13</sup> Dies äußert sich z.B. in einer unzureichenden Sprachentwicklung (2008 wurde z.B. bei Sprachstandserhebungen in der KITA Arche Noah bei den 5-6 Jährigen festgestellt, das 50% der untersuchten Kinder eine Sprachförderung benötigen).

Kinder von arbeitslosen Eltern haben mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen, da sie oft keine klaren Abläufe und keinen Tagesrhythmus erlernen. Einigen Eltern ist die Frage der zeitlichen Struktur und geregelten Betreuung ihrer Kinder gleichgültig. Auch die Kontaktaufnahme der Schule zu den Eltern in schulischen Fragen gestaltet sich oft schwierig. Als Gründe wurden von der Grundschulleiterin z.B. Sprachbarrieren, Desinteresse und ein fehlendes gemeinsames Verständnis über den Stellenwert von Bildung und über die Förderung der Kinder genannt.

### 3.6.2. Situation von Familien mit Kindern im Schulalter

#### Einschätzung 2005

Bildungseinrichtungen wurden im IPStEK 2006 als wichtiges Element des Stadtteillebens und als wichtiges weiches Standortkriterium und Voraussetzung für die erfolgreiche Ansiedlung von Familien benannt. Trotz der bis dato bereits erfolgten Schließung von zwei Schulen wies das BV ein breites Bildungsspektrum auf, das es den Schülern ermöglichte, alle Bildungsabschlüsse in Einrichtungen innerhalb des BV abzulegen.

- eine Grundschule,
- eine Oberschule mit überörtlichem Einzugsbereich,
- die einzige Förderschule für Geistigbehinderte der Stadt mit gesamtstädtischem Einzugsbereich,
- die gymnasiale Oberstufe des Oberstufenzentrums II Barnim,
- eine private Berufsschule mit sonderpädagogischer Förderung (anerkannte Ersatzschule der Bildungseinrichtung Buckow).

2005 wurde von den damaligen Lehrkräften der Grund- oder Oberschule keine über das übliche Maß hinausgehenden problematischen Entwicklungen geschildert, sodass dieser Themenbereich im IPStEK 2006 keinen Handlungsschwerpunkt für "Soziale Stadt" darstellte.

<sup>11</sup> Vgl. Landkreis Barnim, Bericht zum Stand der Entwicklung der Eltern-Kind-Zentren im Landkreis Barnim, 2008, S. 6

<sup>12</sup> ebenda

<sup>13</sup> So die Koordinatorin des Eltern-Kind-Zentrums.

**Einschätzung 2009**

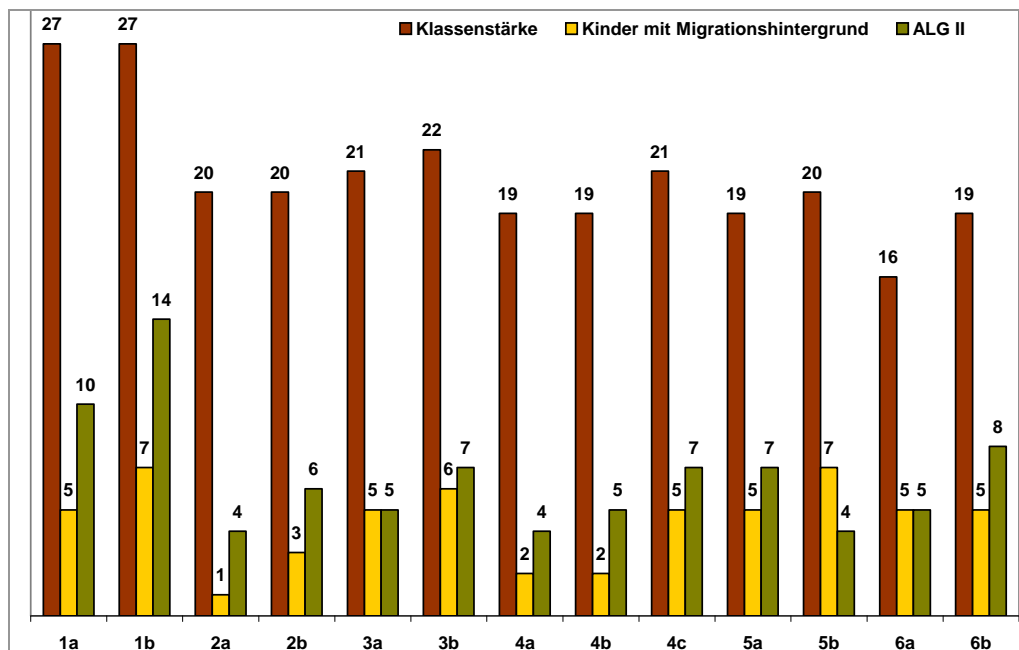
Zwischenzeitlich wurde die Einstein-Oberschule geschlossen, die Schüler wurden auf die Oberschule mit integriertem Grundschulteil in Westend bzw. die Oberschule mit integriertem Grundschulteil in Stadtmitte aufgeteilt. Damit sind auch wichtige Vernetzungen zwischen der Grundschule und weiterführender Schule bei der Bildungswegbegleitung der Schüler verloren gegangen.

Gleichzeitig macht sich die oben beschriebene schwierige Situation vieler Familien mit Kindern im Vorschulalter auch im Schulalltag der Grundschule bemerkbar. Der Anteil der Kinder in prekären Lebenslagen hat an der Schule in den vergangenen Jahren zugenommen. Viele Kinder weisen eine Reihe von Problemen auf, z.B. sprachliche Defizite, unzureichende häusliche Versorgungsstrukturen oder eine fehlende Unterstützung in schulischen Belangen durch die Eltern. Die Praxis zeigt, dass Sprachförderung inzwischen nicht mehr nur für nicht-deutschsprachige, sondern in zunehmendem Maße auch für deutsche Kinder erforderlich ist.

Die Bandbreite der altersgemäßen körperlichen, motorischen, geistigen, sprachlichen sowie emotionalen und sozialen Voraussetzungen, die die Kinder beim Schuleintritt mitbringen, ist sehr hoch. Etwa die Hälfte der eingeschulten Schüler kommt mit unzureichenden Voraussetzungen in die Schule. Z.B. können einige Kinder bereits lesen, andere einen Stift noch nicht richtig halten. "Im [...] Unterricht reichen oftmals 3 Niveaustufen, die sich üblicherweise in den meisten Klassen anderer Grundschulen herauskristallisieren, nicht aus. Besonders große Schwierigkeiten gibt es im Anfangsunterricht. Das enorm heterogene Ausgangsniveau und der bestehende Altersunterschied zwischen den Kindern (5 Jahre – 7 Jahre) erfordern in jeder Hinsicht individuelles Lernen. Dazu kommt ein Teil der Kinder, nicht nur Migranten, mit sprachlichen Auffälligkeiten in die Schule. Mit jedem Jahr erhöht sich die Anzahl der Mädchen und Jungen, die mit sozial-emotionalen Auffälligkeiten die Schule besuchen."<sup>14</sup>

Gemessen an der dargestellten Problemdichte sind die Klassenstärken zu hoch, um jedem Kind die Aufmerksamkeit und Hilfe angedeihen zu lassen, die zur individuellen Förderung dringend erforderlich wäre, "[...] auch deshalb, weil die Auffälligkeiten der Kinder so facettenreich sind. Verlieren Kinder leistungsmäßig den Anschluss, zieht das oft Verhaltensauffälligkeiten nach sich, die sich wiederum negativ auf die Lernatmosphäre auswirken." Auf Bitten des Bürgermeisters hat daher das Staatliche Schulamt auf Basis einer Sonderregelung die Einrichtung von drei Klassen zum Schuljahr 2009/2010 genehmigt. Da zu befürchten ist, dass auch die Einschulkinder der nächsten Schuljahre unzureichenden Voraussetzungen mitbringen, wäre es aus gutachterlicher Sicht wünschenswert, wenn die erfolgte Reduzierung der Klassenstärke nicht auf ein einmaliges Ereignis beschränkt bliebe.

**Abbildung 21: Klassenstärke und Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund\* / ALG-II-Empfänger in der Grundschule Schwärzensee je Klasse (Schuljahr 2008/2009)**



Quelle: Stadt Eberswalde \* einschl. Kinder aus Spätaussiedlerfamilien

<sup>14</sup> So die Leiterin der Grundschule Schwärzensee.

Der geringe Stellenwert von Bildung bei vielen Eltern erschwert die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften: viele Eltern kapseln sich ab, misstrauen Institutionen im Allgemeinen und der Schule im Besonderen. Auch die eingeschränkte "Elterninitiative" erschwert den Schulalltag der Kinder: viele Kinder haben keine familieninternen "Lern-Vorbilder", d.h. es wird kein Interesse für eine Berufstätigkeit geweckt und die Kinder erlernen keinen Umgang mit für zielstrebiges Lernen.

Auch Aspekte wie sich herausbildende "familiäre Traditionen" eines Lebens auf der Basis von Sozialtransfers spielen eine zunehmende Rolle. In vielen Familien werden Schulstart und Lernsituation der Kinder durch eine insgesamt prekäre Familiensituation erschwert (Schwierigkeiten bei der Bewältigung des Alltags und Überforderung bei den Eltern). Die ersten (oft negativen) Lern- und Schulerfahrungen prägen ihrerseits die gesamte Schullaufbahn der Kinder und setzen den bekannten Teufelskreis in Gang.

Ein für Eberswalder Verhältnisse hoher Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund, in erster Linie Kinder von Spätaussiedlern, besucht die Schule, was mit besonderen Anforderungen im Hinblick auf den sprachlichen Förderbedarf der Kinder und auf die Elternarbeit stellt. Die Elterninitiative ist bei Eltern mit Migrationshintergrund oft durch Sprachdefizite verringert.

Um eine breite Förderung der Kinder auch außerhalb des Unterrichts zu ermöglichen, bietet die Grundschule ein vielfältiges betreutes Nachmittagsangebot an. Nach Aussagen der Schulleiterin stehen viele Eltern allerdings oft selbst aufgrund erfolgloser Schulkarrieren, Schulumüdigkeit und mangelndem Selbstvertrauen der Schule misstrauisch gegenüber, sodass die Angebote der Nachmittagsbetreuung nur zögerlich oder gar nicht in Anspruch genommen werden, obwohl sie kostenfrei sind.

#### **Fazit Themenbereich "Situation von Familien mit Kindern im Vorschul- und Schulalter "**

Die in den letzten Jahren gut ausgebauten Unterstützungsangebote für Familien im Eltern-Kind-Zentrum, Familienzentrum, Bonhoeffer-Haus, um nur einige zu nennen, tragen mutmaßlich dazu bei, die größten Probleme abzufangen, wie am Rückgang der Hilfen zur Erziehung deutlich wird. Unterhalb dieser Schwelle behördlicher Interventionen muss, wie alle Expertengespräche gezeigt haben, der Situation von Familien und speziell dem Gesamtkomplex "Familie und Bildung" weiterhin besondere Aufmerksamkeit gelten.

Bildung stellt nach wie vor die "Eintrittskarte" in den Arbeitsmarkt dar, und vor dem Hintergrund einer hohen Jugendarbeitslosigkeit, eines zunehmenden Ausbildungsplatzmangels sowie dem anhaltenden Verlust von "Einfachjobs" bleiben junge Menschen ohne Schulabschluss auf dem Arbeitsmarkt weitgehend chancenlos. Der Wandel von der Industriegesellschaft zur Dienstleistungsgesellschaft führt u.a. dazu, dass der Bedarf an ungelerten Arbeitskräften kontinuierlich abnimmt. Der Anteil der Geringqualifizierten an der Gesamtbeschäftigung wird für das Jahr 2010 auf nur noch 11,4% geschätzt. Bereits heute liegt der Anteil der Geringqualifizierten an allen Arbeitslosen bei 35%.<sup>5</sup> Diese Entwicklung produziert hohe materielle Kosten und birgt potenziell ein hohes Maß an sozialem Sprengstoff.

In diesem Zusammenhang wird der Themenkomplex "Familie" und "Bildung" stärker als bisher als zentraler Handlungsschwerpunkt für die zukünftige (soziale) Gebietsentwicklung eingeschätzt. Dieses Schwerpunktsetzung geht allerdings sowohl in Bezug auf die Akteure wie auf die Interventionsmöglichkeiten über den Wirkungsbereich des Förderprogramms "Soziale Stadt" weit hinaus. Eine zeitgemäße und alle Kinder aus unterschiedlichen sozialen Schichten zu gleichen Entwicklungschancen befördernde schulische Versorgung bleibt eine Kernaufgabe der sozialen Daseinsvorsorge und ist originär von den dafür zuständigen Trägern zu leisten.

Angesichts der Komplexität der Probleme und der möglicherweise gesamtstädtischen Betroffenheit ist ein abgestimmtes, zielgerichtetes Vorgehen aller berührten Institutionen und Akteure erforderlich (zunächst etwa in Form eines "Runden Tisches" oder einer Arbeitsgruppe). Im Zusammenspiel der betroffenen Fachämter und der lokalen Akteure sollte abgestimmt werden, wie vergleichbare Grundlagen zur Beurteilung der Situation erarbeitet werden können (z.B. im Rahmen einer Sozialstudie), um eine gesamtstädtische Bewertung der Situation von Familien zu ermöglichen. Darauf aufbauend können Ansatzpunkte für Interventionen und Zuständigkeiten erarbeitet werden. Möglicherweise ist auch eine systematische Untersuchung der Situation von Kindern in *einkommensarmen* Familien, etwa im Rahmen eines fortschreibungsfähigen "Kinderarmutsberichtes" (wie z.B. in Frankfurt [Oder]) sinnvoll.

Viele andere Soziale-Stadt-Gebiete haben mit ähnlichen Problemen zu kämpfen, teilweise durch einen höheren Anteil an Migranten mit Integrationsproblemen noch in deutlich verschärfter Form. In einigen dieser Gebiete (z.B. Berlin/Wrangelkiez) wurden lokale Bündnisse geschmiedet, um eine koor-

dinierte Strategie zur Behebung der Bildungsprobleme aufzustellen. So hat z.B. die "Bildungsinitiative "Wrangelkiez macht Schule" auf Initiative des Berliner Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg, des QM Wrangelkiez und der Fichtelberg-Grundschule einen Lokalen Aktionsplan als Maßnahmekonzept ins Leben gerufen, der vor allem eine engere Zusammenarbeit der "Bildungsakteure" in den drei Handlungsschwerpunkten "Sprachförderung", "Elternaktivierung und -bildung sowie "Bildungswegbegleitung" beinhaltet.<sup>15</sup>

Ansatzpunkte für das Förderprogramm "Soziale Stadt" im Bereich "Familie und Bildung" im BV werden, wie bisher, vorrangig im Bereich kleinteiliger Maßnahmen gesehen, also in der Unterstützung von Aktivitäten der Grundschule, in der Sprachförderung und Familienbildung der ansässigen Einrichtungen sowie ggf. bei der organisatorischen Unterstützung von themenbezogenen Veranstaltungen bzw. Vernetzung der betreffenden Akteure. Darüber hinaus soll ein "Modell-/Pilotprojekt zur Stärkung von sozialer und familiärer Eigenverantwortlichkeit" ("yes, we can - да, мы можем") durchgeführt werden.

In allen Gesprächen mit Gebietsexpertinnen wurde die Bedeutung des Schulstandortes für das BV unterstrichen. Sie leitet sich ab aus der Rolle der Schule als:

- Bezugs- und Identifikationspunkte für die Gebietsbewohner
- wichtige Funktion in der Stabilisierung des Gemeinwesens
- wichtige Voraussetzung für Wohnqualität und Wohnzufriedenheit
- weicher Standortfaktor für die angestrebte Ansiedlung von Familien.

Der Grundschulstandort sollte daher aus gutachterlicher Sicht im Hinblick auf die Entwicklung des BV als funktionierender Eberswalder Stadtteil erhalten bleiben.

### 3.6.3. Situation von Spätaussiedlern/Migranten im BV

#### Einschätzung 2005

Seit der Wende ist ein erheblicher Zuzug an Spätaussiedlern aus den ehemaligen Sowjetrepubliken in das Brandenburgische Viertel zu verzeichnen. Der Gesamtanteil betrug nach Schätzungen der Selbsthilfegruppe Kontakt (SHG Kontakt) 2005 etwa 600 Personen (knapp 8 % der Gesamtbevölkerung), die sich räumlich im 3. und 4. BA konzentrieren.

Viele Spätaussiedler sahen sich nach Aussagen von Gebietsexperten mit besonderen Problemen konfrontiert, insbesondere mit:

- Sprachproblemen,
- einem vor allen von vielen Jugendlichen empfundenen Fremdheitsgefühl, da viele Jugendliche gegen ihren Willen nach Deutschland gekommen sind,
- im Einzelfall Drogenproblemen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Durch die engagierte Selbsthilfegruppe Kontakt (heute: Kontakt e.V.), die seit Jahren sehr erfolgreich ein vielfältiges, bedarfsorientiertes Unterstützungs-, Bildungs- und Freizeitangebot organisiert, konnten viele Probleme aufgefangen werden. Ihre Vertreter standen daher zum damaligen Zeitpunkt speziellen Soziale-Stadt-Projekten für diese Zielgruppe skeptisch gegenüber.

#### Einschätzung 2009

Der Ausländeranteil ist im Brandenburgischen Viertel mit 3% weiterhin höher als in der Gesamtstadt (1,9%). Darüber hinaus gibt es einen durch Zuzüge unverändert hohen Anteil Spätaussiedler aus den ehemaligen GUS-Staaten, vor allem aus Kasachstan, deren Anzahl vom Kontakt e.V. konstant auf ca. 600 Personen geschätzt wird (9%). Nach wie vor gibt es keine Daten oder Befragungsergebnisse über die soziale Integration, die soziale Lage und die Wünsche und Wahrnehmungen der Spätaussiedler. Behelfsweise wird daher auf die Aussagen der Gebietsexperten insbesondere beim Kontakt e.V. zurückgegriffen.

Die Spätaussiedler, oft ALG II-Empfänger, ziehen aufgrund der günstigen Mieten räumlich vor allem in den 3. und 4. BA. Für einige Neuankömmlinge ist das Brandenburgische Viertel eine erste Anlaufstation in Deutschland, bevor sie sich neu orientieren und ggf. einen Arbeitsplatz in den westdeutschen Bundesländern finden.

<sup>15</sup> Vgl. Lokaler Aktionsplan Bildungsinitiative "Wrangelkiez macht Schule"

Aufgrund der vielen "Neuzugänge" unter den Spätaussiedlern gibt es nach wie vor folgende Integrations- bzw. sozialen Probleme:

- Sprachbarrieren erschweren die Alltagsbewältigung und schränken (berufliche) Tätigkeitsfelder ein. Sie erschweren die soziale Teilhabe und Kontakte vor allem von älteren Jugendlichen und Migranten im Rentenalter und "Einheimischen".
- Viele Menschen im BV, oft, aber nicht nur, mit Migrationshintergrund, haben nur geringe Kenntnisse der Verwaltungs- und Behördenstrukturen und kein unterstützendes soziales Netz. In schwierigen Situationen (persönliche/soziale Probleme, Arztbesuche, Elternabend, Behördengänge, Bürgerversammlungen) sind sie ohne Begleitung und Unterstützung oft hilflos und überfordert.

Trotz der beschriebenen Probleme in dieser Bevölkerungsgruppe wird Wert darauf gelegt, Migranten nicht als "Rand"- oder "Problemgruppe" darzustellen, sondern als Bürger, deren Potenzial an speziellem Erfahrungswissen, an Fähigkeiten und Kenntnissen mit gezielter Unterstützung von außen zum Tragen kommen kann.

#### **Fazit "Situation von Spätaussiedlern/Migranten im BV"**

Trotz des relativ breiten Angebotes des Kontakt e.V. gibt es bei den Angeboten zum Spracherwerb und bei der Begleitung in Alltagsdingen eine Angebotslücke, die weder vom Verein noch durch die Regelangebote (Migrationsberatungsstelle) gedeckt werden kann. Gleichzeitig gibt es regelmäßig Nachfragen von Migrantenfamilien nach Hilfestellung, Begleitung und Übersetzung z.B. bei Behördengängen, Ärzten oder Schulen. In diesem Themenbereich gibt es Angebotslücken, die eine Berücksichtigung als Handlungsschwerpunkt für die weitere Programmlaufzeit rechtfertigen. Ergänzend sollte zur Gewinnung von belastbaren Informationen über die Lebenssituation dieser Bevölkerungsgruppe gezielte Befragungen durchgeführt werden (z.B. im Rahmen einer Sozialstudie). Weder über die genaue Anzahl, Lebenssituation, Bewertungen des BV sowie Wünsche liegen Informationen aus erster Hand vor.

### **3.7. Image (Innenwahrnehmung - Außenwahrnehmung)**

#### **Einschätzung 2005**

Das Image stand 2006 nicht im Fokus der Betrachtung, allerdings wurde das negative Image des BV bereits in der Sozialstudie von 1999 als eine Hauptschwäche der Gebietsentwicklung benannt.

#### **Einschätzung 2009**

Zum Außenimage des BV liegen keine belastbaren Daten vor. Um Anhaltspunkte darüber zu bekommen, wurden im September und Dezember 2008 zwei von Quartiersmanagement und Sprecherrat initiierte, nicht-repräsentative Befragungen von 534 zufällig ausgewählten Personen in Eberswalde vorgenommen. Durchgeführt wurde die Befragung von 18 Schülern der Karl-von-Sellheim-Schule, die im BV wohnen.

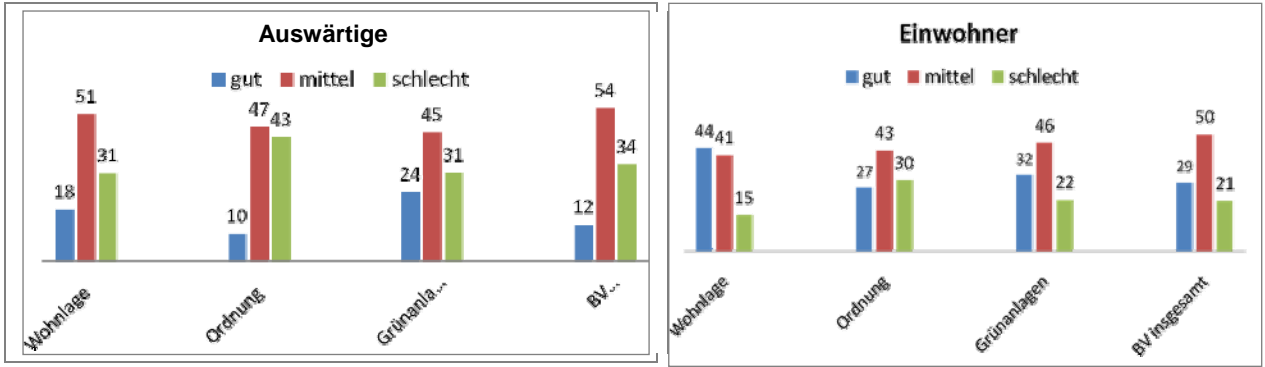
Die Befragungen wurden an verschiedenen Standorten in Eberswalde durchgeführt: Rathauspassage, Wochenmarkt Marktplatz, Bahnhofsvorplatz, Discounter Kaufland, Einkaufszentrum Heidewald, Wochenmarkt BV, Weihnachtsmarkt BV.

Die (nicht-repräsentativen) Befragungsergebnisse unterstreichen die bisherige Einschätzung eines eher negativen Außenimages und eines eher positiven Innenimages. Nur 18% der Auswärtigen schätzen die Wohnlage als gut ein, aber 1/3 als schlecht, während fast die Hälfte der Einwohner die Wohnlage für gut befindet.

Über 1/3 der Auswärtigen fällt das Gesamturteil "schlecht", bei den Einwohnern ist es weniger als 1/4.

Allerdings ist positiv zu bewerten, dass die meisten externen Befragten die höchsten Werte in allen Themenbereichen der Kategorie "mittel" gaben. Hieraus lässt sich zumindest ein Veränderungspotenzial ableiten.

**Abbildung 22: Bewertung des BV durch Einwohner und Auswärtige (Passantenbefragung 2008)**



Quelle: Befragung von 534 Passanten an zwei Tagen im September 2008 und auf dem Weihnachtsmarkt im Dezember 2008.

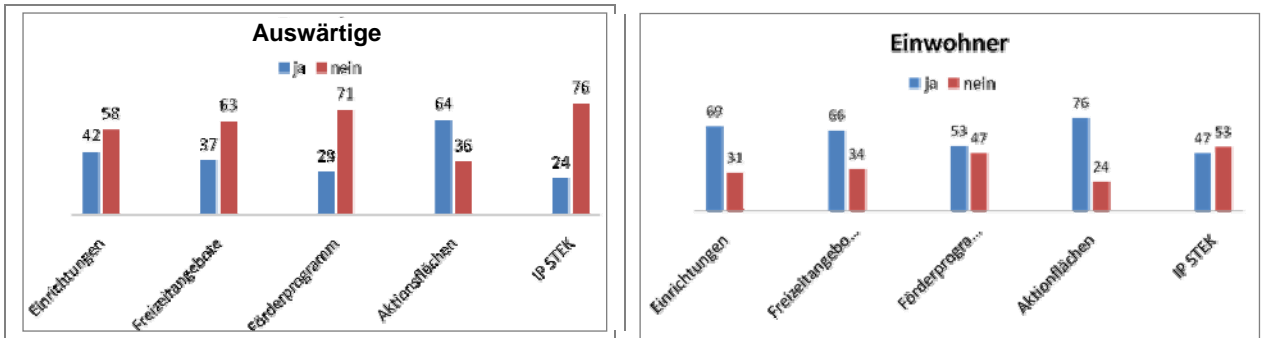
**Kenntnis von Einrichtungen und des Förderprogramms "Soziale Stadt"**

Die Hälfte der Befragten aus dem BV gibt an, das Förderprogramm "Soziale Stadt" und das IPStEK zu kennen, in der Gesamtstadt ist es nur je ¼ der Befragten.

Von besonderer Bedeutung im Hinblick auf die zukünftige Gestaltung der Öffentlichkeitsarbeit von QM und Einrichtungen im BV ist die Erkenntnis, dass die Freizeitangebote und Einrichtungen außerhalb des BV der überwiegenden Mehrheit der Befragten unbekannt sind. Eine Aufschlüsselung der Ergebnisse nach Altersgruppen und Einrichtungen könnte ein detailliertes Bild ermöglichen.

Lediglich die Aktionsfläche hat einen Bekanntheitsgrad von 2/3. Dies ist als Hinweis auf die wichtige Rolle der Presseberichterstattung zu werten, denn über die Konflikte zwischen Anwohnern und Betreibern der Aktionsfläche wurde mehrmals berichtet. Von den Träger der Einrichtungen und dem QM wird neben einer geringen Presseresonanz die geringe Wahrnehmung von Einrichtungen und Veranstaltungen von Bürgern außerhalb des BV beklagt.

**Abbildung 23: Bekanntheitsgrad verschiedener Aspekte des BV bei Einwohnern und Auswärtigen (Passantenbefragung 2008)**



Quelle: Befragung von 534 Passanten an zwei Tagen im September 2008 und auf dem Weihnachtsmarkt im Dezember 2008.

**Fazit "Image (Innenwahrnehmung - Außenwahrnehmung)"**

Generell gibt es nach wie vor einen Unterschied zwischen dem Bild des Stadtteils im Stadtteil selbst (Identifikation) und dem Bild des Stadtteils von außen (Außenwahrnehmung). Die Identifikation der im Stadtteil lebenden Bürger mit ihrem Stadtteil ist relativ hoch und steht im krassen Gegensatz zur negativen Außenwahrnehmung. Die Ursache dafür liegt sicherlich in einem nicht unerheblichen Teil in der (Presse-)Berichterstattung der letzten Jahre. Wenn aus dem BV berichtet wurde, so zumeist im Zusammenhang mit sozialen Konflikten im Stadtteil, problematischen Bevölkerungsgruppen oder Abriss. Dieses Bild eines eher unattraktiven, langweiligen Stadtteils hat sich so in der öffentlichen Wahrnehmung festgesetzt.

Eine weitere Ursache für das negative Image ergibt sich auch aus dem unter vielen Bürgern und einzelnen Vertretern von Ämtern und Behörden sowie unter Mandatsträgern verbreiteten Eindruck, nach nunmehr 10 Jahren sei es an der Zeit, auch anderen Eberswalder Stadtteilen eine erhöhte sozialpolitische Aufmerksamkeit zukommen zu lassen.

Die Aufwertung und Verbesserung eines negativen Gebietsimages ist, wie die Erfahrungen auch aus anderen Städten zeigen, ein schwieriger und langwieriger Prozess. Die Hoffnung, durch die Ansiedlung stadtwidriger Einrichtungen (Verkehrsgarten, Freizeitschiff) und durch öffentlichkeitswirksame Stadtteilaktivitäten (z.B. Sommerfest, Frühlingsfest, Weihnachtsmarkt, Ferienspiele) die Angebote des BV nach und nach bekannter zu machen und letztendlich eine Verbesserung des Images in der Gesamtstadt erreichen zu können, hat sich bislang noch nicht erfüllt. Allerdings ist der Zeitraum seit Ansiedlung der genannten Einrichtungen (2007 bzw. 2008) noch zu kurz, um hier bereits positive Effekte zu erwarten. Der strategische Ansatz, über die Schaffung so genannter "Leuchtturm"-Projekte die Außenwirkung des BV positiv zu verändern, ist daher auch für die weitere Programmlaufzeit weiterzuführen. Eine zielgerichtete, von allen lokalen Akteuren getragene "Imagekampagne" soll die vorhandenen Angebote und Initiativen im BV in der Gesamtstadt bekannter machen. Der Bekanntheitsgrad der Aktionsfläche gegenüber anderen Einrichtungen zeigt den Einfluss der Presseberichterstattung und die Notwendigkeit regelmäßiger Pressegespräche.

#### 4 STÄRKEN-SCHWÄCHEN-ANALYSE - ZUSAMMENFASSENDE BEWERTUNG "SOZIALE STADT" IM BBV

Neben der Analyse ausgewählter Strukturdaten und der Auswertung bisher durchgeführter Projekte soll die Stärken-Schwächen-Analyse in kompakter Form einen Überblick über Veränderungen der Potenziale und Defizite des BV bieten.

**Abbildung 24: Stärken-Schwächen-Analyse - Veränderungen 2005-2009**

**Erläuterung: + = hat sich verbessert o = unverändert - =hat sich verschlechtert**

Stärken/Potenziale	Tendenz 2005 bis 2009		
	+	o	-
Gut ausgebaute Infrastruktur (Handel, Schulen, Kitas)			●
Attraktive Lage innerhalb des Stadtgebietes (Nähe Zoo, Familiengarten, baff)		●	
Naturnähe		●	
hoher Grün- und Freiflächenanteil		●	
Angebot für einzelne Gruppen, z.B. für überforderte Familien/Eltern und Kinder/Jugendliche mit spezifischen Problemen	●		
Hohe Anzahl von Vereinen, Initiativen und Gruppen	●		
große Mitwirkungsbereitschaft der lokalen Akteure	●		
gutes Angebot an Freizeitangeboten für alle Altersgruppen	●		
Eingespieltes, allgemein anerkanntes Quartiersmanagement als Organisator von Netzwerken	●		
regelmäßige, tw. vertraglich vereinbarte Kooperation der lokalen Akteure	●		
Identifikation mit dem Brandenburgischen Viertel	●		
Soziale Beratungsangebote	●		
Quartiersmanagement und Sprecherrat als Keimzellen für eine selbsttragende Netzwerkstruktur im Stadtteil	●		
Stärkung der Identifikation mit dem Stadtteil durch Herausbildung stadtteilbezogener Besonderheiten und Traditionen	●		
jüngster Stadtteil in Eberswalde		●	

Risiken/Schwächen	Tendenz 2005 bis 2009		
	+	o	-
Gestaltung Ortseingangssituationen			●
Stadtweit höchster Anteil an ALG II-Empfängern		●	
Negative Begleiterscheinungen (materielle Armut, Überforderung, Perspektivlosigkeit, Schulprobleme) bei einigen Bewohnern		●	
Nutzungs- und Aufenthaltsqualität von großflächigen Abrissflächen		●	
Schlechtes Image als Wohnstandort		●	
Geringer Bekanntheitsgrad als Freizeitstandort		●	
Vorliegen einer umfassenden sozialräumlichen Strategie für den Stadtteil, die die sektoralen Fachkonzepte in einem Gesamtkonzept verbindet		●	
Reichweite und Bekanntheitsgrad der Angebote und Einrichtungen		●	
Reichweite und Zielgenauigkeit der Öffentlichkeitsarbeit		●	
Bandbreite der Instrumente zur Bürgerbeteiligung		●	
Situation von Spätaussiedlern/Migranten (schlecht integriert, Sprachbarriere)		●	
Situation von Familien mit Erziehungsproblemen	●		
hohe Fluktuation		●	
Freizeitangebot für nicht-mobile Senioren		●	



**Fazit**

Die guten Erfolge in der Programmumsetzung können nicht darüber hinwegtäuschen, dass eine dauerhafte soziale Stabilisierung des Quartiers angesichts anhaltend ungünstiger externer Einflüsse noch nicht gelungen ist.

Die Charakterisierung des "Sozialraums BV" bleibt differenziert -

**Einerseits****einerseits**

- Wohngebiet, in dem viele Bewohner wegen der guten Wohn- und Lebensqualität gerne leben
- Verbesserung der Lebensqualität u.a. mit Unterstützung des Förderprogramms "Soziale Stadt" (u.a. breit gefächertes Freizeitangebot für alle Bewohner, Unterstützungsangebote für belastete Zielgruppen [Eltern-Kind-Zentrum])
- Regelmäßige Kooperationen und Trägernetzwerke als "Stützpfiler" der weiteren Entwicklung
- Engagierte lokale Akteure
- Gestiegene Identifikation mit dem Stadtteil, gut entwickeltes Gemeinschaftsgefühl.

**andererseits**

- hohe Fluktuation, Durchgangsviertel, Folge der fortbestehenden sozialräumlichen Segregation innerhalb des Eberswalder Stadtgebietes
- Zerteilung des BV (real und in der Außenwahrnehmung): Einkommensschwächere und mobile Bevölkerungsgruppen leben häufig in den unsanierten Plattenbaubeständen des 3. und 4. BA, ältere Erstbezieher leben häufig im 1. und 2. BA → Herausforderung bevorstehender Generationswechsel
- Schlechtes Außenimage als Wohnstandort, unzureichender Bekanntheitsgrad als Standort stadtwert bedeutsamer Freizeiteinrichtungen und Vereine
- Überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit in allen Altersgruppen, unterdurchschnittlicher Erwerbstätigenanteil und Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter
- Überdurchschnittlich hoher Anteil von Kindern und Jugendlichen mit Problemen im Bereich der altersgruppenbezogenen individuellen und sozialen Kompetenzen

## 5 QUARTIERSMANAGEMENT

Bestandteil der Zwischenevaluation ist auch die Betrachtung der Programmumsetzung durch das QM, um zu untersuchen, inwieweit Arbeitsschwerpunkte und -methoden des Quartiersmanagements angesichts der fortschreitenden Programmumsetzung ggf. an veränderte lokale Problemstrukturen angepasst werden müssen.

Dabei geht es *nicht* in erster Linie um eine Bewertung der vor Ort geleisteten Arbeit. Mit der fortschreitenden Umsetzung der Ziele des IPStEK 2006 einerseits und möglichen Änderungen der externen Rahmenbedingungen andererseits können sich aber die Arbeitsschwerpunkte und die Anforderungen an das Quartiersmanagement verändern und ausweiten. Für eine dann eventuell erforderliche Nachsteuerung sollen aus gutachterlicher Sicht Hinweise und Verbesserungsvorschläge unterbreitet werden.

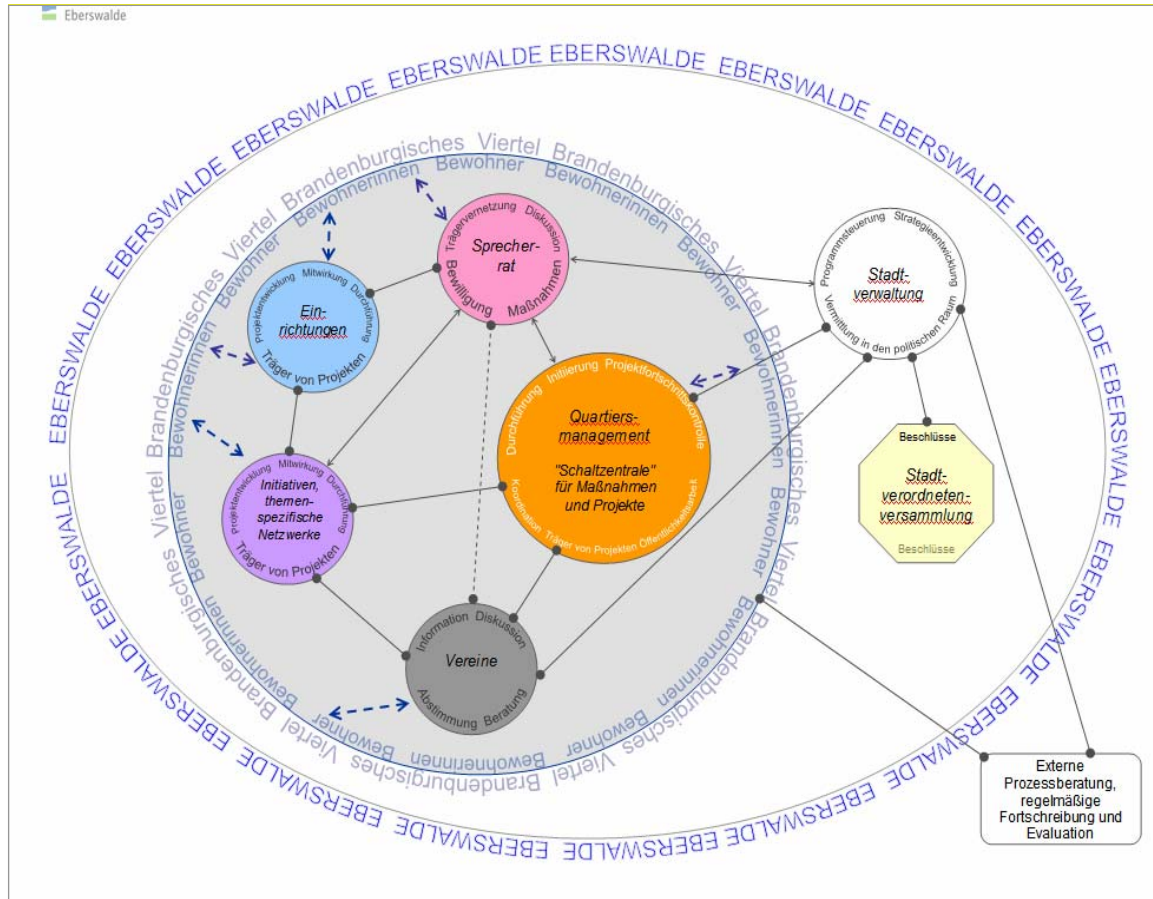
### 5.1. Organisationsstruktur

Eine Besonderheit des Eberswalder Weges bei der Programmumsetzung ist die Tatsache, dass die Quartiersmanagerin, die schwerpunktmäßig die Programmumsetzung vor Ort durchführt, Angestellte des Amtes für Bildung, Jugend und Sport der Stadt ist. Die Programmsteuerung erfolgt in enger Abstimmung mit dem Stadtentwicklungsamt und dem Amt für Bildung, Jugend und Sport.

**Abbildung 25: Zuständigkeiten Förderprogramm "Soziale Stadt" Eberswalde**

Ebene	Aufgabe	Zuständigkeit
Stadtverwaltung	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Programmsteuerung</li> <li>▪ Beteiligung an der Projektentwicklung einzelner Maßnahmen</li> <li>▪ Informationsvermittlung im Sprecherrat</li> <li>▪ Präsenz auf Quartiersveranstaltungen</li> <li>▪ Information der Kommunalpolitik (StVV und ihre Ausschüsse)</li> <li>▪ Prüfung der Förderkriterien für die Projekte.</li> </ul>	<p><b>Stadtentwicklungsamt</b> in Abstimmung mit Amt für Bildung, Jugend, Sport</p>
Stadtteil	<ol style="list-style-type: none"> <li>I. Aktivierung und Beteiligung/Öffentlichkeitsarbeit</li> <li>II. Netzwerkarbeit-Vernetzung der lokalen Akteure</li> <li>III. Dokumentation, Evaluierung und Monitoring</li> <li>IV. Projektvorbereitung, -durchführung, Organisation</li> </ol>	<p><b>Quartiersmanagement</b> (Mitarbeiterin des Amtes für Bildung, Jugend und Sport unterstützt durch 1 ehrenamtlichen Mitarbeiter [10 Std./Woche])</p>
Stadtteil	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Diskussion von Projektanträgen und Entscheidung über Mittelvergabe</li> <li>▪ Behandlung von Bürgeranfragen (z.B. direkte Weiterleitung an Stadtverwaltung)</li> <li>▪ Diskussion von aktuellen Problemen/Konflikten im Quartier und von Zielen der Stadtteilentwicklung</li> <li>▪ Bewilligung soziokultureller Kleinprojekte bis 255 €, Begutachtung kleinteiliger Maßnahmen bis 7.500 €</li> </ul>	<p><b>Sprecherrat</b> 21 Mitglieder (darunter 6 Bürger)</p>

Abbildung 26 zeigt schematisch die Aufgabenverteilung der Netzwerke und Träger im Brandenburgischen Viertel im Hinblick auf das Programm "Soziale Stadt".

**Abbildung 26: Netzwerk- und Trägerlandschaft "Soziale Stadt" Brandenburgisches Viertel Eberswalde 2009**


## 5.2. Aufgabenschwerpunkte des Quartiersmanagements

Die Betrachtung erfolgt entlang der vier Aufgabenschwerpunkte des QM, in denen sich die vielfältigen Aufgaben des Quartiersmanagements im BV zusammenfassen lassen:

### I. Aktivierung und Beteiligung/Öffentlichkeitsarbeit

- Aktivierung der Bewohner bzw. Organisation von Beteiligungsprozessen
- Initiierung und Mitwirkung an der Öffentlichkeitsarbeit (Stadtteilzeitung, Internetauftritt)
- Durchführung von Bürgerberatung und Sprechstunden

### II. Netzwerkarbeit-Vernetzung der lokalen Akteure

- Vernetzung von Personen und Institutionen, Mitarbeit in bestehenden Netzwerken
- Vorbereitung, Organisation und Nachbereitung der Sprecherratsitzungen
- Ansprechpartner und Vermittler für alle Bürger, Institutionen, Projektträger, Eigentümer, Gewerbetreibenden, Presse
- Schaltstelle zwischen den lokalen Akteuren und der Verwaltung

### III. Dokumentation, Evaluierung und Monitoring

- Dokumentation und Aufbereitung der durchgeführten Projekte
- Projektfortschrittskontrolle
- Programmbegleitendes Monitoring

### IV. Projektvorbereitung, -durchführung, Organisation

- Konkretisierung und Begleitung der Projektvorbereitung, -durchführung und -abrechnung
- Betreuung und Koordination der Arbeiten im Kontaktbüro
- Vermietungsmanagement Bürgerzentrum
- Teilnahme an verwaltungsinternen Prozessen, Sekretariats- und Verwaltungsaufgaben
- Koordination des Programms "Stärken vor Ort" (ehemals LOS)

- Eigenständige Initiierung und Unterstützung bei der Formulierung von Projektideen aus den Erfahrungen in der Organisation und dem Monitoring insbesondere auch bei den kleinteiligen Maßnahmen.

Den größten Anteil am Zeitbudget verschlingt nach Einschätzung der Quartiersmanagerin Punkt IV gefolgt von Punkt II. Nach ihrer Selbsteinschätzung besteht die Hauptaufgabe des QM in der Funktion eines "Katalysators" für vorhandene Ideen der Bürger und lokalen Akteure.

Im Rahmen der vorliegenden Zwischenevaluation werden die ersten drei Arbeitsschwerpunkte betrachtet. Die Betrachtung des vielfältigen Aufgabenschwerpunkt "Projektvorbereitung, -durchführung, Organisation", die als detaillierte Analyse interner und externer Kommunikations- und Arbeitsprozesse zu untersuchen wären, wird nur ansatzweise erfolgen.

#### Es wurden folgende Leitfragen untersucht:

- Welche Aufgabenschwerpunkte wurden für das QM im BV gesetzt?
- Welche Instrumente bzw. Maßnahmen der Aktivierung und Beteiligung/Öffentlichkeitsarbeit werden eingesetzt und wie wird der Erfolg eingeschätzt?
- Welche Schlussfolgerungen für die weitere Programmumsetzung lassen sich ziehen?

Die Aussagen werden auf der Basis folgender Arbeitsschritte bzw. Informationsquellen vorgenommen:

- Auswertung von Unterlagen des QM
- Gespräche mit dem QM und den lokalen Akteuren
- Dokumentation der Netzwerkstrukturen
- Begehungen im Brandenburgischen Viertel
- Auswertung von fünf themenbezogenen Gruppendiskussionen mit lokalen Akteuren
- Auswertung des Workshops "10 Jahre 'Soziale Stadt'- Bilanz und Ausblick" am 06.05.2009
- Auswertung eines Fragebogens an den Sprecherrat.

### 5.3. Aufgabenschwerpunkt I - "Aktivierung und Beteiligung/Öffentlichkeitsarbeit"<sup>16</sup>

Die Aktivierung und Beteiligung sowie die Öffentlichkeitsarbeit der Bewohner sind Kernaufgaben des Quartiersmanagements bei der Programmdurchführung.

#### Es wurden folgende Leitfragen untersucht:

- Welche Rahmenbedingungen liegen für die Aktivierung und Beteiligung im BV vor?
- Welche Instrumente der Aktivierung und Beteiligung/Öffentlichkeitsarbeit werden in welcher Intensität im BV eingesetzt?
- Wie ist das Potenzial der Instrumente einzuschätzen und wie wird der Erfolg eingeschätzt?
- Welche Schlussfolgerungen für die weitere Programmumsetzung lassen sich ziehen?

Betrachtet wurden die Instrumente auf vier Ebenen der Aktivierung und Beteiligung:

- **Information** (z.B. Stadtteilzeitung, Internetauftritt, Ausstellungen)
- **Aktivierung** (z.B. Bürgerforum, Befragungen, Festen etc.)
- **Mitgestaltung** (z.B. Runde Tische, Arbeitsgruppen, Workshops, Verfügungsfonds)
- **Hilfe zur Selbsthilfe** (z.B. Unterstützung von Bewohnerinitiativen, Arbeitsgruppen)

#### 5.3.1. Rahmenbedingungen für die Aktivierung im BV

Nach übereinstimmender Einschätzung vieler Experten sind viele Bewohner von sich aus nicht sehr aktiv und auch mit den konventionellen Methoden (Aushänge etc.) nicht leicht anzusprechen. Unter "Einheimischen" und Migranten gibt es Bewohner, die sich stark aus dem sozialen Leben zurückgezogen haben. Gerade vielen Migranten fehlt nach Aussagen des Kontakt e.V. das Selbstvertrauen, um von sich aus auf "Einheimische" zuzugehen. Von Seiten der Träger wird sowohl die geringe Beteiligung an öffentlichen Veranstaltungen im BV (Diskussionsveranstaltungen, Informationsveranstaltungen, Planungswerkstätten, Weiterbildungsangebot Ehrenamt) beklagt.

Im BV ist nach Einschätzung des QM ein großer Anteil der Bewohner an den Problemen des Stadt-

<sup>16</sup> Die Ausführungen geben den Arbeitsstand von Juni 2009 wieder.

teils nicht interessiert. Hohe Fluktuation, ein hoher Anteil von Haushalten, die "nur" auf der Suche nach einer günstigen Wohnung in das BV gezogen sind, ein hoher Anteil von Bewohnern, die bereits mit der Bewältigung ihres Alltagslebens überfordert sind oder sich aufgrund persönlicher Probleme in die "innere Isolation" begeben haben, erschweren die Aktivierung zur Übernahme von Verantwortung für den Stadtteil oder gar für die Probleme anderer. Dementsprechend sind von Bewohnern initiierte und getragen Projekte oder Aktivitäten eher die Ausnahme.

Über "klassische" Beteiligungsverfahren (z.B. Diskussionsveranstaltungen) werden in der Regel nur die Bewohnergruppen erreicht, die eine besondere Beziehung zum Gebiet haben oder sich ohnehin z.B. in Vereinen engagieren. Einen Sonderfall stellen die ausländischen Bewohner, vor allem die Spätaussiedler dar. Sie leben zum Teil in eigenen Netzwerken, die außerhalb ihrer sozialen Netzwerke nur wenige Berührungspunkte zu den Stadtteilaktivitäten haben.

Diese schwierigen Rahmenbedingungen bilden den Maßstab für die Bewertung des Erfolges der Aktivierung und Beteiligung.

### 5.3.2. Gebietsorientierte Öffentlichkeitsarbeit

#### Stadtteilzeitung EinBlicke-AusBlicke

Die Stadtteilzeitung erscheint ca. viermal jährlich. Alle Haushalte im BV erhalten sie als Postwurfsendung, darüber hinaus wird sie an verschiedenen Punkten im BV und in der Stadt ausgelegt.

Aus dem Kreis der Experten und auch beim Workshop "10 Jahre "Soziale Stadt"- Bilanz und Ausblick" gab es einige kritische Anmerkungen zur Stadtteilzeitung, die überwiegend eine Nachlese darstelle und nicht aktuell sei. Dadurch würden Bewohner nicht rechtzeitig über Veranstaltungen informiert. Im Rahmen des 2009 anlaufenden Soziale-Stadt-Projektes "AG-Medien" sollen mittelfristig junge Autoren aus dem BV gewonnen werden, die "frischen Wind" in die Zeitung bringen und sich günstigenfalls längerfristig als Kernteam für eine selbst tragende Weiterführung der Zeitung gewinnen lassen.

#### Stadtteilaktivitäten und -veranstaltungen (Feste etc.)

Feste und andere Stadtteilveranstaltungen sind ein sehr wichtiger Teil der Öffentlichkeitsarbeit, gerade auch für die Einbindung jüngerer Bewohner, "bildungsferner" Familien oder Migranten, die mit den Mitteln der klassischen Öffentlichkeitsarbeit nur eingeschränkt ansprechbar sind. Durch niedrigschwellige Stadtteilveranstaltungen (Bürgerball, Herbstfest, Weihnachtsmarkt) wird im BV dagegen eine gute Resonanz erzielt. Hier lagen die Teilnehmerzahlen bislang jeweils zwischen 500 und 1.000 Besuchern. Hier kommt es vor allem auf eine Vergrößerung der Außenwirkung in die Gesamtstadt hinein an, die z.B. über eine stärkere Zusammenarbeit mit den Printmedien bzw. dem Lokalfernsehen verbessert werden kann.

### 5.3.3. Außenorientierte Öffentlichkeitsarbeit

Der Bereich "Öffentlichkeitsarbeit" ist als wichtiger Bestandteil der Aktivitäten zur Aktivierung und Beteiligung sowohl nach innen wie nach außen orientiert.

Da ein schlechtes Außenimage eines der großen Probleme des BV darstellt, ist es wichtig, mit welchen Mitteln wie die Außenwirkung der eingesetzten Instrumente die Darstellung des BV nach außen vorgenommen wird. Eine Öffentlichkeitsarbeit, die gezielt auch Menschen außerhalb des BV ansprechen will, muss zwingend anders strukturiert und inhaltlich gefüllt werden, als die nach innen gerichteten Aktivitäten. Auch wenn die Stadtteilzeitung außerhalb des BV verteilt wird, ist sie von der Konzeption her eine Stadtteilzeitung für den Stadtteil und dürfte außerhalb des BV nur wenige Leser finden.

#### Internet-Auftritt "Soziale Stadt im Brandenburgischen Viertel"

Das Internet-Portal für die "Soziale Stadt" ist bislang über einen rudimentären Status nicht hinausgekommen. Wichtige Basisinformationen über die Funktionsweise und Ergebnisse des Verfügungsfonds, das Kontaktbüro und das Programm "Soziale Stadt" sind nicht vorhanden. Auch wenn die ansässige Bevölkerung das Internet vermeintlich kaum nutzt bzw. nur begrenzt Zugang hat, wird die Bedeutung dieses Instruments gerade bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen zukünftig zunehmen. Gerade Jugendliche und Migranten sind erfahrungsgemäß auf schriftlichem Wege besonders schwer zu erreichen und nutzen das Internet zusehends, sei es in Jugendclubs oder Internetcafés.

Auch für Interessierte aus anderen Stadtteilen, z.B. Wohnungssuchende, gerade in den jüngeren Altersgruppen, bestehen hier wichtige Potenziale für eine positive Selbstdarstellung. Der Internetauftritt bedarf daher dringend einer angemessenen Informationsdichte, Aktualität und Attraktivität.

#### 5.3.4. Einsatz von Instrumenten zur Aktivierung und Beteiligung/Öffentlichkeitsarbeit

In der folgenden Übersicht sind die Aktivierungs- und Beteiligungsmethoden im BV dargestellt.

Für jedes angewandte Instrument wird dargestellt,

- wie häufig/intensiv es im BV angewendet wurde (**Intensitätsindex**, Skala von I bis IV) und
- wie hoch aus gutachterlicher Sicht der potenzielle Beitrag zur Aktivierung und Beteiligung der Bevölkerung grundsätzlich einzuschätzen ist (**Relevanzindex**, Skala von I bis IV).

Je näher die beiden Werte beieinander liegen, desto eher wird ein Instrument entsprechend seiner eingeschätzten Relevanz eingesetzt. Im Idealfall erreichen **Intensitätsindex** (Linie links) und **Relevanzindex** (Linie rechts) denselben Wert. Liegen beide Werte dagegen weit auseinander, wird das Potenzial noch nicht vollständig ausgeschöpft.

**Abbildung 27a: Aktivierungs- und Beteiligungsmethoden und ihre Umsetzung im BV**

Aktivierungs- und Beteiligungsmethode	Umsetzung im BV	wenig				viel	Auswertung
		I	II	III	IV*		
<b>Schwerpunktbereich Information</b>							
Kontaktbüro	Schaufenster mit "Sichtwerbung" der Träger, Hinweise auf Veranstaltungen, Faltblätter bei Bedarf (Bürgerzentrum), Sprechstunde, Aushänge Synergieeffekte durch weitere Einrichtungen im BV (Bürgeramt, Arbeitsloseninitiative, Migrationsberatungsstelle usw.) Allerdings aufgrund der dezentralen Lage vergleichsweise wenig Laufkundschaft.	■				■	
Offensive Öffentlichkeitsarbeit (Stadtteilzeitung, Flyer etc.)	Stadtteilzeitung Einblicke-Ausblicke seit 2003, ca. viermal jährlich. Flyer, Aushänge bei Bedarf. Präsenz im "Zentrum" des BV (Heidewald/ Potsdamer Platz) ausbaufähig: Liffassssäule/Infobox an zentraler Stelle mit aktuellen Informationen etc.?		■			■	Dieses Instrument wird noch zu wenig genutzt.
Internetauftritt Soziale Stadt-BV	Bislang nur bruchstückhafte Informationen über das Programm und den Sprecherrat, tw. Hinweise auf aktuelle Termine, Stadtteilzeitung zum Download	■				■	Dieses Instrument wird noch zu wenig genutzt.
Informationsangebote und -veranstaltungen	Projektwoche mit Koch- und Backangeboten zur gesunden Ernährung, morgendliches Frühstück in der Schule, Veranstaltung "Gesunde Ernährung für Senioren", "Kräuterkunde"	■				■	
Einwohnerversammlungen	Einwohnerversammlungen in Anwesenheit von Beigeordneten und/oder des Bürgermeisters finden einmal jährlich bzw. bei Bedarf statt.		■				
<b>Schwerpunktbereich Aktivierung</b>							
Themenbezogene Diskussionsveranstaltungen (Bürger- / Stadtteilforen/ Sozialraumkonferenz	Sozialraumkonferenz 2006; Bürgerforum 2006 zur Vorstellung der Schlüsselprojekte Soziale Stadt. Bürgerforum 2007 zur Wahl des Sprecherrates (geplant alle 2 Jahre) Diskussionsveranstaltung " Bilanz und Perspektiven des "Programms Soziale Stadt" im BV. Die Veranstaltungen waren mit jeweils etwa 50 Besuchern gut besucht. Dieses Instrument wird noch zu wenig genutzt.	■				■	Dieses Instrument wird noch zu wenig genutzt.
Befragung von Haushalten und Zielgruppen (Sozialstudie)	Die Durchführung einer Sozialstudie zur Lebenssituation der Bewohner war ein Schlüsselprojekt des IPStEK 2006 und steht noch aus. Themenbezogene Befragungen wurden nicht durchgeführt. Dieses Instrument wird noch zu wenig genutzt.					■	Dieses Instrument wird noch zu wenig genutzt.
Aktivierende Befragung zu aktuellen Problemen im Wohngebiet	Befragungen zum Bekanntheitsgrad verschiedener Einrichtungen und zum Image des BV wurde von Schülern bzw. Sprecherratsmitglieder 2007 und 2008 durchgeführt (s.o.).	■				■	Dieses Instrument wird noch zu wenig genutzt.
Kontaktaufnahme über Multiplikatoren	Zwischen den Trägern, den WU und dem QM besteht ein vor allem im Rahmen der Sprecherratssitzungen ein reger Informationsaustausch. Die gezielte Ansprache einzelner Bevölkerungsgruppen über Multiplikatoren z.B. Bonhoeffer-Haus, könnte stärker zur Aktivierung genutzt werden.		■			■	Dieses Instrument wird noch zu wenig genutzt.
Regelmäßig stattfindende Bürgertreffs / "Bürgerstammtische"	Derzeit nicht vorhanden.	■				■	

Aktivierungs- und Beteiligungsmethode	Umsetzung im BV	wenig				viel				Auswertung
		I	II	III	IV*	I	II	III	IV*	
Feste von Einrichtungen, Stadteilfeste	Feste als Instrument zur Aktivierung von Bürgern werden im BV von allen Akteuren einschließlich des QM intensiv genutzt. Hierfür werden insbesondere die Mittel des Verfügungsfonds eingesetzt. Dadurch ist es gelungen, insbesondere den Weihnachtsmarkt, Frühlings- und Herbstfest, seit 2008 den Bürgerball sowie Feste der verschiedenen Einrichtungen als echte Bürgerfeste zu etablieren. (Vorbereitung durch Kreis von Institutionen und Bürgern, s.o.)									
Zielgruppen- oder themenspezifische Gebietsbegehungen mit Bewohnern	Stadteilrundgang im Rahmen des Wegenetzkonzeptes (Gebietsbegehung mit Bürgern)	■						■		Dieses Instrument wird noch zu wenig genutzt.
<b>Schwerpunktbereich Mitgestaltung</b>										
Zukunfts- und Planungswerkstätten	Zur Entwicklung des räumlichen Zielkonzeptes wurde 1999 bei Aufnahme in das Programm "Soziale Stadt" eine Planungswerkstatt mit Akteuren (Open Space) durchgeführt. Eine Workshopreihe mit drei Veranstaltungen wurde für die Abrissfläche der Oberschule im April und Mai 2009 durchgeführt.			■				■		
Zielgruppenspezifische und/oder themenbezogene "Mitmach-Veranstaltungen" (Kiezdetektive, Mitmachbaustelle, Bürgergutachten)	Müllsammelaktion der Schüler der GS Schwärzesee	■							■	Dieses Instrument wird noch zu wenig genutzt.
Thematische Netzwerke/Initiativen von Trägern, Arbeitsgruppen mit Bürgerteilnahme	"Netzwerk aktive Senioren", "Netzwerk junge Eltern" "Initiative Bürgerball", "Initiative Ferienspiele" "Initiative Weihnachtsmarkt", "Initiative Kindertag" "Initiative Sommerfest", "AG Sprecherrat" "Media AG" Familienunterstützender Kooperationsverbund Brandenburgisches Viertel seit 2009 (Initiative der beteiligten Träger).								■	
Sprecherrat/Verfügungsfonds	Ein Verfügungsfonds für kleinteilige Maßnahmen bis zu einer Summe von 7.500 € steht seit 2003 zur Verfügung. Dieses Instrument wird intensiv genutzt, allerdings scheint der Kenntnisstand über die Nutzungsmöglichkeiten bei den Bewohnern ausbaufähig.							■	■	
Qualifizierung einzelner Bewohner zur Übernahme von Aufgaben im Gemeinwesen	Studie Ehrenamt, Fortbildung Ehrenamtler; Projektidee: Ausbildung von Bürgermoderatoren, die Gruppendiskussionen etc. professionell moderieren können. Davon verspricht man sich einen befriedigenderen Ablauf von Veranstaltungen für alle Teilnehmer und damit eine größere Resonanz bei entsprechenden Veranstaltungen.	■						■		Läuft tw. auf Ebene der Gesamtstadt (Freiwilligenagentur)
<b>Schwerpunktbereich Hilfe zur Selbsthilfe</b>										
Unterstützung von Selbsthilfegruppen	Indirekte Unterstützung der Selbsthilfegruppe "Doppelherzen".	■							■	
Unterstützung von Vereinen	Unterstützung von ALV Deutschland, Kontakt e.V., SV Medizin, Schachclub, Modellsportclub, braun-weiße Piraten, Kleiderkammer, Förderverein GS Schwärzesee, young rebels e.V. u.a.							■		
Maßnahmen auf der Ebene von Haus-/Mietergemeinschaften	Derzeit nicht vorhanden.	■						■		



Im Ergebnis ist deutlich zu erkennen, welche Instrumente bereits intensiv genutzt werden und welche Instrumente vermutlich einen höheren Beitrag zur Aktivierung und Beteiligung leisten könnten als bisher.

### 5.3.5. Fazit und Empfehlungen Aufgabenschwerpunkt I - "Aktivierung und Beteiligung/Öffentlichkeitsarbeit"

#### **Instrumenteneinsatz verbreitern, Schwerpunkt: niedrigschwellige Angebote**

Die gewählten Aktivierungs- und Beteiligungsinstrumente sind tendenziell den "klassischen" Methoden der Bürgerbeteiligung zuzuordnen. Angesichts der von Experten geschilderten starken Isolation vieler Bürger, die oft aus dem "Teufelskreis" – Arbeitslosigkeit, Frustration, Lethargie – entsteht, wird mittels dieser Techniken allerdings nur ein Teil der Bewohnerschaft erreicht.

Auch beim Workshop "10 Jahre "Soziale Stadt"- Bilanz und Ausblick" wurde von einigen Teilnehmern angemerkt, dass die derzeitigen Strukturen und Angebote keine umfassende Bürgerbeteiligung für alle Bürger gestatten, da z.B. sozial schwache Familien mit Diskussionsveranstaltungen etc. nicht erreicht werden. Viele Bewohner sind teilweise bereits mit der Bewältigung ihres Alltags überfordert und daher nicht in der Lage, an Planungswerkstätten oder bei der Erstellung einer Stadtteilzeitung mitzuwirken.

Auch nach dem Empfinden des QM nehmen stets weniger Personen die Beteiligungsangebote (Informationsveranstaltungen, Bürgerball o.ä.) wahr, als erwünscht. Am meisten Erfolg versprechen sehr kleinteilige Projekte und Maßnahmen, bei denen die Bewohner einen direkten Nutzen ihrer Aktivität erfahren (z.B. Mieterfeste, Mitarbeit bei Hofgestaltungen, etc.). Das Angebot niedrigschwelliger Angebote sollte daher ausgeweitet werden.

Für den Zugang zu ressourcenschwächeren Bevölkerungsgruppen können niedrigschwellige Maßnahmen und Ansätze stärker angewendet werden als bisher. Hierbei können Erfahrungen aus anderen Soziale-Stadt-Gebieten im Sinne von "Good Practice" übertragen werden. Erfahrungen z.B. aus Berlin-Neukölln zeigen, dass man etwa Migranten mit Aktionen im Freien besonders gut erreicht: Stadtpaziergänge, Haus- und Hofgespräche, Picknick auf der Wiese usw.

#### **Aktivierende Befragungen**

Ein wesentlicher Beitrag zur Bedarfsermittlung und Aktivierung der Bevölkerung kann durch den Einsatz Aktivierender Befragungen erreicht werden. Bei der Aktivierenden Befragung werden entweder alle Einwohner gezielt *themenbezogen* (z.B. Freiflächen, Veranstaltungsangebot, schulische Situation) oder bestimmte *Bevölkerungsgruppen* (z.B. Familien, Migranten, Jugendliche) repräsentativ befragt. Die Befragungsergebnisse können wichtige Erkenntnisse über Bedürfnisse und Bewertungen der Bewohner liefern, die aus der amtlichen Statistik nicht zu entnehmen sind. Um das Instrument optimal zu nutzen, sollten die Befragungen sorgfältig vorbereitet und mit den betroffenen lokalen Akteuren abgestimmt werden. Auch auf die Einhaltung der statistischen Grundregeln z.B. zur Auswahl der befragten Personen, ist zu achten, um die Belastbarkeit der Befragungsergebnisse zu gewährleisten. Aktuell wird vom QM und dem Sprecherrat eine Befragung zur Wahrnehmung, Nutzung und Bewertung sozialer und kultureller Angebote im BV vorbereitet, die auf dem Stadtteilst fest durchgeführt werden soll.

#### **Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit - Kommunikationskonzept**

Öffentlichkeitsarbeit muss professionell gemacht und geplant werden, entsprechende personelle und zeitliche Ressourcen sind dafür eine Grundvoraussetzung. Zwar sind Beteiligung und Aktivierung Kernaufgaben der Arbeit des QM, jedoch kann die strategische Ausrichtung der aktivierenden und beteiligenden Arbeit noch stärker als bisher systematisch vorgenommen werden. Die Vereinbarung strategischer Zielsetzungen für Aktivierung und Beteiligung, eine darauf aufbauende Prioritätensetzung und ein darin mündendes längerfristig angelegtes Kommunikationskonzept, in dem die verschiedenen einzusetzenden Instrumente (z.B. Pressegespräche, regelmäßige Veröffentlichungen [z.B. "Geld für das Brandenburgische Viertel - So half der Verfügungsfonds im Jahr xy"]) koordiniert werden, könnten ein strukturiertes Vorgehen vereinfachen. Im Rahmen des 2009 startenden Projektes "AG Medien" sollen Jugendliche im Rahmen eines professionell betreuten Fotoprojektes für die journalistische Arbeit im Stadtteil sensibilisiert und perspektivisch als Mitwirkende der Öffentlichkeitsarbeit gewonnen werden. Als Plattform für die Veröffentlichung der von den AG-Mitgliedern gestalteten Text- und Bildbeiträge soll eine Wandtafel an einem stark frequentierten Ort im Viertel, beispielsweise im EKZ Heidewald dienen. Auch die Internetseite und die Stadtteilzeitung sollen mit den Beiträgen bestückt werden. Weiterhin ist vorgesehen, Träger von Projekten in der Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen. Die Akteure sollen befähigt und motiviert werden, die künftige Öffentlichkeitsarbeit selbst zu organisieren. Auch dieser viel versprechende Baustein müsste in das Gesamtkonzept einpasst werden.

### **Wahrnehmung des Kontaktbüros erhöhen und Kontaktaufnahme fördern**

Für die Förderung der Beteiligung und Aktivierung und den Aufbau persönlicher Kontakte scheint es wichtig, verstärkt informelle, d.h. nicht termingebundene Möglichkeiten der Kontaktaufnahme zur Quartiersmanagerin zu schaffen. Generell sollte die Präsenz und Sichtbarkeit des Quartiersmanagements im öffentlichen Raum verbessert werden (z.B. Litfasssäule/"Schwarzes Brett" im Einkaufszentrum Heidewald, regelmäßiges Aufsuchen von Sitzungen der Elternkonferenz in der Grundschule; "Stadtteil-Picknick" o.ä.).

### **Öffentliche Diskussion über Programmziele und Lösungswege ist weiterhin erforderlich**

Auf der politischen Ebene ist die generelle Bedeutung des Programms "Soziale Stadt" und der dadurch ggf. erforderlichen Veränderungen im Verwaltungshandeln stärker herauszustellen. Es wird empfohlen, die Komplexität der Probleme im BV, z.B. zur Bildungssituation, im Gesamtzusammenhang mit allen betroffenen Akteuren zu diskutieren und gemeinsam an Lösungsstrategien zu arbeiten. Bislang wird bei verschiedenen Akteuren auf gesamtstädtischer Ebene sichtbar, dass das Verständnis für den räumlichen Handlungsansatz nicht immer nachvollzogen werden kann bzw. der Mitteleinsatz im BV zukünftig sogar für entbehrlich gehalten wird.

### **Qualifizierung des Internetauftritts**

Der Internetauftritt sollte sukzessive zu einem wichtigen Kommunikationsinstrument entwickelt werden, das vor allem folgenden Zwecken dient:

- Aktuelle Informationen über Termine und Veranstaltungen
- Informationen zu Beteiligungsmöglichkeiten
- Darstellung der Tätigkeit des QMs
- Kleine "Internetbefragungen" ("Frage des Monats", o.ä.)
- zeitnahe Aufbereitung und Veröffentlichung von aktuellen Nachrichten und Projekten
- Information über die Tätigkeit des Sprecherrates und Entscheidungen zum Verfügungsfonds
- Darstellung von Entwicklungen im Stadtteil
- Information über relevante Themen des Stadtteils
- Links zu Vereinen im Stadtteil
- Verlinkung mit anderen Soziale-Stadt-Projekten in anderen Städten.

Perspektivisch können die Internetseiten weiter ausgebaut werden, sodass z.B. Netzwerke oder anderen Gruppen aus dem BV, die nicht über eigene Seiten verfügen, sich hier darstellen können und eine Plattform finden oder zumindest verlinkt werden. Ein Wohnungsunternehmen hat bereits Bereitschaft signalisiert, in diesem Bereich enger zusammenzuarbeiten.

Als erster Schritt müsste über die Seiten des QM mindestens folgender Basiskatalog an Informationen abrufbar sein:

- Verlinkung zur Stadtseite "eberswalde.de"
- Kontaktdaten des Kontaktbüros
- Informationen zu laufenden und abgeschlossenen Projekte des QMs
- Protokolle der Sitzungen des Sprecherrates
- Projektbeschreibungen der bewilligten Anträge des Verfügungsfonds
- Pressespiegel (Presseartikel zum BV)
- Informationen zum Verfügungsfonds (z.B. "So half der Verfügungsfonds im Jahr x")

### **Image des BV verbessern und Potenziale gezielt sichtbar machen**

Das Image des Stadtteils nach innen und außen hat erheblichen Einfluss auf die Zufriedenheit der Bewohner und die Attraktivität für Zuzügler, die sozial stabilisierend wirken können. Es muss daher weiter an der Vermittlung der Ergebnisse der Programmumsetzung gearbeitet werden, um deutlich zu machen, dass Verwaltung und Akteure die Probleme vor Ort erkannt haben und sich bemühen, Lösungen zu erarbeiten. Dabei geht es nicht darum, den Einsatz öffentlicher Mittel zu rechtfertigen, sondern die - wenn auch kleinteiligen - Erfolge des Programms darzustellen und sichtbar zu machen, dass auch im Programm "Soziale Stadt" ein Ansatz zur Problemlösung besteht.

### **Imagekampagne**

Für die Verbesserung der Außendarstellung der "Marke Brandenburgisches Viertel" scheint eine zeitlich begrenzte professionelle externe Unterstützung mit der notwendigen Distanz, dem professionellen Know-How und kreativen Ideen angezeigt. Im Rahmen einer Imagekampagne, an der alle lokalen Akteure, z.B. auch die Wohnungsunternehmen beteiligt werden sollten, können die vorhandenen Qualitäten des BV besser zur Geltung gebracht werden.

Die Liste der Vorzüge, die der Stadtöffentlichkeit nach Ansicht vieler lokaler Akteure stärker bekannt gemacht werden sollten, ist lang, sodass es viele Anknüpfungspunkte für eine fundierte "ehrliche" Imagekampagne gibt:

- "viele Freizeitangebote und -veranstaltungen (z.B. Bürgerball), viele Vereine
- Gemeinschaftsprojekte (Müllsammelaktionen etc.),
- behindertenfreundliches Wegenetz,
- Leben am Wald mit guter Infrastruktur,
- Waldnähe und viel Grün im Viertel,
- ruhige Wohnlage,
- gutes nachbarschaftliches Verhältnis,
- das Wirken zahlreicher sozialer Akteure und Vereine,
- Zusammenarbeit von Jung und Alt,
- Mitwirkungsmöglichkeiten im Sprecherrat,
- der erfolgte Umbau von der Massenunterkunft zum Grünen Quartier,
- die zentrale Lage in der Stadt,
- ÖPNV-Verbindungen, relativ gute Infrastruktur (Kitas, Grundschule, Einkaufsmöglichkeiten, Außenstelle der Stadtverwaltung, Straßen/Parkplätze ...),
- relativ preiswerte Mieten,
- moderne Wohnungen mit Gestaltungsmöglichkeiten hinsichtlich Grundriss und Ausstattung".<sup>17</sup>

#### **Folgende Instrumente sind ausbaufähig:**

- Offensive Öffentlichkeitsarbeit (Stadtteilzeitung, Flyer etc.), Ziel: aktueller, angebotsorientierter, auch auf Leser außerhalb des BV orientiert
- Ausbau des Internetauftritts "Soziale Stadt"
- Zielgruppenspezifische und/oder themenbezogene "Mitmach-Veranstaltungen" (Kiezdetektive, Mitmachbaustelle, Bürgergutachten); Ziel: Ermittlung von Wünschen und Angeboten
- Themenbezogene Diskussionsveranstaltungen (Bürger- / Stadtteilforen/ Sozialraumkonferenz), Sequenz von Veranstaltungen zu relevanten Stadtteilthemen
- Befragung von Haushalten und Zielgruppen (Sozialstudie) Ziel: bessere Kenntnis der sozialen Lebenswelten der Bewohner
- Aktivierende Befragung zu aktuellen Problemen im Wohngebiet; Ziel: Bearbeitung/Lösung von Konflikten/Problemen
- Kontaktaufnahme über Multiplikatoren; Ziel: Beteiligungshemmnisse abbauen.

## **5.4. Aufgabenschwerpunkt II - Netzwerkarbeit - Vernetzung der lokalen Akteure**

### **Leitfragen**

- Wie intensiv ist die Zusammenarbeit der lokalen Akteure?
- Welche Aufgaben übernimmt das Quartiersmanagement?
- Wie wird die Funktion und Bedeutung des QM für die Vernetzung von den lokalen Akteuren eingeschätzt?

Eine Hauptaufgabe des QM ist die zeitintensive Netzwerkpflege. Die verschiedenen Akteure, die in jeweils in ihren eigenen Arbeitsstrukturen tätig sind, müssen immer wieder ins Boot geholt werden. Inzwischen gibt es im BV neben dem Sprecherrat und dem neuen familienunterstützenden Kooperationsverbund (s.u.) 9 Initiativen, die vom QM organisatorisch begleitet werden:

- "Netzwerk aktive Senioren"
- "Netzwerk junge Eltern"
- "Initiative Bürgerball"
- "Initiative Ferienspiele"
- "Initiative Weihnachtsmarkt"
- "Initiative Kindertag"
- "Initiative Sommerfest"
- "AG Sprecherrat"
- "AG Medien" (seit Frühjahr 2009)

<sup>17</sup> u.a. Auswertung Befragung Sprecherrat 05/2009

Im Sprecherrat sind 15 lokale Akteure im BV sowie 6 Bürger vertreten.

Darüber hinaus besteht eine große Vielzahl an Kooperationen im BV, angefangen von bilateralen Kooperationen (z.B. Grundschule Schwärzesee - BE Buckow Schulsozialarbeiterin, BE Buckow-WBG Wohnungen für Auszubildende, SPI-Club am Wald sozialpädagogische Betreuung Aktionsfläche) über den seit April 2009 bestehenden familienunterstützenden Kooperationsverbund zwischen dem Zoo Eberswalde und fünf Trägern aus dem Brandenburgischen Viertel (Bonhoeffer-Haus, KITA Arche Noah, Eltern-Kind-Zentrum, Grundschule Schwärzesee, Kontakt e.V.).

Die Vernetzung der lokalen Akteure stand von Anfang an im Mittelpunkt der Aktivitäten des QM. Seit Beginn der 2000er Jahre, als sich nur wenige Akteure untereinander kannten oder Kooperationen unterhielten, hat sich die Kooperationsdichte im BV kontinuierlich erhöht. In den letzten drei Jahren wurden die Kooperationen insbesondere durch die Ansiedlung weiterer Vereine im Freizeitschiff der WBG weiter ausgebaut.

Zur Erfassung der Kooperationsvielfalt und -intensität werden in Abbildung 27 regelmäßige bzw. vertraglich vereinbarte Kooperationen im Überblick dargestellt. Darüber hinaus unterhalten alle der erfassten 20 lokalen Akteure projektbezogene bzw. sporadische Kontakte, die aber zugunsten einer besseren Lesbarkeit hier nicht dargestellt werden.

#### **Zukunftsweisend: familienunterstützender Kooperationsverbund**

Bei den bestehenden, überwiegend bilateralen Kooperationsbeziehungen steht die Abstimmung und Durchführung von Projekten im Vordergrund, nicht die längerfristig angelegte Zusammenarbeit und Umsetzung gemeinsamer Ziele. Diese neue Qualitätsstufe könnte mit dem Abschlusse des familienunterstützenden Kooperationsverbundes zwischen dem Zoo und fünf Trägern aus dem BV erreicht werden. Hier wurde u.a. die Koordination der Trägeraktionen, die Förderung "Interkultureller Begegnungen" innerhalb des Verbundes, die gemeinsame Organisation von Angeboten der Familienbildung mit dem Schwerpunkt: Entwicklung und Förderung von Sozialkompetenzen und die Unterstützung der Sprachkompetenz von Migranten vereinbart.<sup>18</sup>

Die inhaltlich-operative Koordination dieses Zusammenschlusses übernimmt die Evangelische Kirchengemeinde Finow, halbjährliche Abstimmungsrunden finden beim Ortsvorsteher statt, für die Öffentlichkeitsarbeit soll das Kontaktbüro "Soziale Stadt" einbezogen werden.

Die Initiative und Organisation dieser Kooperation ging von den beteiligten Trägern aus - ein Beispiel für das Engagement und das Verantwortungsbewusstsein der lokalen Träger, das die Potenziale der Träger zum zukünftigen Aufbau selbst tragender Strukturen deutlich macht. Der Kooperationsverbund kann ein erster Schritt zu einer längerfristigen Vernetzung von bislang oftmals projektbezogenen zusammenarbeitenden Akteuren sein.

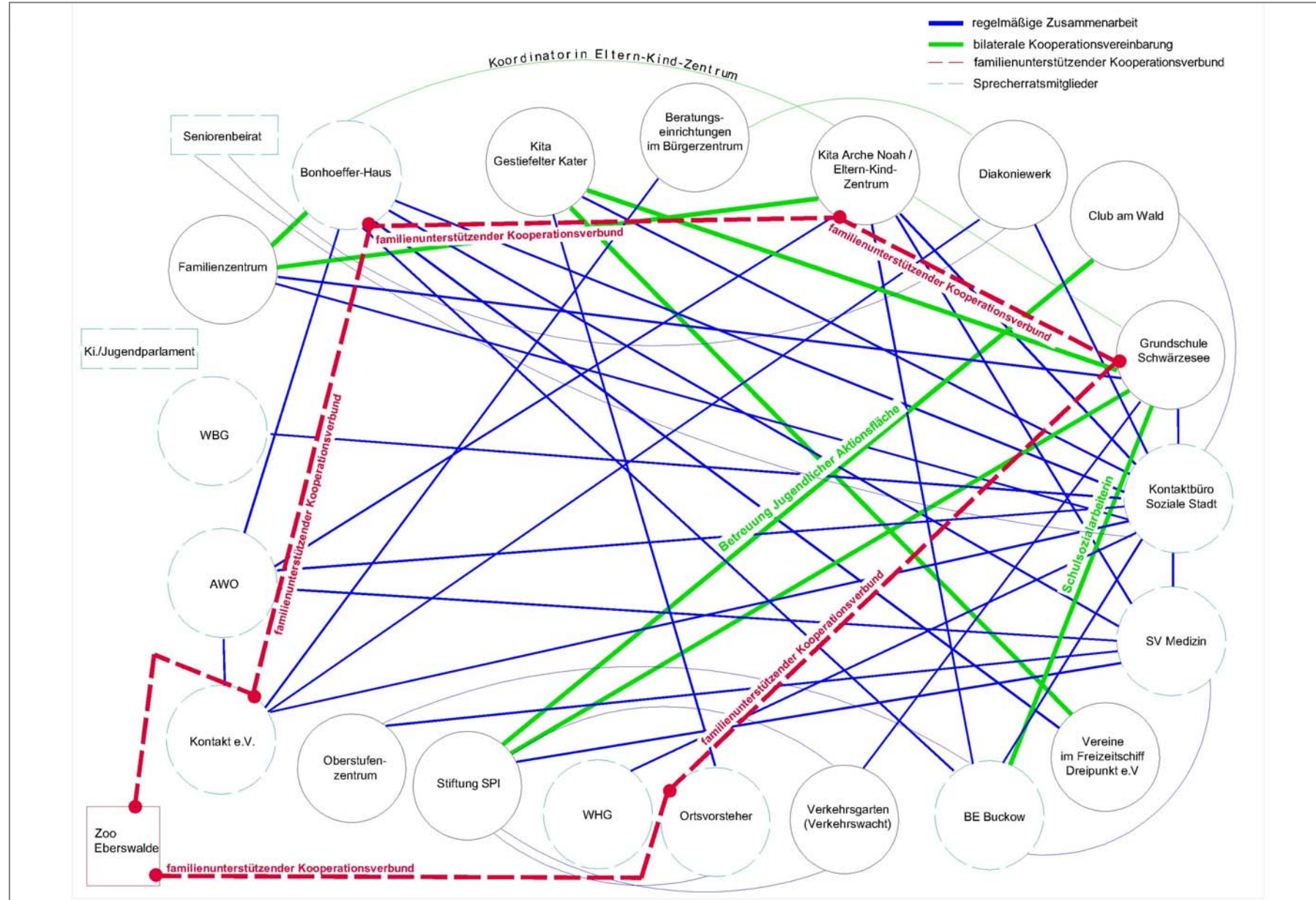
#### **Zukunftsweisend: Netzwerkbildung und Beschäftigungsförderung: "Netzwerk für wirtschaftlich schwächer gestellte Hilfesuchende"**

Dieses Modellvorhaben zur Schaffung selbsttragender Strukturen, das im Rahmen des Sonderprogramms SMS 2008 gefördert und vom Arbeitslosenverband/Arbeitslosenservice Eberswalde durchgeführt wird, hat den Aufbau und die Verstetigung eines lokalen Netzwerkes zum Ziel, in dem örtlich und überörtlich agierende Träger und Institutionen zusammengeführt werden, um effiziente und untereinander verzahnte Beratungs- und Betreuungsangebote sicherzustellen. Hilfesuchenden soll schnell und unbürokratisch praktische Lebenshilfe und vor allem Hilfe zur Selbsthilfe angeboten werden. Die Betreuung und Unterstützung in einer Anlaufstelle soll durch zwei Mitarbeiterinnen erfolgen.

Nach dem Auslaufen der Förderung soll das Netzwerk eine unabhängige Beratungsstelle einrichten, die möglichst ohne öffentliche Förderung getragen von privaten Zuwendungen die Betreuungstätigkeit als eingetragener Verein fortsetzt.

<sup>18</sup> Vgl. Vereinbarung zum familienunterstützenden Kooperationsverbund

Abbildung 27: Regelmäßige Kooperationen ausgewählter lokaler Akteure im BV \*



#### **5.4.1. Fazit Aufgabenschwerpunkt II - "Netzwerkpflege/Vernetzung lokaler Akteure"**

Wie dargestellt, gibt es im BV eine sehr intensive Kooperation des QM mit und zwischen allen lokalen Akteuren. Insbesondere zu den sozialen Trägern bestehen enge Kontakte, z.B. zwischen KITA und Grundschule, die einen Austausch z.B. bei der Betreuung "auffälliger" Kindern von der KITA bis zur Grundschule ermöglichen.

Die hier geschaffene Netzwerklandschaft und die intensive Kooperation der Einrichtungen und Vereine hat, nicht nur für Eberswalde, Modellcharakter. Auch das Kooperationsklima wird von den meisten lokalen Akteuren als "gut" bewertet. Beides ist eine wichtige Voraussetzung für die Weiterentwicklung der Stadtteilarbeit in größerer Verantwortung der lokalen Akteure.

Auch von der überwiegenden Zahl der Experten und der Teilnehmer am Workshop "10 Jahre "Soziale Stadt"- Bilanz und Ausblick" wird die Arbeit des Quartiersmanagements positiv gewürdigt. Die hier geschaffenen großen und kleinen Netzwerke und die intensive Kooperation der Einrichtungen und Vereine unter Federführung des Quartiersmanagements haben Modellcharakter und sind bislang einmalig in Eberswalde. Umso wichtiger ist es, dass diese Strukturen auch nach Auslaufen des Förderprogramms erhalten werden können. Alle Teilnehmer waren sich einig, dass eine gut funktionierende Kooperation arbeits- und zeitintensiv ist und diese Funktion nicht "nebenher" und nur in Teilbereichen ehrenamtlich zu erledigen ist. Dabei geht es nicht um einen "1:1-Ersatz" des Quartiersmanagements, der von Freiwilligen zum einen nicht zu leisten ist und zum anderen nach Auslaufen der Programme auch inhaltlich nicht ansteht.

#### **5.5. Aufgabenschwerpunkt III - Dokumentation, Evaluierung und Monitoring**

Bislang ist eine qualitativ ausreichende Erfolgskontrolle schwierig, weil weder geeignete Indikatoren in ausreichender Zahl herangezogen werden können noch ein systematischer Überblick über die Ergebnisse und Wirkungen von Einzelprojekten vorliegt. Die Erfolgskontrolle ist insgesamt zu verbessern. Dies nicht allein deswegen, weil knappe öffentliche Mittel möglichst wirkungsvoll eingesetzt werden sollen, sondern auch, weil eine erfolgreiche Arbeit ein wichtiger Baustein zur weiteren Etablierung des sozialräumlichen und lösungsorientierten Verwaltungshandelns insgesamt ist.

Zwar haben über 60% aller Mittelstädte bislang noch kein Monitoring, aber es wird empfohlen, hier frühzeitig Erfahrungen zu sammeln, da Monitoring und Evaluation zumindest für die Teilnahme an EU-Förderprogrammen zukünftig noch an Bedeutung zunehmen werden. Dies gilt auch für den steigenden Trend zu Wettbewerbsverfahren zur Aufnahme in Förderprogramme.

Die Möglichkeiten zur Bewertung der Wirkung von Einzelmaßnahmen hängen stark von der Qualität der Dokumentation der entsprechenden Maßnahmen ab. Die Dokumentation der Maßnahmen sollte standardisiert werden und alle wichtigen Informationen rasch verfügbar sein. Bislang sind die meisten Projekte hinsichtlich ihrer Zielsetzung und vor allem hinsichtlich der erzielten Ergebnisse kaum in einer Qualität dargestellt, die eine Überprüfung durch Außenstehende ermöglicht. Dies soll in der weiteren Umsetzung des Verfahrens z.B. durch die verbindliche Einführung eines Verwendungsnachweises verbessert werden.

#### **5.6. Gesamteinschätzung und Empfehlungen zur weiteren Programmumsetzung**

Zur besseren Einschätzung der Arbeit des QM wurden die drei Aufgabenschwerpunkte

- I. Aktivierung und Beteiligung/Öffentlichkeitsarbeit
- II. Netzwerkarbeit-Vernetzung der lokalen Akteure
- III. Dokumentation, Evaluierung und Monitoring

in einzelne Teilbereiche aufgegliedert und hinsichtlich der Zielerreichung betrachtet. Das Ergebnis ist in Abbildung 28 dargestellt.

**Abbildung 28: Quartiersmanagement im BV - Erfolge und Optimierungspotenziale**

Aufgaben des QM	Intensität der Bearbeitung		
	hoch	mittel	gering
<b>I. Aktivierung und Beteiligung/Öffentlichkeitsarbeit</b>			
<b>Information und Beratung</b>			
Sichtbarkeit des QM, einfacher Zugang zu Informationen über Förderprogramm, Verfügungsfonds, Aktivitäten des Sprecherrats, des Kontaktbüros			●
Beratung und Unterstützung bei der Beantragung kleinteiliger Maßnahmen	●		
<b>Kommunikation</b>			
Fortlaufende Identifizierung der Probleme vor Ort und Lösungsfindung		●	
Vermittlung in Konflikten zwischen Bewohnergruppen (Beispiel Aktionsfläche)		●	
Kommunikation von Sprecherratsitzungen und Projekten des Verfügungsfonds nach außen			●
Rückkopplung von Projektfortschritten an die Träger			●
<b>Aktivierung und Beteiligung</b>			
Systematischer Einsatz unterschiedlicher Instrumente zur Aktivierung verschiedener Bewohnergruppen (Workshops, Interviews etc.)			●
Organisation von Stadtteilaktivitäten und Festen	●		
Anregung zur Gründung von thematischen Arbeitsgruppen		●	
Förderung/Stärkung des ehrenamtlichen Engagements		●	
<b>II. Netzwerkarbeit-Vernetzung der lokalen Akteure</b>			
Pflege bestehender Akteursnetzwerke (Koordination Beratungen etc.)	●		
Aktive Unterstützung der Akteure und Gruppen vor Ort	●		
Kommunikation zwischen Stadtteil und Stadtverwaltung	●		
Kommunikation und Vermittlung zwischen den lokalen Akteuren, Institutionen und Bewohneransprüchen	●		
Koordination der Projekte aus den unterschiedlichen Förderkulissen		●	
Vor- und Nachbereitung von Sprecherratsitzungen	●		
<b>III. Dokumentation, Evaluierung und Monitoring</b>			
<b>Dokumentation</b>			
Erstellung einer Projektdatenübersicht aller Projekte im Stadtteil		(●)*	
Systematische Datenerhebungen als Grundlage für Bewertungen (Beobachtungen, Zählungen, Befragungen,...)			●
Systematische Dokumentation und Außendarstellung der Aktivitäten, Projekte und Maßnahmen (Veranstaltungen, Arbeitskreise, Netzwerke, z.B. im Internet, Hinweise Schaufenster o.ä.)			●
Sach- und Erfahrungsberichte für durchgeführte Projekte*			●
<b>Evaluierung und Monitoring</b>			
Projektbegleitende Fortschrittskontrolle			●
systematische Nachbereitung/Auswertung der Projekte mit den betroffenen Trägern (z.B. Auswertungsgespräche o.ä.)			●
Konzeptionelle Überlegungen zur Verstetigung von Netzwerken/Strukturen/Aktionen			●
Auswertung und Kommunikation von Untersuchungsergebnissen (Studien, Befragungen)			●
Durchführung von Stadtteilforen, Diskussionsveranstaltungen (Zukunftsthemen für die Stadtteilentwicklung)			●

\* Grundstein ist gelegt (Verwendungsnachweise ab 03/2009)





Mitwirkenden erfordert neben einer ausgeprägten Kompetenz auf dem Feld der Förderprogramme und -instrumentarien vor allem einen erheblichen Zeitaufwand. Angesichts dieses anspruchsvollen Unterfangens ist zuvor die Klärung der erforderlichen personellen, methodischen und zeitlichen Ressourcen erforderlich, u.U. auch die zeitliche befristete Einbindung externer Unterstützung.

### **Verstetigung einer "koordinierenden Instanz" in Nachfolge des QM nach Ausstieg aus dem Förderprogramm**

Die Arbeit des Quartiersmanagements wurde von den befragten Akteuren im Rahmen des Workshops "10 Jahre Soziale Stadt- Bilanz und Ausblick" und der Umfrage im Sprecherrat sowie in den Expertengesprächen insgesamt positiv bewertet. Eine koordinierende Instanz, die die lokalen Akteure aktiviert, die Beteiligungsprozesse sicherstellt und die komplexe Konstellation aus Zuständigkeiten, Akteuren und Gremien zusammenhält wurde überwiegend als gegenwärtig unverzichtbar bezeichnet. Ohne eine gesonderte Organisationsform und personelle Kapazitäten für diese Managementaufgaben sind die vom Programm angestrebten Effekte der Quartiersentwicklung, insbesondere hinsichtlich der Veränderung der weichen Strukturen und der Nachhaltigkeit der durchgeführten Maßnahmen, nicht zu erzielen.

Die abschließende Herausarbeitung der bei den Akteuren im Gebiet vorhandenen Potenziale zur Übernahme von Teilaufgaben des QM konnte im Rahmen der Zwischenevaluierung nicht geleistet werden. Hierzu sind intensive Diskussionen über mögliche Trägermodelle erforderlich, um verlässliche, beständige Strukturen aufzubauen. In Kapitel 7.4 werden einige grundsätzliche Erörterungen zum Verstetigungsbedarf dargelegt. Darüber hinaus soll ein "Verstetigungskonzept" als "Soziale-Stadt"-Schlüsselprojekt für die weitere Programmlaufzeit eingeordnet werden.

### **Strukturierte Öffentlichkeitsarbeit: Gemeinsames Kommunikationskonzept von QM, Trägern und Vereinen**

Einigen Trägern und den meisten Vereinen stehen für eine angemessene Außendarstellung ihrer Angebote nur bescheidene Mittel zur Verfügung. Die meisten Vereine operieren mit individuell gestalteten Aushängen und Flyern, deren Reichweite nur schwer einzuschätzen ist. Mit dem 2009 angelaufenen Soziale-Stadt-Projekt "AG Medien" sollen u.a. die Projektträger bei der Öffentlichkeitsarbeit unterstützt werden. Um Reibungsverluste zu verhindern und die vorhandenen Kräfte möglichst effektiv zu bündeln sollten diese Einzelaktivitäten in einem gemeinsamen Kommunikationskonzept der "Marke BV" gebündelt und koordiniert werden. Dieses sollte wiederum Teil einer gemeinsamen Offensive ("Imagekampagne") mit weiteren lokalen Akteuren, z.B. den Wohnungsunternehmen sein.

### **Personelle Absicherung**

Die Bewältigung der anstehenden Aufgaben für das QM, insbesondere die Verstetigung der geschaffenen Strukturen und die Imagekampagne, erfordern angesichts der Vielzahl einzubindender Akteure erhebliche personelle und zeitliche Ressourcen. Wie die Aufzählung der jetzigen Aufgaben ahnen lässt, sind hier bereits heute Belastungsgrenzen erreicht. Es sollte geprüft werden, welche personellen und sachmittelbezogenen Ressourcen für die vorgeschlagene Aufgabenergänzung des QM genutzt werden können bzw. ob ggf. Spielräume für die zeitlich befristete Aufstockung des QM bestehen.

## **5.7. Aufgaben des Sprecherrates**

Der Verfügungsfonds ist ein wichtiges Instrument der sozialen Gebietsentwicklung, da die Bewohner auf das Stadtteilgeschehen Einfluss nehmen können und die Prioritäten des Mitteleinsatzes mitbestimmen können. Der Sprecherrat, das Vergabegremium für die Mittel des Verfügungsfonds, hat seit seinen Anfängen 2003 eine beachtliche Entwicklung vom institutionell installierten Gremium mit "von oben" gesetzten Mitgliedern zu einer wichtigen Säule der Stadtteilarbeit unter Beteiligung von Bürgern gemacht.

Seit der Umstrukturierung und seiner Neuwahl 2007 hat er die folgenden 21 Mitglieder:

- WHG Wohnungsbau- und Hausverwaltungs GmbH
- Kleiderkammer und sozialer Service e.V.
- WBG Eberswalde e. G.
- RENTA AG Hausverwaltung
- Arbeiterwohlfahrt Haus- und Grundstücksverwaltungs GmbH
- Bildungseinrichtung Buckow e. V.
- Freiwillige Feuerwehr Finow

- Kirchengemeinde Finow – Dietrich-Bonhoeffer-Haus
- Kontakt Eberswalde e.V.
- Kinder- und Jugendparlament
- SV Medizin Eberswalde e. V.
- Seniorenbeirat
- Ausländerbeirat
- Quartiersmanagement
- Ortsvorsteher
- 6 Bürger aus dem BV

### **Aufgaben des Sprecherrates**

Das Gremium hat sich 2007 eine Geschäftsordnung gegeben, in der die Aufgaben wie folgt festgelegt sind:

- Entwicklung gemeinsamer Projektkonzepte und Leitlinien, Erstellung einer jährlichen Prioritätenliste
- Beratung, Empfehlung und Begleitung von Maßnahmen zur Nachnutzung von Abrissflächen
- Entgegennahme von Berichten der Projektträger, Information und Austausch über aktuelle Projektstände und Stand der Gesamtmaßnahme im Rahmen der Förderkulisse
- Abstimmung und Koordinierung der verschiedenen Maßnahmen durch Prüfung von möglichen Kopplungseffekten bzw. Synergien aus Projektverknüpfungen und -ergänzungen
- Präzisierung weiterer Handlungserfordernisse und Lösungsansätze
- Durchführung der Erfolgskontrolle

### **Derzeitige Aufgabenschwerpunkte**

Im Ergebnis der Befragung der Sprecherratsmitglieder stehen derzeit folgende Aufgaben im Vordergrund<sup>19</sup>.

- Diskussion von Projektanträgen und Entscheidung über Mittelvergabe
- Informationsaustausch Stadtverwaltung - BV und umgekehrt
- Informationsaustausch Sprecherratsmitglieder untereinander
- Behandlung von Bürgeranfragen (z.B. direkte Weiterleitung an Stadtverwaltung)
- Diskussion von aktuellen Problemen/Konflikten im Quartier
- Diskussion von Aufgaben des Sprecherrates
- Diskussion von Zielen der Stadtteilentwicklung
- Erstellung einer jährlichen Prioritätenliste.

### **Nutzen der Sprecherratssitzungen**

Als Nutzen der Sprecherratssitzungen wurden genannt:

- Erhalt von Anregungen für die tägliche Arbeit,
- aktuelle Projektinformationen,
- geplante Vorhaben im Stadtteil,
- die Gewissheit, etwas für die Gemeinschaft zu tun.

### **Zufriedenheit mit der Arbeit des Sprecherrates**

Insgesamt waren die meisten antwortenden Sprecherratsmitglieder mit folgenden Aspekten der eigenen Arbeit "zufrieden" oder "eher zufrieden":

- Beteiligung der Bürger an Sprecherratswahlen
- Arbeitsweise des Sprecherrates
- Vielfalt der eingebrachten Anträge
- Vielfalt der "Einbringer" von Projekten
- Durchführung gemeinsamer Projekte von Sprecherratsmitgliedern
- Diskussion von Zielen der Stadtteilentwicklung.

<sup>19</sup> Alle 21 Sprecherratsmitglieder erhielten einen Fragebogen, 10 Mitglieder beantworteten ihn.

Unzufriedenheit wurde von den meisten Antwortenden geäußert über

- Bekanntheitsgrad des Sprecherrates und seiner Arbeit
- Beteiligung der Bürger an Sprecherrats*sitzungen*
- Nachbereitung der Anträge (wie sind die Projekte verlaufen?).

**Die meisten antwortenden Sprecherratsmitglieder wünschen sich eine öffentliche Diskussion im Brandenburgischen Viertel über folgende Themen der Stadtentwicklung:**

- städtebauliche Entwicklung des BV (z.B. Abriss, Nachnutzung Freiflächen usw.)
- die soziale Lage der Bewohner und damit verbundene Probleme
- die Verbesserung des Images des BV
- den Themenbereich "Schule und Ausbildung".

#### **Weiterentwicklung des Sprecherrates**

Der Sprecherrat in seiner jetzigen Form ist an das Förderprogramm "Soziale Stadt" gebunden. Eine Weiterführung nach Auslaufen des Programms und die Diskussion darüber wurden von den Antwortenden grundsätzlich als sinnvoll eingestuft, z.B. um drängende Probleme im Stadtteil zu diskutieren oder über Veranstaltungen der Träger zu informieren. Die antwortenden Sprecherratsmitglieder befürworteten ein solches Gremium und konnten sich grundsätzlich eine Mitarbeit vorstellen.

#### **Fazit**

Der Sprecherrat ist neben seiner Hauptfunktion als Bewilligungsgremium für die Mittel des Verfügungsfonds ein wichtiger Baustein der Netzwerkstrukturen aus Bürgern und Trägern im BV, da er vor allem einen regelmäßigen, direkten Informationsaustausch zwischen den lokalen Akteuren und der Stadtverwaltung ermöglicht. Dies wird auch von den antwortenden Sprecherratsmitgliedern so gesehen. Auch für einen Ausbau der Diskussions- und Beteiligungsmöglichkeiten im BV stellt er eine wichtige Keimzelle dar, wenngleich die Beteiligung von Bürgern an den Sprecherratssitzungen noch ausbaufähig ist. Die antwortenden Sprecherratsmitglieder halten die Weiterentwicklung des Sprecherrates für sinnvoll und wären prinzipiell zu einer Mitarbeit bereit.

Bereits im IPStEK 2006 wurde die Bildung eines "Stadtteilforums" als Diskussions- und perspektivisch beratendes Stadtteilgremium angeregt.<sup>20</sup> Der Sprecherrat könnte als Kerngruppe für ein solches Stadtteilgremium fungieren. Die Diskussion über Funktion, Besetzung und Wirkungsgrad könnte, ebenfalls vom Sprecherrat ausgehend, in die Quartiersöffentlichkeit getragen werden.

<sup>20</sup> Vgl. IPStEK 2006, a.a.O., S.75

## 6 ZIELERREICHUNG GEBIETSBEZOGENER ZIELE UND EFFEKTE

### 6.1. Vorgehensweise und Bewertungsaspekte

#### Leitfragen

##### Umsetzungsebene

- Wie viele und welche Projekte sind den einzelnen Handlungsfeldern und Zielen zugeordnet worden (Schlüsselmaßnahmen, kleinteilige Maßnahmen, Maßnahmen anderer Träger)?

##### Ergebnisebene

- Inwieweit wurden die im IPStEK 2006 definierten Ziele der Gebietsentwicklung erreicht?
- An welcher Stelle kann die Umsetzung der formulierten Ziele noch verbessert werden?

Die Analyse der Ergebnisse auf der Stadtteilebene konzentriert sich auf die Einschätzung von Effekten, Strukturveränderungen, Herangehensweisen und Haltungen hinsichtlich der qualitativen Prozesse. Als Quellen stehen hier vor allem die Aussagen lokaler Akteure zur Verfügung. Eventuelle Verzerrungen in der Darstellung von Sachverhalten oder interessengeleitete Wahrnehmungen wurden durch die Befragung unterschiedlicher Akteure ausgeglichen.

Eine Beurteilung der Effekte und Wirkungen in den fünf Handlungsfeldern des IPStEK 2006 wird durch die schwache empirische Basis, auf der die Projekte ausgewertet und die Effekte verfolgt werden können (z.B. Veränderung von Indikatoren) erschwert.<sup>21</sup>

Die Vorgehensweise zur Ermittlung der Zielerreichung gebietsbezogener Ziele gemäß IPStEK 2006 umfasst drei Arbeitsschritte:

1. **Quantitative Auswertung nach Handlungsfeldern und Zielen**
2. **Verbal-argumentative Abschätzung der Zielerreichung (qualitative Einschätzung, Überprüfung anhand ausgewählter Kriterien)**
3. **Schlussfolgerungen zum weiteren Umgang mit dem Ziel ("beibehalten, modifizieren oder aufgeben?").**

### 6.2. Umsetzung gebietsbezogener Ziele nach Handlungsfeldern

Dem IPStEK 2006 als programmübergreifendem Stadtteilentwicklungskonzept wurde ein Zielsystem zugrunde gelegt, das als Oberziel die städtebauliche und soziale Gestaltung des Übergangs vom Plattenbauquartier zum "Grünen Quartier" in den Mittelpunkt stellte.

Diesem übergeordneten Ziel wurden 10 strategische und operative Ziele in fünf Handlungsfeldern zugeordnet:

#### Inhaltliche Handlungsfelder

**A** – "Stadtumbau und Wohnumfeldverbesserung, Attraktivitätssteigerung öffentlicher und privater Freizeitanlagen"

**B** – "Förderung der lokalen Wirtschaft und des Einzelhandels, von Arbeit und Beschäftigung"

**C** – "Optimierung der sozialen Infrastrukturangebote, Unterstützung der Stadtkultur"

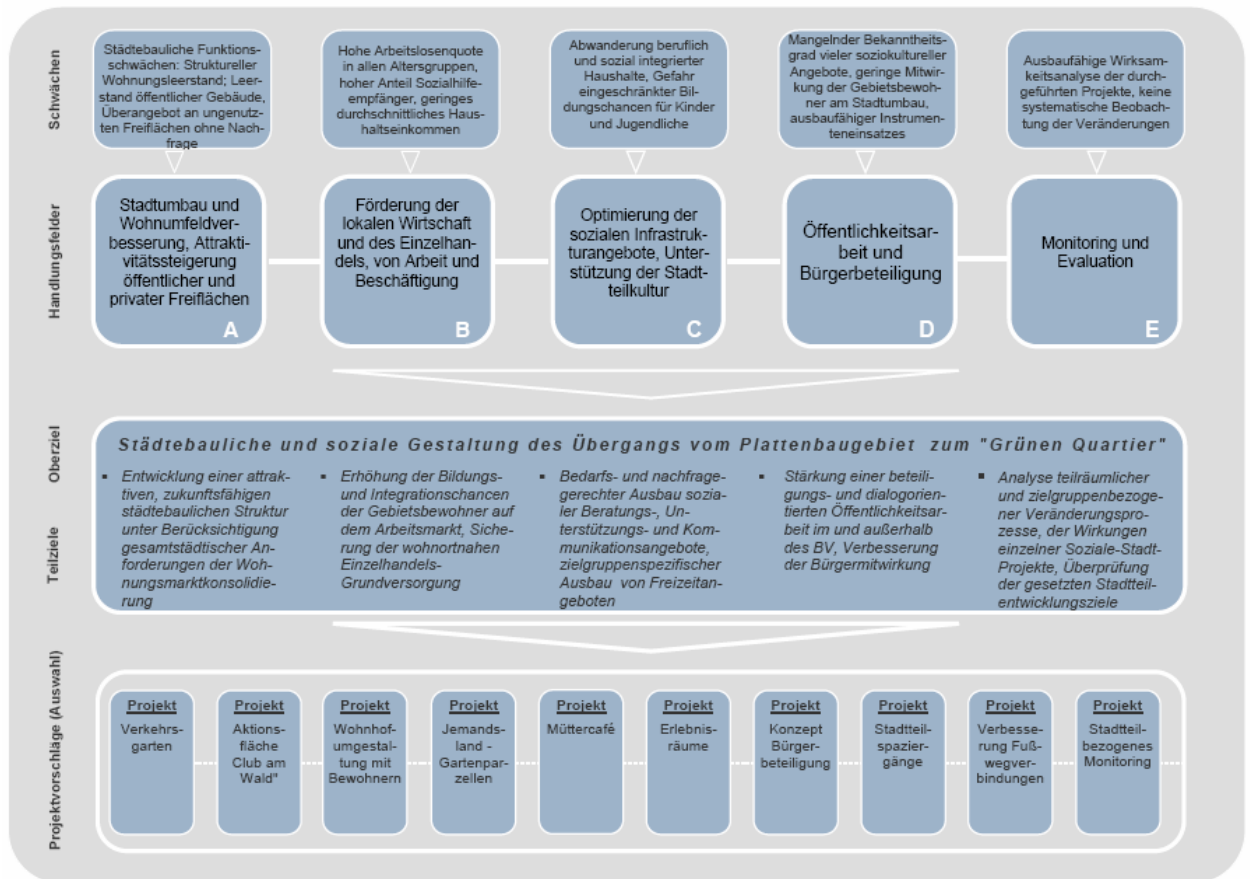
#### Instrumentell-strategische Handlungsfelder

**D** – "Öffentlichkeitsarbeit und Bürgerbeteiligung"

**E** – "Monitoring und Evaluation".

<sup>21</sup> Eine quantitative Bewertung *allein* ist allerdings ohnehin wenig aussagekräftig (z.B. Anzahl der geschaffenen Parkplätze).

Abbildung 30: Brandenburgisches Viertel: Ziele und Handlungsfelder IPStEK 2006



Im Folgenden sollen die Zielerreichung nach Handlungsfeldern und Zielen dargestellt werden. Dazu werden auch die vor 2005 durchgeführten Maßnahmen sowie die Maßnahmen des Begleitprogramms "LOS" betrachtet.

**6.2.1. Handlungsfeld A – "Stadtumbau und Wohnumfeldverbesserung, Attraktivitätssteigerung öffentlicher und privater Freiflächen"**

Handlungsfeld A	Leitziele	Anzahl seit 2003 durchgeführter Projekte			Kriterien zur Einschätzung der Zielerreichung **	Tendenz			
		Schlüsselmaßnahmen	kleinteilige Maßnahmen	Sonstige Maßnahmen*					
Stadtumbau und Wohnumfeldverbesserung, Attraktivitätssteigerung öffentlicher und privater Freiflächen	Entwicklung einer attraktiven, zukunftsfähigen städtebaulichen Struktur unter Berücksichtigung gesamtstädtischer Anforderungen der Wohnungsmarktkonsolidierung	<b>5</b>	<b>18</b>	<b>1</b>	nach genutzte leer stehende öffentliche Infrastruktureinrichtungen	<b>+</b>			
		<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bürgerzentrum</li> <li>▪ Garten Gemeindezentrum</li> <li>▪ Verkehrsgarten</li> <li>▪ Umbau KITA Spatzen- nest zum Vereins- haus</li> </ul>	<b>Beispiele</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Aufstellen von Bänken entlang der Frankfurter Allee</li> <li>▪ Freiflächengestaltung Cott- buser Stra- ße 7-9</li> <li>▪ Verbesse- rung Geh- weg Ucker- markstr. 2-8</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ "Freizeit- schiff" (WBG)</li> </ul>	nach genutzte öffentliche Abrissflächen	<b>+</b>			
					geschaffene oder aufgewertete öffentliche oder halböffentliche Aufenthalts- bzw. Grünflächen	<b>+</b>			
					Reduzierung des Wohnungsleerstandes	<b>+</b>			
					innovative Ansätze zum Umgang mit Wohnungsleer- stand	<b>+</b>			
					Zufriedenheit der Bewohner mit der Wohn- und Aufent- haltsqualität im Stadtteil (Befragung)	<b>+</b>			
					Bewertung des BV als gutes Wohngebiet (Verbesse- rung des Innenimage)	<b>+</b>			
					Zufriedenheit der Bewohner mit dem Erscheinungsbild (Sauberkeit, Vandalismus) (Befragung)	<b>o</b>			
					Leerstandsmanagement	<b>o</b>			
					nach genutzte private Abrissflächen	<b>o</b>			
					neu geschaffene oder aufgewertete wohnungsnah Freiflächen	<b>o</b>			
					Bewertung des BV als gutes Wohngebiet (Verbesse- rung des Außenimage)	<b>o</b>			
					Konzepte zur flexiblen Nachnutzung von Abrissflächen ("Bespielung")	<b>o</b>			
					Leer stehende Gewerbebauten	<b>-</b>			
<b>Zielerreichungsgrad</b>					<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>5</b>

\* Finanzierung vollständig oder überwiegend nicht über "Soziale Stadt"

\*\* Von den Gutachtern festgelegt. Es wird eine Trendaussage über den Zeitraum 2003 bis 2008 getroffen: **+** = hat sich verbessert, **o** = keine Veränderung, **-** = hat sich verschlechtert

## **Ziel: Entwicklung einer attraktiven, zukunftsfähigen städtebaulichen Struktur unter Berücksichtigung gesamtstädtischer Anforderungen der Wohnungsmarktkonsolidierung**

In diesem baulich-investiven Handlungsfeld wurden Vorhaben als "Leuchtturmprojekte" konzipiert, die vor allem auch die übergebietliche Attraktivität erhöhen und Nutzer aus der ganzen Stadt anziehen sollten.

### **"Verkehrsgarten der Kreisverkehrswacht Barnim"**

Der einzige Verkehrsgarten in Eberswalde wurde 2007 eröffnet. Im Innenhof des Vereinshauses in der ehemaligen KITA "Spatzennest" entstand auf einer Fläche von 70 x 40 m eine wirklichkeitsgetreu nachgebildete Fahrbahnfläche mit Gehwegen. Nach Aussagen eines Mitarbeiters ist die Auslastung "durchschnittlich, mit Luft nach oben" (Besucher 05/2009: 133 Kinder, 06/2009: 30 Kinder, bis 6.7.2009: 20 Kinder. Dazu kommen täglich etwa 10 Kinder aus dem Hort der Grundschule).

Am Nachmittag bestehen Nutzungsmöglichkeiten für alle Kinder aus dem BV oder aus anderen Stadtteilen. Eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit wird nach Auskunft der Mitarbeiter für die Anlage im Moment nicht betrieben. Über den Bekanntheitsgrad und die Außenwirkung der Einrichtung liegen keine Informationen vor. Bei zukünftigen Befragungen sollte dies gezielt abgefragt werden. Außerdem wird eine stärkere Einbindung der Betreiber/Mitarbeiter in das Netz der lokalen Akteure empfohlen, um Möglichkeiten einer gemeinsamen, abgestimmten Öffentlichkeitsarbeit ("Kommunikationskonzept") zu erörtern.

### **Freizeitschiff der WBG**

Als innovativer Ansatz zum Umgang mit dem Wohnungsleerstand und Alternative zum Abriss ist der preisgekrönte Um-/Teilrückbau eines Wohngebäudes zum "Vereinshaus Freizeitschiff" einzustufen (vgl. Kapitel 6.2.3).

### **Umbau KITA Spatzennest zum Vereinshaus**

Insbesondere der Umbau eines Teils der KITA "Gestiefelter Kater" zum Bürgerzentrum (2004) und der Umbau der KITA "Spatzennest" zum Vereinshaus (2008) sind als positive Beispiele für die Nachnutzung leer stehender Infrastruktureinrichtungen zu verbuchen. Die ehemalige KITA Spatzennest wurde nach Aufgabe der Nutzung als Kindertagesstätte zu einem symbolischen Preis an die WBG mit der Maßgabe veräußert, hier ein weiteres Vereinshaus im Brandenburgischen Viertel zu schaffen. Die Überlassung der Nutzungseinheiten soll an gemeinnützige Vereine und Träger zu sehr günstigen Konditionen erfolgen.

Seit Beginn des Jahres 2008 zogen in den leer stehenden Teil des Gebäudes eine Vielzahl von Vereinen und Trägern ein, z.B. der "braun-weiße Piraten e.V.", der Verkehrsgarten, Eberkan, Kleiderkammer, Kontakt Eberswalde e.V. Binnen kurzer Zeit konnte hier von den Vereinen ein breites Angebot an sportlichen, kulturellen und Bildungsangeboten aufgebaut werden.

Per 28.09.2009 erfolgte die Erteilung eines Zuwendungsbescheides im Rahmen von "SMS 2008/2009", der die finanzielle Unterstützung für die dringend erforderliche Sanierung des Gebäudes bis 2011 sicherstellt. Neben der energetischen Sanierung und der Umsetzung von Brandschutzauflagen soll eine barrierefreie Nutzung ermöglicht werden. Nach dem Umbau des Gebäudes wird das Brandenburgische Viertel über ein weiteres dringend benötigtes Vereinshaus verfügen.

### **Fazit**

Die städtebauliche Aufwertung, insbesondere die Verbesserung des Wohnumfeldes und der Aufenthaltsqualität haben deutliche Fortschritte gemacht. Die großen städtebaulichen Aufwertungsmaßnahmen wurden vor 2005 durchgeführt (z.B. Barnimpark/Märkischer Park, umfangreiche Sanierungsvorhaben im Rahmen des Förderprogramms VVN). Seit 2005 steht die Durchführung punktueller Vorhaben im Vordergrund, z.B. die Verbesserung wichtiger Wegebeziehungen oder die Verbesserung der Aufenthaltsqualität öffentlicher und privater Flächen durch das Aufstellen von Bänken. Beide Maßnahmen gehen auf Anregungen von Bürgern zurück. Die umgesetzten baulich-investiven Projekte tragen zu einer Verbesserung der Lebensqualität entweder indirekt durch die bauliche Herrichtung von Gebäuden zur Nachnutzung durch soziale und kulturelle Träger (z.B. Umbau einer ehemaligen KITA zum Bürgerzentrum, Nachnutzung KITA Spatzennest als Vereinshaus) oder direkt durch die Anlage und Aufwertung von sport- und freizeitbezogener Infrastruktur (z.B. Aktionsfläche, Verkehrsgarten) bei.

Sehr ungünstig macht sich vor allem die weiterhin ungelöste Zukunft der beiden leer stehenden Gewerbebauten (kleine Kaufhalle im Westen des Gebietes, ehemalige Wohngebietsgaststätte "Specht" im Osten) bemerkbar, die die westliche und östliche Ortseingangssituation negativ prägen.

#### **Weiterer Umgang mit dem Ziel**

Perspektivisch ist angesichts der zu erwartenden weiter rückläufigen Einwohnerzahlen und der Grenzen einer Wohnungsmarktberreinigung durch flächenhaften Rückbau die Erarbeitung alternativer Lösungsmöglichkeiten (z.B. eigentümerübergreifendes "Leerstandsmanagements" oder Grundstückstausch/-verkäufe) erneut mit den Wohnungsunternehmen zu diskutieren. Bereits 2005 wurden im Rahmen eines Pilotprojektes die Möglichkeiten eines Lastenausgleichs zwischen den Wohnungsunternehmen eruiert. Dieser Ansatz wurde aber nicht weiterverfolgt.

**Gemessen an der Gesamtaufgabe "Stadtumbau" im BV ist allenfalls ein Zwischenstadium erreicht. Deshalb ist die Zielformulierung weiterhin aktuell und wird in der bisherigen Formulierung beibehalten.**



**6.2.2. Handlungsfeld B – "Förderung der lokalen Wirtschaft und des Einzelhandels, von Arbeit und Beschäftigung"**

Handlungsfeld B	Leitziele	Anzahl seit 2003 durchgeführter Projekte			Kriterien zur Einschätzung der Zielerreichung**	Tendenz			
		Schlüsselmaßnahmen	kleinteilige Maßnahmen	Sonstige Maßnahmen*					
Förderung der lokalen Wirtschaft und des Einzelhandels, von Arbeit und Beschäftigung	1- Erhöhung der Bildungs- und Integrationschancen der Gebietsbewohner auf dem Arbeitsmarkt	0	2	31	niedrig schwellige Informations-/Beratungsangebote für Arbeitssuchende	+			
			<b>Beispiele</b>	<b>LOS (Beispiele)</b>	Beschäftigungsmöglichkeiten mit der Perspektive Selbstständigkeit	+			
			▪ Mikroprojekte Beschäftigungsangebot für arbeitslose Bewohner Wohnumfeldverbesserungsmaßnahmen)	▪ Kleiderkammer	unterstützte beschäftigungsfördernde Aktivitäten	+			
			▪ "Netzwerk für wirtschaftlich schwächer gestellte Hilfesuchende" ab 2009; SMS 2008)	▪ Arbeitslosenservice	Zielgruppenspezifische Projekte für Migranten	+			
				▪ LEE ANDERS	direkte Hilfe für bedürftige Bewohner	+			
				▪ 50+ wird gebraucht	Erhaltung bzw. Wiedererlangung der Beschäftigungsfähigkeit für Langzeitarbeitslose	+			
				▪ Fit für Sprache und Arbeit - Schulungswerkstatt	Verbesserung der persönlichen Kontakt- und Kommunikationsfähigkeiten	+			
				▪ Vereinsgründung "Braunweiße Piraten e.V."	Stabilisierung von ehrenamtlicher Arbeit und Selbsthilfestrukturen	+			
					Einschätzung von lokalen Experten zur Zielerreichung	+			
					geschaffene dauerhafter Arbeitsverhältnisse	o			
					Aus- und Weiterbildungsangebote	o			
		<b>Zielerreichungsgrad Ziel 1</b>					<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>
	2- Sicherung der wohnortnahen Einzelhandels-Grundversorgung	0	0	0	Sicherung des vorhandenen EKZ				o
					Ansiedlung neuer Einzelhandelsbetriebe				-
<b>Zielerreichungsgrad Ziel 2</b>					<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>5</b>

\* Finanzierung vollständig oder überwiegend nicht über "Soziale Stadt"

\*\* Von den Gutachtern festgelegt. Es wird eine Trendaussage über den Zeitraum 2003 bis 2008 getroffen: + = hat sich verbessert, o = keine Veränderung, - = hat sich verschlechtert. In diesem Handlungsfeld sind Einschätzungen aus der Abschlussdokumentation des Begleitprogramms LOS eingeflossen.

## **Ziel 1 - Erhöhung der Bildungs- und Integrationschancen der Gebietsbewohner auf dem Arbeitsmarkt**

In diesem Handlungsfeld hat die Stadt Eberswalde eine weitgehende "Arbeitsteilung" zwischen den Förderprogrammen "Soziale Stadt" und dem Begleitprogramm "Lokales Kapital für Soziale Zwecke" (LOS) vorgenommen. Es gab daher keine Schlüsselmaßnahmen im Rahmen von "Soziale Stadt". Die entsprechenden Maßnahmen zu Ziel 1 wurden größtenteils über LOS gefördert.

### **Kleiderkammer und Arbeitslosenservice**

Die Bemühungen konzentrierten sich bislang auf die Schaffung von Arbeitsplätzen durch Existenzgründungen aus der Arbeitslosigkeit. Aus diesem Ansatz sind die Kleiderkammer (Abgabe von gespendeten Bedarfsgegenständen und Kleidung gegen eine geringe Geldspende) und das Netzwerk für wirtschaftlich schwächer gestellte Hilfesuchende des Arbeitslosenservice' (Soziale Stadt, "SMS 2008") hervorgegangen. Mit dem Arbeitslosenservice konnte ab 1.1.2009 eine wichtige Anlaufstelle für Ratsuchende geschaffen werden, die nach Angaben der beiden Mitarbeiterinnen sehr gut ausgelastet ist. Die Förderung läuft zunächst für drei Jahre. Danach wird ein Übergang in den ersten Arbeitsmarkt angestrebt. Beide Einrichtungen decken offensichtlich einen bestehenden Bedarf und werden gut angenommen.

Bei den LOS-Mikroprojekten der vertieften Berufsorientierung konnten Verbesserungen beim Verständnis der physischen und psychischen Anforderungen in den verschiedenen Berufsfeldern erzielt werden. Des Weiteren ist der regionale Arbeitsmarkt mit den vorhandenen ausbildenden Unternehmen bekannter geworden. Es haben mehr Schulabgänger Bewerbungen an regionale Unternehmen abgesendet als vorher. Auch der Beginn einer Ausbildung in der Region ist gesteigert worden.<sup>22</sup>

Eine der Grundideen bestand in der Verbindung baulicher und Wohnumfeldmaßnahmen mit Maßnahmen der Beschäftigungsförderung und Qualifizierung. Dies konnte im Rahmen eines anderen LOS-Projektes umgesetzt werden.

### **Fazit Ziel 1**

Das Förderprogramm "Soziale Stadt" selbst konnte bisher zur Schaffung und Sicherung der Beschäftigung auf lokaler Ebene nur geringe Effekte beisteuern. Es konnten jedoch durch verschiedene Projekte des Begleitprogramms LOS Impulse zur Verbesserung von Angeboten der Berufsorientierung und -vorbereitung, zur Stärkung von Selbsthilfepotenzialen Arbeitssuchender und für Existenzgründungen gesetzt werden. Zu nennen sind u.a. die Kleiderkammer oder die Schulungswerkstatt des Kontakt e.V. Wie die Erfahrung aus anderen Soziale-Stadt-Gebieten zeigt, sind in diesem Handlungsfeld schnelle Erfolge nicht zu erwarten.

Die Heranführung insbesondere Langzeitarbeitsloser an den ersten Arbeitsmarkt gestaltet sich extrem schwierig und langwierig. Da die Ansiedlung *neuer* Arbeitsplätze im Gebiet bisher nicht im Fokus der Bemühungen stand, geht es verstärkt um die Förderung des Übergangs aus der Arbeitslosigkeit in die Selbstständigkeit. Realistischerweise muss zugestanden werden, dass Anreize für private Investitionen auf ein Klima des Vertrauens im Quartier angewiesen sind, das sich bei der nicht unerheblichen sozialen Stigmatisierung des BV nur langsam gewinnen lässt.

### **Weiterer Umgang mit Ziel 1**

Die Förderung von Bildung und Ausbildung und die Schaffung von Hilfestellungen für arbeitslose Menschen, die ihre Beschäftigungsfähigkeit verbessern bleibt ein zentrales Ziel des IPStEK 2009. Die Formulierung wird überarbeitet.

Schwerpunktmäßig werden die Projekte in diesem Handlungsfeld zunächst analog der weitgehenden "Arbeitsteilung" in der abgelaufenen Förderperiode von LOS überwiegend über das neue ESF-Begleitprogramm "Stärken vor Ort" (SvO) eingeordnet. Die Gebietskulisse von SvO umfasst neben dem BV auch Stadtmitte. Vom Begleitausschuss wurden im Juni 2009 zunächst 9 Maßnahmen bewilligt (s. Anhang). Schwerpunktmäßig sollen über SvO Jugendliche und Frauen gefördert werden.

Bei der weiteren Programmumsetzung von "Soziale Stadt" ist auf eine enge Abstimmung der Projekte in beiden Förderprogrammen und auf die Einbindung in die Gesamtstrategie der Stadtteilentwicklung und die Ziele des IPStEK *während* der Programmumsetzung zu achten. Da die SvO-Koordination in

<sup>22</sup> Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen, und Jugend, Menschen beteiligen, Strukturen vernetzen, Mikroprojekte fördern, Abschlussdokumentation LOKALES KAPITAL FÜR SOZIALE ZWECKE im Brandenburgischen Viertel von Eberswalde, gefördert durch: EUROPÄISCHE UNION, Europäischer Sozialfonds, 2008, Punkt 2.

Händen der Quartiersmanagerin liegt, ist der Informationstransfer zwischen den beiden "Beschluss-gremien" (Sprecherrat bzw. Begleitausschuss) gewährleistet (z.B. durch gegenseitige Kenntnissgabe der Sitzungsprotokolle) und Reibungsverluste können minimiert werden.

Das Ziel wird beibehalten, aber neu formuliert.

## **Ziel 2 - Sicherung der wohnortnahen Einzelhandels-Grundversorgung**

Dem Ziel sind keine spezifischen Maßnahmen zugeordnet. Die Maßnahmen zur Stärkung der Wohnfunktion im BV und zur Eindämmung der Abwanderung verfolgen sämtlich auch das Ziel, den Einzelhandelsstandort zu stärken. Die Bereiche Potsdamer Platz und Frankfurter Allee sind im Einzelhandels-Zentrenkonzept der Stadt als Quartierszentrum ausgewiesen. In dem Konzept, das derzeit überarbeitet wird, wird unterstrichen, dass die Stärkung des Einzelhandelsstandort im Zentrum des BV aus funktionaler (Wegfall eines wichtigen Standortfaktors), sozialer (Verlängerung der Einkaufswege für die Bürger), aber auch wirtschaftlicher Sicht (Kaufkraftabflüsse auch aus der Innenstadt) Vorrang haben sollte vor einer Stärkung der Einzelhandelskonzentration an der Kreuzung B 167/ Spechthausener Straße. Eine Schwächung des Einzelhandelsstandortes um den Potsdamer Platz hätte darüber hinaus negative Auswirkungen auf die ohnehin schwierige Imagebildung nach innen und nach außen - "ein Brachfallen des heutigen Zentrums [würde] mit großer Wahrscheinlichkeit als Kennzeichen des weiteren Niederganges gedeutet werden."<sup>23</sup>

Die Zielformulierung ist daher als Plädoyer für den Erhalt und die Stärkung der Einzelhandelsgrundversorgung zu verstehen, ohne die das BV als Wohnstandort an Lebensqualität und an Attraktivität verlieren würde.

### **Weiterer Umgang mit Ziel 2**

Der Erhalt des Einzelhandelsstandortes hat eine wichtige lebenspraktische Bedeutung für die Bewohner und einen hohen Stellenwert als weicher Standortfaktor. Ohne ihn würde das BV als Wohnstandort an Lebensqualität und an Attraktivität verlieren. Gerade für die Attraktivität als Wohnstandort älterer Menschen ist er eine Grundvoraussetzung. Das Ziel sollte im Sinne eines strategischen Ziels beibehalten werden, wenn es auch zukünftig möglicherweise nicht mit konkreten Maßnahmen unteretzt werden kann. Das Ziel sollte auch bei der Überarbeitung des Einzelhandels-Zentrenkonzeptes berücksichtigt werden.

Das Ziel wird beibehalten.

<sup>23</sup> Vgl. Stadt Eberswalde, Einzelhandels-Zentrenkonzept der Stadt Eberswalde, 20.9.2007, Eberswalde 2007, S. 48ff.

6.2.3. Handlungsfeld C – "Optimierung der sozialen Infrastrukturangebote, Unterstützung der Stadtkultur"

Handlungsfeld C	Leitziele	Anzahl seit 2003 durchgeführter Projekte			Kriterien zur Einschätzung der Zielerreichung**	Entwicklungs-tendenz				
		Schlüsselmaßnahmen	kleinteilige Maßnahmen	Sonstige Maßnahmen*						
Optimierung der sozialen Infrastrukturangebote, Unterstützung der Stadtkultur	1- Bedarfs- und nachfragegerechter Ausbau sozialer Beratungs-, Unterstützungs- und Kommunikationsangebote	0	28	3	zusätzliche Angebote/Einrichtungen gegenüber 2006	+				
			<b>Beispiele</b> ▪ Elterncafe No-ahs Insel ▪ Schulungswerkstatt "Kontakt e.V." ▪ Drogenberatungsstelle "Experience"	<b>Beispiele</b> ▪ Eltern-Kind-Zentrum (LK) ▪ Arbeitslosenservice (LOS, jetzt Soziale Stadt) ▪ Kleiderkammer (LOS)	Zufriedenheit der Bewohner mit der Infrastrukturausstattung (Befragung)	+				
					systematische Ermittlung von Bedarfen unterschiedlicher Zielgruppen (Befragung)	-				
					Einschätzung von lokalen Experten zur Zielerreichung	+				
	<b>Zielerreichungsgrad Ziel 1</b>					<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>5</b>
	2- zielgruppenspezifischer Ausbau von Freizeitangeboten	▪ Verkehrsgärten ▪ Aktionsfläche	2	83	2	zusätzliche Angebote/Einrichtungen für einzelne Zielgruppen (Jugendliche) gegenüber 2006	+			
						Zufriedenheit der Nutzer mit den Freizeitangeboten (Befragung)	+			
						Anzahl Besucher (Nachfrage)	+			
						niedrigschwellige Aktivitäten (Feste etc.)	+			
						systematische Ermittlung von Bedarfen unterschiedlicher Zielgruppen (Befragung)	-			
Einschätzung von lokalen Experten zur Zielerreichung						+				
<b>Zielerreichungsgrad Ziel 2</b>					<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	

\* Finanzierung vollständig oder überwiegend nicht über "Soziale Stadt"

\*\* Von den Gutachtern festgelegt. Es wird eine Trendaussage über den Zeitraum 2003 bis 2008 getroffen: + = hat sich verbessert, 0 = keine Veränderung, - = hat sich verschlechtert

## **Ziel 1 - Bedarfs- und nachfragegerechter Ausbau sozialer Beratungs-, Unterstützungs- und Kommunikationsangebote**

Die Versorgung des BV mit sozialen Beratungsstellen, die professionelle Hilfestellung in persönlichen Konflikt- oder Notsituationen bieten und damit ein wichtiger Bestandteil der Grundversorgung sind, hat sich seit 1998 deutlich verbessert. 1998 gab es lediglich eine Schwangerschaftskonflikt- und Schuldnerberatung der Arbeiterwohlfahrt Bernau sowie die Angebote des Familienzentrums als Anlaufstelle für Erwachsene in sozialen Notlagen. Bis 2005 wurde bereits ein gutes Angebot an niedrig schwelligen Angeboten im Familienzentrum, im Bürgerzentrum und damaligen Evangelischen Gemeindezentrum (heute Dietrich-Bonhoeffer-Haus) geschaffen. Seit dem IPStEK 2006 wurden gezielt Angebotslücken geschlossen und bestehende soziale und kulturelle Infrastruktureinrichtungen aufgewertet (s. Übersicht der Beratungsangebote im Anhang).

Wichtige größere Projekte waren:

### **Kleiderkammer und Arbeitslosenservice im Bürgerzentrum (vgl. Handlungsfeld B).**

#### **Eltern-Kind-Zentrum**

Aufgrund des hohen Anteils überforderter junger Familien im BV wurde vom Landkreis Barnim 2007 im BV eines von zwei Eltern-Kind-Zentren in Eberswalde installiert, das an die KITA Arche Noah angeschlossen ist. Standorte sind die KITA und das "Dietrich-Bonhoeffer-Haus".

Ziele waren u.a.

1. die Reduzierung der Einzelfalleistungen im Leistungsbereich Hilfen zur Erziehung
2. die Verringerung der Quote der nicht altersgerecht eingeschulten Kinder.

Vom Landkreis Barnim wird die Arbeit des Zentrums als sehr erfolgreich eingeschätzt, so dass die Anzahl der Hilfen zur Erziehung und der Kosten reduziert werden konnte.<sup>24</sup>

#### **Mütter-Väter- Kinder- Café und Suppenküche**

Das 2009 gestartete Mütter- Väter- Kinder- Café des "Braun-weiße Piraten e.V." stellt ein Freizeitangebot für Eltern und Kinder zu zwangloser Begegnung und Spiel in Räumen der ehemaligen KITA Spatzennest dar. Das Projekt ist ein Modellprojekt des Sonderprogramms 2008 "Maßnahmen der Sozialen Stadt" (SMS 2008).

In derselben Förderkulisse wurde 2009 das Projekt "Suppenküche" gestartet, das mehrmals wöchentlich ein gesundes und abwechslungsreiches Essen zum Selbstkostenpreis, insbesondere für Kinder, Jugendliche und andere hilfsbedürftige Personen im Brandenburgischen Viertel anbieten möchte. Auch diese Einrichtung ist der ehemaligen KITA Spatzennest angesiedelt.

#### **Fazit Ziel 1**

Das Angebot an sozialen Beratungs-, Unterstützungs- und Kommunikationsangeboten hat sich in den letzten Jahren deutlich ausgeweitet. Für viele Lebenslagen, in denen Unterstützung benötigt wird, gibt es im BV mittlerweile entweder fachliche Beratungsangebote oder allgemeine Anlaufstellen, die weitervermitteln können (z.B. Bonhoeffer-Haus, Arbeitslosenservice). Über die Auslastung und die Zielgenauigkeit dieser Angebote liegen keine Informationen vor. Ein stärkerer Austausch der Anbieter untereinander zur Aufdeckung von Angebotslücken und zur Optimierung der Angebote kann zur Quantifizierung der bestehenden Bedarfe beitragen.

Der Unterstützungsbedarf für junge Familien ist nach Aussagen der lokalen Experten nach wie vor hoch. Auch hier wird ein Bedarf gesehen, die bestehenden Defizite und Notwendigkeiten im Zusammenwirken aller Träger und ggf. mit Unterstützung von Befragungen genauer einzugrenzen und zu quantifizieren. Auf dieser Basis könnten strategische Leitlinien entwickelt, zielgenauere Angebote unterbreitet und Zuständigkeiten festgelegt werden.

#### **Weiterer Umgang mit Ziel 1**

Das Ziel wird neu formuliert, der Fokus sollte zukünftig auf der Schließung spezifischer und vorab recherchierter Angebotslücken liegen.

<sup>24</sup> Landkreis Barnim, Bericht zum Stand der Entwicklung der Eltern-Kind-Zentren im Landkreis Barnim, 2008 S.3

**Ziel 2- zielgruppenspezifischer Ausbau von Freizeitangeboten**

Im Vergleich zu 1998 und 2006 hat sich das Freizeitangebot insbesondere **für Kinder und Jugendliche, aber auch für Erwachsene** deutlich verbessert (Club am Wald, einzelne Angebote u.a. an der Albert-Einstein-Schule, im Dietrich-Bonhoeffer-Haus, im Familienzentrum, bei Kontakt e.V.) sowie unter freiem Himmel (Streetballplätze, Bolzplatz, Beachvolleyballfeld im Märkischen Park bzw. Barnim-park).

Auch bei der Workshopreihe im Frühjahr 2009 zur Nachnutzung der Abrissfläche der Einstein-Oberschule hoben die Teilnehmer die gute Ausstattung des Viertels mit Freiraumangeboten insbesondere für Kinder und Jugendliche hervor.

Genannt wurden

- Sportplätze, Basketballplätze, Bolzplätze,
- Spielplätze,
- Kleinsportanlagen,
- der Jugendclub mit Basketball- und Skateranlage
- das Gemeindezentrum mit seinen Freizeitangeboten.

Schlüsselprojekte des IPStEK 2006 waren:

**Aktionsfläche Club am Wald**

Durch das Soziale-Stadt-Schlüsselprojekt "Aktionsfläche Club am Wald" konnte ein Angebot geschaffen werden, das von den Jugendlichen gut angenommen wird. Es umfasst in erster Linie einen von Jugendlichen selbst konzipierten und gebauten Skatepark, durch den ein gut angenommenes, auch über das BV hinaus ausstrahlendes Angebot geschaffen werden konnte. Auch die unmittelbaren Anwohner wurden in die Planung einbezogen. Die in jüngster Zeit dennoch aufgekommenen nachbarschaftlichen Konflikte mit den Anwohnern um Nutzungszeiten und Lärm werden durch organisatorische und ggf. technische Lösungen geklärt werden.

Durch die Verknüpfung mit einer sozialpädagogischen Betreuung für sozial benachteiligte Jugendliche durch SPI können auch sonst schwer erreichbare Jugendliche angesprochen werden.

Auf diese Weise wurde nicht nur die körperliche Aktivität von Kindern und Jugendlichen gefördert und ein flexibles, bedarfsgerechtes Freizeitangebot geschaffen, sondern auch die Anziehungskraft des Brandenburgischen Viertels als Freizeitstandort erhöht.

Auch durch das "**Sport- und Kulturzentrum Freizeitschiff**", mit dem die WGB im BBU-Wettbewerb 2008 einen 1. Preis gewonnen hat, wurde das Angebot für Jugendliche und Erwachsene deutlich verbessert. Im "Freizeitschiff", einem eigentlich bereits für den Abriss vorgesehenen, umgebauten Wohnblock der Reihe P2RS, haben sich u.a. ein Schachclub, ein Pokerclub, ein Karateclub und ein Modellsportclub unter einem Dach zusammengefasst, die jeweils Teilnehmer aus dem BV wie aus der Gesamtstadt anziehen wollen.

Darüber hinaus haben 83 soziokulturelle Kleinprojekte des Förderprogramms "Soziale Stadt" dazu beigetragen, ein vielfältige Veranstaltungsangebot im BV aufzubauen das sich nach Einschätzung aller Experten überwiegend eines starken Zuspruchs erfreut (u.a. Weihnachtsmarkt, Stadtfest, Frühlingsfest, Bürgerball, vgl. Anhang).

Die derzeit bestehenden Angebote für die einzelnen Zielgruppen sind in der folgenden Abbildung dargestellt:

**Abbildung 31: Angebote bestehender Einrichtungen für einzelne Zielgruppen**

Einrichtung	Träger	Haupt-Zielgruppe *				
		F	K	J	S	Sp
Evangelisches Gemeindezentrum "Dietrich-Bonhoeffer-Haus"	Evangelische Kirchengemeinde Finow	●				●
Eltern-Kind-Zentrum in der KITA Arche Noah	Evangelische Kirchengemeinde Finow	●				●
KITA Arche Noah	Evangelische Kirchengemeinde Finow	●	●			
Familienzentrum	Verein für ambulante Versorgung Hohenschönhausen e.V.	●				●

Einrichtung	Träger	Haupt-Zielgruppe *				
		F	K	J	S	Sp
"Haus der Generationen" in der KITA Gestiefelter Kater	Stadt Eberswalde	●	●			
Hort Kinderinsel in der Grundschule Schwärzeseesee	Stadt Eberswalde		●			
Diakoniewerk Barnim gGmbH,	Diakoniewerk Barnim gGmbH,	●	●	●	●	●
Flüchtlingsberatung des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Uckermark e.V.	Diakonisches Werk im Kirchenkreis Uckermark e.V.					●
Sozialstation	Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Eberswalde e.V.	●	●	●	●	●
Sporthalle "Finowtal"	SV Medizin Eberswalde e.V.	●	●	●	●	●
Drogenberatung EXPERIENCE	LiS - Prowo gGmbH			●		
Senioren-Selbsthilfegruppe "Doppelherzen"	Diakoniewerk Barnim				●	●
Schuldnerberatungsstelle - AWO	Soziale Dienste "Am Weinberg" gGmbH Bernau					●
Suchtberatung Eberswalde	Land in Sicht - PROWO gGmbH und Kinder-, Jugend- und Seniorenhilfe in Buckow gGmbH	●	●	●	●	●
Sonderpädagogische Förder- und Beratungsstelle Eberswalde	Landkreis Barnim		●			
Selbsthilfegruppe "Betroffene nach einem Schlaganfall"	Privatperson					●
Bürgerzentrum (BZ)	Stadt Eberswalde	●	●	●	●	●
Kontaktbüro "Soziale Stadt"	Stadt Eberswalde	●	●	●	●	
Migrationsfachdienst	Bund der Vertriebenen, Landesverband Brandenburg					●
Kinder- und Jugendparlament	Kinder- und Jugendparlament		●	●		
Arbeitslosen-Service	Arbeitslosenverband					●
Seniorenbeirat	Seniorenbeirat				●	
Selbsthilfegruppe "Phönix"	Selbsthilfegruppe "Phönix"					●
Kleiderkammer und sozialer Service	Kleiderkammer und sozialer Service e.V.	●	●	●	●	●
"Kontakt" Eberswalde e.V.	Kontakt Eberswalde" e.V.	●				●
Karate-Verein Eber-Kan	Karate-Verein Eber-Kan		●	●		
Kreisverkehrswacht	Kreisverkehrswacht Barnim		●	●		
Verein Dreipunkt e. V.	Wohnungsbaugenossenschaft Eberswalde	●	●	●	●	
Modellsportclub Eberswalde e.V.	Modellsportclub Eberswalde e.V.	●	●	●	●	
Kunstdeck		●	●	●	●	
Pokerclub Underground e.V.	Pokerclub Underground e.V.	●	●	●	●	
Kampfkunstschule "Sanda Kempo"	Kampfkunstschule "Sanda Kempo"	●	●	●	●	
Schachclub	Schachclub Eberswalde	●	●	●	●	
Jugendclub "Club am Wald", Verein "Young Rebels" e.V.,	Stadt			●		
Sporthalle	SV Medizin Eberswalde e.V.	●	●	●	●	●
Bildungseinrichtung Buckow e.V.	Bildungseinrichtung Buckow e.V.					●
Jugendmigrationsdienst Barnim-Uckermark	Diakoniewerk Barnim gGmbH					●
Förderverein Grundschule Schwärzeseesee	Förderverein Grundschule Schwärzeseesee e.V.					●
Verkehrsgarten Eberswalde	Kreisverkehrswacht Barnim e.V.		●			
Seniorenclub	Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Eberswalde e.V.				●	
Pflegewohnheim "Im Wolfswinkel",	Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Eberswalde e.V.				●	
Turnhalle SV Medizin	SV Medizin Eberswalde e.V.	●	●	●		●

\* Erläuterung: F= Familien, K= Kinder, J= Jugendliche, S= Senioren, SP= Spezielle Zielgruppe (z.B. Arbeitslose)

**Fazit Ziel 2**

Es besteht nach wie vor ein punktueller Bedarf an zielgruppenspezifischen Angeboten, z.B. zur Förderung des Spracherwerbs oder zur Förderung gemeinsamer Aktivitäten von Migranten und "Einheimischen". Der Fokus bei der Umsetzung dieses Ziels wird angesichts der geschaffenen Angebotsvielfalt aber nicht mehr primär in der Schaffung zusätzlicher allgemeiner Freizeitangebote außerhalb von kleinteiligen Maßnahmen/soziokulturellen Kleinprojekten gesehen, sondern in einer intensiveren Eingrenzung und Quantifizierung der bestehenden Defizite und Lösungswege und einer daraus abgeleiteten gezielten Angebotsergänzung. Hierzu gehört auch die Absicherung bestehender Aktivitäten und Angebote.

**Weiterer Umgang mit Ziel 2**

Das Ziel wird neu formuliert, der Fokus sollte zukünftig auf der Schließung spezifischer vorab recherchierter Angebotslücken liegen.



**6.2.4. Handlungsfeld D – " Öffentlichkeitsarbeit und Bürgerbeteiligung" [Dieses Handlungsfeld wird ausführlich in Kapitel 5.3.5 behandelt).**

Handlungsfeld D	Leitziele	Anzahl seit 2003 durchgeführter Projekte			Kriterien zur Einschätzung der Zielerreichung**				
		Schlüsselmaßnahmen	kleinteilige Maßnahmen	Sonstige Maßnahmen*	Die einzelnen Kriterien für dieses Handlungsfeld werden ausführlich in Abbildung 29 dargestellt.				
Öffentlichkeitsarbeit und Bürgerbeteiligung	Stärkung einer beteiligungs- und dialogorientierten Öffentlichkeitsarbeit im und außerhalb des BV	1	71	1	Die in diesem Handlungsfeld durchgeführten Maßnahmen sind in Abbildung 28a dargestellt.				
		Zielerreichungsgrad Ziel 1							
	Verbesserung der Bürgermitwirkung	1	52	0					
		Zielerreichungsgrad Ziel 2							

\* Finanzierung vollständig oder überwiegend nicht über "Soziale Stadt"

\*\* Von den Gutachtern festgelegt. Es wird eine Trendaussage getroffen: + = hat sich verbessert, 0 = keine Veränderung, - = hat sich verschlechtert

**Fazit Ziel 1**

S. Empfehlungen in Kapitel 5.3.5).

**Weiterer Umgang mit Ziel 1**

Das Ziel wird neu formuliert.

**Fazit Ziel 2**

S. Empfehlungen in Kapitel 5.3.5).

**Weiterer Umgang mit Ziel 2**

Das Ziel wird neu formuliert.

**6.2.5. Handlungsfeld E – "Monitoring und Evaluation" [Dieses Handlungsfeld wird in Kapitel 5.5 behandelt.]**

Handlungsfeld E	Leitziele	Anzahl seit 2003 durchgeführter Projekte			Kriterien zur Einschätzung der Zielerreichung** Die einzelnen Kriterien für dieses Handlungsfeld werden in Abbildung 29 dargestellt.								
		Schlüsselmaßnahmen	kleinteilige Maßnahmen	Sonstige Maßnahmen*									
Monitoring und Evaluation	1- Analyse teilsräumlicher und zielgruppenbezogener Veränderungsprozesse, der Wirkungen einzelner Soziale-Stadt-Projekte	1	0	1	1	2	3	4	5				
		▪ Fortschreibung IHK		▪ Untersuchung Wirkung Eltern-Kind-Zentrum (LK)									
	<b>Zielerreichungsgrad Ziel 1</b>												
	2- Überprüfung der gesetzten Stadtteilentwicklungsziele	1	0	0									
▪ Fortschreibung IHK 2009													
<b>Zielerreichungsgrad Ziel 2</b>			1	2	3	4	5						

\* Finanzierung vollständig oder überwiegend nicht über "Soziale Stadt"

\*\* Von den Gutachtern festgelegt. Es wird eine Trendaussage getroffen: + = hat sich verbessert, 0 = keine Veränderung, - = hat sich verschlechtert

**Fazit Ziel 1**

Die Bedeutung des Bereiches "Monitoring und Evaluation" wird seit dem IPStEK 2006 grundsätzlich gesehen und wurde daher in einem eigenen Handlungsfeld und als Schlüsselmaßnahme konzipiert. Bislang genoss die Umsetzung dieses Handlungsfeldes allerdings noch keine Priorität. S. Kapitel 5.5.

**Weiterer Umgang mit Ziel 1:** Das Ziel wird neu formuliert.

**Fazit Ziel 2**

S. Kapitel 5.5.

**Weiterer Umgang mit Ziel 2:** Das Ziel wird neu formuliert.

### 6.2.6. Zielerreichung nach Handlungsfeldern (Zusammenfassung)

Die Stadt Eberswalde ist bei der Umsetzung der Leitziele des IPStEK 2006 auf einem guten Weg, wobei der Grad der Umsetzung in den einzelnen Handlungsfeldern und Zielen sehr unterschiedlich ist.

Die Analyse der bislang initiierten und umgesetzten Maßnahmen zeigt deutlich, dass das Programm "Soziale Stadt" in den Bereichen, in denen

- die Defizite vergleichsweise einfach zu beschreiben waren,
- Ansatzpunkte für die Beseitigung der Defizite einfach zu identifizieren waren,
- die mit den örtlichen Trägern, dem örtlichen Know-how und einem relativ geringen Aufwand durchgeführt werden konnten und
- die mehrheitlich die Verbesserung der Lebensqualität beinhalten,

bislang viele Maßnahmen durchgeführt werden konnten und das Programm ein effektives Instrument darstellt.

#### **Handlungsfeld A: Stadtumbau und Wohnumfeldverbesserung, Attraktivitätssteigerung öffentlicher und privater Freiflächen**

Im Bereich der Verbesserung des **Wohnumfeldes** sind durch die Projekte der "Sozialen Stadt" städtebauliche Verbesserungen und Verbesserungen der Lebens-, Wohn- und Umweltqualität durch die Nachnutzung leer stehender KITAS und die Gestaltung/Qualitätsverbesserung öffentlicher Räume erzielt worden. Zu nennen sind Projekte wie der Umbau eines Teils der KITA "Gestiefelter Kater" in ein Bürgerzentrum, die Umgestaltung des Gartens des Bonhoeffer-Hauses oder die Nachnutzung der Abrissfläche der Einstein-Oberschule.

#### **Handlungsfeld B: Förderung der lokalen Wirtschaft und des Einzelhandels, von Arbeit und Beschäftigung**

In den Bereichen, in denen es darum geht, Benachteiligungen von Bewohnern auszugleichen oder die Voraussetzungen zur Verbesserung der **Zugangschancen zum Arbeitsmarkt** zu verbessern, waren die formulierten Ziele deutlich schwieriger durch Maßnahmen (des Programms LOS) zu unterlegen und die Schaffung nachhaltiger Arbeitsplätze war kaum nachweisbar zu erreichen. Eine funktionierende Arbeitsmarktpolitik, eine veränderte Sozialhilfepolitik, die Anreize für eine Integration in die Gesellschaft schafft, bleiben primär Aufgabe der entsprechenden Fachressorts, die wiederum kaum bis gar nicht stadtteilbezogen ausgerichtet agieren. Impulse zur Verbesserung des Angebots an bedarfsgerechten Aus- und Fortbildungsangeboten konnten durch verschiedene LOS-Projekte, z.B. die Kleiderkammer, der Arbeitslosenservice oder die Schulungswerkstatt Kontakt e.V. gesetzt werden. Diese im Rahmen von LOS umgesetzten Maßnahmen können die grundsätzlichen Defizite in diesen Politikbereichen nicht kompensieren.

#### **Handlungsfeld C: Optimierung der sozialen Infrastrukturangebote, Unterstützung der Stadtteilkultur**

Im Hinblick auf die Verbesserung der **sozialen Beratungsangebote und Freizeitangebote** konnten mit Mitteln des Programms "Soziale Stadt", insbesondere des Verfügungsfonds, deutliche Erfolge bei der Optimierung der sozialen Infrastruktureinrichtungen und der Ergänzung durch kleinteilige, am Bedarf orientierte Angebote erzielt werden. Herausragend ist nach wie vor der Bereich Förderung des Stadtteillebens, in dem sich Feste zu Stadtteiltraditionen entwickeln. Die Stadtteilkultur konnte durch regelmäßige Feste und viele kleine Kulturveranstaltungen der örtlichen Vereine gefördert werden.

#### **Handlungsfeld D: Öffentlichkeitsarbeit und Bürgerbeteiligung**

Im Bereich "**Bürgerbeteiligung**" wurden unter schwierigen Rahmenbedingungen (viele engagierte Bürger, etablierter Sprecherrat, aber auch viele schwer ansprechbare Bürger) einige Instrumente eingesetzt und mit unterschiedlicher Resonanz erprobt (vgl. 5.3). Durch die Etablierung von Quartiersmanagement und Sprecherrat wurden "Keimzellen" von Trägerzusammenarbeit und **Bürgerbeteiligung** im Stadtteil gelegt.

#### **Handlungsfeld E: Monitoring und Evaluation**

Die Bedeutung des Bereiches "Monitoring und Evaluation" wird seit dem IPStEK 2006 grundsätzlich gesehen und wurde daher in einem eigenen Handlungsfeld und als Schlüsselmaßnahme konzipiert. Bislang genoss die Umsetzung dieses Handlungsfeldes allerdings noch keine Priorität.

**Abbildung 32: Zielerreichung nach Handlungsfeldern und Leitziele des IPStEK 2006 (Zusammenfassung)**

5 Handlungsfelder		9 Leitziele IPStEK 2006	Grad der Zielerreichung 2009				
<b>A</b>	Stadtumbau und Wohnumfeldverbesserung, Attraktivitätssteigerung öffentlicher und privater Freiflächen	Entwicklung einer attraktiven, zukunftsfähigen städtebaulichen Struktur unter Berücksichtigung gesamtstädtischer Anforderungen der Wohnungsmarktkonsolidierung	1	2	3	4	5
		Erhöhung der Bildungs- und Integrationschancen der Gebietsbewohner auf dem Arbeitsmarkt	1	2	3	4	5
<b>B</b>	Förderung der lokalen Wirtschaft und des Einzelhandels, von Arbeit und Beschäftigung	Sicherung der wohnortnahen Einzelhandels-Grundversorgung	1	2	3	4	5
		Bedarfs- und nachfragegerechter Ausbau sozialer Beratungs-, Unterstützungs- und Kommunikationsangebote	1	2	3	4	5
<b>C</b>	Optimierung der sozialen Infrastrukturangebote, Unterstützung der Stadtteilkultur	zielgruppenspezifischer Ausbau von Freizeitangeboten	1	2	3	4	5
		Stärkung einer beteiligungs- und dialogorientierten Öffentlichkeitsarbeit im und außerhalb des BV	1	2	3	4	5
<b>D</b>	Öffentlichkeitsarbeit und Bürgerbeteiligung	Verbesserung der Bürgermitwirkung	1	2	3	4	5
		Analyse teilräumlicher und zielgruppenbezogener Veränderungsprozesse und der Wirkungen einzelner Soziale-Stadt-Projekte	1	2	3	4	5
<b>E</b>	Monitoring und Evaluation	Überprüfung der gesetzten Stadtteilentwicklungsziele	1	2	3	4	5

**Schlussfolgerungen für die Zielformulierung IPStEK 2009**

9 Leitziele IPStEK 2006	Ziel wird beibehalten	Ziel wird neu formuliert
Entwicklung einer attraktiven, zukunftsfähigen städtebaulichen Struktur unter Berücksichtigung gesamtstädtischer Anforderungen der Wohnungsmarktkonsolidierung	<b>X</b>	
Erhöhung der Bildungs- und Integrationschancen der Gebietsbewohner auf dem Arbeitsmarkt		<b>X</b>
Sicherung der wohnortnahen Einzelhandels-Grundversorgung	<b>X</b>	
Bedarfs- und nachfragegerechter Ausbau sozialer Beratungs-, Unterstützungs- und Kommunikationsangebote		<b>X</b>
zielgruppenspezifischer Ausbau von Freizeitangeboten		<b>X</b>
Stärkung einer beteiligungs- und dialogorientierten Öffentlichkeitsarbeit im und außerhalb des BV		<b>X</b>
Verbesserung der Bürgermitwirkung		<b>X</b>
Analyse teilräumlicher und zielgruppenbezogener Veränderungsprozesse und der Wirkungen einzelner Soziale-Stadt-Projekte		<b>X</b>
Überprüfung der gesetzten Stadtteilentwicklungsziele		<b>X</b>

### 6.3. Effekte von kleinteiligen Maßnahmen/soziokulturellen Kleinprojekten

Die Stadt Eberswalde hat mit dem Eberswalder Weg den Fokus für das Förderprogramm "Soziale Stadt" auf der Umsetzung von kleinteiligen Maßnahmen auf Initiative aus dem Stadtteil gelegt, mit dem Ziel einer größeren Lebensnähe und Nähe zu den Problemen an der Basis. Der niedrig schwellige Ansatz ist im BV besonders wichtig, da so diejenigen besser angesprochen werden können, die durch die Regelförderung oder andere adressatenspezifische Angebote nur schwer erreichbar sind.

Die kleinteiligen Maßnahmen bewegen sich überwiegend im Bereich "soziale Arbeit". Die Beschreibung und Ermittlung der Defizite und der Wirkungsketten sind in diesem Bereich schwieriger abzugrenzen, zu messen und zu beseitigen als bei baulich-investiven Maßnahmen, z.B. der Behebung von Freiflächendefiziten (Gründefizit→Errichtung Grünfläche→Defizit beseitigt). Vor diesem Hintergrund gewinnen die Fachkenntnis, die Erfahrungswerte und die Einschätzung der Bedarfssituation durch die lokalen Experten eine zentrale Bedeutung.

Die nachfolgend dargestellte Wirkungsmatrix ist ein Ergebnis einer solchen Experteneinschätzung. Sie zeigt die Stärke der kleinteiligen Maßnahmen: den niedrig schwelligen Zugang, die Orientierung in den Stadtteil hinein und die Wirkungsebene "Mensch".

**Abbildung 33: Wirkungsmatrix von kleinteiligen Maßnahmen der Sozialen Stadt**

Kleinteilige Maßnahmen*	Die Projekte leisten einen wichtigen Beitrag im Bereich ...							
	Stadtteil-traditionen her-aus-bilden	Hilfe zur Selbst-hilfe leisten	Erstkon-takt zu Bewo-hnern herstellen	sinn-volles Freizeit-angebot schaffen	Identifi-kation mit Stadtteil stärken	soziale Kompe-tenz trainie-ren	Erzie-hungs-kompe-tenz auf-bauen	Außen-wirkung verbes-tern
Unterstützung von Stadtteil-aktivitäten (Bürgerball, Frühling-fest, Weihnachtsmarkt etc.)	X	X	X	X	X	X		X
Unterstützung von Ausflügen, Erleb-nisfahrten			X	X		X	X	
Unterstützung von Eltern-Kind-Aktivitäten		X	X	X		X	X	
Ferienspiele			X	X				
Unterstützung der Ausstattung von Einrichtungen (Pokerclub, Kara-teclub, Grund-schule)				X	X	X		X
Stadtteilspazier-gänge		X	X		X			

\* Auswertung Fragebogen Sprecherrat, Expertengespräche und Workshop sowie Einschätzung der Gutachter. Die kleinteiligen Maßnahmen wurden zu thematischen Gruppen zusammengefasst.

#### 6.3.1. Beispiel " Vater-Kind-Abenteuertage" des Eltern-Kind-Zentrums <sup>25</sup>

Soziokulturelle Kleinprojekte im niedrig schwelligen Bereich im und außerhalb des Rahmens von "Soziale Stadt" spielen für das soziokulturelle Angebot im BV eine wichtige Rolle. Sie orientieren sich inhaltlich, zeitlich und örtlich an den Lebenswelten der Familien.

Um für die schwer erreichbare Gruppe überforderter junger Eltern, die im BV vielfach vertreten ist, überhaupt attraktiv zu sein, kommen komplexe bildungspädagogische Maßnahmen in der Regel nicht in Frage. Mit niedrig schwelligen, überschaubaren Angeboten wird daher von den Trägern in diesem Bereich (Bonhoeffer-Haus, Eltern-Kind-Zentrum, Familienzentrum, Kitas) versucht, diese Zielgruppe anzusprechen.

<sup>25</sup> Die Aussagen zum "Soziale-Stadt"-Kleinprojekt "Vater-Kind-Abenteuertage am Werbellinsee" wurden überwiegend folgendem Dokument entnommen: Jenny Wörpel, Eltern-Kind-Zentrum Eberswalde, BRANDENBURGISCHES VIERTEL, Väterkonzept in der Familienbildung, Kooperationsprojekt: "Vater-Kind-Abenteuertage am Werbellinsee"

Die Wirkung von soziokulturellen Kleinprojekten ist schwer zu erfassen. Die Darstellung der Effekte soll am Beispiel der "Vater-Kind-Abenteuertage am Werbellinsee", verdeutlicht werden, die das Eltern-Kind-Zentrum durchgeführt hat. Die "Soziale-Stadt"-Förderung belief sich auf 250 €.

In der Familienbildung hat die Arbeit mit Vätern in den letzten Jahren einen zunehmenden Stellenwert gewonnen. Es ist von großer Bedeutung, dass Väter an der Erziehung der Kinder intensiv teilhaben. Leider gibt es oftmals eine Vielzahl von Gründen, die dieser Teilhabe entgegenwirken. Oft scheint es auch schwer, geeignete Ideen zu entwickeln, was und wie man etwas mit seinen Kindern unternehmen kann. Die Vater-Kind-Abenteuertage liefern damit einerseits wichtige Impulse für ein besseres Verhältnis zwischen Vater und Kind. Andererseits können die gemeinsamen Tage auch dauerhaft das väterliche Engagement positiv beeinflussen.

Dieser erlebnispädagogische Ansatz, der Freizeitvergnügen mit Stärkung der sozialen und Erziehungskompetenz sowie der individuellen Kommunikationsfähigkeiten verbindet, ist für Nicht-Pädagogen nicht sofort nachvollziehbar. Die Erlebnispädagogik nutzt Gruppenerfahrungen in der Natur (Wald, Gebirge, See), um die Persönlichkeit und soziale Kompetenzen zu entwickeln. Erlebnispädagogik gilt heute als integrativer Bestandteil ganzheitlicher Erziehungs- und Bildungskonzepte.

Von der Koordinatorin des Eltern-Kind-Zentrums im BV werden die typischen Probleme vieler Familien und Kinder und das Angebot wie folgt beispielhaft beschrieben:

"Das Kind lebt in einer einkommensarmen Familie. Es zeigen sich kinderspezifische Erscheinungsformen von Armut in Gestalt von materieller, kultureller, gesundheitlicher und sozialer Unterversorgung. Die Entwicklungsbedingungen des Kindes sind beeinträchtigt, wobei dies ein Aufwachsen im Wohlergehen, mit Benachteiligungen oder in multipler Deprivation (mehrfach Benachteiligungen) umfassen kann.

Zu den Risikofaktoren für die kindliche Entwicklung zählen:

- Armut,
- Arbeitslosigkeit,
- Bildungsarmut,
- sehr junge Eltern,
- hohe Anzahl von Geschwistern,
- Drogen- u. Alkoholmissbrauch.

Bei vier zutreffenden Faktoren ist das Kind schon erheblich gefährdet. Von den fünf Vätern, die an unserem Väterprojekt teilnahmen, hatte keiner ein Arbeitsverhältnis, drei keinen Schulabschluss bzw. Berufsausbildung. Zwei Väter hatten zwei Kinder, zwei Väter drei Kinder und ein Vater sieben Kinder. Vier der fünf Väter waren unter 30 Jahre [...]."

Vor diesem Hintergrund werden als Ziele der Väterbildung u.a. genannt:

- das Selbstbewusstsein, die Selbständigkeit und Beziehungsfähigkeit von Vätern stärken
- familiäre Veränderungen als Chancen kreativ nutzen
- partnerschaftliche Modelle in Familien fördern
- Konflikte in Familien lösen
- Väter in ihrer Bedeutung und Verantwortung für die Kinder unterstützen.

Hinweise auf die Effekte der "Vater-Kind-Abenteuertage" liefern neben den Einschätzungen der Betreuer die Rückmeldungen der Väter in den Auswertungsrunden. Die Väter sagten, dass durch die gemeinsamen Aktivitäten das Vertrauen zum eigenen Kind verstärkt aufgebaut werden konnte, es besser zuhört und die aktive Zusammenarbeit verbessert wurde. Am abendlichen Lagerfeuer entstand eine durch die Väter angeregte Gesprächsrunde, in der es um die Vor- und Nachteile verschiedener Erziehungsstile diskutiert wurden.

Die Vater- Kind- Abenteuertage liefern einerseits wichtige Impulse für ein besseres Verhältnis zwischen Vater und Kind. Andererseits können die gemeinsamen Tage auch dauerhaft das väterliche Engagement positiv beeinflussen.<sup>26</sup> Es bietet sich die Chance, dass Eltern ihre Erziehungsverantwortung und ihre Erziehungsaufgaben wieder wahrnehmen und sich Strategien für die Bewältigung des gemeinsamen Alltags mit den Kindern, z.B. Konsequenz im Handeln, Regeln, erarbeiten. Die Lerner-

<sup>26</sup> ebenda, s. 15

gebnisse sind auf Nachhaltigkeit angelegt und im Idealfall steigt die Motivation der Eltern zur Mitwirkung.

"Die Beobachtungen der Betreuer zeigen, dass ein großer Schwerpunkt auf das "soziale Kompetenztraining" gesetzt werden muss. Ein Vater z.B. zeigte ein sehr hohes Aggressionspotenzial gegenüber seinem Kind, was sich wiederum auch beim Kind widerspiegelte. Hier bietet die Erlebnispädagogik eine breite Palette verschiedenster Methoden, diesen Schwerpunkt positiv zu unterstützen."

#### Fazit

Am Beispiel der "Vater-Kind-Abenteuertage" lässt sich die Wirkungsweise soziokultureller Kleinprojekten beispielhaft demonstrieren: in kleinen Schritten die Basis für weitere Angebote legen und das Einüben neuer Verhaltensweisen stehen dabei im Mittelpunkt. Es gibt eine Vielzahl von Aspekten, die in der Gruppe trainiert werden können und die dazu beitragen, selbstverantwortliches Handeln zu fördern.

- Förderung von Eigeninitiative und Verantwortlichkeit
- soziales Kompetenztraining
- Wecken von Motivation und Initiative
- Erlernen eines konstruktiven Arbeitsverhaltens
- Integration in eine Kleingruppe
- Erlernen der Bandbreite sozialen Handelns
- Erlernen der eigenständigen praktischen Versorgung
- Entwicklung von Autonomie und Selbstverantwortung
- Unterstützung bei bedürfnisnaher Freizeitgestaltung

Die Wirkung jedes einzelnen Projektes muss im Rahmen von Auswertungsrunden mit den Teilnehmern und den Trägern erfasst werden. Allerdings sollte bereits bei der Projektbeantragung festgelegt werden, welche Indikatoren für die Erfolgskontrolle verwendet werden sollen. Als gesichert kann gelten, dass über den hergestellten Erstkontakt und die Vertrauensbasis der Grundstein für weiterführende Maßnahmen gelegt werden kann. Aufgrund der gewachsenen Basis von Beziehungen lassen sich viele Menschen auf weitere Angebote ein. Dies muss als Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Bewältigung des weiteren Lebensweges von Eltern und Kindern gesehen werden.

#### 6.4. Bewertung des Förderprogramms "Soziale Stadt" durch die lokalen Akteure

Von vielen lokalen Akteuren wurde im Rückblick auf die ersten Jahre im Programm "Soziale Stadt" an den experimentellen Charakter vieler Projekte und an die optimistische Motivation vieler Bürger und ihre interessierte Mitwirkung erinnert. Inzwischen werden Chancen und auch die Grenzen der Fördermöglichkeit einzelner Projekte nüchterner eingeschätzt, da die Erkenntnis gewachsen ist, dass z.B. Daueraufgaben der sozialen Daseinsvorsorge und schulische Bildung grundsätzlich mit Hilfe des Programms "Soziale Stadt" nicht möglich sind oder bestenfalls als Auftakt und Anschub förderfähig sein können. Dennoch fällt die Bewertung der Programmumsetzung überwiegend positiv aus.

Freie Träger und Bürger konnten das Förderprogramm als "**Experimentierfeld**" nutzen, um mit den Fördermitteln Projekte zu realisieren, die ansonsten nicht möglich gewesen wären.

Hervorgehoben wurde, dass alle Bewohner die Chance zur **Bürgerbeteiligung** hatten und haben und die inzwischen vielfältigen Netzwerke mit ihren Ansprechpartner dafür geschaffen wurden. Die Mitentscheidung in Fragen der alltäglichen Lebensverhältnisse wird realistisch eingeschätzt: In den existentiellen Bereichen wie Beschäftigung und Einkommen, Arbeitsplatzsicherung, Altersversorgung, Gesundheit, Schule, Ausbildung und Qualifikation sind auf der Quartiersebene mit Hilfe des Programms Soziale nur sehr eingeschränkt nachhaltige Maßnahmen möglich. Diese Aspekte werden durch bildungs-, arbeits-, gesundheits- und andere sozialpolitische Regelwerke und Zuständigkeiten auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene geprägt. Die unterschiedlichen Qualitäten dieser Leistungssysteme variieren u.a. nach regionalen und gesamtwirtschaftlichen Entwicklungen und der damit zusammenhängenden Verringerung der Bevölkerung, ihrer sozialen Zusammensetzung und ihrem Altersgefüge. Auch gesamtstädtische Entscheidungen oder solche des Landkreises, die sicher einer pflichtgemäßen Abwägung in den zuständigen Gremien unterzogen wurden (z.B. die Schließung der Oberschule), wirken sich zu Ungunsten des BV aus.

Realistischerweise dürfen die Erwartungen an das Programm "Soziale Stadt" nicht zu hoch angesetzt

werden. Bei allen erzielten Erfolgen kann eine nachhaltige Verbesserung der Lebenslagen und -perspektiven mit einem rein gebietsbezogenen Ansatz nur teilweise erreicht werden. Deshalb wurde betont, dass es umso wichtiger ist, alle Möglichkeiten der Gestaltung des Wohngebietes durch die lokalen Akteure im Rahmen des Programms kreativ auszuloten und umzusetzen.

Die (Wieder-)Herstellung des Vertrauens in die Zukunftsfähigkeit des BV bleibt eine der Kernaufgaben der Sozialen Stadt, die dazu versuchen muss, Identifikation und Bindung über öffentliche Schlüsselinvestitionen und kommunikative Prozesse zu unterstützen.

## Fazit

### Es gibt einige kritische Anmerkungen ...

- Durch die "Projektorientierung" werden nur Strohfeuer entfacht
- Unrealistische Zeitvorstellungen (zum Aufbau eines neuen Projektes und zur Ansprache der Zielgruppe sind mindestens 2-3 Jahre erforderlich, solange muss die Finanzierung gesichert sein).
- Einseitigkeit der kleinteiligen Maßnahmen (nicht alle Handlungsfelder abgedeckt)
- zu wenig beteiligte Bürger
- Zu umfangreiche bürokratisch-penible Antragsprozedur auch bei sehr geringen Fördervolumina

### ... aber die positiven Bewertungen zum Programm "Soziale Stadt" überwiegen

- Flexibles Instrument, am Bedarf der lokalen Akteure ausgerichtet
- Unterstützung/Anschubfinanzierung für Vereine (z.B. SV Medizin, Vereine Freizeitschiff, Schachclub, Modellsportclub)
- Experimentierfeld für eigene Projektideen ("Wozu sind wir selbst in der Lage? Wie wird unser Angebot angenommen?")
- gutes Kosten-Nutzen-Verhältnis
- Anschub zur intensiveren Kooperation der Träger
- "Leuchtturmprojekte" mit (potenziell) stadtweiter Ausstrahlung (Bürgerzentrum, Verkehrsgarten)
- Stärkung der Bürgerbeteiligung (Bsp. Sprecherrat)
- Stärkung des Gemeinschaftsgefühls<sup>27</sup>

### Fazit für die weitere Programmdurchführung – wird das Programm "Soziale Stadt" im BV noch benötigt?

- **Ja** – Die Indikatoren des Sozialraum-Monitorings zeigen im Vergleich mit der Gesamtstadt und anderen Stadtteilen, dass sich im BV negative externe Einflüsse (Arbeitsmarkt, innerstädtische Wanderungen) besonders deutlich niederschlagen. Die damit verbundenen sozialen Lasten können nur schwer von den lokalen Einrichtungen ohne zusätzliche Unterstützung gemeistert werden. Ein vollständiges Umsteuern der Programmmittel in andere Stadtteile würde das BV angesichts der bestehenden gravierenden Probleme unangemessen benachteiligen.
- **Ja** – trotz zu verzeichnender Erfolge bei der Unterstützung sozial benachteiligter Menschen ist nach Aussagen der Experten z.B. im Bereich Bildung oder bei der Verknüpfung von sozialer Unterstützung und Ausbildungskarrieren weitere Hilfestellung erforderlich. Auf den Beitrag des Programms "Soziale Stadt" als Ergänzung zur Fachpolitik (Jugendhilfeplanung etc.) sollte hier nicht verzichtet werden.
- **Ja** - Das Programm "Soziale Stadt" ist zeitlich befristet und nicht auf eine Dauerförderung angelegt. Der "Ausstieg" aus der Programmförderung sollte aber nicht kurzfristig erfolgen, sondern systematisch zusammen mit den lokalen Akteuren organisiert werden. So können ausgewählte Strukturen, Angebote und Einrichtungen, die derzeit einen Beitrag zur sozialen Stabilisierung de BV leisten, dauerhaft abgesichert und teilweise in neue Trägerstrukturen überführt werden. Ein geordneter Ausstieg aus dem Förderprogramm sollte gewährleistet sein, um die bisher erzielten Erfolge nicht zu gefährden.
- **Ja** - Die Ergebnisse der Arbeit des QM (v.a. Netzwerkbildung) und die Zielerreichung vor allem im Handlungsfeld "Optimierung der sozialen Infrastrukturangebote, Unterstützung der Stadtteilkultur"

<sup>27</sup> Auswertung Expertengespräche und Workshop "10 Jahre Soziale Stadt- Bilanz und Ausblick"



machen deutlich, dass sich das BV gegenüber anderen Stadtgebieten Standortvorteile erarbeitet hat, die aber noch nicht voll zur Geltung kommen. Die Unterstützungsmöglichkeiten des Programms "Soziale Stadt" sollten dazu genutzt werden, um eine geordnete Verstetigung, eine zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit aller Akteure im Gebiet und eine Verbreiterung der Bürgerbeteiligung ggf. professionell unterstützt, konzeptionell vorzubereiten, um diese Standortvorteile zur Geltung zu bringen.

- **Ja** - Es gibt bereits gute Ansätze für eine Weiterentwicklung der Bürgervertretung im Stadtteil (z.B. die Weiterentwicklung des Sprecherrates, Installation eines Bürgervereins). Auch die Stärkung solcher vorhandenen Ansätze trägt zur Stabilisierung des Stadtteils und zur Übernahme größerer Verantwortung durch lokale Akteure bei und sollte daher mit "Soziale Stadt-Mitteln" unterstützt werden. Hierzu gehört auch die Entwicklung einer tragfähigen gemeinsamen "Vision" für den Stadtteil im gesamtstädtischen Zusammenhang unter Berücksichtigung der neu gewonnenen Funktionen im Freizeitbereich.

## 7 STRATEGIEN FÜR EINE ZUKUNFTSFÄHIGE STADTTEILENTWICKLUNG

### 7.1. Städtebauliches Leitbild für das Brandenburgische Viertel

Wie in Kapitel 3.4 dargestellt, ist bei einer angenommenen Einwohnerzahl von etwa 5.000 Personen und einer durchschnittlichen Haushaltsgröße von 1,6-1,7 Personen je Haushalt im Jahr 2020 ein Anwachsen des Leerstandes auf 1.093-1.277 WE möglich. Laut der gesamtstädtischen Leerstandsabschätzung bis 2020 in der gesamtstädtischen Stadtumbaustrategie könnte der gesamtstädtische Leerstand ohne weitere Abrisse bis 2020 auf 1.400 (Leitbildszenario) oder sogar 2.800 WE (Stagnationsszenario) anwachsen. Die im Stadtumbauplan vorgesehenen Abrisse sind dabei bereits berücksichtigt.

Die Gegenüberstellung zeigt, dass sich vermutlich auch weiterhin ein großer Teil des gesamtstädtischen Wohnungsüberhangs im Brandenburgischen Viertel konzentrieren wird. Deshalb wird es nach wie vor für notwendig erachtet, im BV auch über 2010 hinaus Rückbaumaßnahmen vorzusehen, auch dann, wenn einzelne Wohnungsunternehmen wie bereits begonnen, durch die Intensivierung ihrer individuellen Vermietungsstrategien neue Kunden für ihre jeweiligen Bestände gewinnen könnten.

Es wird daher auch weiterhin am räumlichen Leitbild des IPStEK 2006 festgehalten, das eine Einteilung des Gebietes in die vier Entwicklungskategorien "Konsolidierung", "Neugestaltung", "Beobachtung" und "Rückzug" vorsieht.

Diese Gliederung knüpft an die ausdifferenzierten strukturellen Unterschiede im Gebiet an, die sich durch die zwischenzeitlich vorgenommenen Abrisse und die erfolgten Investitionen in den Freiraum (Verkehrsgarten, Aktionsfläche) weiter verfestigt haben.

#### **Erster Bauabschnitt einschließlich Infrastrukturband und Parkanlagen – Konsolidierungsbereich**

In diesem Bereich mit zwischenzeitlich weiteren Modernisierungen im Wohnungsbestand (Aufzugseinbau) sind Rückbauten in der Regel nicht vorgesehen. Hier sollen schwerpunktmäßig Aufwertungen des Wohnumfeldes sowie eine weitere Qualifizierung des Wohnungsbestandes erfolgen. Die zentrale Ost-West-Achse Brandenburger/Frankfurter Allee als Rückgrat des Brandenburgischen Viertels behält ihre wichtige Erschließungs- und Versorgungsfunktion und umfasst auch das Stadtteilzentrum um den Potsdamer Platz.

#### **Zweiter Bauabschnitt (einschließlich Schulgrundstück und Bebauung Kyritzer/Rathenower Straße sowie Brandenburger und Potsdamer Allee) – Neugestaltungsbereich**

In diesem Bereich steht die städtebauliche Neugestaltung im Vordergrund, die z. B. durch (Teil-)Rückbau (geschoss- oder aufgangsweise) und/oder ergänzenden Neubau erfolgen kann. Darüber hinaus sind in diesem Bereich Gebäudemodernisierungen und Aufwertungsmaßnahmen im Wohnumfeld vorgesehen.

#### **Vierter Bauabschnitt außer Kyritzer und Rathenower Straße – Beobachtungsbereich (langfristige Rückbaureserve)**

Es wird davon ausgegangen, dass dieser Wohnungsbestand kurz- bis mittelfristig noch benötigt wird, sodass kurzfristig nur von einzelnen Abrissen auszugehen ist. Gleichwohl sind Investitionen, die über eine Bestandssicherung hinausgehen, in diesem BA unerwünscht.

#### **Dritter Bauabschnitt ohne Randbereiche Potsdamer und Brandenburger Allee – Rückzugsbereich**

Die ursprüngliche städtebauliche Struktur des 3. BA hat sich durch die erfolgten Abrisse bereits weitgehend aufgelöst, sodass sich dieser Bereich städtebaulich in einem Übergangsprozess von einem vergleichsweise kompakten, verdichteten städtischen Quartier zu einer landschaftlich geprägten Übergangszone zwischen Siedlung und Landschaftsraum befindet. Die zwischenzeitlich erfolgten weiteren Abrisse der Prignitzer Straße 3-10 und der bis Ende 2009 vorgesehenen Abrisse an der Lehnitzseestraße werden die städtebauliche Figur weiter auflösen. Hier wird daher langfristig weiterhin ein flächenhafter Rückbau angestrebt. Aus diesem Grund sollten hier *aufwertende* wohnungsbezogene Investitionen in Gebäude und/oder Wohnumfeld nicht unterstützt werden.

Plan 3 stellt die vier skizzierten Strategiebereiche schematisch dar. Die blau gekennzeichneten

Wohnblöcke sind von den Eigentümern laut Stadtumbauplan für den Abriss vorgesehen. Bei den rot umrandeten Wohnblöcken handelt es sich um Vorschläge für Gebäude, die mittel- bis langfristig (bis 2020) abgerissen werden können – das Einverständnis der Eigentümer und das Eintreffen der prognostizierten Entwicklung vorausgesetzt. Plan 4 stellt die mögliche städtebauliche Gestalt im Jahr 2020 dar.

## 7.2. Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes "Soziale Stadt"

### 7.2.1. Phasen des Programmverlaufs und weiterer Interventionsbedarf

#### Phasen des Programmverlaufs

Mit der vorliegenden zweiten Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes "Soziale Stadt" tritt die Programmdurchführung in eine neue Phase ein.

Bis 2005 befand sich das Brandenburgische Viertel in der **Aufbau- und Experimentierphase**, die durch die Schaffung neuer Einrichtungen und Angebote, die Initiierung von Schlüsselprojekten und die Erprobung neuer Arbeitsstrukturen vor Ort gekennzeichnet war.

Die sich anschließende **Konsolidierungsphase** stand im Geiste der Stabilisierung und Vertiefung der geschaffenen Strukturen und Netzwerke sowie der bedarfsgerechten Ergänzung der soziokulturellen Angebote.

In der sich anschließenden **Verstetigungsphase** wird es weiterhin auch darum gehen, die Angebotspalette bedarfsorientiert anzupassen und vor allem, auf der Basis des vorhandenen Erfahrungsschatzes einen verbindlichen, auf Dauerhaftigkeit ausgerichteten Partizipationsprozess einzuleiten bzw. fortzuführen. Bei umfangreicheren neuen Projekten sollte angesichts der zeitlichen Begrenzung der Förderung noch stärker auf die Potenziale des Trägers bzw. ggf. des Trägernetzes zur dauerhaften Absicherung der Projektinhalte bzw. die frühzeitige Auseinandersetzung damit geachtet werden.

Stärker als bisher wird jedoch der Übergang in die Zeit nach dem Auslaufen des Förderprogramms vorbereitet und die dauerhafte Absicherung der Trägerstrukturen organisiert und verbindlich vereinbart werden müssen (vgl. 7.4).

#### Abbildung 34: Phasen des Programmverlaufs Soziale Stadt"



### Zukünftiger Handlungsbedarf

Die zukünftigen Schwerpunkte des Programms "Soziale Stadt" leiten sich ab aus der Stärken-Schwächen-Analyse, die sich aus dem Sozialraum-Monitoring und der Analyse der sozialen Situation sowie dem Zielerreichungsgrad der im IPStEK 2006 definierten Ziele ergeben haben.

Im Ergebnis kann festgehalten werden, dass keine grundsätzliche Abkehr von den bisherigen Schwerpunkten erfolgen sollte, wohl aber eine Akzentverschiebung sowie eine Präzisierung und Vertiefung der bisher verfolgten Ansätze.

Abbildung 35 bietet einen Überblick über die Handlungsbedarfe für das Brandenburgische Viertel, die sich aus der Bestandsanalyse und den Zieldiskussionen ergeben haben. Es wird dargestellt, inwieweit im Rahmen des Programms "Soziale Stadt" auf die Handlungsbedarfe reagiert werden kann und wie hoch der weitere Interventionsbedarf außerhalb des Förderprogramms "Soziale Stadt" aus gutachterlicher Sicht eingeschätzt wird.

Da das Programm "Soziale Stadt" in den einzelnen Handlungsfeldern nur punktuell wirksam werden kann, ergibt sich ein weiterer Interventionsbedarf, der durch die Fachpolitiken bzw. andere Verantwortliche abgedeckt werden muss. Für diese Bereiche wurde von den Akteuren ein dringender Bedarf angemeldet, ohne dass zum jetzigen Zeitpunkt bereits Zuständigkeiten zugeordnet werden könnten.

**Abbildung 35: Zukünftiger Handlungsbedarf im Brandenburgischen Viertel**

Handlungsbedarf *	Förderprogramm "Soziale Stadt"		weiterer Interventionsbedarf **		
	Schwerpunkt	punktuell	hoch	mittel	gering
Verbesserung der vorschulischen Bildung von Kindern		x	x		
Stärkung sozialer Kompetenz und Selbsthilfemöglichkeiten von Familien	x		x		
Unterstützung des Spracherwerbs von Migranten und Deutschen	x			x	
Intensivierung der Kontakte zwischen "Einheimischen" und Migranten	x				x
Stärkere Verknüpfung sozialer Unterstützungsangebote mit Angeboten der Basisausbildung		x		x	
Behebung städtebaulicher Missstände (Specht, Abrissflächen)		x	x		
Verbesserung des Außenimages des BV als Freizeitstandort	x		x		
Verbesserung des Außenimages des BV als Wohnstandort	x		x		
Absicherung Fortbestand Schlüsselmaßnahmen (u.a. Fundraising etc.)		x		x	
Absicherung der Organisation von Netzwerken	x				x
Weiterentwicklung Sprecherrat	x				x
Intensivierung der Bürgerbeteiligung (Aufbau einer "Diskussionsplattform" /eines Beteiligungsgremiums)	x				x
Professionelle Effektivierung der Öffentlichkeitsarbeit/Kommunikation	x			x	

\* "Schnittmenge Expertengespräche", Ergebnisse des Workshops "10 Jahre "Soziale Stadt"- Bilanz und Ausblick" sowie eigene Bewertungen

\*\* vor allem außerhalb des Förderprogramms "Soziale Stadt". Hier sind entweder andere Förderprogramme gemeint oder eine Abdeckung durch die zuständigen Trägern, Institutionen und Ämter der sozialen Daseinsvorsorge.

## 7.3. Leitbild, Ziele und Handlungsfelder 2009

### 7.3.1. Zielsystem 2009

Zentraler Bestandteil des IPStEK 2009 ist ein in sich stimmiges Zielsystem, bestehend aus Leitbild und Entwicklungszielen. Gerade vor dem Hintergrund der eingeschränkten finanziellen Handlungsmöglichkeiten und des demografischen Wandels braucht das BV eine zukunftsfähige Entwicklungsperspektive mit Perspektiven für Bürger, für die Politik, die Wirtschaft und die Stadtverwaltung, die das Unverwechselbare des Stadtteils hervorhebt.

Aber auch als Arbeitsinstrument ist ein in sich stimmiges Zielsystem eine Erleichterung zur Bewertung und Einordnung der Aktivitäten aller lokalen Akteure. Günstigenfalls kann es als Stadtteilentwicklungsstrategie eine verbindliche Basis für den öffentlichen Mitteleinsatz im Sinne einer Selbstbindung darstellen sowie als Vertrauensbasis für private Investoren und vor allem potenzielle Zuzügler fungieren.

Das Leitbild ist damit sowohl nach innen wie nach außen gerichtet und bietet im Idealfall Orientierung für das zukünftige Handeln der Kommunalpolitik, der Verwaltung, Unternehmen, Vereine, Verbände und privaten Initiativen. Nach außen bietet das Leitbild Einsichten in die zukünftigen Entwicklungsschwerpunkte und zeigt, mit welchem Funktionsprofil das BV seine Aufgaben im Rahmen der Arbeitsteilung der Eberswalder Stadtteile wahrnehmen will.

Basis der Leitbildfindung ist einerseits das bestehende Zielsystem des IPStEK 2006, das in Kapitel 6.2 auf seine Zielerreichung überprüft wurde. In einzelnen Handlungsfeldern ist die Zielerreichung bereits gut vorangekommen. Bei einigen Zielen, z.B. der Ausstattung mit Einrichtungen der sozialen Infrastruktur und solchen, die die Verbesserung der Lebensqualität beinhalten, zeichnet sich bereits ab, dass sie bis zum Ende der Programmlaufzeit im BV weitgehend erreicht werden können.

Bei anderen Zielen, insbesondere im Beschäftigungssektor und beim Stadtumbau, sind Fortschritte zu verzeichnen. Von einer Zielerreichung kann aber noch nicht die Rede sein. Daraus kann aber kein Scheitern des programmatischen Ansatzes abgeleitet werden. Verschiedene Ziele spielen kontinuierlich und über einen längeren Zeitraum eine Rolle, z.B. weil ständig neue Bewohner mit Integrationschwächen in das Gebiet zuwandern.

Außerdem basiert das Leitbild auf dem Sozialraum-Monitoring (vgl. Kapitel 3) und der Analyse der Stärken und Schwächen des BV und besonders der Chancen und Risiken einer zukünftigen Entwicklung (SWOT-Analyse, vgl. Kapitel 4).

Im Ergebnis stimmen die Problemstellungen 2006 und 2009 und damit im Grundsatz auch die verfolgten Ziele noch weitgehend überein. Es ergibt sich ein in Details gegenüber dem IPStEK 2006 leicht verändertes Zielsystem, das Grundlage für die weitere Programmdurchführung sein soll.

Das Leitbild soll sich im Sinne der Verständlichkeit und des Konzentrationsgedankens möglichst konkret auf die besonderen Defizite und Potenziale des BV konzentrieren und allgemeingültige Zielaussagen anderen Planwerken überlassen (z.B. dem INSEK). Es soll realistisch und konsensfähig sein und keinen abstrakten "Wunschzustand" beschreiben.

#### Aufbau des Leitbildes

Es setzt sich aus dem Leitbildslogan und sechs Leitbildkomponenten ("Säulen") zusammen, die im Wesentlichen den Handlungsfeldern des ARGE-BAU-Leitfadens entsprechen. Für die Handlungsfelder werden jeweils Entwicklungsziele formuliert (vgl. **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**).

Zu den fünf inhaltlichen Handlungsfeldern

**A: Wohnen**

**B: Lokale Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung**

**C: öffentlicher Raum, Wohnumfeld und Ökologie**

**D: Bürgermitwirkung, Stadtteileben und soziale Integration**

**E: Soziale, kulturelle, bildungs- u. freizeitbezogene Infrastruktur, Schule im Stadtteil, Gesundheit**

kommt das instrumentell-strategische Handlungsfeld

**F: Image, Monitoring und Verstetigung**

Der Leitbildslogan "**Aus Vielfalt Stärke machen**" - das **Brandenburgische Viertel als Wohn- und Freizeitstandort für Eberswalde**" beschreibt das angestrebte Funktionsprofil des BV innerhalb der gesamtstädtischen Arbeitsteilung und stellt die vorhandene Vielfalt an Bewohnern und Angeboten sowie die Profilierung als Standort gesamtstädtischer Freizeiteinrichtungen in den Mittelpunkt.

In **Handlungsfeld A – Wohnen** steht nach wie vor die Fortführung des Stadtumbauprozesses im Mittelpunkt.

In **Handlungsfeld B** – "Förderung der lokalen Wirtschaft und des Einzelhandels, von Arbeit und Beschäftigung" – steht weiterhin die Qualifizierung der Gebietsbewohner im Mittelpunkt.

In **Handlungsfeld C - öffentlicher Raum, Wohnumfeld und Ökologie** stehen nach wie vor die Attraktivitätssteigerung öffentlicher und privater Freiflächen und die enge Verzahnung von Stadtumbaumaßnahmen und Maßnahmen im Rahmen der "Sozialen Stadt" im Vordergrund.

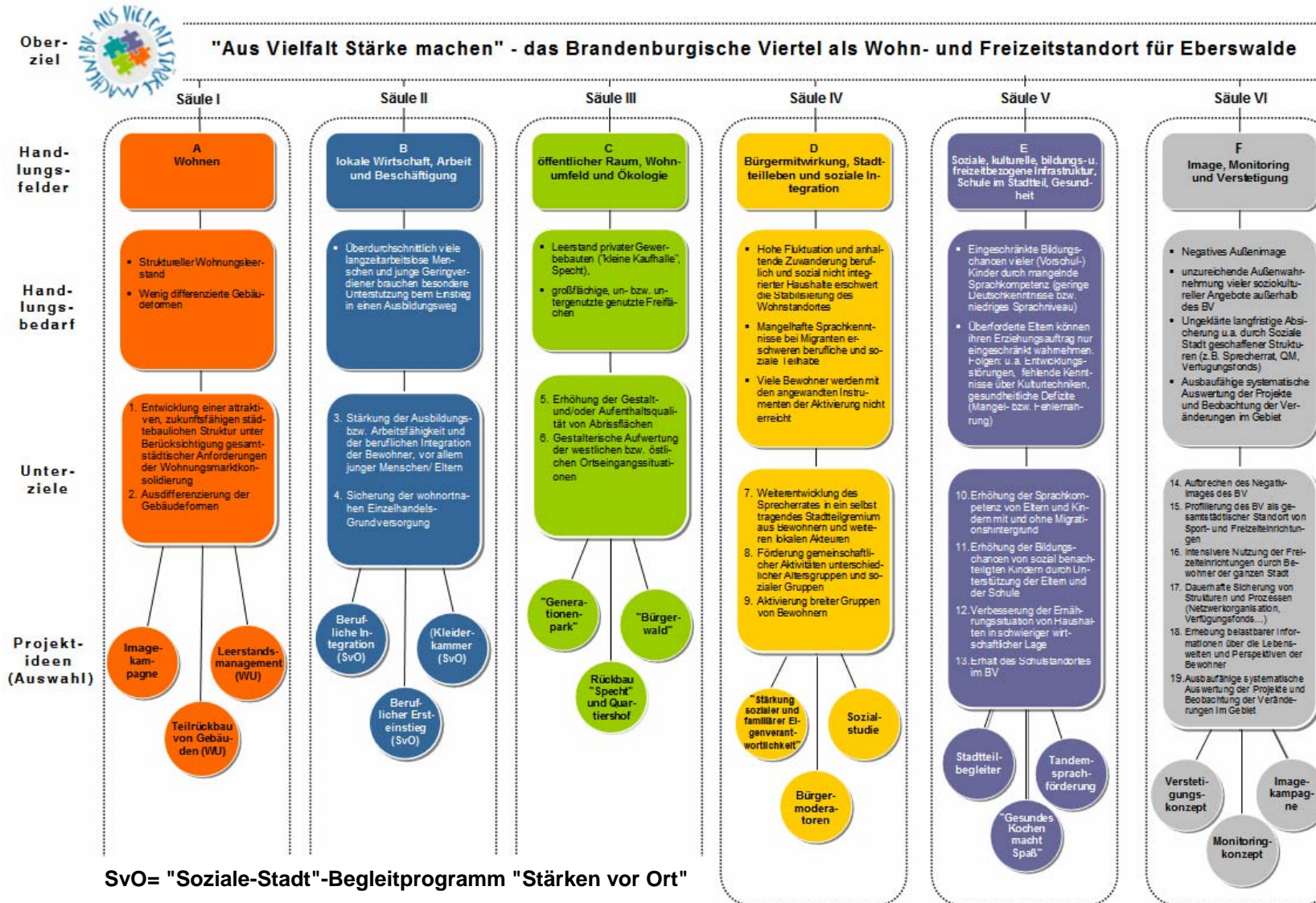
In **Handlungsfeld D - Bürgermitwirkung, Stadtleben und soziale Integration** stehen die Weiterentwicklung der Bürgerbeteiligungsinstrumente und die Förderung der Teilhabe für alle Bevölkerungsgruppen im BV im Vordergrund. Fester Bestandteil der Entwicklungsstrategie ist nach wie vor die weitere Stärkung der Stadtteilkultur und der Stadtteiltraditionen.

In **Handlungsfeld E – Soziale, kulturelle, bildungs- u. freizeitbezogene Infrastruktur, Schule im Stadtteil, Gesundheit** – liegt der Fokus auf der Verbesserung der Bildungschancen von Kindern, der Förderung der Sprachkompetenz von Familien und der alltagstauglichen Vermittlung von Kenntnissen zum Thema "einkaufen, kochen, haushalten wenig Geld". Darüber hinaus soll stärker eine Konsolidierung und wo erforderlich, langfristige Absicherung des vorhandenen Angebotes verfolgt werden.

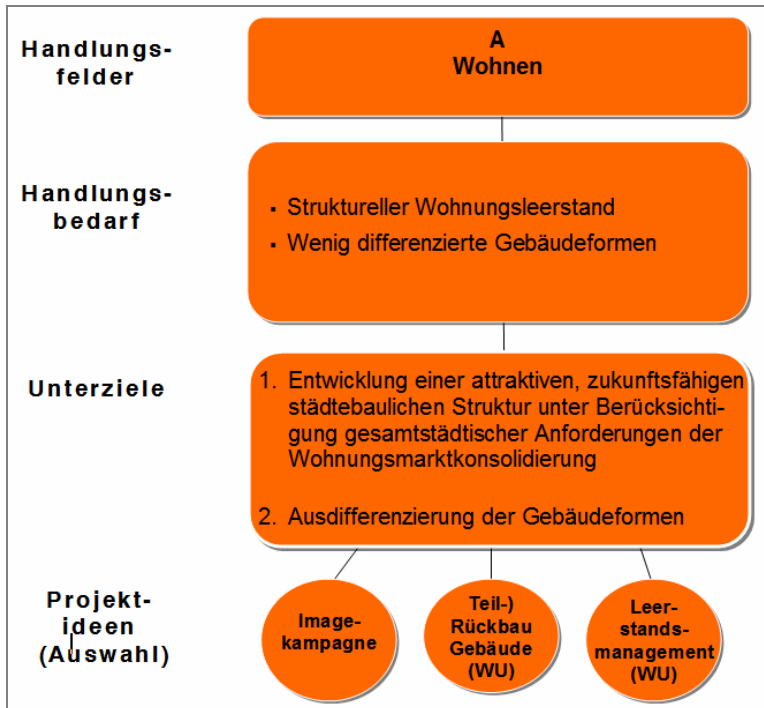
Aufgrund seiner besonderen strategischen Bedeutung für den Stadtentwicklungsprozess im BV ist es sinnvoll, das **Handlungsfeld F – "Image, Monitoring und Verstetigung"**

trotz seiner Querschnittsorientierung als eigenständiges strategisches Handlungsfeld zu behandeln. Insbesondere die prozessbegleitende Verbesserung des Außenimages ist zur weiteren Profilierung des Stadtteils in der Gesamtstadt ein wichtiger, alle lokalen Akteure betreffender Handlungsschwerpunkt.

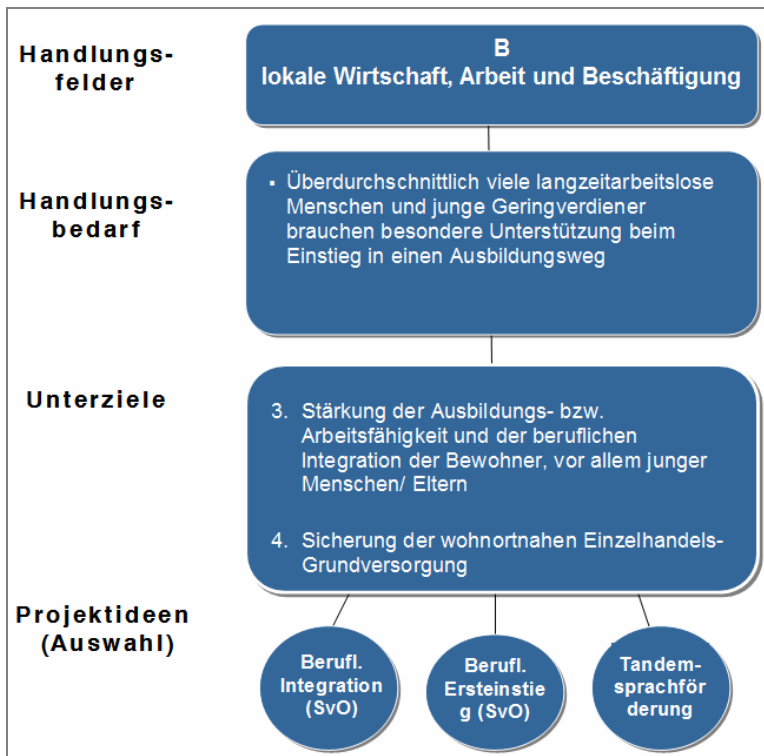
Abbildung 36: Zielkonzept Fortschreibung IPStEK 2009



**Zielkonzept Fortschreibung IPStEK 2009 - Säule I**

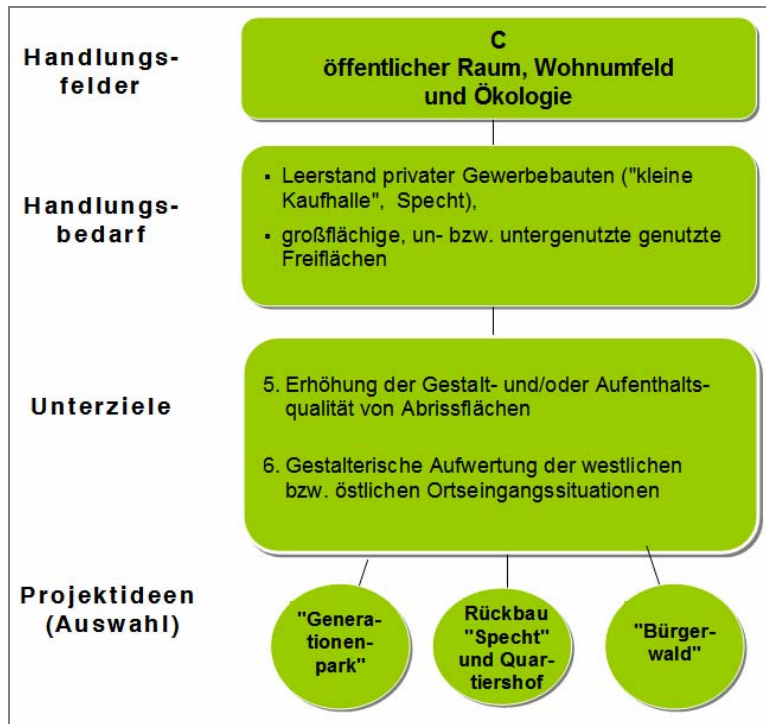


**Säule II**

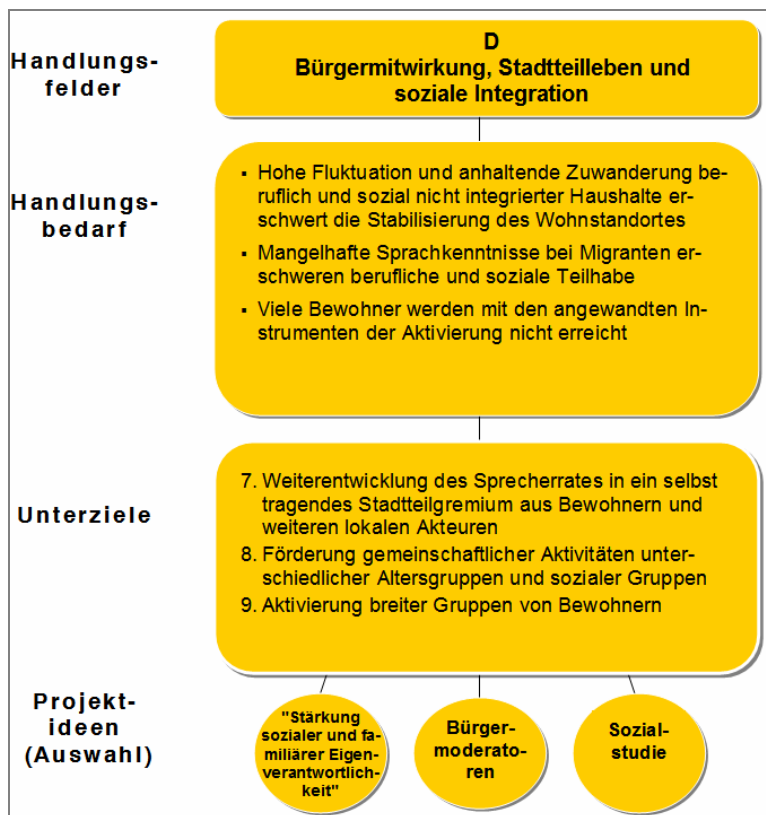




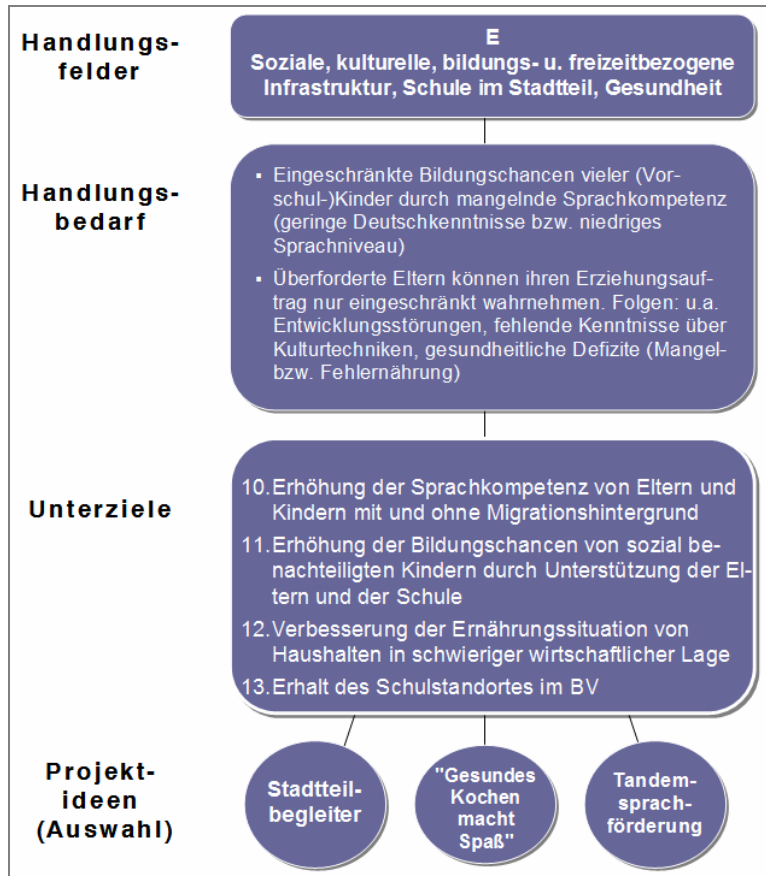
**Säule III**



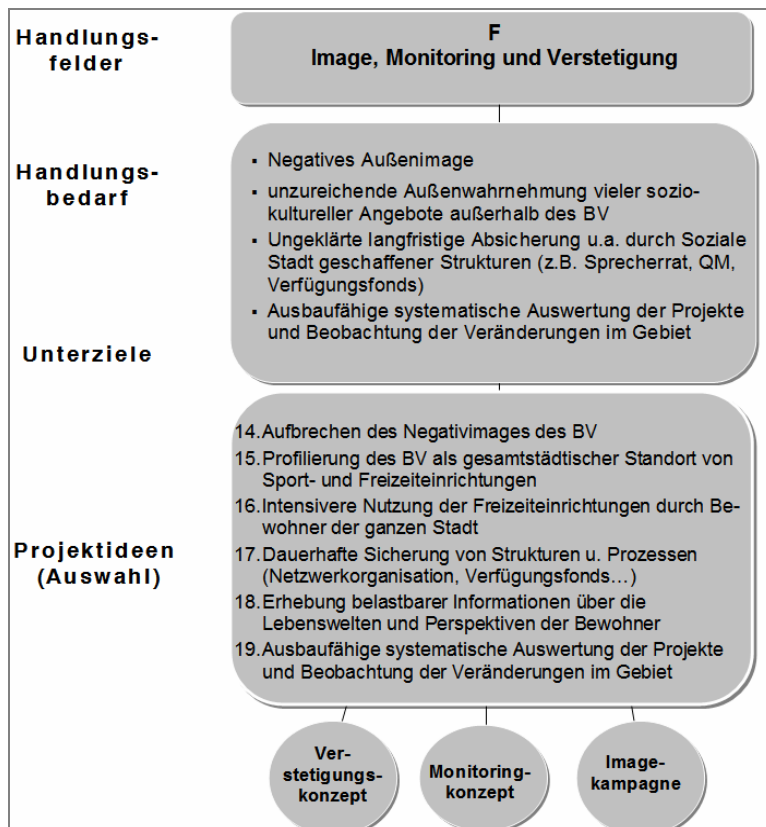
**Säule IV**



**Säule V**



**Säule VI**



Als Grundlage für die strategische Entwicklung des BV sollte das Zielkonzept auch im Rahmen der Projektdurchführung, insbesondere der kleinteiligen Maßnahmen/soziokulturellen Kleinprojekte des Verfügungsfonds Berücksichtigung finden. Das bedeutet im Einzelnen:

**Projektanträge sollten auf das Zielkonzept Bezug nehmen**

Um für alle Beteiligten deutlicher zu machen, wie und wo sich das einzelne Projekt in die Entwicklungsstrategie für das Gesamtgebiet einordnet, sollten sich bereits die Projektanträge zukünftig stärker auf das Zielkonzept beziehen. Bei Antragstellung sollte angegeben werden, welche (Teil-)Ziele erreicht werden sollen. Es wird davon ausgegangen, dass Projekte mehrere Teilziele gleichzeitig verfolgen können. Projekte, die außerhalb der im Zielkonzept dargelegten Schwerpunktsetzung liegen, können weiterhin beantragt werden, sofern sie im Rahmen von "Soziale Stadt" förderfähig sind und der besondere Bedarf begründet wird.

**Aktive Projektsuche in den dargestellten Schwerpunktbereichen**

Wie in Kapitel 5.6 ausgeführt, wird empfohlen, im Rahmen der Tätigkeit des QM verstärkt aktiv Projektideen in den Schwerpunktbereichen zu entwickeln und auch außerhalb des BV Projektträger zu suchen.

**Überprüfung der Schwerpunktsetzung / Selbstevaluation**

Das im IPStEK 2009 dargestellte Zielkonzept sollte im Jahresabstand erneut diskutiert und ggf. geänderten Problemlagen und Rahmenbedingungen angepasst werden. Im Sinne einer Selbstevaluation ist zu überprüfen, inwieweit die Projekte des vergangenen Jahres die Schwerpunktsetzung berücksichtigen und ihre selbst gesetzten Ziele erreicht haben.

**7.3.2. Kriterien für die Zielerreichung**

Um den Projekterfolg im prozessbegleitenden Monitoring bzw. in der Abschlussevaluation abschätzen zu können, sind in der folgenden Übersicht für jedes Ziel beispielhaft Kriterien aufgeführt, die Anhaltspunkte für eine spätere Bewertung geben sollen. Um die spätere Anwendung der Kriterien zu gewährleisten, ist es erforderlich, dafür bereits im Zuge der Projektdurchführung die Grundlagen zu schaffen, d.h. die Teilnehmer zu informieren und ein entsprechendes Verständnis zu schaffen.

**Abbildung 37: Kriterien für die Zielerreichung (erste Auswahl)**

HF*	Unterziele	Kriterien
A - Wohnen	1. Entwicklung einer attraktiven, zukunftsfähigen städtebaulichen Struktur unter Berücksichtigung gesamtstädtischer Anforderungen der Wohnungsmarktkonsolidierung	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Es werden mit den Wohnungsunternehmen Vereinbarungen über den mittelfristigen Umgang mit dem Wohnungsbestand getroffen</li> <li>▪ Es werden auch Teilrückbauten von Gebäuden vorgenommen.</li> <li>▪ Der Wohnungsleerstand wird reduziert.</li> <li>▪ Es werden innovative Ansätze zum Umgang mit dem Wohnungsleerstand erprobt.</li> </ul>
	2. Ausdifferenzierung der Gebäudeformen	
B - lokale Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung	3. Stärkung der Ausbildungs- bzw. Arbeitsfähigkeit und der beruflichen Integration der Bewohner, vor allem junger Menschen/ Eltern	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Es werden Projekte mit der Zielgruppe "junge Eltern" und dem (perspektivischen) Ziel "Ausbildungskarriere" durchgeführt.</li> <li>▪ Es werden niedrigschwellige Informations-/Beratungsangebote für Arbeitssuchende durchgeführt.</li> <li>▪ Bei den Projektteilnehmern werden die persönliche Kontakt- und Kommunikationsfähigkeiten, die Schrift-, Sprach- und sozialen Kompetenz verbessert, sie erwerben Kenntnisse und Verständnis über und für den Arbeitsmarkt/das Bewerbungsverfahren/Ausbildungsgänge, gewinnen Interesse an einer Ausbildungskarriere (Selbsteinschätzung der Teilnehmer und der Projektträger)</li> </ul>

HF*	Unterziele	Kriterien
		<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Es werden betriebliche und schulische Ausbildungen, Maßnahmen zum Erwerb des Schulabschlusses und berufsvorbereitende Maßnahmen durchgeführt.</li> </ul>
	4. Sicherung der wohnortnahen Einzelhandels-Grundversorgung	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Erhalt des Einzelhandelsstandortes</li> </ul>
C - öffentlicher Raum, Wohnumfeld u. Ökologie	5. Erhöhung der Gestalt- und/oder Aufenthaltsqualität von Abrissflächen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Öffentliche Abrissflächen werden nach genutzt</li> <li>▪ Zufriedenheit der Bewohner mit der Wohn- und Aufenthaltsqualität im Stadtteil (Befragung)</li> <li>▪ Bewertung des BV als gutes Wohngebiet (Verbesserung des Innenimage)</li> <li>▪ Zufriedenheit der Bewohner mit dem Erscheinungsbild (Sauberkeit, Vandalismus) (Befragung)</li> <li>▪ Wohnungsnahe Freiflächen und/oder öffentliche oder halböffentliche Aufenthalts- bzw. Grünflächen werden neu geschaffen oder aufgewertet und tragen zu einer Erhöhung der Aufenthaltsqualität/ Wohnumfeldqualität bei (Ergebnis Bewohnerbefragung)</li> <li>▪ Die Flächen werden durch ältere und jüngere Bewohner intensiv genutzt (teilnehmende Beobachtung, Erfassung von Altersgruppe und Anzahl Nutzer zu verschiedenen Tageszeiten)</li> <li>▪ Es werden regelmäßig Pflanzungen vorgenommen.</li> </ul>
	6. Gestalterische Aufwertung der westlichen bzw. östlichen Ortseingangssituationen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Es werden Maßnahmen zur Beseitigung der städtebaulichen Missstände an der westlichen bzw. östlichen Ortseingangssituation durchgeführt (Abriss Gewerbebauten, Gestaltung der Abrissflächen, bei Vorliegen der eigentumsrechtlichen Voraussetzungen).</li> </ul>
D - Bürgermitwirkung, Stadtleben und soziale Integration	7. Weiterentwicklung des Sprecherrates in ein selbst tragendes Stadtteilgremium aus Bewohnern und weiteren lokalen Akteuren	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Es wird ein Konzept für ein selbst tragendes Stadtteilgremium entwickelt.</li> <li>▪ Es gibt ein selbst tragendes Stadtteilgremium, das sich regelmäßig trifft.</li> </ul>
	8. Förderung gemeinschaftlicher Aktivitäten unterschiedlicher Altersgruppen und sozialer Gruppen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Es werden gemeinschaftliche Aktivitäten unterschiedlicher Altersgruppen und sozialer Gruppen durchgeführt.</li> <li>▪ Die Nutzer bewerten die Veranstaltungen positiv.</li> </ul>
	9. Aktivierung breiter Gruppen von Bewohnern	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Es beteiligen sich mehr Bürger an den Stadtteilaktivitäten (differenzierte Dokumentation der Teilnehmerzahlen an Veranstaltungen nach Einwohnergruppen).</li> </ul>

HF*	Unterziele	Kriterien
E - Soziale, kulturelle, bildungs- u. freizeitbezogene Infrastruktur, Schule im Stadtteil, Gesundheit	10. Erhöhung der Sprachkompetenz von Eltern und Kindern mit und ohne Migrationshintergrund	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Es werden Projekte zum Spracherwerb durchgeführt.</li> <li>▪ Die Projektteilnehmer und -träger schätzen ihren Lernerfolg und die Einbeziehung des Gelernten in den Alltag positiv ein (Teilnehmer- und Trägerbefragung zum Lernerfolg, ggf. Überprüfung der Fortschritte).</li> </ul>
	11. Erhöhung der Bildungschancen von sozial benachteiligten Kindern durch Unterstützung der Eltern und der Schule	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Es werden Projekte zum Erwerb von Kenntnissen, Verständnis und Interesse über den Umgang mit Geld, Haushaltsführung, Lebensmittelverarbeitung, Kulturtechniken angeboten.</li> <li>▪ Die Projektteilnehmer und -träger schätzen ihren Lernerfolg und die Einbeziehung des Gelernten in den Alltag positiv ein (Teilnehmer- und Trägerbefragung zum Lernerfolg, ggf. Überprüfung der Fortschritte).</li> <li>▪ Die Teilnehmer haben mehr Einblick und Verständnis in die Funktionsweise von Antragsverfahren/Abläufe in der Schule/beim Arzt, gewinnen dadurch mehr Selbstbewusstsein, haben mehr Kontakt zur Außenwelt, können den Alltag besser bewältigen (Teilnehmer- und Trägerbefragung zum Lernerfolg).</li> </ul>
	12. Verbesserung der Ernährungssituation von Haushalten in schwieriger wirtschaftlicher Lage	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Es werden Projekte zum Erwerb von Kenntnissen, Verständnis und Interesse über den Umgang mit Geld, Haushaltsführung, Lebensmittelverarbeitung, Kulturtechniken durchgeführt.</li> <li>▪ Die Projektteilnehmer und -träger schätzen ihren Lernerfolg und die Einbeziehung des Gelernten in den Alltag positiv ein.</li> </ul>
	13. Erhalt des Schulstandortes im BV	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Der Grundschulstandort bleibt erhalten.</li> </ul>

HF*	Unterziele	Kriterien
F Image, Monitoring, und Verstetigung	14. Aufbrechen des Negativimages des BV	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Es wird eine Imagekampagne unter Beteiligung aller lokalen Akteure und unter Einbeziehung vorhandener Bausteine durchgeführt.</li> </ul>
	15. Profilierung des BV als gesamtstädtischer Standort von Sport- und Freizeiteinrichtungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Das Image des BV in den einzelnen Funktionsbereichen wird repräsentativ ermittelt (Befragung).</li> </ul>
	16. Intensivere Nutzung der Freizeiteinrichtungen durch Bewohner der ganzen Stadt	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Das BV erhält als Wohnstandort und als Standort von Freizeiteinrichtungen bessere Bewertungen als 2008 (Bürgerbefragung).</li> <li>▪ Die Freizeitangebote sind mehr Personen außerhalb des BV bekannt und werden von mehr Externen genutzt als 2008 (Bürgerbefragung).</li> <li>▪ Die Presseberichterstattung erstreckt sich mehr als 2009 auch auf positive Ereignisse im BV (Analyse)</li> <li>▪ Statistische Erfassung: Mehr Kursteilnehmer/Mitglieder als 2009 kommen von außerhalb des BV.</li> <li>▪ Die Zahl der "externen" Teilnehmer an Stadtteilveranstaltungen, in den ansässigen Vereinen, bei Aktivitäten ist höher als 2009 (Dokumentation der Teilnehmerzahlen durch QM, Träger und Vereine).</li> </ul>
	17. Dauerhafte Sicherung von Strukturen und Prozessen (Netzwerkorganisation, Verfügungsfonds...)	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Erarbeitung eines von den wichtigsten lokalen Akteuren getragenen Konzeptes zur Verstetigung wesentlicher Strukturen der Sozialen Stadt nach Auslaufen des Programms mit Arbeitsschritten, Festlegung von personellen und finanziellen Zuständigkeiten (ggf. vertragliche Vereinbarungen, Vereinsgründung).</li> <li>▪ Umsetzung der im Verstetigungskonzept festgelegten Zuständigkeiten</li> </ul>
	18. Erhebung belastbarer Informationen über die Lebenswelten und Perspektiven der Bewohner	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Eine Sozialstudie wird erstellt, die Ergebnisse der Sozialstudie fließen in die weitere Programmumsetzung ein.</li> </ul>
	19. Ausbaufähige systematische Auswertung der Projekte und Beobachtung der Veränderungen im Gebiet	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Es werden Instrumente des Monitorings regelmäßig eingesetzt und ausgewertet. Personelle Zuständigkeiten sind verbindlich geklärt.</li> </ul>

\* Handlungsfeld

## 7.4. Verstetigung von Organisationsstrukturen und Schlüsselmaßnahmen des Programms "Soziale Stadt" und "Phasing Out"

### 7.4.1. Notwendigkeit der Verstetigung

Das Förderprogramm "Soziale Stadt" wurde zur zeitlich begrenzten Förderung und Stabilisierung ausgewählter benachteiligter Stadtquartiere konzipiert, wobei die Gesamtlaufzeit des Programms gegenwärtig nicht terminiert ist. Da die Förderung nicht kurzfristig beendet werden sollte, um die erzielten Erfolge nicht zu gefährden, sollte eine mehrjährige Übergangsphase aus dem Programm eingeplant werden.

Mit "Phasing Out" ist der geordnete Rückzug aus dem Förderprogramm "Soziale Stadt" gemeint, d.h. der systematische Aufbau von Strukturen, die es erlauben, die wichtigsten Organisationsstrukturen und Veranstaltungen auch nach Auslaufen des Förderprogramms möglichst in selbsttragenden Strukturen weiterzuführen.

Die Erfahrungen aus anderen Städten (z.B. Bremen) zeigen, dass sich hierfür die Erarbeitung eines mit allen lokalen Akteuren und der Stadtverwaltung ausgehandelten Konzeptes empfiehlt. Durch den Wegfall der Programmfördermittel werden sich Aufgaben und Engagement der lokalen Akteure, möglicherweise auch das Selbstverständnis, Aufgabenbereiche und Themenfelder verändern. Da ein hohes Maß an Verbindlichkeit notwendig ist, um die Tragfähigkeit der neuen Strukturen zu gewährleisten, sollte für die erforderlichen Diskussionen, Abstimmungen und Vereinbarungen ein Zeitraum von mindestens einem Jahr vorgesehen werden.

Mit dem Auslaufen der Förderung muss es erste Priorität sein, die im BV aufgebauten Strukturen zu verselbstständigen und soweit wie möglich "auf eigene Füße" zu stellen, d.h. in die Zuständigkeit der lokalen Akteure und Bewohner zu legen. Wie in anderen Soziale-Stadt-Gebieten ist auch im BV Stadtteilarbeit eng mit einigen zentralen Institutionen und Personen verknüpft, z.B. dem Dietrich-Bonhoeffer-Haus, den sozialen Einrichtungen, dem Seniorenbeirat, um nur einige zu nennen. Im Laufe des Diskussionsprozesses sind die möglichen Kapazitäten und die Leistungsbereitschaft dieser lokalen Akteure verbindlich zu ermitteln. Wie die Erfahrungen aus anderen Städten zeigen, ist allerdings grundsätzlich davon auszugehen, dass insbesondere zeitaufwändige organisatorische Aktivitäten nur in begrenztem Umfang von lokalen Akteuren oder Ehrenamtlichen dauerhaft und verbindlich übernommen werden können.

Dabei ist auch zu ermitteln, in welcher Form im BV, das zumindest mittelfristig ein Gebiet mit überdurchschnittlichen sozialen Problemen bleiben wird, eine Kernaufgabe des QM - soziale Belange in die Stadtteilentwicklung zu integrieren - als längerfristige Aufgabe etabliert werden muss.

Ein solches "Quartiersmanagement" muss nicht zwingend Teil der Verwaltung sein, sondern kann grundsätzlich auch in anderer Trägerschaft sinnvoll betrieben werden. Zu den zentralen Aufgaben der Kommunen im Rahmen des Verstetigungsprozesses gehört es dennoch, zunächst weiterhin die Steuerungs- und Koordinierungsfunktion für die Gebietsentwicklung wahrzunehmen. Sollte die Verstetigung nicht gelingen, sind die Tragfähigkeit des Trägernetzwerkes und die gute Zusammenarbeit nach Ansicht der lokalen Akteure gefährdet und nach einigen Jahren entsteht erneut Interventionsbedarf.

### 7.4.2. Inhalte des Verstetigungskonzeptes

Im Mittelpunkt des Konzeptes stehen folgende Aufgaben:

- Identifizierung von Trägern/Institutionen, die zukünftig als Motor, Koordinator, Ansprechpartner im Gebiet wirken können (Netzwerke lokaler Akteure, einzelne lokale Institutionen oder neu zu gründende Stadtteilorganisationen [Bürgerverein]),
- Überführung von wichtigen Projekten in eine gesicherte Finanzierung,
- Weiterentwicklung des Sprecherrates zu einem beratenden Stadtteilgremium,
- Eruierung der Möglichkeiten von Freiwilligenarbeit,
- Eruierung lokaler Partnerschaften mit privaten Akteuren (z.B. Wohnungsunternehmen),
- Recherche der Förderungsmöglichkeiten von Stiftungen und Hilfswerken in der Stadt und darüber hinaus ("Fundraising") zur Sicherung einer zukünftigen Basis- bzw. Projektfinanzierung.

### Kernfragen eines Verstetigungskonzeptes

- Welche Projekte, Angebote und Strukturen haben sich bewährt und wie können diese finanziell abgesichert werden (Definition von Aufgabenprofilen)?
- Welche Strukturen des Austausches und der Vernetzung sind ohne die professionelle Begleitung durch ein Quartiersmanagement weiterhin tragfähig?
- Welche Aufgaben hat die Kommune als zentraler Akteur des Verstetigungsprozesses?
- Welche Aufgaben können von einzelnen Trägern bzw. Akteursnetzwerken übernommen werden?
- Wie können die neuen Strukturen aussehen (Akteursnetzwerk, Verein)?
- Für welche Aufgaben ist professionelle Begleitung nach wie vor erforderlich und in welchem Rahmen?
- Wie können die kleinen sozialen Maßnahmen zukünftig finanziert werden?
- Soll das Kontaktbüro als zentraler Ort für die Bündelung der Ressourcen erhalten werden?
- Wo liegen Chancen und Grenzen ehrenamtlicher Tätigkeiten in der Gestaltung der "Nach-Programm-Zeit"?
- Wie groß ist der Finanzierungsbedarf der einzelnen Netzwerke, des QM (bzw. seiner "Nachfolgestruktur"), einzelner Maßnahmen?
- Welche anderen Förderprogramme gibt es, welche Sponsoren, Stiftungen und sonstigen Institutionen können um Zuschüssen gebeten werden ("Fundraising", lokale Partnerschaften mit privaten Akteuren)?
- Mit welchen Aktivitäten können dauerhaft Einnahmen erzielt werden?

### Mögliche Arbeitsschritte der Konzepterarbeitung

#### I. Bestimmung der dauerhaft zu erhaltenden Strukturen, Funktionen etc..

- Herstellung eines Konsenses über die künftig mit Priorität zu bearbeitenden Themenbereiche und Aufgaben (Nachsorgekonzept)
- Klärungs- und Zieldiskussion im Sprecherrat sowie mit weiteren lokalen Akteuren/Abstimmung mit der Politik zur Klärung der Frage, welche Schlüsselprojekte und Strukturen dauerhaft fortgeführt werden sollen.
- Begleitung der Konzepterarbeitung durch den Sprecherrat und/oder eine zu bildende AG

#### II. Beitrag der einzelnen Akteure und Diskussion von Trägermodellen

- Klärung von zeitlichen und personellen Kapazitäten der Träger und Institutionen bzw. Bürger
- Diskussion verschiedener Trägermodelle zur Übernahme von Aufgaben des Quartiersmanagements (Verein, Kiezrat o.ä.)
- Bei Bedarf Bildung von Arbeitsgruppen für einzelne thematische Bereiche oder Strukturen

#### III: Diskussion im Stadtteil und mit der Kommunalpolitik

#### III: Verbindliche Regelungen zur Kooperation und Finanzierung

### 7.4.3. Verstetigungsbedarf - welche Projekte sollen verstetigt werden?

Vor der Diskussion über mögliche Trägermodelle ist es zunächst notwendig, zu klären, welche geschaffenen Strukturen und Schlüsselprojekte die lokalen Akteure für dringend erforderlich halten. Im Vordergrund stehen dabei eine realistische Einschätzung der verfügbaren Zeitressourcen und eine klare Rollenverteilung zwischen den Akteuren.

Dabei geht es nicht vorrangig darum, die Projekte in ihrer jetzigen Form fortzuführen, sondern die bewährten und eingeführten Strukturen unter veränderten Bedingungen weiterzuentwickeln. Es sollen bestimmte Funktionen, die von den Befragten für unabdingbar gehalten werden, beibehalten werden.

In Abbildung 38 ist der mögliche Absicherungsbedarf von Projekten der "Sozialen Stadt" dargestellt, die in einer ersten Auswertung der Expertengespräche und des Workshops "10 Jahre "Soziale Stadt"-Bilanz und Ausblick" als unbedingt erhaltenswert bezeichnet wurden.



**Abbildung 38: Möglicher Absicherungsbedarf von Projekten der "Sozialen Stadt" nach Auslaufen der Förderung (Stand 08/2009)**

Schlüsselprojekte	Absicherungsbedarf von ....	
	Gebäude/Anlage	Einrichtung/Personal
Vereinshaus ehem. KITA Spatzennest	gesichert *	Vereine teilweise in prekärer finanzieller Situation (Personalkosten, Betriebskosten)
Bürgerzentrum	gesichert *	gesichert
Stadtteilstadt	-	für 2009 über familienunterstützenden Kooperationsverbund gesichert
Verkehrsgarten	gesichert *	Jährliche Erneuerung der MAE
Aktionsfläche	gesichert *	kurzfristig gesichert (Kommunal-Kombi ab 2009)
Freizeitschiff	gesichert *	unsicher, Vereine teilweise in prekärer finanzieller Situation (Personalkosten, Betriebskosten)
Quartiersmanagement/ Kontaktbüro "Soziale Stadt"	gesichert *	<b>noch nicht dauerhaft abgesichert</b>
Sprecherrat	-	<b>noch nicht dauerhaft abgesichert</b>
Stadtteilzeitung "EinBlicke-AusBlicke"	-	<b>noch nicht dauerhaft abgesichert</b>
kleinteilige Maßnahmen des Verfügungsfonds	-	<b>noch nicht dauerhaft abgesichert</b>
Ferienspiele	-	<b>noch nicht dauerhaft abgesichert</b>
Familienfahrten	-	<b>noch nicht dauerhaft abgesichert</b>
Weihnachtsmarkt	-	für 2009 durch familienunterstützenden Kooperationsverbund gesichert
Kleiderkammer (LOS-Projekt)	gesichert *	<b>noch nicht dauerhaft abgesichert</b> (Unterstützung über "Stärken vor Ort")

\* Kommunales Eigentum

#### Darüber hinaus können mögliche zu verstetigende Aufgaben sein

- Koordinierung der Akteure
- Organisation und Durchführung von Aktivitäten und Veranstaltungen im Stadtteil
- Unterstützung und Organisation bereits vorhandener und neu entstehender Initiativen der Bürger
- Durchführung von gemeinsamen Veranstaltungen mit den ansässigen Einrichtungen
- Klärung von Problemen im Stadtteil (Konfliktmanagement)
- Akquise neuer Fördermittel ("Fundraising") und ggf. Anschließen neuer Projekte

#### Fazit

Durch die oftmals städtische Trägerschaft sind die meisten großen Schlüsselprojekte im BV nicht abhängig von einer Förderung durch "Soziale Stadt". Sie haben über das Förderprogramm eine Anschubfinanzierung im Sinne einer Erstausrüstung erhalten, befinden sich ansonsten aber überwiegend in Trägerschaft der Stadt oder von Vereinen. Allerdings ist nach Einschätzung vieler lokaler Experten die finanzielle Situation vieler Vereine angesichts nur sehr geringer Einnahmen und dünner Personaldecken prekär.

Für folgende als erhaltenswert eingeschätzte Projekte ist der dauerhafte Erhalt nicht gesichert:

- Kontaktbüro "Soziale Stadt"
- Sprecherrat
- Stadtteilzeitung "EinBlicke-AusBlicke"
- einige kleinteilige Maßnahmen des Verfügungsfonds, z.B. Ferienspiele, Familienfahrten
- Weihnachtsmarkt
- Kleiderkammer (LOS-Projekt).

Zur Absicherung dieser und ggf. weiterer Projekte soll ein Verstetigungskonzept erarbeitet werden (s. Schlüsselprojekt Nr. 11).

## 7.5. Schlüsselprojekte "Soziale Stadt" 2009-2013

Die nachfolgend aufgeführten Schlüsselprojekte müssen in sich (tw. in Koppelung mit Maßnahmen anderer Förderkulissen) ein logisches, tragfähiges Handlungsgerüst für das Brandenburgische Viertel für die nächsten Jahre ergeben. Als Schlüsselprojekte werden solche Projektansätze eingestuft, die auf wesentliche Defizite gezielt reagieren, die kurzfristig umsetzbar sind und/oder besondere Prioritäten bei der Gebietsentwicklung haben. Dabei können sie kleinräumig effektiv wirken oder aber für das gesamte Brandenburgische Viertel relevant sein. Die Schlüsselprojekte "Soziale Stadt" 2009 bis 2013 sind in der folgenden Abbildung aufgeführt (Arbeitsstand 06.08.2009).

**Abbildung 39: Überblick Schlüsselprojekte "Soziale Stadt" 2009 bis 2013**

Handlungsfeld		Projekt Nr.	Projektbezeichnung
C	öffentlicher Raum, Wohnumfeld und Ökologie	01	"Generationenpark" - wir bewegen das BV!
		02	"Bürgerwald" - Aufforstung/Bepflanzung von Abrissflächen
		03	Stilllegung nicht mehr benötigter Straßen
D	Bürgermitwirkung, Stadtteilleben und soziale Integration	04	Ausbildung von Bürgermoderatoren
		05	Sozialstudie für das BV und weitere Stadtteile
		06	"yes, we can - да, мы можем"
E	Soziale, kulturelle, bildungs- u. freizeit-bezogene Infrastruktur, Schule im Stadtteil, Gesundheit	07	Stadtteilbegleiter
		08	"Gesundes Kochen macht Spaß"
		09	Tandem-Sprachförderung für Familien
F	Image, Monitoring, und Verstetigung	10	Monitoring- und Evaluierungskonzept
		11	Verstetigungskonzept
		12	Kommunikationskonzept
		13	Imagekampagne "Aus Vielfalt Stärke machen"

Die Schlüsselprojekte werden nachfolgend in Projektskizzen ausführlich dargestellt (Sachstand vom 06.08.2009). Die Projekte weisen unterschiedliche Planungsstände auf und sind im weiteren Verlauf zu präzisieren.

Die ausgewiesenen Kosten gehen von den Förderhöchstsätzen aus und beruhen auf Schätzungen der Gutachter sowie auf den Angaben der Projektträger. Die angegebenen Durchführungszeiträume umfassen alle Planungsphasen einschließlich der Planungsvorbereitung.



**Projekt Nr. 01**

**"Generationenpark" - wir bewegen das BV!**

**STATUS: NEU**

Beschreibung des Defizits/Bedarfes	Annahme/Hypothese
<p>Während Freiraumangebote für Kinder und Jugendliche im BV mittlerweile als gut eingeschätzt werden können, mangelt es an Freiraumangeboten für Senioren und Menschen mit Handicap.</p> <p>Angesichts der demographischen Entwicklung wird in Grünanlagen und Parks zukünftig nicht länger die Trennung zwischen den Sitzbänken für Senioren und den Spielplätzen für Kinder bestehen. Vielmehr werden alle, von den Kleinsten bis hin zu den Ältesten, gemeinsam auf einem Mehrgenerationenspielplatz (auch Generationenpark genannt) ihre Freizeit verbringen. Im BV gibt es gegenwärtig eine Angebotslücke bei Anlagen zur (moderaten) körperlichen Betätigung für Erwachsene sowie an Begegnungsorten für Jung und Alt. In Vereinen und Sportgruppen wird oft eine Einteilung nach Alter, Geschlecht und Leistungstärke vorgenommen. Im Generationenpark kann man gemeinsam aktiv werden, um den Dialog zwischen den Generationen zu fördern und das Gemeinschaftsgefühl zu stärken. Ein Generationenpark trägt so auch zur Verbesserung der sozialen Kompetenz bei.</p>	<p>Die Schließung einer Bedarfslücke bei Freiraumangeboten für Senioren schafft einen niedrigschwelligen Zugang zu körperlicher Betätigung und Kommunikationsangeboten an frischer Luft und trägt so zur Gesundheitsförderung, Aufbrechen sozialer Isolation und Förderung des Generationenverständnisses bei.</p>

Maßnahmenbeschreibung
<p>Der Generationenpark umfasst zwei Standorte: die Abrissfläche der ehemaligen Einstein Oberschule im Westen des BV und eine Fläche des SV Medizin Eberswalde im Osten des Gebietes.</p> <p>Auf dem Gelände des SV Medizin Eberswalde e.V. in unmittelbarer Nähe zum AWO-Seniorenheim Wolfswinkel sowie den von vielen älteren Menschen bewohnten altengerechten Wohnungen der AWO soll am östlichen Ortseingang ein bei jedem Wetter nutzbarer Seniorenfitnessparcours entstehen aus ca. 5-6 Spielgeräten entstehen, der besonders für die Bedürfnisse von älteren Menschen ausgelegt ist. Auch ältere Menschen sollen so Gelegenheit bekommen, sich altersgemäß körperlich zu betätigen und ihre Feinmotorik zu trainieren. So können auf einfache Weise Bewegungsaufgaben gemeistert werden, dazu gibt es Angebote für den Muskelaufbau oder für die Ausdauer. Alle Bewohner des Brandenburgischen Viertels werden die Möglichkeit haben, diese Seniorenfitnessanlagen zu nutzen. Auf dem Gelände der Arbeiterwohlfahrt haben die Nutzer auch die Möglichkeit, den Tag gesellig ausklingen zu lassen (z.B. Grillmöglichkeit etc.)</p> <p>Gegenwärtig werden auf dem Gelände als vorbereitende Maßnahmen ein behindertengerechter Übergang vom Grundstück der AWO zum Grundstück des SV Medizin und eine Überdachung der bereits durch Fördermittel des Programms VVN gestalteten Freifläche hergestellt.</p> <p>Auf der Abrissfläche der Einsteinschule (und mittelfristig auf der benachbarten Fläche der heutigen Grundschule) im westlichen Bereich des BV soll der zweite Standort der generationsübergreifenden Freizeit- und Sportfläche mit abwechslungsreichen Spielgeräten für alle Generationen entstehen. Der Park soll gleichermaßen auf die Bedürfnisse älterer und jüngerer Menschen sowie auf Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung zugeschnitten sein. Neben dem sportlichen Aspekt soll die Fläche auch als Begegnungsort für Jung und Alt fungieren und damit verschiedene Generationen über Spiel, Spaß und kör-</p>

<b>Maßnahmenbeschreibung</b>	
<p>perliche Betätigung zueinander führen. Bislang wurde bei Spielanlagen zumeist auf bestimmte Altersgruppen z.B. bei Kinderspielplätzen und Seniorenspielplätzen abgestellt. Mit dem Generationenpark sollen alle Altersgruppen angesprochen und damit neue Kommunikationsmöglichkeiten geschaffen werden. Dazu bietet sich das Medium "Spiel und Bewegung" als verbindendes Element geradezu an. Spiel und Bewegung fördern den Dialog zwischen den Menschen und dies über Generationen hinweg. In fußläufiger Entfernung zum zukünftigen Generationenpark befindet sich die Seniorenwohnanlage Barnimpark des DRK, viele Familien wohnen im 3. und 4. BA.</p> <p>Eine umfangreiche Bürgerbeteiligung zur Nachnutzung dieser Freifläche hat im Mai 2009 im Rahmen einer Workshopreihe aus drei moderierten Workshops stattgefunden. Hier konnten Schüler der Grundschule sowie alle interessierten Erwachsenen ihre Ideen vortragen. Die Ideen sollen in die Gestaltung der Freifläche einfließen.</p>	
<b>Projektziele</b>	<b>Zielgruppen</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Erhöhung der Nutzungs- und Aufenthaltsqualität einer Abrissfläche</li> <li>▪ Schaffung eines Kommunikationstreffpunktes für alle Generationen, kombiniert mit einem Bewegungsangebot zur Förderung sozialer Kontakte zwischen den Generationen</li> <li>▪ Schaffung eines übergebietlich wirksamen Freizeitangebots als Ergänzung des bestehenden Freizeitangebotes im BV</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ alle Eberswalder Bürger und Bewohner des BV</li> <li>▪ Schüler der Grundschule</li> <li>▪ ältere Bewohner</li> <li>▪ Seniorensportgruppen</li> </ul>
<b>Bezug zum Leitbild</b>	
<b>Handlungsfeld</b>	<b>Beitrag zur Umsetzung von Ziel Nr.</b>
C	5
<b>Träger</b>	<b>Beteiligte / Akteure</b>
<p>Noch näher zu bestimmende Betreibergruppe unter Federführung des SV Medizin aus</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ SV Medizin, AWO, DRK, BE Buckow, ggf. Grundschule Schwärzensee, Märkische Schule</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bewohner</li> <li>▪ SV Medizin, AWO, DRK, BE Buckow, Grundschule Schwärzensee, Märkische Schule; BSIJ</li> <li>▪ WBG, WHG, AWO, Magnat</li> </ul>
<b>Kosten (in €)</b>	<b>Finanzierung</b>
200.000 €	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Stadtumbau Ost, Programmteil Aufwertung</li> <li>▪ Soziale Stadt</li> <li>▪ KMA</li> <li>▪ Bauherrenanteil AWO</li> <li>▪ Bauherrenanteil SV Medizin</li> <li>▪ WBG, WHG</li> </ul>
<b>Geplanter Durchführungszeitraum</b>	<b>Indikatoren der projektbezogenen Erfolgskontrolle (Was ist eingetreten, wenn das Projekt erfolgreich war?)</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ 2010f.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Intensive Nutzung der Flächen durch ältere und jüngere Bewohner (teilnehmende Beobachtung, Erfassung von Altersgruppe und Anzahl Nutzer zu verschiedenen Tageszeiten)</li> </ul>

<b>Geplanter Durchführungszeitraum</b>	<b>Indikatoren der projektbezogenen Erfolgskontrolle (Was ist eingetreten, wenn das Projekt erfolgreich war?)</b>
	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Zufriedenheit der Nutzer mit dem Angebot (Befragung)</li></ul>

**Weiterführung der Arbeit nach Auslaufen der Förderung/Übernahme/ Nachnutzung der entstandenen Ergebnisse**

Die Anlage soll von einer noch näher zu bestimmenden Betreibergruppe (SV Medizin, AWO, DRK, BE Buckow, ggf. der Grundschule Schwärzensee und der Märkischen Schule) unter Federführung des SV Medizin unterhalten und damit langfristig gesichert werden. Die Organisation der Betreibergruppe übernimmt der SV Medizin in Eigenregie.



**Projekt Nr. 02**

**"Bürgerwald" - Aufforstung/Bepflanzung von Abrissflächen**

**STATUS: NEU**

**Beschreibung des Defizits/Bedarfes**

Auf den im sog. "Rückzugsgebiet" gelegenen großflächigen Abrissflächen (z.B. Wittstocker Straße/ Rheinsberger Straße/Neuruppiner Straße) soll mittelfristig ein "Bürgerwald" entstehen. Die Bestückung der Flächen mit Bäumen und ggf. weiteren Pflanzflächen (Streuobstwiese, Pflanzaktionen o.ä.) kann, wie Beispiele aus Schwedt, Gera und vielen anderen Städten zeigen, in vielfältiger Weise mit Stadtteilaktivitäten vor allem mit Kindern und Jugendlichen verknüpft werden (Pflanzaktionen, Baumhaus bauen etc.). Die Nutzung der künftigen Waldflächen soll allen Bewohnern offen stehen.

Ein entsprechendes Konzept soll in Zusammenarbeit mit der FH erstellt bzw. das vorhandene Konzept modifiziert werden.

**Maßnahmenbeschreibung**

- Nachnutzung großflächiger Abrissflächen (z.B. Wittstocker Straße/Rheinsberger Straße/Neuruppiner Straße), tw. auch zukünftige Abrissfläche der heutigen Grundschule (Kyritzer Straße).
- Verknüpfung stadtgestalterische Aufwertung mit Aktivitäten und Spenden von Bürgern, Sponsoren, Patenschaften durch Mieter und Vereine, Spenden der FH, Ausschussware aus Baumschulen, Einbeziehung von Aktivitäten der FH, Schulen, Vereine, z.B. bei Pflanzaktionen).
- Die ggf. erforderliche Stilllegung bzw. Umverlegung von Leitungen (z.B. Strom, Schmutzwasser) ist rechtzeitig zu klären.
- Die Eigentümerstruktur des künftigen Aufforstungsgebiets soll zunächst nicht verändert werden. Langfristig wird aber die Umwidmung zu Waldflächen angestrebt. Die entstehenden Forstflächen können langfristig in den Ökopol der Stadt eingebracht werden. Dazu ist eine Übernahme der Flächen durch die Stadt zu prüfen.

Projektziele	Zielgruppen
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ bedarfsgerechte Nachnutzung / Aufwertung von abrissbedingten Freiflächen</li> <li>▪ Aufwertung und Belebung öffentlicher Freiräume und Erhöhung der Nutzungs- und Aufenthaltsqualität</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Alle Gebietsbewohner</li> <li>▪ Familien</li> </ul>

Bezug zum Leitbild	
Handlungsfeld	Beitrag zur Umsetzung von Ziel Nr.
C	5
Träger	Beteiligte / Akteure
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Stadt Eberswalde</li> <li>▪ Wohnungsunternehmen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Noch zu ermitteln (ggf. ev. Gemeindezentrum, SHG Kontakt, Lokale Agenda, noch zu gründender Verein)</li> <li>▪ Bewohner</li> </ul>

Kosten (in €)	Finanzierung
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ 50.000</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Stadtumbau Ost, Programmteil Aufwertung</li> <li>▪ KMA</li> <li>▪ Eigentümeranteil 80%</li> </ul>

Durchführungszeitraum	Indikatoren der projektbezogenen Erfolgskontrolle (Was ist eingetreten, wenn das Projekt erfolgreich war?)
ab 2010	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Es werden regelmäßig Pflanzungen vorgenommen.</li> </ul>

Nachhaltigkeit - Weiterführung der Maßnahme nach Auslaufen der Förderung
Die Pflege der Flächen obliegt zunächst den Wohnungsunternehmen als Eigentümer der Flächen.



**Projekt Nr. 03**

**Stilllegung nicht mehr benötigter Straßen**

**STATUS: NEU**

**Beschreibung des Defizits/Bedarfes**

Durch den bereits erfolgten oder anvisierten Rückbau von Wohngebäuden werden einige Straßen, z.B. die Rheinsberger Straße im 4. BA, zukünftig nicht mehr benötigt. Diese Straßen sollen für den Autoverkehr in geeigneter Weise gesperrt und für Radfahrer, Skater oder für Stadtteilaktivitäten zur Verfügung gestellt werden.

**Maßnahmenbeschreibung**

Sperrung nicht mehr benötigter Straßen und Freigabe für o.g. Aktivitäten.

<b>Projektziele</b>	<b>Zielgruppen</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Kurzfristige Nachnutzung stillgelegter Straßen durch die Bewohner</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Bewohner</li> </ul>
<b>Bezug zum Leitbild</b>	
<b>Handlungsfeld</b>	<b>Beitrag zur Umsetzung von Ziel Nr.</b>
C	5
<b>Träger</b>	<b>Beteiligte / Akteure</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Stadt Eberswalde</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Stadtentwicklungsamt</li> <li>Bauamt</li> <li>Amt für Bildung, Jugend und Sport</li> <li>Bauhof</li> </ul>
<b>Kosten (in €)</b>	<b>Finanzierung</b>
Die Maßnahme soll weitgehend kostenneutral bzw. bei Durchführung soziokultureller Maßnahmen über den Verfügungsfonds finanziert werden.	<ul style="list-style-type: none"> <li>-</li> </ul>
<b>Durchführungszeitraum</b>	<b>Indikatoren der projektbezogenen Erfolgskontrolle (Was ist eingetreten, wenn das Projekt erfolgreich war?)</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>2010-2013</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Nicht mehr benötigte Straßenabschnitte sind stillgelegt.</li> </ul>





**Projekt Nr. 04**

**Ausbildung von Bürgermoderatoren**

**STATUS: NEU**

<p><b>Beschreibung des Defizits/Bedarfes</b></p>	<p><b>Annahme/Hypothese</b></p>
<p>Ein zentraler Dreh- und Angelpunkt zur Sicherung der erreichten Projekterfolge liegt darin, die im Laufe des örtlichen Entwicklungsprozesses aufgebauten Strukturen und die Akteure zu qualifizieren. Wie Bürgerforen und eine Befragung des Sprecherrates gezeigt haben, gibt es im BV viele Bürger, die sich für die Stadtteilentwicklung interessieren und auch in Gremien mitdiskutieren würden. Ein großes Problem besteht darin, dass solche Gremien, z.B. regelmäßige Stadtteilforen, nur existieren können, wenn eine Person die Treffen und Veranstaltungen moderiert. Die nach heutigem Kenntnisstand qualifizierten Personen, die eine entsprechende Funktion neutral und qualifiziert wahrnehmen können, können diese zusätzlichen Aufgaben nicht wahrnehmen. Ein wichtiger Aspekt bei der Sicherung der erreichten Projekterfolge liegt deshalb darin, die Akteure zu qualifizieren. Um nicht jedes Mal auf externe professionelle Unterstützung zurückgreifen zu müssen, soll deshalb ein Projekt zur Ausbildung von Bürgermoderatoren durchgeführt werden.</p>	<p>Eine Qualifizierung von Akteuren ist eine Voraussetzung für den qualifizierten Einsatz von Freiwilligen beim Aufbau selbst tragender Strukturen der Bürgermitwirkung.</p>
<p><b>Maßnahmenbeschreibung</b></p>	
<p>Die Ausbildung von Bürgermoderatoren wurde erfolgreich im Rahmen von "Soziale Stadt" in Leipzig-Grünau erprobt. Ziel der Ausbildung ist die praktische Befähigung von Bürgern und/oder lokalen Akteuren zur selbständigen Moderation und Begleitung von Beteiligungsprozessen im Stadtteil sein. Der dortige viermonatige Ausbildungsgang umfasste folgende Bausteine:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Grundlagen Moderationstechnik</li> <li>▪ Grundzüge Bürgerbeteiligungsmethoden</li> <li>▪ Grundlagen Präsentationstechnik</li> <li>▪ Grundlagen Veranstaltungsplanung und Gruppenarbeit</li> <li>▪ Grundlagen Öffentlichkeitsarbeit</li> <li>▪ Erfahrungsaustausch über praktische Tätigkeit</li> <li>▪ Moderation / Präsentationstechnik</li> <li>▪ Öffentlichkeitsarbeit</li> </ul> <p>Daran schloss sich ein halbjähriger Praxisteil an, in dem die theoretischen Grundlagen vertieft bzw. Erfahrungen im Umgang bei Moderationsprozessen gesammelt werden sollten. Die anschließende Praxisausbildung und die Betreuung des Pools der Moderatoren übernahm das Quartiersmanagement.</p> <p>Der dargestellte Ablauf wird analog auf die Eberswalder Verhältnisse übertragen und ein geeigneter Anbieter in der Stadt bzw. im näheren Umfeld gesucht.</p>	
<p><b>Projektziele</b></p>	<p><b>Zielgruppen</b></p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Qualifizierung von Bürgern durch Weiterbildung zum Bürgermoderator (Zertifikat)</li> <li>▪ Schaffung von Grundlagen für selbsttragen-</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bewohner</li> </ul>

Projektziele	Zielgruppen
de Strukturen in der Stadtteilarbeit <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Aktivierung und Beteiligung der Bürger</li> </ul>	

Bezug zum Leitbild	
Handlungsfeld	Beitrag zur Umsetzung von Ziel Nr.
D	9

Träger	Beteiligte / Akteure
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Stadt Eberswalde</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ QM</li> <li>▪ Lokale Akteure</li> <li>▪ Bewohner</li> </ul>

Kosten (in €)	Finanzierung
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ 25.000</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Soziale Stadt</li> <li>▪ KMA</li> <li>▪ "symbolischer" anteiliger Kostenbeitrag durch die Nutznießer</li> <li>▪ Wohnungsunternehmen</li> </ul>

Durchführungszeitraum	Indikatoren der projektbezogenen Erfolgskontrolle (Was ist eingetreten, wenn das Projekt erfolgreich war?)
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ ab 2010</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Es werden von den Bürgermoderatoren selbstständig Veranstaltungen im Stadtteil durchgeführt.</li> </ul>

Nachhaltigkeit - Weiterführung der Maßnahme nach Auslaufen der Förderung
Nach Abschluss der Ausbildung sollen die Bürgermoderatoren weitgehend selbständig Veranstaltungen im Stadtteil durchführen und so zur Verstetigung der Bürgerbeteiligungsaktivitäten beitragen.



**Projekt Nr. 05**

**Sozialstudie für das BV und weitere Stadtteile**

**STATUS: NEU**

<b>Beschreibung des Defizits/Bedarfes</b>	<b>Annahme/Hypothese</b>
<p>Für die Herausforderungen der kommenden Jahre (demographischer Wandel, Wandel der Familienstrukturen und der Arbeitswelt), mit denen sich auch die Stadt Eberswalde konfrontiert sieht, sind folgende Fragen von Bedeutung: In welcher wirtschaftlichen Situation leben Familien? Wie leben allein erziehende Mütter und Väter? Wie ist die Lebenssituation älterer Menschen? Wie entwickeln sich die Familienstrukturen und andere Lebensformen? Auch für die zielgerichtete und nachhaltige Durchführung z.B. von Stadumbaumaßnahmen oder "Soziale-Stadt"-Maßnahmen ist es gerade in Zeiten rückläufiger Ressourcen notwendig, detaillierte Kenntnisse über die tatsächliche Lebenssituation der Bewohner zu erhalten. Gegenwärtig können diesbezüglich nur wenige Daten der laufenden Statistik (Bevölkerungsentwicklung, Arbeitslosenzahlen, SV-Beschäftigte) kleinräumig ausgewertet werden. Sie erlauben kein repräsentatives Bild und umfassende Rückschlüsse auf die soziale Lage der Bevölkerung, z.B. die Haushaltgröße, die Einkommenssituation, berufliche Abschlüsse usw.. Die Wissenslücken können im Rahmen einer repräsentativen Bewohnerbefragung gefüllt werden. Neben der aktivierenden Funktion im Hinblick auf die Bewohnerbeteiligung erlaubt eine Befragung die genaue Abbildung der sozialen Strukturen und ihrer Veränderungen, die Erlangung umfassender Informationen über die Haushalts- und Einkommensstruktur und über die Einschätzung der Bewohner im Hinblick auf ihren Stadtteil und auf die Projekte der "Sozialen Stadt". Um die Vergleichbarkeit mit anderen Eberswalder Stadtgebieten herzustellen, sollte die Befragung in weiteren Gebieten, z.B. in Stadtmitte, Finow-Ost und Westend durchgeführt werden.</p>	<p>Die Ergebnisse von repräsentativen Haushaltsbefragungen bilden eine umfassende und belastbare Grundlage für die Entwicklung zielgerichteter Stadtentwicklungsstrategien und erhöhen die Effektivität und Effizienz des Einsatzes öffentlicher (Förder-)mittel.</p>

<b>Maßnahmenbeschreibung</b>
<p>In einer Bürgerbefragung soll - analog zur Sozialstudie für das BV 1999 - eine repräsentative Haushaltsbefragung durchgeführt werden. Die Ergebnisse sollen das Bild ausgewählter Eberswalder Stadtgebiete komplettieren, Veränderungen dokumentieren und gleichzeitig umsetzbare Handlungs- und Projektansätze formulieren.</p>

<b>Projektziele</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Informationsgewinnung über die soziale Lage der Bewohner</li> <li>▪ Verbesserung der Zielgenauigkeit und Nachhaltigkeit von Maßnahmen</li> <li>▪ Erhöhung der Effizienz des (öffentlichen) Mitteleinsatzes</li> </ul>	<b>Zielgruppen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bewohner des Brandenburgischen Viertels und ausgewählter weiterer Stadtteile</li> </ul>
<b>Bezug zum Leitbild</b>	
<b>Handlungsfeld</b>	<b>Beitrag zur Umsetzung von Ziel Nr.</b>
F	19
<b>Träger</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Stadt Eberswalde</li> </ul>	<b>Beteiligte / Akteure</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Quartiersmanagement</li> <li>▪ Sprecherratsmitglieder</li> <li>▪ Bewohner</li> </ul>
<b>Kosten (in €)</b>	<b>Finanzierung</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ 40.000</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Soziale Stadt</li> <li>▪ Stadtumbau Ost</li> <li>▪ KMA</li> </ul>
<b>Durchführungszeitraum</b>	<b>Indikatoren der projektbezogenen Erfolgskontrolle (Was ist eingetreten, wenn das Projekt erfolgreich war?)</b>
2010	Die Ergebnisse der Sozialstudie fließen in die weitere Arbeit ein.



**Projekt Nr. 06**

"yes, we can - да, мы можем"

**STATUS: NEU**

Beschreibung des Defizits/Bedarfes	Annahme/Hypothese
<p>Viele gerade junge und/oder allein erziehende Eltern sind mit der Bewältigung ihres Alltags und der Erziehung ihrer Kinder überfordert. Die vielfältigen Probleme, die sich daraus oftmals für den Schulstart und den weiteren Bildungsweg der Kinder ergeben, wurden im IPStEK 2009 dargestellt, z.B. Defizite in der sprachlichen, sozialen und emotionalen Entwicklung, Schwierigkeiten in der Eltern-Kind-Beziehung und bei der Bewältigung von Bildungs- und Erziehungsfragen. Die Kontaktaufnahme und aktivierende Betreuung dieser Eltern durch niedrigschwellige Angebote bleibt eine Herausforderung in der sozialen Gebietsentwicklung, auch im Rahmen der "Soziale-Stadt"-Projekte.</p> <p>Die guten Erfahrungen mit dem vom Eltern-Kind-Zentrum durchgeführten Abenteuertagen im Vater-Kind-Camp am Werbellinsee zeigen neben den bestehenden sozialfürsorgerischen Angeboten eine viel versprechende niedrighschwellige Zugangsmöglichkeit zu belasteten Familien. Ein erlebnispädagogisches Projekt setzt die Arbeit in und mit der Familie dort fort, wo die Grenzen der Gesprächsarbeit erreicht sind. Eltern und Kinder öffnen sich durch einen Wechsel von Kontext und Situation – aus den alltäglichen Belastungen und Strukturen heraus – für neue Lernsituationen und -erfahrungen.</p> <p>Eine Herausforderung stellt die notwendige Übertragung der erarbeiteten Erkenntnisse und Fertigkeiten in den Alltag dar, der eine Rückkehr in die alten Problem belasteten Strukturen bedeutet. Um die Projekterfolge zu verstetigen, reicht die einmalige Teilnahme an einer Wochenendveranstaltung nicht aus. Aufbauend auf den bisherigen Erfahrungen mit dieser Projektart sollen durch die einschlägigen lokalen Akteure (z.B. Kontakt e.V., Bonhoeffer-Haus, Eltern-Kind-Zentrum und Familienzentrum), die schon mehrfach solche Angebote gemacht haben, aufbauend auf den gemachten Erfahrungen Defizite und Bedarfe identifiziert und Anschlussprojekte, z.B. zur Weiterführung des Sozialen Kompetenztrainings erarbeitet werden.</p>	<p>Ein Modell-/Pilotprojekt, das an die vorhandenen Erfahrungen mit niedrigschwelligem Angebote für Familien anknüpft und vor allem den Transfer des Erlernten in den Alltagsleben fördert, kann die nachhaltige Übernahme von Eigenverantwortung in den Familien fördern.</p>

Maßnahmenbeschreibung
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Identifizierung von Defiziten und Bedarfen in Abstimmung mit den sozialpolitisch und fachlich zuständigen Trägern und Ämtern der Sozialfürsorge z.B. in den Schwerpunktbereichen "Familie" und "Eltern-</li> </ul>

<b>Maßnahmenbeschreibung</b>	
Kind-Beziehung"	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Abstimmung mit den potenziellen Trägern über mögliche Inhalte einer Projekt(reihe) mit dem Schwerpunkt "Stärkung sozialer und familiärer Eigenverantwortlichkeit"</li> <li>▪ Kontaktaufnahme mit der Zielgruppe und Unterbreitung geeigneter Maßnahmen etwa im Rahmen einer Wochenendfreizeit oder in Seminaren</li> <li>▪ Rückkopplung und Identifizierung geeigneter Träger und Institutionen, die entsprechende Angebote unterbreiten bzw. für ähnliche Problembereiche sozialpolitisch Verantwortung tragen.</li> </ul>	
<b>Projektziele</b>	<b>Zielgruppen</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Vermittlung von Eigenständigkeit und Verantwortungsbereitschaft</li> <li>▪ Unterstützung in allen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Familien</li> </ul>
<b>Bezug zum Leitbild</b>	
<b>Handlungsfeld</b>	<b>Beitrag zur Umsetzung von Ziel Nr.</b>
D	8
<b>Träger</b>	<b>Beteiligte / Akteure</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ <i>[wird im weiteren Verlauf geklärt]</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Quartiersmanagement</li> <li>▪ Sprecherrat</li> <li>▪ Familienunterstützender Kooperationsverbund Brandenburgisches Viertel</li> <li>▪ Bewohner</li> <li>▪ Familienzentrum, Landkreis, Kitas, BSIJ und evtl. SV Medizin</li> </ul>
<b>Kosten (in €)</b>	<b>Finanzierung</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ 15.000</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Soziale Stadt</li> <li>▪ KMA</li> <li>▪ Wohnungsunternehmen</li> </ul>
<b>Durchführungszeitraum</b>	<b>Indikatoren der projektbezogenen Erfolgskontrolle (Was ist eingetreten, wenn das Projekt erfolgreich war?)</b>
2010-2012	Resümierende Bewertung durch die Teilnehmer in Auswertungsrunden nach vorgegebenem, vergleichbarem Bewertungsraster



**Projekt Nr. 07**  
**Stadtteilbegleiter**  
**STATUS: NEU**

<b>Beschreibung des Defizits/Bedarfes</b>	<b>Annahme/Hypothese</b>
<p>Im Brandenburgischen Viertel leben viele Menschen, oft, aber nicht nur, mit Migrationshintergrund, ohne ausreichende Kenntnisse der Verwaltungs- und Behördenstrukturen und ohne unterstützendes soziales Netz. In schwierigen Situationen (persönliche/soziale Probleme, Arztbesuche, Elternabend, Behördengänge) sind sie ohne Begleitung und Unterstützung oft hilflos und überfordert. Die sprachliche Begleitung wird von Ärzten und Lehrern sehr begrüßt, da die mangelhafte Verständigung mit Migranten eine Erfolg versprechende Behandlung oft erschwert.</p> <p>Die langjährigen Erfahrungen des BdV im Netzwerk für Integration haben gezeigt, dass diesen Menschen mit Beratung allein oft nicht zu helfen ist und darüber hinaus eine Begleitung im Alltag erforderlich ist. Von Migrantenfamilien wird immer wieder ein Bedarf an Begleitung und Übersetzung z.B. bei Behördengängen, Ärzten oder Schulen artikuliert.</p> <p>Durch das Projekt "Stadtteilbegleiter" soll diese Angebotslücke geschlossen werden. Stadtteilbegleiter leisten Unterstützung bei wichtigen Terminen, vermitteln an die Regeldienste und zuständigen Einrichtungen weiter, helfen bei der Orientierung und als Dolmetscher (Zuständigkeit, Kompetenzen von Behörden, Antragsverfahren etc.). Gleichzeitig wird Schritt für Schritt die Sprachkompetenz und Kommunikationsfähigkeit der Teilnehmer erhöht.</p> <p>Stadtteilbegleiter haben u.a. folgende Aufgaben:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Hilfen im Alltag, z.B. Begleitung bei Behördengängen und Arztbesuchen,</li> <li>▪ Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen,</li> <li>▪ Sprachförderung in lebenspraktischen Zusammenhängen,</li> <li>▪ Unterstützung bei den Hausaufgaben,</li> <li>▪ Hilfe bei der Ausbildungsplatz- oder Beschäftigungssuche.</li> </ul>	<p>Menschen mit Schwierigkeiten bei der Alltagsbewältigung - mit und ohne Migrationshintergrund - können durch dieses Projekt schneller Hilfe bei der Bewältigung des Alltags bekommen. Ihre soziale Isolation wird aufgebrochen. Durch das Projekt entstehen Kontakte zwischen Menschen, die sich sonst nicht treffen würden. Die Begleitung bestärkt die Helfenden und Hilfeempfänger im Zusammenhalt und in der gegenseitigen Akzeptanz. Besonders relevant ist für das Integrationspotenzial aller Beteiligten, dass tatsächlich intensive Kontakte zu einheimischen Einrichtungen entstehen und die Alltags- und Sprachkompetenzen schnell gefördert werden können.</p>

<b>Maßnahmenbeschreibung</b>
<p>Im Rahmen des Projektes sollen arbeitslose Menschen angesprochen werden, die als Stadtteilbegleiter Zeit und Kraft investieren möchten, um anderen Menschen zu helfen. Durch die Verknüpfung von professioneller Arbeit mit ehrenamtlichem Einsatz wird eine echte Vernetzung vor Ort hergestellt.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Die Stadtteilbegleiter werden durch einen Koordinator/in aufgesucht bzw. angesprochen und durch die Migrationsberatungsstelle BdV fachlich unterstützt und angeleitet.</li> <li>▪ In der täglichen Arbeit wird die Beratungsstelle regelmäßig von Klienten mit der Bitte um Hilfestellung</li> </ul>

<b>Maßnahmenbeschreibung</b>	
<p>angesprochen, sodass die Begleitung nach Bedarf organisiert werden kann.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Die Schulungen und Workshop werden durch den BdV organisiert. Die Qualifizierung soll folgende Schwerpunkte haben: Gesprächsführung, Datenschutz, Geschichte und Geografie, Öffentlichkeitsarbeit sowie Erweiterung von Sprachkenntnissen, EDV und interkulturellen Kompetenzen.</li> <li>▪ Es sollen feste Teams gebildet werden, die flexibel und zuverlässig sein sollen.</li> <li>▪ Einsatzbereiche sind Krisensituationen, Hilfe bei der Bewältigung sprachlicher Probleme und intensive Hilfe für ältere, allein erziehende und kranke Menschen.</li> <li>▪ Infomaterial wird über die Presse, Aushänge usw. in mehreren Sprachen publik gemacht.</li> </ul>	
<b>Projektziele</b>	<b>Zielgruppen</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Hilfe zur Selbsthilfe: Informationsvermittlung und Aufbau von Selbstvertrauen</li> <li>▪ Förderung sozialer Kontakte</li> <li>▪ Verbesserung der Sprachkompetenz von Migrantenfamilien</li> <li>▪ Verbesserung der Verständigung zwischen Migranten und Aufnahmegesellschaft</li> <li>▪ Aktivierung von im Stadtteil vorhandenen personellen Ressourcen</li> <li>▪ Stärkung der Brückenfunktion in den ehrenamtlichen und Selbsthilfestrukturen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Migranten und Einheimische mit Tagesfreizeit</li> <li>▪ Ehrenamtliche Multiplikatoren</li> <li>▪ Regeldienste, Schulen, KITA</li> </ul>
<b>Bezug zum Leitbild</b>	
<b>Handlungsfeld</b>	<b>Beitrag zur Umsetzung von Ziel Nr.</b>
E	10
<b>Träger</b>	<b>Beteiligte / Akteure</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bund der Vertriebenen Landesverband Brandenburg e.V.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Migrationsberatung BdV</li> <li>▪ Quartiersmanagement Soziale Stadt</li> <li>▪ Schwärzesees-Grundschule</li> <li>▪ Arbeitslosenservice</li> </ul>
<b>Kosten (in €)</b>	<b>Finanzierung</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ 15.000 €</li> <li>▪ Die Stadtteilbegleiter bekommen eine Aufwandsentschädigung.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Soziale Stadt</li> <li>▪ KMA</li> </ul>
<b>Durchführungszeitraum</b>	<b>Indikatoren der projektbezogenen Erfolgskontrolle (Was ist eingetreten, wenn das Projekt erfolgreich war?)</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ 2009-2012</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Mindestens 2/3 der Teilnehmer haben das Projekt mit Erfolg abgeschlossen. (Auswertungsgespräch Träger, Befragung der Teilnehmer nach Abschluss der Maßnahme).</li> <li>▪ Die Teilnehmer haben mehr Einblick in die Funktionsweise von Antragsverfahren, Abläufen in der Schule, beim Arzt, verlieren die Scheu und gewinnen dadurch mehr Selbstbewusstsein, haben mehr</li> </ul>



	Kontakt zur Außenwelt, können den Alltag besser bewältigen (Teilnehmerbefragung zum Lernerfolg)
--	---

**Nachhaltigkeit - Weiterführung der Maßnahme nach Auslaufen der Förderung**

- Angedacht ist, dass einige der ausgebildeten Stadtteilbegleiter wieder in der Quartiersentwicklung eingesetzt werden: Als "Bürgeraktivierer" nutzen sie ihr erworbenes Wissen sowie ihre Kontakte für die gezielte Aktivierung von Migranten.



**Projekt Nr. 08**

**"Gesundes Kochen macht Spaß"**

**STATUS: NEU**

Beschreibung des Defizits/Bedarfes	Annahme/Hypothese
<p>Beobachtungen in den beiden Kitas, in der Grundschule Schwärzensee und bei den Beratungen des Arbeitslosenservice zeigen, dass vielen sozial benachteiligten Eltern elementare Grundkenntnisse fehlen, um ihre Kinder und sich selbst mit geringen finanziellen Mitteln ausreichend und gesund zu ernähren. Durch unzureichendes Gesundheitsbewusstsein in den Familien leiden Kinder oft unter Ernährungsstörungen und Mangelerscheinungen.</p> <p>Daraus resultieren zahlreiche Probleme, wie z.B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Verhaltensauffälligkeiten,</li> <li>▪ kommunikative Störungen,</li> <li>▪ Ängste, Aggressivität,</li> <li>▪ mangelnde Konzentrationsfähigkeit</li> <li>▪ Hyperaktivität</li> <li>▪ Schlechte Zahngesundheit.</li> </ul> <p>Chancengleichheit und erfolgreiche Bildungsbeteiligung sind für diese Kinder oft nicht gewährleistet. Vor diesem Hintergrund wurde bereits die Aktion "Essen muss sein" sowie das städtische Programm "kostenloses Frühstück" an der Grundschule ins Leben gerufen, die die Schulkinder mit einem Frühstück versorgt. Eine enge Zusammenarbeit von Eltern und Grundschule ist dringend notwendig, wird aber kaum auf moralisch-pädagogischem Weg zum Erfolg führen, sondern nur über positive Erfahrungen rund um das Thema Essen. Nach Auskunft der Grundschulleiterin sind viele Kinder ansprechbar und interessiert an Angeboten zum gemeinsamen Kochen, Einkaufen und Backen. Die sehr gute Teilnahme an Angeboten zum Selbstkochen, wie z.B. die bis 2009 von der Grundschule angebotene Nachmittags-AG "Backen und Kochen" oder die im Rahmen des Projektes "Boxenstopp" durchgeführte Kochaktion zeigen, dass hier sowohl ein großer Bedarf wie eine große Nachfrage bestehen.</p>	<p>Das gemeinsame Kochen mit den Kindern weckt bei den Eltern Spaß und Interesse am Essen. Neben der Möglichkeit verschiedene Lebensmittel kennen zu lernen wird auch der Mut, Neues auszuprobieren gefördert. Die wichtigste Voraussetzung für einen solchen Wandel ist das Vergnügen und die Freude an der Auswahl und Zubereitung der Lebensmittel. Einkaufen und Kochen wird nicht länger als lästige Pflicht betrachtet, sondern wird als wichtiger langfristiger Beitrag zur Gesunderhaltung der Familie angesehen.</p> <p>Vorrangig geht es darum, mit geringem finanziellem und zeitlichem Aufwand schmackhafte Mahlzeiten herzustellen, die preislich Fertigmalzeiten oder Fast Food gleich kommen.</p> <p>Erfolgserebnisse beim Kochen steigern auch das Selbstbewusstsein der Kinder. Der praktische Umgang mit Lebensmitteln lässt auch sie bewusster mit dem Thema Ernährung umgehen.</p>

Maßnahmenbeschreibung
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gemeinsames Kochen mit "gesunden Lebensmitteln" unter Anleitung.</li> <li>▪ Gemeinsame Aufstellung von Essenplänen für eine Woche und "Probekochen".</li> <li>▪ Durchführung der Veranstaltungen in der Küche des Bürgerzentrums</li> <li>▪ Die Schwerpunkte der Angebote orientieren sich an den Bedürfnissen und Vorlieben der Eltern und Kinder. Denkbar ist z.B., dass Mütter und Kinder ihr Lieblingsessen mit gesunden Zutaten kochen, dass Gerichte aus verschiedenen Ländern vorgestellt werden usw.</li> <li>▪ Mit der Gruppe wird erarbeitet, wo Kalorien eingespart werden, bzw. die Mahlzeiten aufgewertet werden können.</li> <li>▪ Über die Grundschule werden die Eltern und Kinder angesprochen, über den Kontakt e.V. sollen spe-</li> </ul>

<b>Maßnahmenbeschreibung</b>	
<p>ziell Spätaussiedlerfamilien angesprochen werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Aus den gesammelten Werken entsteht ein "Kochbuch", das publiziert werden soll (ggf. Unterstützung durch die "AG Medien").</li> <li>▪ Ggf. Abschlusskochen im eberswalde.tv</li> <li>▪ Das Projekt ist bei entsprechendem Interesse in vielfältiger Weise ausbaufähig; später können ggf. "Kochdiplome" für kleine Meisterköche erworben werden, es kann bei Stadtteilsten ein Schaukochen/eine Kochshow veranstaltet werden oder die großen und kleinen Köche können einen gastronomischen Beitrag leisten (Beispiel: Soziale-Stadt-Projekt "KINDERKÜCHENSTARS", Berlin-Wrangelkiez).</li> </ul>	
<b>Projektziele</b>	<b>Zielgruppen</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Erfahrungen im Umgang mit Geld sammeln (mathematische Fähigkeiten schulen)</li> <li>▪ Qualifizierung von Eltern im Hinblick auf Ernährung</li> <li>▪ Vertiefung der nachbarschaftlichen Kontakte zwischen Bewohnern, speziell Migranten, Senioren, Eltern und Kindern</li> <li>▪ Steigerung von Verantwortungsbewusstsein, Selbstwertgefühl und Motivation durch sichtbare Erfolge</li> <li>▪ Langfristig: Vermeidung von Mangel- oder Fehlernährung und von ernährungsbedingten Erkrankungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Alle Bewohner, speziell Eltern und Kinder, Senioren</li> </ul>
<b>Bezug zum Leitbild</b>	
<b>Handlungsfeld</b>	<b>Beitrag zur Umsetzung von Ziel Nr.</b>
D,E	D8, E12
<b>Träger</b>	<b>Beteiligte / Akteure</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Grundschule Schwärzese</li> <li>▪ Kontakt e.V.</li> <li>▪ Arbeitslosenservice</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Grundschule Schwärzese</li> <li>▪ Kontakt e.V.</li> <li>▪ Arbeitslosenservice</li> <li>▪ Braun-weiße Piraten e.V.</li> <li>▪ Bürgerzentrum</li> <li>▪ AG Medien (Kochbuch)</li> </ul>
<b>Kosten (in €)</b>	<b>Finanzierung</b>
<p>→ Insgesamt 7.000 €</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Aufwandsentschädigung für Unterrichtende/Ehrenamtliche</li> <li>▪ Materialkosten Lebensmittel (abhängig von der Anzahl der Teilnehmer: bei 10 Teilnehmern ca. 40€/ Monat, Angaben der Grundschule)</li> <li>▪ Weiteres Zubehör (z.B. Kochmützen aus Papier o.ä.)</li> <li>▪ Erstellung/Präsentation "Kochbuch"</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Soziale Stadt</li> <li>▪ KMA</li> </ul>

<b>Durchführungszeitraum</b>	<b>Indikatoren der projektbezogenen Erfolgskontrolle (Was ist eingetreten, wenn das Projekt erfolgreich war?)</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ 2009 bis 2011</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Die Teilnehmer und die Projektträger schätzen ihren Lernerfolg als gut ein. Die Teilnehmer beziehen das Gelernte in den Alltag ein.</li> <li>▪ Erstellung eines Kochbuchs</li> </ul>

#### **Nachhaltigkeit - Weiterführung der Maßnahme nach Auslaufen der Förderung**

Als Bestandteil des Projektes soll zusammen mit den Einrichtungen und den Teilnehmern ein Plan entworfen werden, wie die Aktivitäten langfristig federführend von Dritten (Verein, Teilnehmer oder andere Ehrenamtliche) weitergeführt werden können.



**Projekt Nr. 09**

**Tandem-Sprachförderung für Familien**

**STATUS: NEU**

<b>Beschreibung des Defizits/Bedarfes</b>	<b>Annahme/Hypothese</b>
<p>Die Beherrschung der deutschen Sprache gilt in der Schule –wie in der gesamten Bildungsbiographie – als Schlüsselkompetenz, deren Fehlen nicht nur im Fach "Deutsch" zu negativen Folgen führt. Erst Lesen, Schreiben und Sprechen in der Landessprache ermöglichen eine umfassende Teilhabe an der Gesellschaft und vor allem den Zugang zu einer Ausbildungskarriere.</p> <p>Im BV sind sowohl bei Kindern und ihren Eltern als auch bei jugendlichen Migranten häufig Sprachdefizite zu beobachten (s. z.B. Ergebnisse der Sprachstandserhebung in den Kitas). Die Folge sind neben schlechten Noten oder ungünstigen Ergebnissen der vorschulischen Untersuchungen, Probleme im Schulunterricht und ganz allgemein bei der gesellschaftlichen Teilhabe. Viele Familien verbringen ihre Zeit vor dem Fernseher oder dem Computer und haben die aktive Kommunikation mit Nachbarn oder sogar den eigenen Kindern oder Freunden fast verlernt.</p> <p>Viele Schulkinder haben nach Auskunft der Schule Schwierigkeiten, vollständige Sätze zu bilden und haben damit bereits einen schwierigen Start in die Schullaufbahn. Viele Kinder, die Kontakt e.V. besuchen, benötigen Hausaufgabenhilfe.</p>	<p>Fehlende Sprachkenntnisse und fehlendes Selbstvertrauen verhindern die Teilhabe von Migranten am sozialen Leben, erschweren soziale Kontakte zu Einheimischen, erschweren die Unterstützung der Eltern für ihre schulpflichtigen Kinder.</p>

<b>Maßnahmenbeschreibung</b>
<p>Durch das Projekt werden innovative Ansätze für die Förderung der sprachlichen Fähigkeiten von Kindern und ihren Eltern entwickelt und erprobt. Tragende Säulen sind die Berücksichtigung der Mehrsprachigkeit und Förderung der deutschen Sprache in der Tandem- Methode. Die Tandem- Methode beinhaltet die Durchführung verschiedener Sprachübungen durch zwei muttersprachliche Experten (Deutsch und Russisch). An einem Tag werden z.B. Märchen in russischer Sprache vorgestellt, am nächsten Tag in Deutsch, die Eltern üben mit den Kindern Lieder und Gedichte in beiden Sprachen unter Anleitung der Experten. Das Projekt wird auch eine alternative Freizeitgestaltung für ganze Familie anbieten. Viele Familien verbringen ihre Zeit beim Fernsehen, PC Spielen und haben fast verlernt die aktive Kommunikation mit Nachbarn, den eigenen Kindern oder Freunden zu gestalten.</p> <p>Der besondere Charme des Projektes liegt darin, dass die Eltern ihre Vorstellungen, eigenen Erfahrungen und Familientraditionen einbringen und dabei vom Experten in ihren Kompetenzen und Fähigkeiten bestätigt werden.</p> <p>Es ist wichtig, dass Eltern mit einer anderen Herkunftssprache als deutsch ihr Kind in der ihnen vertrauten Sprache erziehen, um ihm die gesamte Bandbreite an Gedanken, Emotionen und Wissen zu vermitteln, die durch sie transportiert werden. Genauso wichtig ist es, dass das Kind von Beginn an fest in eine deutschsprachige Umgebung hineinwächst. Sehr wichtig ist es, den Kindern und ihren Eltern die Gelegenheit zu Kontakten mit deutschsprachigen Muttersprachlern zu geben.</p>

<p><b>Maßnahmenbeschreibung</b></p> <p>Eine punktuelle Einbeziehung der Herkunftssprachen ist didaktisch sinnvoll, weil hier die Eltern als Experten mit ihren sprachlichen Kompetenzen gestärkt werden. So werden die Sprache und damit ein Teil der Persönlichkeit der Eltern erstgenommen und wertgeschätzt. Darüber hinaus wird das Erlernen der deutschen Sprache erleichtert und das Sprachbewusstsein der Eltern gefördert.</p> <p>Der Erwerb von Deutschkenntnissen hat, bei gleichzeitiger Wertschätzung und Förderung der Herkunftssprache, Priorität.</p>
--

<p><b>Projektziele</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Erwerb der deutschen Sprache auf einer stabilen herkunftssprachlichen Basis</li> <li>▪ Gegenseitige positive Beeinflussung beim parallelen Lernen von Kindern und Eltern, Einheimischen und Migranten</li> <li>▪ Interkulturelle Kompetenzen werden erweitert und die gegenseitige Akzeptanz verbessert.</li> <li>▪ Das Lernen von zwei Sprachen steigert sowohl die Sprachbewusstheit als auch die allgemeine Intelligenz</li> <li>▪ Das Projekt wird die Eltern in ihren Kompetenzen bestätigen bzw. erweitern. Die Kommunikation zwischen Generationen und Nationalitäten wird verbessert.</li> </ul>	<p><b>Zielgruppen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Eltern, die Unterstützung bei der Sprachförderung (Deutsch) benötigen (Migranten oder Einheimische)</li> <li>▪ Kinder aus Migrantenfamilien und ihre Eltern</li> <li>▪ Einheimische Familien mit Interesse an einer Fremdsprache</li> <li>▪ Binationale Familien</li> </ul>
--	--

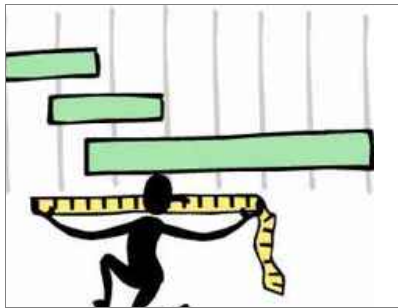
<b>Bezug zum Leitbild</b>	
<b>Handlungsfeld</b>	<b>Beitrag zur Umsetzung von Ziel Nr.</b>
E	10

<b>Träger</b>	<b>Beteiligte / Akteure</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kontakt Eberswalde e.V.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Migrationsberatung, Bund der Vertriebenen e.V.</li> <li>▪ Grundschule Schwärzesees</li> <li>▪ Quartiersmanagement Soziale Stadt</li> <li>▪ Jugendamt LK Barnim</li> </ul>

<b>Kosten (in €)</b>	<b>Finanzierung</b>	<b>Kostenaufteilung (in €)</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ 15.000</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Soziale Stadt</li> <li>▪ Kontakt e.V.</li> <li>▪ KMA</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ 6.700</li> <li>▪ 5.000</li> <li>▪ 3.300</li> </ul>

<b>Durchführungszeitraum</b>	<b>Indikatoren der projektbezogenen Erfolgskontrolle (Was ist eingetreten, wenn das Projekt erfolgreich war?)</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ 2010-2012</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Die Projektteilnehmer und -träger schätzen ihren Lernerfolg und die Einbeziehung des Gelernten in den Alltag positiv ein und wenden das Gelernte im Alltag an. (Teilnehmer- und Trägerbefragung zum Lernerfolg, ggf. Überprüfung der Fortschritte).</li> </ul>

<b>Nachhaltigkeit - Weiterführung der Maßnahme nach Auslaufen der Förderung</b>
Die Übernahme durch Ehrenamtliche wird angestrebt.

**Projekt Nr. 10****Monitoring- und Evaluierungskonzept****STATUS: FORTFÜHRUNG AUS IPSTEK 2006**

<b>Beschreibung des Defizits/Bedarfes</b>	<b>Annahme/Hypothese</b>
<p>Bei komplexen mehrjährigen Planungsvorhaben wie der Sozialen Stadt ist es unabdingbar, Veränderungen zu erfassen und beschreibbar zu machen, um die Maßnahmenplanungen immer wieder aufs neue den Projektanforderungen anpassen zu können. Auch für die Analyse des Projekterfolges werden verlässliche Daten benötigt. Dazu kann auf ein Set einfacher, handhabbarer und vor allem beschaffbarer Indikatoren zurückgegriffen werden (Sozialraum-Monitoring). Mit Indikatoren allein lassen sich aber Veränderungen in Stadtteilen nicht abbilden: Die Stimmung in der Bevölkerung, wie z.B. die Identifikation der Bürger mit dem Stadtteil muss mit qualitativen und quantitativen Methoden skizziert werden. Die Erhebungsinstrumente zur Erfassung der Veränderungen der Indikatoren müssen die realen Veränderungen und der damit verbundenen besonders wichtigen Indikatoren im Viertel abbilden können, sie müssen aber auch erfassen können, wie diese Veränderungen von der Bevölkerung auf- und angenommen werden.</p>	<p>Eine systematische Dokumentation und Auswertung der Projekte und systematische Beobachtung der Veränderungen im Gebiet erhöht die Zielgenauigkeit der Projekte, den Grad der Zielerreichung, informiert über Nachsteuerungsbedarfe stellt für alle Akteure transparente Grundlagen für die Stadtteilentwicklung zur Verfügung.</p>

**Maßnahmenbeschreibung****Evaluationsmodule im Bereich Projektdokumentation und -bewertung**

- Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes
- Zielbezogene Erstellung von Jahres- und Projektberichten, die für Bewertungszwecke nutzbar sind
- Aufbau und Nutzung einfacher Bewertungsschemata bei der Projektsteuerung, z.B. durch Anlegen und Führen einer Projektdatenbank, einfacher Erhebungsbögen
- Systematische Recherchen zur Verbesserung der Datengrundlagen sowie Nutzung vorhandener Daten anderer Akteure und Institutionen
- Regelmäßige, unmittelbare und zeitnahe Rückmeldung von Evaluationsergebnissen an die Programm- und Projektbeteiligten
- Projektbezogene Datenerhebungen für Bewertungen (Beobachtungen, Zählungen, Befragungen,...)
- Aufbau von Methodenkompetenz für (Selbst-)Evaluationen und Datenauswertung mittels professioneller Unterstützung

Zur Erfassung der Veränderungen im Brandenburgischen Viertel werden fünf einfache Bausteine für ein Monitoringsystem vorgeschlagen (s.u.). Dabei geht es nicht um eine unnötige Bürokratisierung, sondern um die Steigerung der Effizienz und Effektivität der Programmumsetzung.

- **Regelmäßiges Sozialraum-Monitoring (Vorschläge für Indikatoren werden im IPStEK 2009 gemacht).**  
Um die soziostrukturellen Veränderungen dokumentieren zu können, wird eine Analyse ausgewählter statistischer Daten durchgeführt, die von den entsprechenden Fachämtern von Stadt und Landkreis, der Bundesagentur für Arbeit u.a. in regelmäßigen Abständen zugearbeitet werden sollen. Dieses Indikatorenset muss mit dem gesamtstädtischen Monitoring abgestimmt werden.

**Maßnahmenbeschreibung**

- **Dokumentation der Frequentierung von Veranstaltungen/Einrichtungen/ Projekten**
- In Form von einfachen Erhebungsbögen können die o.g. Veranstaltungen kontinuierlich und einheitlich dokumentiert werden, wie z.B. Frequentierung von Beratungsstellen. Dabei geht es neben der quantitativen Analyse vor allem auch um die "Art" der Nutzer (z.B. Kinder, Jugendliche, Senioren) und um die Art der Nutzung (z.B. Beratungsschwerpunkte, Nutzungsschwerpunkte o.ä.). Aus der hierdurch möglichen Auswertung der ergibt sich, in Zusammenhang mit den u.g. Befragungen ein genaueres Bild davon, wer die Angebote in welcher Form annimmt und wer nicht. Die Erhebungsbögen sollten Bestandteil der von den Projektträgern zu erstellenden Verwendungsnachweise werden.
- **Nutzerbewertung**  
Ergänzend zu den Erhebungsbögen werden zu den einzelnen Projekten kurze Befragungen von Teilnehmern/bzw. Nutzern durchgeführt, um die eher quantitativen Ergebnisse der Erhebungsbögen durch persönliche Aussagen qualitativer Art zu ergänzen. Auch die Träger selbst sollen eine Einschätzung des Projektverlaufes vornehmen. Auch diese kurzen standardisieren Fragebögen sollten von den Projektträgern zusammen mit dem Verwendungsnachweisen ausgefüllt werden.
- **Programm- und Projektfortschrittskontrolle**  
Die o.g. Informationen aus den Projekten sollen in die halbjährlich zu verfassenden Sachstandsberichte einfließen.
- **Auswertungsrunden mit den Projektträgern**  
werden Auswertungsrunden mit den Projektträgern vorgeschlagen. Hier wird über den Projektfortschritt, eventuelle Hemmnisse bei der Projektumsetzung und die nächsten Schritte beraten. Einmal jährlich werden die gesammelten projektbezogenen Informationen in einem Jahresbericht zusammenfasst. Der Jahresbericht gibt für die Beteiligten aus Politik und allgemeiner Öffentlichkeit Auskunft über die Projektfortschritte, spiegelt die Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Erhebungen wider, überprüft die Zielsetzungen der einzelnen Projekte und des Integrierten Handlungskonzeptes und benennt Handlungsbedarfe für den weiteren Projektverlauf.

Projektziele	Zielgruppen
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Dokumentation der Projekte und Überprüfung des Projekterfolges,</li> <li>▪ Ermittlung von Nachsteuerungsbedarf</li> <li>▪ Schaffung von Beurteilungsgrundlagen für die weitere Programmumsetzung,</li> <li>▪ Sammeln von übertragbaren Erfahrungen mit Monitoring-Instrumenten auch für andere Förderkulissen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bewohner des Brandenburgischen Viertels</li> <li>▪ Fachämter der Verwaltung und politische Gremien</li> </ul>

Bezug zum Leitbild	
Handlungsfeld	Beitrag zur Umsetzung von Ziel Nr.
F	19

Träger	Beteiligte / Akteure
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Stadt Eberswalde</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Quartiersmanagement</li> <li>▪ Landkreis Barnim</li> <li>▪ Fachämter der Stadtverwaltung</li> </ul>

Kosten (in €)	Finanzierung
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ 10.000</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Soziale Stadt</li> <li>▪ KMA</li> </ul>



<b>Durchführungszeitraum</b>	<b>Indikatoren der projektbezogenen Erfolgskontrolle (Was ist eingetreten, wenn das Projekt erfolgreich war?)</b>
2009f.	<ul style="list-style-type: none"><li data-bbox="839 241 1441 331">▪ Es werden Instrumente des Monitorings regelmäßig eingesetzt und ausgewertet. Personelle Zuständigkeiten sind verbindlich geklärt.</li></ul>



**Projekt Nr. 11**  
**Verstetigungskonzept**  
**STATUS: NEU**

Beschreibung des Defizits/Bedarfes	Annahme/Hypothese
<p>Die Notwendigkeit der Konzepterarbeitung ergibt sich vor allem aus der Erkenntnis, dass der Ansatz integrierter Stadtteilentwicklung im BV angesichts der weiterhin bestehenden Probleme weiterverfolgt werden muss, damit nicht nach Auslaufen der öffentlichen Förderung alles Erreichte wieder zunichte gemacht wird und nach einigen Jahren erneut Interventionsbedarf entsteht. Durch den Wegfall der Programmfördermittel werden sich Aufgaben und Engagement der lokalen Akteure ändern. Die verbindliche Bestimmung eines neuen Selbstverständnisses, neuer Aufgabenbereiche und Themenfelder ist hier besonders wichtig.</p> <p>Als erhaltenswerte Strukturen und Projekte wurden im Dialog mit den lokalen Akteuren bislang der Sprecherrat, das Kontaktbüro, Quartiersmanagement, der Verfügungsfonds, die Stadtteilzeitung sowie soziokulturelle Maßnahmen des Verfügungsfonds genannt. Bei den genannten Projekten zeichnet sich ab, dass sie nicht von heute auf morgen in selbsttragende Strukturen überführt werden können. Dazu ist ein Diskussions- und Aushandlungsprozess erforderlich, der in ein entsprechendes Konzept mündet. Dieses legt für den Zeitraum bis zum Auslaufen des Programms die notwendigen Arbeitsschritte sowie die Verantwortlichkeiten fest.</p>	<p>Nur wenn eine geordnete Tragfähigkeit und Überführung in neue Strukturen erfolgt, besteht die Chance, die neu geschaffenen Strukturen zu erhalten.</p>

Maßnahmenbeschreibung
<p>Wie auch in anderen Soziale-Stadt-Gebieten ist auch im BV Stadtteilarbeit eng mit einigen zentralen Institutionen und Personen verknüpft. Im Laufe des Diskussionsprozesses sind die möglichen Kapazitäten und die Leistungsbereitschaft dieser Akteure verbindlich zu ermitteln. Wie die Erfahrungen aus anderen Städten zeigen, ist allerdings grundsätzlich davon auszugehen, dass insbesondere zeitaufwändige organisatorische Aktivitäten nur in begrenztem Umfang von Freiwilligen/Ehrenamtlichen dauerhaft und verbindlich übernommen werden können.</p> <p>Der Fortbestand eines Quartiersmanagements – in deutlich geringerem Umfang als bisher – wird von den Aktiven vor Ort gefordert und scheint gerade vor dem Hintergrund des Wegfallens der Fördermittel und angesichts der damit verbundenen Schwierigkeiten der Akquisition von Projektmitteln sinnvoll.</p> <p>Unter Beteiligung von Entscheidungsträgern aus kommunaler Politik und Verwaltung müssen u.a. folgende Fragen geklärt werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Welche Projekte, Angebote und Strukturen haben sich bewährt und wie können diese finanziell abgesichert werden (Definition von Aufgabenprofilen)?</li> <li>▪ Welche Aufgaben hat die Kommune als zentraler Akteur des Verstetigungsprozesses?</li> <li>▪ Welche Aufgaben können von einzelnen Trägern bzw. Akteursnetzwerken übernommen werden?</li> </ul>

<b>Maßnahmenbeschreibung</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wie können die neuen Strukturen aussehen (Akteursnetzwerk, Verein)?</li> <li>▪ Für welche Aufgaben ist professionelle Begleitung nach wie vor erforderlich und in welchem Rahmen?</li> <li>▪ Wie können die kleinen sozialen Maßnahmen zukünftig finanziert werden?</li> <li>▪ Soll das Kontaktbüro als zentraler Ort für die Bündelung der Ressourcen erhalten werden?</li> <li>▪ Wo liegen Chancen und Grenzen ehrenamtlicher Tätigkeiten in der Gestaltung der "Nach-Programm-Zeit"?</li> <li>▪ Wie groß ist der Finanzierungsbedarf der einzelnen Strukturen?</li> </ul> <p>Ggf. Bildung einer begleitenden AG während der Konzepterarbeitung, die zusammen mit dem Gutachter die Rahmenbedingungen festlegt und mit den verschiedenen lokalen Akteuren Modelle entwickelt, wie die neu geschaffenen Einrichtungen und sozial-integrativen Arbeitsansätze unter veränderten Bedingungen aufrechterhalten werden können.</p> <p>Angesichts des hohen zeitlichen und inhaltlich-konzeptionellen Aufwandes wird empfohlen, die Konzepterarbeitung mit professioneller externer Unterstützung zu erarbeiten. Erfahrungen aus anderen Soziale-Stadt-Gebieten zeigen, dass ein Zeitraum von mindestens einem Jahr für die umfangreichen Klärungs- und Abstimmungsprozesse eingeplant werden sollte. Der Prozess sollte spätestens zwei Jahre vor Programmende beginnen.</p>	
<b>Projektziele</b>	<b>Zielgruppen</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Mittelfristige Absicherung der geschaffenen Trägerstrukturen (Netzwerke lokaler Akteure, einzelne lokale Institutionen oder neu zu gründende Stadtteilorganisationen [Bürgerverein]),</li> <li>▪ Überführung von wichtigen Projekten in eine gesicherte Finanzierung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bewohner</li> <li>▪ Lokale Akteure (Träger, Kirche, Wohnungsunternehmen, Sozialdienste)</li> </ul>
<b>Bezug zum Leitbild</b>	
<b>Handlungsfeld</b>	<b>Beitrag zur Umsetzung von Ziel Nr.</b>
F	17
<b>Träger</b>	<b>Beteiligte / Akteure</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Stadt Eberswalde</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Lokale Akteure</li> <li>▪ Bewohner</li> <li>▪ Externe Experten (begleitende Beratung)</li> </ul>
<b>Kosten (in €)</b>	<b>Finanzierung</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ 20.000</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Soziale Stadt</li> <li>▪ KMA</li> <li>▪ Lokale Akteure</li> </ul>
<b>Durchführungszeitraum</b>	<b>Indikatoren der projektbezogenen Erfolgskontrolle (Was ist eingetreten, wenn das Projekt erfolgreich war?)</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ 2010-2012</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Erarbeitung eines von den wichtigsten lokalen Akteuren getragenen Konzeptes zur Verstetigung wesentlicher Strukturen der Sozialen Stadt nach Auslaufen des Programms mit Arbeitsschritten, Festlegung von personellen und finanziellen Zuständigkeiten (ggf. vertragliche Vereinbarungen, Vereinsgründung).</li> </ul>



**Projekt Nr. 12**

**Kommunikationskonzept**

**STATUS: FORTFÜHRUNG AUS DEM IPStEK 2006**

Beschreibung des Defizits/Bedarfes	Annahme/Hypothese
<p>Öffentlichkeitsarbeit erfordert eine kontinuierliche, zielgerichtete Vorgehensweise, die immer wieder auf ihre Effektivität überprüft und angepasst werden muss. Dabei stehen zwei Fragen im Vordergrund: wen möchte ich ansprechen und welches Instrument passt für meine Zielgruppe am besten? Dies betrifft nicht nur das QM, sondern auch die im BV aktiven Einrichtungen und Vereine, die bislang jede für sich in unterschiedlichem Umfang Öffentlichkeitsarbeit betreiben.</p> <p>Die teilweise rege Beteiligung an verschiedenen Stadtteilaktivitäten zeigt, dass die Menschen im Brandenburgischen Viertel bereit sind, sich einzubringen. Dabei ist zu beobachten, dass die Bewohner sich vor allem dort engagieren, wo sie einen unmittelbaren Nutzen sehen und wo sie von Menschen angesprochen werden, denen sie vertrauen. Gleichzeitig wird beklagt, dass viele Bürger sich von den Angeboten nicht angesprochen fühlen.</p> <p>Konzeptionell folgt daraus einerseits eine stärkere Zielgruppenorientierung und eine gezieltere Ansprache statt flächendeckender, allgemeiner Appelle an alle Bewohner. Andererseits ist es wichtig, die bestehenden Ressourcen der lokalen Akteure besser zu bündeln und aufeinander abzustimmen, um aus vielen kleinen Ansätzen größere Effekte erzielen zu können. Diese Potenziale sind bislang nicht voll ausgeschöpft worden.</p>	<p>Die Zusammenführung und der systematische Einsatz der bislang nebeneinander bzw. punktuell eingesetzten Instrumente verschiedener lokaler Akteure der Aktivierung und Beteiligung erhöht die Effektivität der Instrumente (mehr Bürger werden erreicht) und die Verlässlichkeit der Angebote (regelmäßige Stadtteilspaziergänge, Hofgespräche, Familien-Picknick o.ä.).</p>

Maßnahmenbeschreibung
<p>Methodisch sollen die vorhandenen Kommunikationsbausteine in einem zeitlich und nach Zuständigkeiten unterteilten Konzept zusammengeführt werden. Im Mittelpunkt steht dabei der Ansatz, erfolgversprechende Instrumente regelmäßig und verbindlich einzusetzen, die Kommunikation thematisch und personell besser zu strukturieren (wer macht was und wann?) und mit den lokalen Akteuren (z.B. familienunterstützender Kooperationsverbund, einzelne Einrichtungen) abzustimmen.</p> <p>Es geht dabei um</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kontaktarbeit (Aufsuchende Arbeit und Einzelgespräche),</li> <li>▪ Multiplikatorenarbeit (Einbinden von Multiplikatoren aus den Einrichtungen und Vereinen),</li> <li>▪ Einsatz von weiteren Instrumenten der Bürgerbeteiligung (z.B. Zukunftswerkstätten/Open Space, Bürgergutachten, zielgruppenorientierte Aktivitäten (z. B. Kinderstadtteilplan, Kinderwettbewerb zur Umgestaltung der Spielplätze, Jugendforen, Logowettbewerbe, Bürgergutachten).</li> <li>▪ Stärkere Einbeziehung des Eberswalder Lokalfernsehens (eberswalde tv)</li> </ul>

Projektziele	Zielgruppen
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Effektivere Nutzung vorhandener Kommunikationsinstrumente durch Abstimmung und Ressourcenbündelung und Verringerung von Reibungsverlusten</li> <li>▪ Effizientere Kommunikationsarbeit durch strukturierte Vorgehensweise und Festlegung von Zuständigkeiten</li> <li>▪ Verbesserung der Kommunikation zwischen Bürgern, Projektinteressierten und Verwaltung</li> <li>▪ Verbesserung der Nachhaltigkeit von Maßnahmen (Eindämmung von Vandalismus, Konzeption bedarfsgerechter Angebote)</li> <li>▪ Erhöhung der Identifikation der Bewohner mit dem Brandenburgischen Viertel</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ interessierte Bürger der Stadt</li> <li>▪ besondere Zielgruppen entsprechend Projektinhalten und -zielen</li> </ul>

Bezug zum Leitbild	
Handlungsfeld	Beitrag zur Umsetzung von Ziel Nr.
D	9

Träger	Beteiligte / Akteure
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Stadt Eberswalde</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Quartiersmanagement</li> <li>▪ Stadtentwicklungsamt</li> <li>▪ Amt für Bildung, Jugend und Sport</li> <li>▪ AG Medien</li> <li>▪ Sprecherrat Brandenburgisches Viertel</li> </ul>

Kosten (in €)	Finanzierung
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ 8.000</li> <li>▪ Der überwiegende Teil der zu leistenden Arbeit wird von den lokalen Akteuren selbst erbracht. Die Kosten entstehen für eine ggf. erforderliche professionelle Unterstützung.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Soziale Stadt</li> <li>▪ KMA</li> </ul>

Durchführungszeitraum	Indikatoren der projektbezogenen Erfolgskontrolle (Was ist eingetreten, wenn das Projekt erfolgreich war?)
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ 2010</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Mit den lokalen Akteuren abgestimmtes, verbindliches Konzept für die Öffentlichkeitsarbeit liegt vor. Verantwortliche Akteure werden benannt.</li> <li>▪ Die Zahl der "externen" Teilnehmer an Stadtteilveranstaltungen, in den ansässigen Vereinen, bei Aktivitäten (Dokumentation der Teilnehmerzahlen durch QM, Befragung Träger und Vereine) ist höher als 2009.</li> </ul>

	<p><b>Projekt Nr. 13</b></p> <p><b>Imagekampagne "Aus Vielfalt Stärke machen"</b></p> <p><b>STATUS: NEU</b></p>
---	---

<b>Beschreibung des Defizits/Bedarfes</b>	<b>Annahme/Hypothese</b>
<p>Die vom Sprecherrat und dem QM initiierten Befragungen zeigen eine deutliche Diskrepanz zwischen dem guten Innenimage und dem eher negativen Außenimage des BV. Letzteres bezieht sich sowohl auf die Qualität als Wohnstandort, wie auf den Freizeitstandort und das BV insgesamt. Gleichzeitig wurde deutlich, dass ein Großteil der Befragten die Einrichtungen im BV nicht kennt. Mangelnder Bekanntheitsgrad und negativ vorgeprägtes Image in der Gesamtstadt sind Gift für eine geordnete Stadtteilentwicklung und können alle bislang erreichten Erfolge zunichte machen. Mit einer von allen lokalen Akteuren getragenen Imagekampagne sollen die Vorzüge des BV in der Gesamtstadt besser bekannt gemacht werden.</p> <p>Die Erkenntnis, dass das Brandenburgische Viertel (mit allen Problemen und Defiziten) durch seine spezifischen Qualitäten (kompakte Wohnsiedlung, Kiezatmosphäre etc., ruhige Wohnlage) auch große Potenziale für bestimmte Zielgruppen hat (z.B. Senioren), muss Hauptinhalt einer offensiven und konstruktiven Öffentlichkeitsarbeit sein.</p>	<p>Die Stärken-Schwächen-Analyse und die Einschätzung der Bewohner zeigen, dass das BV real über viele Vorzüge als Wohnstandort verfügt: Nähe zum Grün, vielfältiges Freizeitangebot, gute ÖPNV-Anbindung, engagierte soziale Einrichtungen, gutes Beratungsangebot. Diese Stärken kommen in der Gesamtstadt aus Unkenntnis und/oder wegen hartnäckiger Vorurteile nicht zum Tragen. Beide Aspekte können durch eine zielgerichtete, informative und kreative Öffentlichkeitsarbeit bearbeitet werden.</p>

<b>Maßnahmenbeschreibung</b>
<p>Gemeinsam mit allen lokalen Akteuren soll eine Imagekampagne mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten entwickelt werden (z.B. Wohnen, Freizeitangebote, Grün, Menschen etc.). Zwei Wohnungsunternehmen haben bereits die Bereitschaft zur Teilnahme signalisiert. Ein Baustein der Imagekampagne soll eine "Imagepublikation" sein, die verschiedene Medien umfassen soll. Da die Konzeption mit professioneller Unterstützung erarbeitet werden soll, können an dieser Stelle noch keine Aussagen über die Inhalte oder die Art und Weise der Durchführung gemacht werden. Alle lokalen Akteure und die Bewohner sollen umfassend beteiligt werden. Denkbar ist z.B. ein Ideenwettbewerb unter Beteiligung der Grundschule, der Bewohner und der lokalen Akteure.</p>

<b>Projektziele</b>	<b>Zielgruppen</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Erhöhung der Attraktivität des BV als Wohnstandort (Stabilisierung)</li> <li>▪ Erhöhung der Attraktivität als Freizeitstandort (Akzeptanz gleichberechtigtes, "normales" Eberswalder Wohngebiet)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Alle Eberswalder Bürger, besonders diejenigen außerhalb des BV</li> </ul>

<b>Bezug zum Leitbild</b>	
<b>Handlungsfeld</b>	<b>Beitrag zur Umsetzung von Ziel Nr.</b>
F	14, 15, 16

<b>Träger</b>	<b>Beteiligte / Akteure</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Stadt Eberswalde</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Alle interessierten lokalen Akteure (QM, Media AG, Träger von sozialen und Freizeitangeboten, Kirche, Wohnungsunternehmen, Sozialdienste)</li> <li>▪ Bewohner</li> <li>▪ Eberswalder Printmedien, eberswalde-tv</li> <li>▪ Stadtverwaltung (Pressesprecher)</li> <li>▪ Externe Experten (zeitweilig)</li> </ul>

<b>Kosten (in €)</b>	<b>Finanzierung</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ 50.000</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Soziale Stadt</li> <li>▪ KMA</li> </ul>

<b>Durchführungszeitraum</b>	<b>Indikatoren der projektbezogenen Erfolgskontrolle (Was ist eingetreten, wenn das Projekt erfolgreich war?)</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ ab 2010</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ positivere Bewertung des BV als Wohnstandort, höherer Bekanntheitsgrad der Freizeitangebote (Vergleich mit Befragungsergebnissen 2008, Auswertung der Presseberichterstattung)</li> </ul>

<b>Nachhaltigkeit - Weiterführung der Maßnahme nach Auslaufen der Förderung</b>
Die Erarbeitung erfolgt unter Mitwirkung der lokalen Akteure, z.B. der AG Medien. Im Rahmen der Erarbeitung sollen Ansatzpunkte für eine Weiterarbeit erarbeitet werden.

## 8 KOSTENSCHÄTZUNG

In der Kostenschätzung sind Kostensummen angegeben, die den erforderlichen Finanzrahmen zur Erreichung der Ziele abstecken. Dieser Finanzrahmen hat vorläufigen Charakter, da die Kosten besonders bei umfangreicheren Vorhaben mit mehreren Trägern teilweise noch nicht genau beziffert werden können. Zum anderen sind in den Folgejahren aus dem Quartiersmanagement heraus neue Projektansätze und Präzisierungen zu erwarten. Der aufgeführte Finanz- und Handlungsrahmen soll als Zielorientierung bis zum Jahr 2012 gelten.

Die in der folgenden Abbildung dargestellten Kosten der vorgeschlagenen Maßnahmen und Projekte belaufen sich nach überschlägiger Ermittlung einzelner fachplanerisch kalkulierter Ansätze und Erfahrungen aus Förderprogrammen mit entsprechenden Höchstsätzen auf einen Betrag in Höhe von rd. 600.000 €. Kleinteilige Maßnahmen bzw. soziokulturelle Kleinprojekte werden auf Vorschlag der lokalen Akteure kurzfristig entwickelt und sind nicht in der Schlüsselmaßnahmenliste enthalten.

Diese Größenordnung entspricht der von der Stadt für die kommende Förderperiode vorgesehenen Maßnahmeplanung für das Förderprogramm "Soziale Stadt".

**Abbildung 40: Kostenschätzung Schlüsselmaßnahmen Förderprogramm "Soziale Stadt"**

Handlungsfeld		Projekt Nr.	Projektbezeichnung	Gesamtkosten *
C	öffentlicher Raum, Wohnumfeld und Ökologie	01	"Generationenpark" - wir bewegen das BV!	200.000
		02	"Bürgerwald" - Aufforstung/Bepflanzung von Abrissflächen	50.000
		03	Stilllegung nicht mehr benötigter Straßen	weitgehend kostenneutral
D	Bürgermitwirkung, Stadtteilleben und soziale Integration	04	Ausbildung von Bürgermoderatoren	60.000
		05	Sozialstudie für das BV und weitere Stadtteile	40.000
		06	"yes, we can - да, мы можем"	15.000
E	Soziale, kulturelle, bildungs- u. freizeitbezogene Infrastruktur, Schule im Stadtteil, Gesundheit	07	Stadtteilbegleiter	15.000
		08	"Gesundes Kochen macht Spaß"	7.000
		09	Tandem-Sprachförderung für Familien	15.000
F	Image, Monitoring, und Verstetigung	10	Monitoring- und Evaluierungskonzept	10.000
		11	Verstetigungskonzept	20.000
		12	Kommunikationskonzept	8.000
		13	Imagekampagne "Aus Vielfalt Stärke machen"	50.000
<b>GESAMTKOSTEN</b>				<b>490.000</b>

\* Die ausgewiesenen Kosten gehen von den Förderhöchstsätzen aus und beruhen auf Schätzungen der Gutachter, der Stadt sowie auf den Angaben der Projektträger.



## 9 QUELLEN

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen, und Jugend, Menschen beteiligen, Strukturen vernetzen, Mikroprojekte fördern, Abschlussdokumentation LOKALES KAPITAL FÜR SOZIALE ZWECKE im Brandenburgischen Viertel von Eberswalde, gefördert durch: EUROPÄISCHE UNION, Europäischer Sozialfonds, 2008

Landkreis Barnim, Bericht zum Stand der Entwicklung der Eltern-Kind-Zentren im Landkreis Barnim, 2008

Landkreis Barnim, JUGENDHILFEPLANUNG 2007 BIS 2010 LANDKREIS BARNIM, Eberswalde 2007

Landkreis Barnim, Jugendamt, SB Jugendhilfeplanung, Eltern- Kind- Zentren als niedrigschwellige familienunterstützende Leistung der Eltern- und Familienbildung im Landkreis Barnim,

Lokaler Aktionsplan Bildungsinitiative "Wrangelkiez macht Schule"

Planungsbüro Stadt-Kinder, INTEGERE, Landschaftsarchitektin Susanne Fuchs, Nachnutzung einer Freifläche im Brandenburgischen Viertel, Dreistufiges Workshopverfahren, Dokumentation Juni 2009 im Auftrag der Stadt Eberswalde

Stadt Eberswalde, Einzelhandels-Zentrenkonzept der Stadt Eberswalde, 20.9.2007, Eberswalde 2007

Städtenetz Soziale Stadt NRW (Hrsg.), Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und Bauwesen des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS NRW), Kontinuität in der Sozialen Stadt. Welche Perspektive hat die integrierte Stadtteilentwicklung nach der Förderung? Tagungsdokumentation 2006, Aachen 2006

Wörpel, Jenny, Eltern-Kind-Zentrum Eberswalde, BRANDENBURGISCHES VIERTEL, Väterkonzept in der Familienbildung, Kooperationsprojekt: "Vater-Kind-Abenteuertage am Werbellinsee"



## 10 ANHANG

**Soziale Beratungs- und Freizeitangebote im BV 2006 und 2009**

 Normal = Bestand 2006, *kursiv = Bestand 2009*

<b>Einrichtung</b>	<b>Träger</b>	<b>Profil / Angebot</b>	<b>Hauptzielgruppe</b>
Evangelisches Gemeindezentrum "Dietrich-Bonhoeffer-Haus", Potsdamer Allee 35	Evangelische Kirchengemeinde Finow	Soziale Beratung, offenes Freizeitangebot für Familien, Elterncafé Offene Babyspielstunde Familiensport in der benachbarten Turnhalle Familiennachmittag, Tanzen für Kinder Krabbelgruppe Beratung bei Alkoholproblemen	Familien, junge Eltern
<i>Eltern-Kind-Zentrum Brandenburgisches Viertel in der Kita Arche Noah</i> Finsterwalder Straße 6 - 8	<i>Evangelische Kirchengemeinde Finow</i>	Beratung und Begleitung von Familien, werdenden Eltern, junge Eltern mit mehreren Kindern, jungen allein erziehenden Eltern Information über unterstützende Angebote und Institutionen Vernetzungsarbeit, Aktivierung des Ehrenamtes Familienbildungsangebote, Elterncafé Ziele: Verringerung des Anteils der Familien, Kinder und Jugendlichen, bei denen im Rahmen HzE geleistet werden Verringerung der Quote der Kinder, die nicht altersgerecht eingeschult werden können	werdende Eltern, junge Eltern mit mehreren Kindern, junge allein erziehende Eltern
Kita Arche Noah, Finsterwalder Straße 6 - 8	Evangelische Kirchengemeinde Finow	Kita im sozialen Brennpunkt, hoher Anteil sozial schwacher Eltern am Situationsansatz orientiert Religionspädagogische Angebote Offene Angebote: Krabbelgruppe, Elterncafé, Familiennachmittag Tagesbetreuung von Kindern im Alter von acht Wochen bis zum Ende der Grundschulzeit Waldgruppe, die ihre Vormittage im nahe gelegenen Wald verbringt Krabbelgruppe, Elterncafé, Familiennachmittag, Eltern-Gesprächskreis	Familien
Familienzentrum, Potsdamer Allee 59	Verein für ambulante Versorgung Hohenschönhausen e.V.	Soziale Beratung, offenes Freizeitangebot für Familien Familienbildung: Vorträge, Kurse, Seminare, Familienexkursion in die Region Kommunikation und des Erfahrungsaustausches für alle Generationen Soziale Beratung bei Alltagsproblemen sowie Vermittlung zu Fachdiensten anderer Träger Offener Freizeittreff für Kinder und Jugendliche, Hausaufgabenhilfe, Ferienspiele Familienbildung am Übersee für Familien Heimathafen für Bundesmodellprojekt "Pflegebegleiter"	Familien
"Haus der Generationen" in der Kita Gestiefelter Kater, Schorfhei-	Stadt	Offenes Spiel- und Freizeitangebot Familienergänzende Kindertagesbetreuung für Kinder im Alter von acht Wochen bis zum Ende der Grundschulzeit Tägliche Angebote in Anlehnung an Maria Montessori sowie nach den Grundsätzen elementarer Bildung	Familien

Einrichtung	Träger	Profil / Angebot	Hauptzielgruppe
destr.11		Kita-integrierte Frühförderung Elterngesprächszirkel, Elternbeirat Freizeitangebote für Grundschul Kinder (Lücke-Kinder) aus dem Wohngebiet (Werkraum, Sportraum, Discoraum, Aufenthaltsraum)	
Hort Kinderinsel in der Grundschule Schwärzensee, Kyritzer Straße 17	Stadt Eberswalde	Spiel-, Bastel-, Tobe- und Ausruhzimmer, aktiver Partner des Projektes "Demokratie leben in Kindertagesstätten und Grundschule", Frühhort mit Frühstück, Hausaufgabenbetreuung Freizeitangebote mit Projektarbeit, z.B. "Erlebter Frühling" Mitarbeit im Projekt "Demokratie leben"	Kinder
Diakoniewerk Barnim gGmbH, Brandenburger Allee 9	Diakoniewerk Barnim gGmbH,	Spezifische und lebensorientierte Beratung und Hilfestellung Förderung gegenseitiger Akzeptanz und Toleranz Themenorientierte Veranstaltungen Projektarbeit bzw. Angebote für Senior/innen Männergruppe Projekt "Haltestelle Diakonie" für Demenzkranke	Bewohner, Senioren. Demenzkranke
Flüchtlingsberatung des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Uckermark e.V. Brandenburger Allee 9	Diakonisches Werk im Kirchenkreis Uckermark e.V.	Beratungsangebote, Begleitung im Asylverfahren Zuarbeit und Vermittlung an die Härtefallkommission	Flüchtlinge und in Wohnungen lebende Asylbewerber
Sozialstation, Schorfheidestr. 34	Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Eberswalde e.V.	Hausbesuche der häuslichen Krankenpflege alle Leistungen der Leistungskomplexe Krankenkassen, Pflegekassen sowie Privatleistungen.	Bewohner, Senioren
Sporthalle "Finowtal", Schorfheidestraße 30	SV Medizin Eberswalde e.V.	Sportangebote und -veranstaltungen Angebote: Fußball, Gesundheits-, Behinderten- und Rehasport, Gymnastik, Kegeln, Leichtathletik, Volleyball, Frauenfitness, Allgemeine Sportgruppe	Kinder, Jugendliche, Erwachsene
Drogenberatung EXPERIENCE, Frankfurter Allee 19	LiS - Prowo gGmbH	Akzeptierende Drogenberatung Einzelberatung, Gruppenberatung, Elternberatung Multiplikatorenweiterbildung, Informationsveranstaltungen Beratungen, Vermittlung und Nachsorge bei Substanzabhängigkeiten und abhängigen Verhaltensweisen	Jugendliche
Senioren-Selbsthilfegruppe "Doppelherzen", Brandenburger	Diakoniewerk Barnim	Themenbezogene Vorträge und Diskussionen Gedächtnistraining Seniorengymnastik Gemeinsame Fahrten zur Erkundung der deutschen Kultur und der Umgebung	Senioren im Rentenalter, auch Frührentner,

Einrichtung	Träger	Profil / Angebot	Hauptzielgruppe
Allee 9		gegenseitige Unterstützung und Erfahrungsaustausch	Migranten/innen und Einheimische
Schuldnerberatungsstelle - AWO Schorfheidestraße 36	Soziale Dienste "Am Weinberg" gGmbH Bernau	Schuldnerberatung Haushalts- und Budgetberatung Vermittlung anderer Hilfeangebote Insolvenzberatung	Bezieher/innen von Leistungen nach dem SGB II, III und IV
Suchtberatung Eberswalde Spreewaldstraße 20 - 22	Land in Sicht - PROWO gGmbH und Kinder-, Jugend- und Seniorenhilfe in Buckow gGmbH	Beratung und Begleitung für Einzelne, Paare und Familien Bei Bedarf Vermittlung in Entgiftung und/oder Therapie oder zu anderen Fachdiensten Beratung für Angehörige Gruppenangebote Informationsveranstaltungen und Fachgespräche für Schüler/innen, Auszubildende, pädagogisches Fachpersonal und andere interessierte Gruppen	Suchtkranke und Angehörige
Sonderpädagogische Förder- und Beratungsstelle Eberswalde Rheinsberger Straße 36	Landkreis Barnim	Sonderpädagogische Förderung im Bereich Sprache, geistige Entwicklung und für den Übergang vom Kindergarten in die Schule Beratung zu anderen Schulproblemen bzw. Weitervermittlung an kompetente Fachkräfte	Eltern
Selbsthilfegruppe "Betroffene nach einem Schlaganfall", Uckermarkstr. 16	Frau Dittrich	gegenseitige Unterstützung und Erfahrungsaustausch	Schlaganfallbetroffene
Bürgerzentrum (BZ), Schorfheidestr.13	Stadt Eberswalde	Nutzungsmöglichkeit der multifunktionellen Räume für Versammlungen, Foren, Lesungen u.ä., aber auch gegen Nutzungsentgelt für private Feste und Feiern (ausgestattete Küche) Spiel- und Sportmöglichkeit im Außenbereich Nutzung der Grillhütte möglich Büro- und Beratungsräume von Bürgeramt, Ortsvorsteher, Revierpolizei, Seniorenbeirat, Kinder- und Jugendparlament, Kontaktbüro Soziale Stadt, Bürgertreff, Versammlungsraum, Konferenzraum, Arbeitslosen-Service, Bund der Vertriebenen - Migrationsfachdienst, Kreativ-Treff, Streetworkbüro, Selbsthilfegruppe "Phönix" für Abhängigkeitskranke (Drogen, Alkohol, Tabletten), MPU-Betroffene, Eltern für Eltern, Stadtseniorenbeirat	Bewohner

Einrichtung	Träger	Profil / Angebot	Hauptzielgruppe
Kontaktbüro "Soziale Stadt"	Stadt	Quartiersmanagement: Entwicklung, Beratung, Begleitung, Koordinierung von Projekten, Netzwerken und Initiativen Stadtteilarbeit, Sprecherrat, Stadtteilzeitung	Bewohner
Migrationsfachdienst	Bund der Vertriebenen, Landesverband Brandenburg	Allgemeine Beratung für Aussiedler/innen und Ausländer/innen Informationen über Teilnahme am Integrationskurs/ Sprachkurs Auskünfte zur Anerkennung von Zeugnissen und Diplomen Beratung zu Fragen des Alltags, zur finanziellen Sicherung sowie zu Familienproblemen Mitwirkung bei der interkulturellen Öffnung/Vernetzung der Regeldienste und Verwaltungsbehörden	Aussiedler/innen und Ausländer/innen
Arbeitslosen-Service	Arbeitslosenverband	Beratung in allen Lebenslagen (Arbeitslosigkeit, Überschuldung, Bewerbungsverfahren...)	Arbeitslose und von Arbeitslosigkeit bedrohte Menschen
Seniorenbeirat			Senioren
Selbsthilfegruppe "Phönix"	Selbsthilfegruppe "Phönix"	Austausch für Abhängigkeitskranke (Drogen, Alkohol, Tabletten) Frauengruppe (bei Bedarf) Hilfe für MPU- Betroffene Eltern für Eltern	Abhängigkeitskranke (Drogen, Alkohol, Tabletten), MPU-Betroffene, Eltern
Kinder- und Jugendparlament Eberswalde	Stadt	Vertretung der Interessen der Kinder und Jugendlichen gegenüber der Verwaltung und der Politik Unterstützung von Jugendprojekten, Initiativen und Vereinen Durchführung eigener Jugendprojekte	Kinder, Jugendliche
JUKI-Treff	Stadt Eberswalde	Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche Offene Multimedia-Angebote, Multimedia-Projekt Verkehrserziehung Bewerbungen schreiben (PC), Netzstadtspiele/Cyberland, Jugendchat	Kinder und Jugendliche bis 14 Jahre
Kleiderkammer und sozialer Service	Kleiderkammer und sozialer Service e.V.	kostenlose Kleidung	Bedürftige Menschen
"Kontakt" Eberswalde e.V.	Kontakt Eberswalde"	Koordinierungsbüro und Schulungswerkstatt	Spätaussiedler aller Al-

<b>Einrichtung</b>	<b>Träger</b>	<b>Profil / Angebot</b>	<b>Hauptzielgruppe</b>
	e.V.	Integration der Zuwander/innen in allen gesellschaftlichen Bereichen sowie interkulturelle Öffnung des Gemeinwesens Information und Wissensvermittlung für zugewanderte Familien Familien-, Umwelt- und Naturbildung, Freizeit- und Sportveranstaltungen Innovative Angebote für Senior/innen Jugendarbeit und generationenübergreifende Angebote Sportgruppen, Sprachzirkel, Musik- und Kunstprojekte	tersgruppen, Migranten, Gebietsbewohner
<i>Braun-weiße Piraten e.V.</i>	<i>Braun-weiße Piraten e.V.</i>	<i>Fanclub FC St. Pauli, Mütter-Väter-Kind-Café, Spielecke</i>	<i>junge Familien</i>
<i>Karate-Verein Eber-Kan</i>	<i>Karate-Verein Eber-Kan</i>	<i>Karate</i>	<i>Kinder, Jugendliche</i>
Verein Dreipunkt e. V. Potsdamer Allee 22	Wohnungsbaugenossenschaft Eberswalde	Generationenübergreifende Freizeitgestaltung Nachhilfe jeder Art für Kinder, Jugendliche und Erwachsene Regelmäßige Spielenachmittage, wöchentlich Handarbeiten Monatliche Veranstaltungen	Kinder, Jugendliche, Senioren
<i>Modellsportclub Eberswalde e.V.</i>	<i>Modellsportclub Eberswalde e.V.</i>	aktiver Schiffsmodellsport, "Arbeitsgemeinschaft Schiffsmodellbau" für Schüler ab der dritten Klasse	<i>Modellsportinteressierte</i>
<i>Kunstdeck</i>		<i>Kunst- und Kreativkurse</i>	Kreativ Interessierte
<i>Pokerclub Underground e.V.</i>	<i>Pokerclub Underground e.V.</i>	<i>Pokern, Gesellschaftsspiele</i>	<i>Spielfreudige</i>
<i>Kampfkunstschule "Sanda Kempo"</i>	<i>Kampfkunstschule "Sanda Kempo"</i>	<i>Kampfsportarten, Yoga u.ä.</i>	<i>Sportinteressierte</i>
<i>Schachclub</i>	<i>Schachclub Eberswalde</i>	Schachspielen	Kinder, Jugendliche, Senioren
Jugendclub "Club am Wald", Verein "Young Rebels" e.V., Senftenberger Straße 16	Stadt	Selbstbestimmte, bedarfsorientierte, offene Jugendarbeit KommlnChat: Bewerbungstraining, Internet- und PC-Nutzung, Foto- und Bildbearbeitung Freizeitangebote nach Bedarf Mädchentreff ab zwölf Jahren Außenanlage: Entstehung einer Aktionsfläche für Jugendliche	Jugendliche ab 14 Jahren



Einrichtung	Träger	Profil / Angebot	Hauptzielgruppe
		Raumnutzung für Feiern (kostenpflichtig)	
Sporthalle Schorfheidestraße 30	SV Medizin Eberswalde e.V.	Sportangebote und -veranstaltungen Fußball-Hallencup, allgemeine Sportgruppe, Volleyball, Futsal, Kindersportfest, Leichtathletik,	Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Behinderte
Bildungseinrichtung Buckow e.V.	Bildungseinrichtung Buckow e.V.	Berufsvorbereitende Maßnahmen, Aus- und Weiterbildung benachteiligter Jugendlicher, Wohnheim (23 Plätze in Wohngruppen) Spreewaldstraße 20/22 in Eberswalde für Auszubildende über 18 Jahre, Wohnungen im Brandenburgischen Viertel in Eberswalde für Auszubildende über 18 Jahre	Arbeitslose, Jugendliche und junge Erwachsene mit verminderten Startchancen für das Berufsleben, mit körperlichen, kognitiven Beeinträchtigungen sowie mit sozialen Benachteiligungen
Jugendmigrationsdienst Barnim-Uckermark Brandenburger Allee 9	Diakoniewerk Barnim gGmbH	Beratung und Begleitung jugendlicher MigrantInnen bei der Integration, Schul- und Berufswegeplanung, sozialpädagogische Gruppenangebote Vermittlung in andere Dienste Gruppenangebote, PC-Nutzung kostenlos möglich	junge Migrant/innen im Alter von 12 bis 27 Jahren
Förderverein Grundschule Schwärzese	Förderverein Grundschule Schwärzese e.V.	Materielle Unterstützung der Schüler der Grundschule (Finanzierung von Preisen für Schulwettbewerbe, wie Lesewettbewerbe oder Mathematik-Olympiaden, Auszeichnung der besten Sportler und Schülerlotsen, Bezuschussung von Klassenfahrten, Computer für die Bibliothek der Grundschule	Schüler der Grundschule Schwärzese

Einrichtung	Träger	Profil / Angebot	Hauptzielgruppe
Verkehrsgarten Eberswalde, Havellandstraße 15	Kreisverkehrswacht Barnim e.V.	Verkehrspädagogische, präventive Angebote für Kinder und Jugendliche Mobile Verkehrsschule Verkehrsgarten; Verkehrserziehung vom Vorschulalter bis zur Radfahrprüfung in der 4. Klasse. Verkehrserziehung ab dem 5.Schuljahr bis zur Mopedprüfung	Vor- und Grundschul- kinder
Seniorenclub, Schorfheidestraße 34	Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Eberswalde e.V.	Seniorenachmittage, -reisen Tanzveranstaltungen Senioren-sport	Senioren
Turnhalle SV Medizin, Schorfheidestraße 30	SV Medizin Eberswalde e.V.	Allgemeine Sportgruppe, Fussball, Fun Sport, Futsal, Kegeln, Leichtathletik, Mädchen- & Frauenfussball, Rehasport, Tanzsport (Linedance) Familiensport	Bewohner

**Brandenburgisches Viertel – Kleinteilige Maßnahmen "Soziale Stadt" und LOS 2006 bis 2008**

Jahr	Bezeichnung der Maßnahme	Art der Maßnahme	Inhalt der Maßnahme	Träger	Berührte Handlungsfelder (lt. IPStEK)					Gesamtkosten € (gerundet)	Fördersumme Soziale Stadt / LOS	Beteiligte/ Zielgruppe	Anzahl Teilnehmer/ Nutznießer	Projektziele
					Stadtumbau/ Wohnumfeldverbesserung...	Förderung der lokalen Wirtschaft...	Optimierung der sozialen Infrastrukturgebote...	Öffentlichkeitsarbeit und Bürgerbeteiligung	Monitoring und Evaluation					
2003	Büroausstattung	Ausstattung Kontaktbüro	Computer für Büro	KB				1		1100,00	1100,00	KB	k.A.	Aufwertung Anlaufstelle
2003	Modellbau Aufsteller	Ausstattung Kontaktbüro	Holzgestellkauf	KB				1		128,40	128,40	KB	k.A.	Aufwertung Anlaufstelle
2003	Anerkennung PfR	Bürgeraktivitäten		KB				1	1	200,00	200,00		k.A.	
2003	Fotodokumentation	Ausstellung	Fotodokumentation über Wohn-Arbeits- und Lebensbedingungen im BBV in Zusammenarbeit mit russischen und deutschen Jugendlichen	SHG				1	1	1000,00	1000,00	Bürger des BBV, Jugendliche, Migranten	k.A.	Positives Gemeinschaftserlebnis, Schaffung von Freizeitangeboten, "Horizontenerweiterung", Vorurteileabbau, Bürgeraktivitäten unterstützen
2003	Stadtteiltheater	Kulturelle Veranstaltung	Dekoration und Kostüme	Diakonie				1	1	1499,88	1499,88	Kinder, Jugendliche, Migranten	k.A.	Bürgeraktivitäten unterstützen, Freizeitangebote schaffen
2003	Adventsbasteln	Angebot kreative Betätigung	Bastelmaterialien	KB				1		145,41	145,41	Kinder, Familien	k.A.	Freizeitangebote schaffen
2003	Ausstellung	Ausstellung	Erarbeitung einer Ausstellung durch Jugendliche in ehemaligen KZ-Baracken an der Eisenspalterei	Demokratie Zentrum				1	1	1000,00	1000,00	Jugendliche, junge Erwachsene	k.A.	"Horizontenerweiterung", Freizeitangebote schaffen, Selbstvertrauen und Arbeitsfähigkeit der Jugendlichen stärken
2003	Mikroprojekte	Bildungsangebot	Jugendclub streichen, Pflege des Straßenbegleitgrüns, umliegender Wald, Reparaturen an Sport- und Freizeitanlagen, Rückbau Kita "Gestiefelter Kater"		1					7213,00	7213,00	arbeitslose und sozial schwache Bürger des BBV	k.A.	Beteiligung an gestalterischen Arbeiten im Wohnumfeld, Verschönerung des Wohnumfeldes, Selbstvertrauen und Arbeitsfähigkeit der Bewohner stärken, Bürgeraktivitäten unterstützen
2003	Fotoausstellung 750 Jahre Eberswalde BBV	Ausstellung	drei thematisch verschiedene Fotoausstellungen im Evangelischen Gemeindezentrum	KG Finow				1	1	430,00	430,00	Bürger des BBV	k.A.	Positives Gemeinschaftserlebnis, Schaffung von Freizeitangeboten, "Horizontenerweiterung", Vorurteileabbau, Bürgeraktivitäten unterstützen
2003	Exkursion sozial benachteiligter Familien	Eltern-Kind-Aktivitäten	Exkursion nach Babelsberg und Picknick	Familienzentrum BBV				1		349,00	240,00	Familien und Kinder	k.A.	Bürgeraktivitäten unterstützen, Freizeitangebote schaffen
2003	Schulungswerkstatt "Kontakt"	Beratungs- und Kommunikationsangebot	Erwerb und Erweiterung der deutschen, englischen, russischen Sprache, Informationsveranstaltungen und Übungsstunden	SHG				1		1460,00	1460,00	Migranten, Spätaussiedler	k.A.	sprachliche Kompetenz erweitern, Steigerung des Selbstbewusstseins, Persönlichkeitsentwicklung
2003	Sommerfest/ Stadtfest	Stadtteilfest, Fest Einrichtung	Sommerfest/ Stadtfest	KG Finow				1	1	2600,00	2600,00	Bürger des BBV	k.A.	Positives Gemeinschaftserlebnis, Schaffung von Freizeitangeboten, Bürgeraktivitäten unterstützen
2003	Sommerfest	Stadtteilfest, Fest Einrichtung	Werbung für das Sommerfest in Form von Flyern und Plakaten	SHG				1	1	520,79	520,79	Bürger des BBV	k.A.	Bürgeraktivitäten unterstützen
2004	Rock im Himmel	Kulturelle Veranstaltung	Ausgestaltung Konzert	KG Finow				1	1	751,13	250,00	Jugendliche	k.A.	
2004	Weihnachtsfeier	Stadtteilfest, Fest Einrichtung	Weihnachtsfeier	SHG				1	1	720,00	300,00	Aussiedlerfamilien	k.A.	russische Sprache, Musik, Schauspiel von Muttersprachlern erleben
2004	Arbeitsgruppe "Malen, Gestalten..."	Angebot kreative Betätigung	ab Feb. 05 jeweils mittwochs Kinder-Zeichenzirkel, Ausstellung der Werke	SHG				1		1000,00	1000,00	Kinder/ Jugendliche	ca. 8-11 Teilnehmer	Schaffung von Freizeitangeboten
2004	Träger-Frühstück "1 Jahr KB"	Netzwerkarbeit		KB					1	94,97	94,97	soziale Träger		Bürgeraktivitäten unterstützen
2004	Adventsbasteln	Angebot kreative Betätigung	Adventsbasteln	KB				1		148,92	148,92	Kinder des BBV		Schaffung von Freizeitangeboten
2004	Weihnachtsmarkt im BBV	Stadtteilfest, Fest Einrichtung	Weihnachtsmarkt	KG Finow				1	1	2488,40	2488,40	Bewohner des BBV/ Eberswalde		positives Gemeinschaftserlebnis, Schaffung von Freizeitmöglichkeiten
2004	Kulturabend (jüdischer Abend)	Kulturelle Veranstaltung	Klezmer-Musik, jüdisches Essen, jüdische Geschichten	KG Finow				1	1	1354,14	350,00	Bewohner des BBV		Begegnung verschiedener Generationen, Heranführung an fremde Kulturen, Vorurteileabbau
2004	Theater im Rockbahnhof	Kulturelle Veranstaltung	wöchentliches Training von Sep.-Dez. und Aufführung des Einstudierten, Honorarkosten- und Fahrtkostenerstattung	Diakonie				1	1	3297,70	1297,70	jugendliche Migranten	12 Teilnehmer	sprachliche Kompetenz erweitern, Steigerung des Selbstbewusstseins, Entstehung eines positiven Bildes von Einsiedlern
2004	Müllsammelaktion der Grundschule Schwärzensee	Bürgeraktivitäten	Müllsammelaktion der Schüler	KB	1			1	1	35,50	35,50	Kinder der Grundschule		Bewusstsein schärfen, Aufwertung des Viertels, positives Gemeinschaftserlebnis
2004	Ferenspiele	Freizeitangebot für Kinder	Kanufahrt, Kinderdisco Ganztagesausflug zum Werbellinsee, Kinderfest, Indianerfest	Lokale Agenda 21 Eberswalde e.V.						600,00	600,00	Kinder des BBV		Freizeitbeschäftigung der Kinder aus sozial schwachen Familien
2004	Exkursion Nordend	Eltern-Kind-Aktivitäten	Exkursion an das Bootshaus in Nordend, Kanutour und Grillen	Familienzentrum BBV				1		120,00	120,00	Familien		Ausflug mit sozial schwachen Familien, dem Alltag entfliehen, Schaffung von Freizeitangeboten
2004	Exkursion Babelsberg	Eltern-Kind-Aktivitäten	Exkursion in den Filmpark Babelsberg	Familienzentrum BBV				1		312,00	250,00	Familien	8 Erwachsene, 12 Kinder	Ausflug mit sozial schwachen Familien, dem Alltag entfliehen, Schaffung von Freizeitangeboten, "Horizontenerweiterung"
2004	Musikinstrumente	Angebot kreative Betätigung	behindertengerechte Instrumente erwerben und nutzen, Bürgeraktivitäten unterstützen	Märkische Schule				1		1049,70	1049,70	behinderte Kinder und Jugendliche	k.A.	behindertengerechte Instrumente erwerben und nutzen, Bürgeraktivitäten unterstützen

Jahr	Bezeichnung der Maßnahme	Art der Maßnahme	Inhalt der Maßnahme	Träger	Berührte Handlungsfelder (lt. IPStEK)					Gesamtkosten € (gerundet)	Fördersumme Soziale Stadt / LOS	Beteiligte/ Zielgruppe	Anzahl Teilnehmer/ Nutznießer	Projektziele
					Stadtumbau/ Wohnumfeldverbesserung...	Förderung der lokalen Wirtschaft...	Optimierung der sozialen Infrastrukturgebote...	Öffentlichkeitsarbeit und Bürgerbeteiligung	Monitoring und Evaluation					
2004	Schulungswerkstatt "Kontakt"	Beratungs- und Kommunikationsangebot	Gewährleistung des Fortbestehens der Anlaufstelle	SHG			1			1058,50	1058,50	Spätaussiedler, Migranten	k.A.	Gewährleistung des Fortbestehens der Anlaufstelle
2004	Bänke und Papierkörbe	Wohnumfeldgestaltung	älteren Menschen die Wege erleichtern	AWO	1		1			799,89	799,89	Senioren	k.A.	älteren Menschen die Wege erleichtern
2004	Gehweg Uckermarkstraße	Wohnumfeldgestaltung	Uckermarkstraße 2-8 sicherer und schöner gestalten	WBG	1					7496,14	7496,14	Bürger, Mieter	k.A.	Uckermarkstraße 2-8 sicherer und schöner gestalten
2004	Schülerbandprojekt	Freizeitangebot für Jugendliche	Bürgeraktivitäten unterstützen	Demokratie Zentrum			1	1		1000,00	1000,00	Schüler der Albert Einstein Gesamtschule	k.A.	Bürgeraktivitäten unterstützen
2004	Elterncafe Noahs Insel	Beratungs- und Kommunikationsangebot	Bildungsort, der über Ernährung, Impfschutz, Erziehungsfragen und Schulfähigkeit aufklärt, Kontakte, Hilfe	Arche Noah			1			250,84	250,00	alleinstehende Mütter, Migranten	k.A.	Bildungsort, der über Ernährung, Impfschutz, Erziehungsfragen und Schulfähigkeit aufklärt, Kontakte, Hilfe
2004	Schulungswerkstatt "Kontakt"	Beratungs- und Kommunikationsangebot	Gewährleistung des Fortbestehens der Anlaufstelle	SHG			1			1152,00	1152,00	Spätaussiedler, Migranten	k.A.	Gewährleistung des Fortbestehens der Anlaufstelle
2004	Durchgang	Wohnumfeldgestaltung	Schaffung von zusätzlichen Abstellräumen, optische Aufwertung durch Rankpflanzen	WHG						2130,51	2130,51	Mieter	k.A.	Schaffung von zusätzlichen Abstellräumen, optische Aufwertung durch Rankpflanzen, durch Bepflanzung kein Graffiti
2004	Mikroprojekte	Beschäftigungsangebot	arbeitslose, sozial schlecht gestellte Bewohner sollen an gestalterischen Arbeiten im Wohnumfeld beteiligt werden, Verschönerung des Wohnumfeldes	Regionaler Förderverein e.V.	1	1				6000,00	6000,00	arbeitslose, sozial schwache Bürger des BBV	k.A.	arbeitslose, sozial schlecht gestellte Bewohner sollen an gestalterischen Arbeiten im Wohnumfeld beteiligt werden, Verschönerung des Wohnumfeldes, Selbstvertrauen und Arbeitsfähigkeit der Bewohner stärken
2004	Bepflanzung des Schulhofes	Bildungsangebot	Verschönerung des Umfeldes	Förderverein GS Schwärzensee	1					525,41	525,41	Bürger des BBV, Schüler	k.A.	Verschönerung des Wohnumfeldes
2004	Sitzen im Grünen	Wohnumfeldgestaltung	Aufwertung der Freiflächen, Bürgeraktivitäten unterstützen	Müller Lothar						280,00	280,00	Bürger des BBV	k.A.	Aufwertung der Freiflächen, Bürgeraktivitäten unterstützen
2004	Grundschule Schwärzensee	Bildungsangebot	Bedingungen für das Lernen verbessern	Bildungseinrichtung Buckow e.V.			1			2482,89	2482,89	Schüler, Auszubildende der BF Buckow	k.A.	Bedingungen für das Lernen verbessern
2005	Weihnachtsmarkt im BBV	Stadtteilfest, Fest Einrichtung	Weihnachtsmarkt	KG Finow			1	1		2500,00	2500,00	Bürger des BBV		Positives Gemeinschaftserlebnis, positive Außenwirkung, Identifikation Stadtteil
2005	Rock im Himmel	Kulturelle Veranstaltung	Ausgestaltung Konzert	KG Finow			1	1		2150,00	700,00	Jugendliche		Unterstützung von Bürgeraktivitäten, positives Gemeinschaftserlebnis, Positive Außenwirkung
2005	Ausstellung Kirchen	Ausstellung	Ausstellung zum Thema Architekturgeschichte der Kirchen in Eberswalde	Migrationsfachdienst BdV			1	1		1920,00	500,00	Bürger des BBV		Freizeitangebote schaffen, "Horizontenerweiterung"
2005	Schülerband	Freizeitangebot für Jugendliche	Instrumente und Bandzubehör	Exil e.V.			1	1		993,30	993,30	Jugendliche		Bürgeraktivitäten unterstützen, Freizeitangebote schaffen
2005	Büroausstattung-Möbel	Ausstattung Kontaktbüro	Möbelkauf	KB				1		1573,20	1573,20	KB		Aufwertung der Anlaufstelle
2005	Ausstattung Technik	Ausstattung Kontaktbüro	Kauf Laptop, Beamer und Zubehör für Präsentationen	KB				1		1894,07	1894,07	KB		Aufwertung der Anlaufstelle
2005	Probenwochenende Theater Akzent	Kulturelle Veranstaltung	Mittagessen, Training	Diakonie			1			600,00	300,00	Kinder, Jugendliche, junge Migranten	8 Teilnehmer	Positives Gemeinschaftserlebnis
2005	Tag der Integration	Stadtteilfest, Fest Einrichtung	Bastelbedarf, Lebensmittel, Aufwandsentschädigung für Sportfest (Schach- und Fußballturnier)	SHG			1	1		900,00	200,00	Bürger des BBV		Positives Gemeinschaftserlebnis, positive Außenwirkung, Identifikation Stadtteil, Freizeitangebote schaffen
2005	Herbstfest	Stadtteilfest, Fest Einrichtung	Aufwandsentschädigung Tanzgruppe, Lebensmittel, Preise/ Gutscheine	KG Finow			1	1		340,00	340,00	Bürger des BBV		Positives Gemeinschaftserlebnis, positive Außenwirkung, Identifikation Stadtteil
2005	Elterntreff	Eltern-Kind-Aktivitäten	Fahrt ins 3D Kino Berlin, Kinobesuch Eberswalde, Valentinsveranstaltung	Die Johanniter				1		250,00	250,00	Eltern, Kinder	ca. 37 Teilnehmer	Freizeitangebote schaffen
2005	Fahrt zum Hansa Park (Hamburg)	Bürgeraktivitäten	Exkursion für engagierte Jugendliche und Erwachsene nach Hamburg	SHG			1	1		1400,00	400,00	Jugendliche, Erwachsene	ca. 42 Teilnehmer	Positives Gemeinschaftserlebnis, positive Außenwirkung, Identifikation Stadtteil
2005	Sommerschule	Bildungsangebot	spielerisches Lernen in den Ferien zugunsten sozial schwacher Familien und Migranten	SHG			1			477,77	477,00	Familien, Migranten		Freizeitangebote schaffen
2005	Exkursion	Eltern-Kind-Aktivitäten	Exkursion für sozial schwache Familien in den Zoo, Besuch der Zooschule	Familienzentrum			1			257,50	160,00	Familien	25 Kinder, 30 Erwachsene	Positives Gemeinschaftserlebnis, positive Außenwirkung, Identifikation Stadtteil
2005	Verfügungsfond Kontaktbüro	Ausstattung Kontaktbüro	Deko, Versorgung für Versammlungen und Sitzungen, kleinere Projektmaßnahmen	KB				1		244,84	244,84	KB		
2005	Ferenspiele und Sommerfest im BBV	Freizeitangebot für Kinder	Ferenspiele und Sommerfest im BBV	Lokale Agenda 21 Eberswalde e.V.			1	1		2375,87	2375,87	Kinder, Jugendliche		Positives Gemeinschaftserlebnis, positive Außenwirkung, Identifikation Stadtteil, Freizeitangebote schaffen
2005	Frühlingsfest	Stadtteilfest, Fest Einrichtung	Frühlingsfest	KG Finow			1	1		1080,00	1080,00	Bürger des BBV		Positives Gemeinschaftserlebnis, positive Außenwirkung, Identifikation Stadtteil, Freizeitangebote schaffen

Jahr	Bezeichnung der Maßnahme	Art der Maßnahme	Inhalt der Maßnahme	Träger	Berührte Handlungsfelder (lt. IPStEK)					Gesamtkosten € (gerundet)	Fördersumme Soziale Stadt / LOS	Beteiligte/ Zielgruppe	Anzahl Teilnehmer/ Nutznießer	Projektziele
					Stadtbau/ Wohnumfeldverbesserung...	Förderung der lokalen Wirtschaft...	Optimierung der sozialen Infrastrukturangebote...	Öffentlichkeitsarbeit und Bürgerbeteiligung	Monitoring und Evaluation					
2005	Familienfahrt	Eltern-Kind-Aktivitäten	Familienfahrt nach Trassenheide	KG Finow			1			3150,00	790,00	Familien	ca. 55 Teilnehmer	Positives Gemeinschaftserlebnis, positive Außenwirkung, Identifikation Stadtteil, Freizeitangebote schaffen
2005	Jugendbegegnung in Weißrussland	Bildungsangebot	Exkursion der Theatergruppe "Akzent" und Jugendlichen nach Iwanowo zwecks Theaterworkshop und Präsentation	Diakonie				1		4720,00	1500,00	Jugendliche, Migranten	15 Jugendliche, 4 Betreuer	Positives Gemeinschaftserlebnis, positive Außenwirkung, Identifikation Stadtteil, Freizeitangebote schaffen, "Horizontenerweiterung", soziale, kulturübergreifende Kontakte
2005	Einweihung der neuen Räume/ Quartierschef	Bildungsangebot	Eöffnung der Fanräume Hertha FC	KG Finow				1		300,00	300,00	Bürger des BBV		Bürgeraktivitäten unterstützen
2005	Projektberatung mit Müttern	Bildungsangebot	Versorgung monatl. Müttertreff	KB			1	1		50,00	50,00	Mütter		Bürgeraktivitäten unterstützen
2005	Afrika Kulturabend	Kulturelle Veranstaltung	Afrika Kulturabend	KG Finow			1	1		953,80	280,00	Bürger des BBV		"Horizontenerweiterung", Freizeitangebote schaffen
2005	AWO-Grillhütte	Freizeitangebot alle Bewohner	Bau einer Grillhütte	AWO	1		1			7140,00	300,00			Aufwertung des Wohnumfeldes, Bürgeraktivitäten unterstützen
2005	Schaf findet Arche	Freizeitangebot für Kinder	Schaftransport für 15 Wochen, Materialien für Zäune	Arche Noah			1			287,50	50,00	Kinder	k.A.	Freizeitangebote schaffen, Verantwortungsgefühl stärken
2005	Bierzeltgarnituren für BBV	Stadtteilfest, Fest Einrichtung	anlässlich des Sommerfestes Kauf von Bierzelten	KB			1	1		969,56	280,00	Bürger des BBV	k.A.	nachhaltige Aufwertung des Festes
2005	Drogenberatungsstelle "Experience"	Beratungs- und Kommunikationsangebot	Ausstattung des Beratungsraumes und Computerbeschaffung für anonyme Beratungen per Internet	Demokratie Zentrum			1			738,90	738,90	Jugendliche, Erwachsene	k.A.	Aufwertung der Anlaufstelle
2005	Schulungswerkstatt "Kontakt"	Bildungsangebot	Mietkostenübernahme 01.07.-31.12.2005	SHG			1			1152,00	1152,00	Spätaussiedler, Migranten	k.A.	Gewährleistung des Fortbestehens der Anlaufstelle
2005	Bänke	Wohnumfeldgestaltung	4 verzinkte Bänke entlang der Frankfurter Allee	AWO	1					920,59	920,59	Bürger des BBV	k.A.	Aufwertung des Wohnumfeldes, Bürgeraktivitäten unterstützen
2005	GO-Kart im Quartier	Freizeitangebot für Jugendliche	Kauf von Go-Karts	Young Rebels e.V.			1			3190,00	3190,00	Kinder, Jugendliche	k.A.	Freizeitangebote schaffen
2005	Eisbahn auf Freifläche	Freizeitangebot alle Bewohner	Duchführung von Erdarbeiten zum Anlegen einer Spritzeisbahn	WHG			1	1		1879,20	1879,20	Bürger des BBV	k.A.	Freizeitangebote schaffen
2005	Abenteuerspielplatz	Freizeitangebot für Kinder	Bau einer Wasserspielanlage in der Kita "Pustelblume"	Bildungseinrichtung Buckow e.V.			1			1451,91	1019,60	Kinder	k.A.	Freizeitangebote schaffen
2005	Verkehrsgarten	Bildungsangebot	Kauf von Ersatzteilen für Elektro-Autos	Juki-Treff			1			232,02	232,02	Kinder, Jugendliche	k.A.	Gewährleistung der Sicherheit
2005	Schöner Lernen	Bildungsangebot	Renovierung von fünf Klassenräumen der Grundschule Schwärzensee	Bildungseinrichtung Buckow e.V.			1			2522,04	2500,00	Schüler	k.A.	Verbesserung des Lernumfeldes
2006	Naturerlebnis- und Abenteuercamp	Freizeitangebot für Kinder	Fahrt ins Naturerlebnis- und Abenteuercamp am Parsteiner See	Förderverein GS Schwärzensee			1			665,00	665,00	Schüler	19	Gemeinschaftserlebnis, Außenwirkung, Freizeitangebote schaffen
2006	Familienfahrt	Eltern-Kind-Aktivitäten	Familienfahrt Insel Usedom, Kurtaxe, Beförderung	Dietrich Bonhoeffer Haus			1			1077,00	1000,00	Familien	70	Gemeinschaftserlebnis, Außenwirkung, Freizeitangebote schaffen
2006	Auswärtsspiel Nürnberg	Freizeitangebot alle Bewohner	Auswärtsspiel in Nürnberg, Fahrtkosten	Hertha FC			1	1		1600,00	600,00	Vereinsmitglieder	40	Gemeinschaftserlebnis, Außenwirkung, Freizeitangebote schaffen
2006	Verfügungsfonds	Freizeitangebot alle Bewohner	Materialien für Ausgestaltung diverser Veranstaltungen	Kontaktbüro Soziale Stadt			1	1		226,07	226,07	Bürger des BBV	20	
2006	Hofgespräche	Freizeitangebot alle Bewohner	Mensch-Ärgere-Dich-Nicht-Spiel in Turnierform an 4 Spieltagen im Durchführungszeitraum, Spielmaterial, Pokal, Preise, Versorgung	Kontaktbüro Soziale Stadt			1	1		118,82	118,82	Bürger des BBV		Positives Gemeinschaftserlebnis, positive Außenwirkung, Freizeitangebote schaffen
2006	Kinderfest	Stadtteilfest, Fest Einrichtung	Bastelmaterial, Essen	Familienzentrum BBV			1	1		100,00	100,00	Kinder, Familien	300	Freizeitangebote schaffen
2006	Ferienspiele	Freizeitangebot für Kinder	jeweils mittwochs zusätzliches kostenloses Ferienangebot und Abschlussfest	Kontaktbüro Soziale Stadt			1	1		1005,55	1005,55	Kinder, Jugendliche	ca. 12 (Ferienangebot), 250 (Fest)	Freizeitangebote schaffen
2006	Heckenbepflanzung	Wohnumfeldgestaltung	Heckenbepflanzung anstatt Zaunbegrenzung (AWO - Grundstück)	AWO	1					799,56	799,56	Bürger des BBV		Aufwertung des Wohnumfeldes, Bürgeraktivitäten unterstützen

Jahr	Bezeichnung der Maßnahme	Art der Maßnahme	Inhalt der Maßnahme	Träger	Berührte Handlungsfelder (lt. IPStEK)					Gesamtkosten € (gerundet)	Fördersumme Soziale Stadt / LOS	Beteiligte/ Zielgruppe	Anzahl Teilnehmer/ Nutznießer	Projektziele
					Stadtumbau/ Wohnumfeldverbesserung...	Förderung der lokalen Wirtschaft...	Optimierung der sozialen Infrastrukturgebote...	Öffentlichkeitsarbeit und Bürgerbeteiligung	Monitoring und Evaluation					
2006	Klettergerüst	Freizeitangebot für Kinder	Entwurf, Material, Arbeitseinsatz des Gerüsts	Kirchengemeinde Finow	1		1			4200,00	3000,00	Kinder		Freizeitangebote schaffen
2006	Gestaltung des Vorleseraumes im Bürgerzentrum	Freizeitangebot für Kinder	Gestaltung des Vorleseraumes im Bürgerzentrum, Kauf von Möbeln	Barnim-Uckermark-Stiftung			1			1858,10	1858,10	Bürger des BBV		Aufwertung der Anlaufstelle
2006	Ausstellung "von Bürgern für Bürger"	Ausstellung	Kauf Galeriebedarf	Kontaktbüro Soziale Stadt			1	1		496,48	496,48	Bürger des BBV		Bürgeraktivitäten unterstützen
2006	Schulgarten Schorfheidestraße	Bildungsangebot	naturale Gestaltung des Teiches in Form von Kies, Pflanzen	Förderverein GS Schwärzesees	1		1			114,57	114,57	Schüler		Aufwertung des Wohnumfeldes, Einbindung in den Unterricht
2006	Begegnungsabend "Fünfjähriges Bestehen der SHG Kontakt"	Stadtteilfest, Fest Einrichtung	Werbung, Catering, Deko, Miete, Aufwandsentschädigung, Programm	SHG			1	1		1000,00	700,00	Migranten, Spätaussiedler	150	Gemeinschaftserlebnis, Außenwirkung, Freizeitmöglichkeiten schaffen, Identifikation Stadtteil
2006	Theater Akzent	Kulturelle Veranstaltung	Drucker, Beleuchtung, Fußmatte, Bodenbelag	Diakonie Barnim gGmbH			1	1		5820,00	500,00	Kinder, Jugendliche	12	Bürgeraktivitäten unterstützen, Aufwertung der Anlaufstelle
2006	Treffpunkt BZ	Angebot kreative Betätigung	Kreativangebot	Schubert			1	1		94,07	94,07	Bürger des BBV		Freizeitangebote schaffen, "Horizontenerweiterung"
2006	Fotoausstellung	Ausstellung	Ausstellung der Architekturgeschichte der Kirchen in Eberswalde, Eröffnungsveranstaltung, Fahrkosten, Raumnutzung, Materialien	SHG			1	1		390,00	390,00	Bürger des BBV		Freizeitangebote schaffen, "Horizontenerweiterung"
2006	Weihnachtsmarkt 2006	Stadtteilfest, Fest Einrichtung	Programm, Bastelmaterialien, Technik	Kirchengemeinde Finow			1	1		2000,00	2000,00	Bürger des BBV	800	Gemeinschaftserlebnis, Außenwirkung, Freizeitmöglichkeiten schaffen, Identifikation Stadtteil
2006	Freiflächengestaltung	Wohnumfeldgestaltung	Freiflächengestaltung Cottbuser Straße 7-9, Bepflanzung, Aufbringung Mutterboden, Wegbefestigung	WBG	1		1	1		12251,56	7500,00	Mieter, Bürger des BBV		Aufwertung des Wohnumfeldes, Gewährleistung der Gehwegsicherheit
2007	Netzwerkarbeit QM	Stadtteilfest, Fest Einrichtung	Sound+Lichttechnik Martinsfest	Dietrich Bonhoeffer Haus			1	1		199,97	199,97	Bürger des BBV	ca. 250-300	Gemeinschaftserlebnis, Außenwirkung, Freizeitmöglichkeiten schaffen, Identifikation Stadtteil
2007	Netzwerkarbeit QM	Bürgeraktivitäten	Essen, Getränke, Blumen für Informationsveranstaltungen	Kontaktbüro Soziale Stadt			1	1		109,17	109,17	Bürger des BBV		Aufwertung der Anlaufstelle
2007	Bürgerball 2007	Stadtteilfest, Fest Einrichtung	Band, Miete, Tanzgruppe, Werbung etc.	Kontaktbüro Soziale Stadt			1	1		2190,60	2190,60	Bürger des BBV	60	Gemeinschaftserlebnis, Außenwirkung, Freizeitmöglichkeiten schaffen, Identifikation Stadtteil
2007	Weihnachtsmarkt 2007 BBV	Stadtteilfest, Fest Einrichtung	Bühne, Reiten, Kutsche, Karussell etc.	Dietrich Bonhoeffer Haus			1	1		2000,00	2000,00	Bürger des BBV	800	Positives Gemeinschaftserlebnis, positive Außenwirkung, Freizeitmöglichkeiten schaffen, Identifikation Stadtteil
2007	Plakate und Flyer	Ausstellung	Erstellung von Plakaten und Flyern für die Ausstellung 100 Jahre Ebeswalder-Finowfurter Eisenbahn im BBV	Oberbarnimer Eisenbahnfreunde e.V.			1	1		150,00	150,00	Bürger des BBV	1900	Aufmerksamkeit schaffen

Jahr	Bezeichnung der Maßnahme	Art der Maßnahme	Inhalt der Maßnahme	Träger	Berührte Handlungsfelder (lt. IPStEK)					Gesamtkosten € (gerundet)	Fördersumme Soziale Stadt / LOS	Beteiligte/ Zielgruppe	Anzahl Teilnehmer/ Nutznießer	Projektziele
					Stadtumbau/ Wohnumfeldverbesserung...	Förderung der lokalen Wirtschaft...	Optimierung der sozialen Infrastrukturgebote...	Öffentlichkeitsarbeit und Bürgerbeteiligung	Monitoring und Evaluation					
2007	Modellbahn- und verkehrsgeschichtliche Ausstellung	Ausstellung	kostenlose Schulgruppenführungen bzw. 350 "Freikarten"	Oberbarnimer Eisenbahnfreunde e.V.			1	1		350,00	350,00	Bürger des BBV	17 geführte Schulgruppen mit 368 Kindern+35 Erwachsene	Freizeitmöglichkeiten schaffen, "Horizontenerweiterung"
2007	Vereinsräume	Freizeitangebot alle Bewohner	Vereinsräume gestalten	Underground Pokerclub e.V.			1			2382,72	2382,72	Vereinsmitglieder, Bürger	16 Mitglieder (2007)	Aufwertung der Anlaufstelle
2007	Elternarbeit "Auch Essen muss sein"	Informationsveranstaltung	Projektwoche mit Koch- und Backangeboten zur gesunden Ernährung, morgendliches Frühstück in der Schule	Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband			1	1		708,07	708,07	Eltern, Kinder, Schüler	ca. 15-20 Kinder	Freizeitmöglichkeiten schaffen, "Horizontenerweiterung"
2007	"Familien in Bewegung"	Freizeitangebot alle Bewohner	Menschen mit Migrantenhintergrund an mögliche Freizeitgestaltung heranführen, sportliche Betätigung vom 13.-15.07.07 in Blossin	Kontakt e.V.			1	1		2380,00	1000,00	Migranten, Bürger BBV	28 Teilnehmer	Freizeitmöglichkeiten schaffen, "Horizontenerweiterung"
2007	Ferienspiele und Sommerfest	Freizeitangebot für Kinder	jeweils mittwochs zusätzliches kostenloses Ferienangebot und abschließendes Sommerfest	Kontaktbüro Soziale Stadt			1	1		1945,42	1945,42	Kinder und Eltern		Freizeitmöglichkeiten schaffen
2007	Abschlussfahrt der Vorschulkinder	Freizeitangebot für Kinder	Fahrkarten, Essen, Eintritte	Arche Noah			1	1		241,72	241,72	Kinder, Eltern der Arche Noah	ca. 26 Teilnehmer	Freizeitmöglichkeiten schaffen, "Horizontenerweiterung"
2007	Schulfest	Stadtteilst, Fest Einrichtung	Kletterturmanleihe und Betreuung, Sonnenschirmkauf	Förderverein GS Schwärzese			1	1		479,57	479,57	Schüler, Familien		Freizeitmöglichkeiten schaffen, Bürgeraktivitäten unterstützen
2007	Jahrestagsfeier des Chors	Stadtteilst, Fest Einrichtung	Feier der Chormitglieder (tw. Migrationshintergrund) und interessierten Besuchern, Musikdarbietungen, russische Küche, Werbung	Kontakt e.V.			1	1		496,06	350,00	Chormitglieder, Bürger		Freizeitmöglichkeiten schaffen, "Horizontenerweiterung"
2007	Naturerlebniscamp 2007	Freizeitangebot für Kinder	Besuch des Naturerlebniscamps am Werbellinsee	Förderverein GS Schwärzese			1			900,00	700,00	Schüler	20	Freizeitmöglichkeiten schaffen, "Horizontenerweiterung"
2007	Pausensport	Freizeitangebot für Kinder	Kauf von sechs Pausenhofsets zur Beschäftigung der Klassen während der Pausen	Förderverein GS Schwärzese			1			1860,00	1860,00	Schüler	300	Freizeitmöglichkeiten schaffen, Bürgeraktivitäten unterstützen
2007	Ausstellung GWI	Ausstellung	Malern der Ausstellungsräume, Ausstattung der Räume (Tafeln, Trennwände, Lichtleisten etc.), Ausstellung zur Rüstungsindustrie und ihre Lager 1935-1945	Geschichtswissenschaftliches Institut Eberswalde e.V.			1	1		3750,83	3750,83	Bürger des BBV	----	Bürgeraktivitäten unterstützen, Freizeitaktivitäten schaffen, "Horizontenerweiterung"
2007	Jemandlands - Gärten zum Mitmachen	Freizeitangebot alle Bewohner	Honorar für Konzepterarbeitung für eine Gemeinschaftsgartenanlage	Kontaktbüro Soziale Stadt	1		1			1155,00	1155,00	Bürger des BBV	----	Freizeitmöglichkeiten schaffen, Bürgeraktivitäten unterstützen
2007	Schulgrundstück	Bildungsangebot	Bau Kompost, Zaun setzen	Förderverein GS Schwärzese	1		1			744,83	744,83	Schüler	----	Bürgeraktivitäten Unterstützung, Aufwertung des Wohnumfeldes
2007	Schulgarten/ Schorfheidestraße	Bildungsangebot	Modernisierung Multifunktionsraum	SV Medizin	1		1			7500,00	7500,00	Verein	40	Aufwertung der Anlaufstelle
2007	Raum für Yoga	Freizeitangebot alle Bewohner	Raumgestaltung Kampfkunst/ Matten	Karate e.V.			1			5003,40	5003,40	Verein		Aufwertung der Anlaufstelle
2007	Gestaltung Räume	Freizeitangebot für Kinder	Einbau einer Wassermatschanlage	Arche Noah	1		1			9615,20	1615,20	Kinder		Freizeitmöglichkeiten schaffen
2008	Mehrzweckfläche für Außenveranstaltungen	Freizeitangebot alle Bewohner	Mehrzweckfläche für Außenveranstaltungen	AWO	1		1			7440,00	7440,00	Bürger des BBV		Aufwertung Freiflächen, Unterstützung von Bürgeraktivitäten
2008	Beachvolleyball-Anlage	Freizeitangebot für Jugendliche	Beachvolleyball-Anlage	Young Rebels e.V.	1		1			2939,30	2939,30	Kinder und Jugendliche		Schaffung von Freizeitmöglichkeiten

Jahr	Bezeichnung der Maßnahme	Art der Maßnahme	Inhalt der Maßnahme	Träger	Berührte Handlungsfelder (lt. IPStEK)					Gesamtkosten € (gerundet)	Fördersumme Soziale Stadt / LOS	Beteiligte/ Zielgruppe	Anzahl Teilnehmer/ Nutznießer	Projektziele
					Stadtumbau/ Wohnumfeldverbesserung...	Förderung der lokalen Wirtschaft...	Optimierung der sozialen Infrastrukturangebote...	Öffentlichkeitsarbeit und Bürgerbeteiligung	Monitoring und Evaluation					
2008	Weihnachtsmarkt 08	Stadtteilfest, Fest Einrichtung	Weihnachtsmarkt 08	Dietrich Bonhoeffer Haus			1	1		1769,39	1004,73	alle Bürger	ca. 1000 Besucher	Positives Gemeinschaftserlebnis, positive Außenwirkung, Schaffung von Freizeitangeboten
2008	Schulhoffest	Stadtteilfest, Fest Einrichtung	Schulhoffest	Märkische Schule			1	1		605,00	255,00	Schüler	ca. 20 Besucher	Positives Gemeinschaftserlebnis, positive Außenwirkung, Schaffung von Freizeitangeboten
2008	Herbstfest	Stadtteilfest, Fest Einrichtung	Herbstfest	Dietrich Bonhoeffer Haus			1	1		297,50	250,00	Bürger des BBV		Gemeinschaftserlebnis, Außenwirkung, Freizeitmöglichkeiten schaffen, Identifikation Stadtteil
2008	Umfrage 2008	Imageverbesserung	Umfrage	Kontaktbüro, Sprecherrat			1	1	1	250,00	250,00	Bürger außerhalb BBV, Schüler		
2008	Angebotserweiterung/ Hausaufgabenhilfe	Bildungsangebot	Anschaffung Holzregale für Lexika	Förderverein GS Schwärzesees			1			249,52	249,52	Kinder und Jugendliche		Aufwertung Anlaufstelle
2008	Modernisierung Schulbibliothek	Bildungsangebot	Anschaffung Bücherregale	Förderverein GS Schwärzesees			1			249,52	249,52	Kinder und Jugendliche		Aufwertung Anlaufstelle
2008	2. Bürgerball	Stadtteilfest, Fest Einrichtung	Bürgerball	Kontaktbüro Soziale Stadt			1	1		1000,84	677,95	Bürger des BBV	ca. 100 Besucher	Positives Gemeinschaftserlebnis, positive Außenwirkung, Schaffung von Freizeitangeboten
2008	Werkstattseinrichtung, Schiffmodellbau	Freizeitangebot alle Bewohner	Werkstatteinrichtung (Maschinen, Material)	Modellsportverein EBW e.V.			1			6383,70	6383,70	Vereinsmitglieder, alle Bürger	ca. 30 Mitglieder	Unterstützung von Bürgeraktivitäten
2008	Kinderoper	Kulturelle Veranstaltung	Kinderoper	Dietrich Bonhoeffer Haus			1	1		825,00	200,00	Kinder und Familien		Freizeitmöglichkeiten schaffen, "Horizontenerweiterung"
2008	Neugestaltung Vereinsräume	Freizeitangebot alle Bewohner	Einrichtung Vereins- und Begegnungsmöglichkeit in ehem. Kita-Spatzennest	Kontakt e.V.			1			4500,00	4500,00	Bürger des BBV, Migranten		Unterstützung von Bürgeraktivitäten, Aufwertung Anlaufstelle
2008	Neugestaltung Vereinsräume	Freizeitangebot alle Bewohner	Neugestaltung der Räumlichkeiten in ehem. Kita-Spatzennest	Kleiderkammer & sozialer Service e.V.			1			1496,66	1496,66	Bürger des BBV, Migranten		Unterstützung von Bürgeraktivitäten, Aufwertung Anlaufstelle
2008	Familienfahrt 2008	Eltern-Kind-Aktivitäten	Familienfahrt; Kurabgabe	Dietrich Bonhoeffer Haus			1			226,50	226,50	Familien		Freizeitmöglichkeiten schaffen, "Horizontenerweiterung"
2008	Ferienspiele	Freizeitangebot für Kinder	Ferienspiele	Kontaktbüro Soziale Stadt			1			1000,00	1000,00	Kinder, Familien	ca. 12	Freizeitmöglichkeiten schaffen, "Horizontenerweiterung"
2008	Infoveranstaltung für Senioren	Informationsveranstaltung	Veranstaltung "Gesunde Ernährung für Senioren", "Kräuterkunde"	Kontaktbüro Soziale Stadt			1	1		750,00	250,00	Familien	ca. 50 Teilnehmer	Freizeitmöglichkeiten schaffen, "Horizontenerweiterung"
2008	Ehrung Ehrenamtlicher	Bürgeraktivitäten	Prämienvergabe an besonders engagierte Bürger	Dietrich Bonhoeffer Haus			1	1		250,00	250,00	engagierte Bürger		Unterstützung von Bürgeraktivitäten
2008	Kostüme Tanzgruppe	Bürgeraktivitäten	Ausstattung Kostüme	Elterninitiative			1	1		258,76	255,00	Tanzgruppenmitglieder		Unterstützung von Bürgeraktivitäten
2008	Ausflug Waldmuseum	Eltern-Kind-Aktivitäten	Ausflug Waldmuseum Lüttenhagen/ Transport	Arche Noah			1			369,00	255,00	Familien	33 Teilnehmer	Freizeitmöglichkeiten schaffen, "Horizontenerweiterung"
2008	Multifunktionsraum	Freizeitangebot alle Bewohner	Wärmedämmung an Wänden, Fußbodeninstandsetzung, Wärmeschutz an Türen	SV Medizin			1			7500,00	7500,00	Vereinsmitglieder		Unterstützung von Bürgeraktivitäten, Aufwertung Bestandsgebäude



Jahr	Bezeichnung der Maßnahme	Art der Maßnahme	Inhalt der Maßnahme	Träger	Berührte Handlungsfelder (lt. IPStEK)					Gesamtkosten € (gerundet)	Fördersumme Soziale Stadt / LOS	Beteiligte/ Zielgruppe	Anzahl Teilnehmer/ Nutznießer	Projektziele
					Stadtumbau/ Wohnumfeldverbesserung...	Förderung der lokalen Wirtschaft...	Optimierung der sozialen Infrastrukturangebote...	Öffentlichkeitsarbeit und Bürgerbeteiligung	Monitoring und Evaluation					
2008	Vater-Kind-Abendteuertage am Werbellinsee	Eltern-Kind-Aktivitäten	Vater-Kind-Abendteuertage am Werbellinsee	Kirchengemeinde Finow			1			250,42	250,42	Väter, Kinder	5 Väter/ 5 Kinder	Freizeitmöglichkeiten schaffen, "Horizontenerweiterung", Vertrauensbildung, Vater-Sohn-Beziehung
2008	Netzwerkarbeit QM	Ausstattung Kontaktbüro	Anschaffung Spiegelreflexkamera für Öffentlichkeitsarbeit, Frühjahrsputz	Kontaktbüro Soziale Stadt				1		497,35	497,35	Bürger des BBV	50	Aufwertung des Wohnumfeldes, Aufwertung der Anlaufstelle

**LOS -Mikroprojekte 2003 bis 2007**

<b>Projektzeit- raum</b>	<b>Träger</b>	<b>Kurzbezeichnung Projekt</b>	<b>Förder summe in €</b>
<b>01.07.2003 bis 30.06.2004</b>	Stadt Eberswalde	Quartiershof	10.000
	Stadt Eberswalde	LOS Mobile	7.500
	VHS Bildungswerk	Sprachkompetenz	8.450
	Kirchengemeinde Finow	Kleiderkammer	10.000
	Arbeitslosenverband Deutschland	Bürgerberatung	5.540
	Lokale Agenda	Bürgeraktivierung	10.000
	Bund der Vertriebenen	Sprachtraining Migranten	10.000
	BdVertriebenen	Arbeitsmarkt Migranten	3.900
	Diakoniewerk	Theater Migranten	10.000
BdVertriebenen	Sozialkompetenz Migranten	1.220	
<b>01.07.2004 bis 30.06.2005</b>	Stadt Eberswalde	Quartiershof	10.000
	Stadt Eberswalde	LOS Mobile	7.000
	Stadt Eberswalde	Broschüre Alleinerziehende	3.000
	Stadt Eberswalde	Imagebroschüre	4.800
	VHS Bildungswerk	Berufsentscheidung	10.000
	Regionaler FörderVerein Pinnow	Management Quartiershof	8.900
	Kirchengemeinde Finow	Kleiderkammer	10.000
	ALV Deutschland	Bürgerberatung	10.000
	Diakoniewerk	Theater Migranten	6.000
BdVertriebenen	Sprachtraining Migranten	10.000	
<b>01.07.2005 bis 30.06.2006</b>	Stadt Eberswalde	Quartiershof	10.000
	Stadt Eberswalde	LOS Mobile	7.000
	VHS Bildungswerk	Berufsentscheidung	10.000
	RFV Pinnow	Management Quartiershof	9.100
	Kirchengemeinde. Finow	Sozialladen	10.000
	ALV Deutschland	Bürgerberatung	9.900
	BdVertriebenen	Integration Migranten	10.000
	Diakoniewerk	Theater Migranten	4.000
	BdVertriebenen	Selbständigkeit Migranten	10.000
<b>01.07.2006 bis 30.06.2007</b>	Bernd Weber	Studie Ehrenamt	5.000
	BerufsBildungsVerein	Fit for Life	3.600
	VHS Bildungswerk	Berufsentscheidung	8.000
	Kleiderkammer & sozialer Service e.V.	Sozialladen	8.000
	Kirchengemeinde. Finow	Vereinsgründung	5.000
	ALV Deutschland	Bürgerberatung	8.000
	RFV Pinnow	Management Q Hof	8.000
	ALV Deutschland	Nähstube Migranten	8.000
	BdVertriebenen	Integration Migranten	8.000
Kontakt Eberswalde e.V.	Interkulttreff Migranten	8.000	
<b>01.07.2006 bis 30.06.2007</b>	Karsten Kühlberg	Scooter Town - Entdeckungen mit dem Roller	9.820
	VHS Bildungswerk	50+ wird gebraucht	10.000
	Kontakt Eberswalde	Einheit in Vielfalt	5.000
	BE Buckow	LEE ANDERS Lernen einmal anders	9.980
	Berufbildungsverein	Fit for Life- Fit for Job	10.000
	ALV Deutschland	soziale Nähstube	10.000
	Kleiderkammer	Ausbau des sozialen Angebots	3.400
	Institut für Familienberatung und Sozialforschung	Fortbildungsangebot für Ehrenamtler	10.000
	ALV Deutschland	Netzwerk für sozial und wirtschaftlich schwache Bewohner	8.000
BdV	Integrationsdienst für MigrantInnen	8.000	
<b>GESAMT</b>			<b>390.110</b>